BIBLIOTECA DELLA R. CASA
IN NAPOLI

N.° d'inventario
Sala Grande
Scansia 7 ; Palchetto 1861
N.° d'ord. 17

Polsk. VII 24

Digitized by Google

568343

OSSIANS

UND

SINEDS

LIEDER.

ZWEYTER BAND.

WIEN,

gedruckt und verlegt durch Ignaz Alberti,

kaiſerl. königl. privil. Buchdrucker.

MDCCXCI.

DES

ENGLISCHEN ÜBERSETZERS

ZWEYTE

ABHANDLUNG.

Die Geſchicht derjenigen Völker, die urſprünglich das nördliche Europa bewohnten, iſt weniger bekannt, als ihre Sitten. Sie hatten keine Buchſtaben, und ſo konnten ſie ſelbſt ihre groſſen Thaten auf eine ſpätere Nachkommenſchaft nicht bringen; auswärtige Schriftſteller aber ſahen ſie einzig aus der Ferne, und beſchrieben ſie ſo, wie ſie ſie fanden. Die Eitelkeit der Römer verleitete ſie alle Nationen, die jenſeits der Gränzen ihrer Herrſchaft waren, als Barbarn, und folglich die Geſchichte derſelben als unwürdig einer genauern Unterſuchung zu betrachten. Wenn ſie auch etwas von ihren Sitten und ihrem beſonderen Charakter der Nachwelt lieferten, ſo war dieſs vielmehr ein Gegenſtand des Vorwitzes. Auch unter uns ſind Männer, denen man anderweitige Verdienſte nicht abſprechen kann, einer ſo eingeſchränkten Ausſicht. Sie haben ſich zeitlich den Begriff einer ſittlichen Würde aus den Werken der Griechen und Römer abgezogen, und nun können ſie ſich kaum mehr überwinden, auch einem andern Volke einen erhabnern Charakter einzugeſtehn, das nicht ſchreiben konnte.

Ohne den Ruhm Griechenlands und Latiens zu ſchmälern iſt das ihnen nicht unterworfene Alterthum noch immer unſrer Aufmerkſamkeit werth. Niemal wirkten die edleren Gemüthsneigungen freyer und ungebundner, als in den Zeiten, die wir die *barbariſchen* nennen. Eine nichtsweniger als regelmäſsige Lebensart, und die männlichen Anſtrengungen, von welchen die Barbarey ihren Namen hat, nährten eine Stärke des Geiſtes, die verfeinerten Zeiten fremd iſt. Mit dem Wachsthume der Geſellſchaft werden die Sitten einförmiger und gekünſtelt. Die menſchlichen Leidenſchaften lauſchen gewiſſermaſſen hinter eingeführten Anſtändigkeiten, und die Seelenkräfte verlieren auſser der Gelegenheit ſich zu üben ihre Spannung. Die Zeiten einer feſtgeſetzten Oberherrſchaft und gebildeter Sitten waren deſsbalben ſchwächeren und blöderen Geiſtern immer erwünſchlicher; aber ein uneingerichteter Staat mit allen jenen Erſchütterungen, denen er unterworfen iſt, bleibt der eigenthümliche Schauplatz, auf

welchem ein erhabener Charakter ſeine groſſe Rolle ſpielt. Hier ſieget immer das Verdienſt, und kein Ungefähr kann dem Feigen und Mittelmäſsigen die Überlegenheit zuſpielen. Das Alterthum beut jenen die angenehmſte Ausſicht an, die es in dieſem Lichte betrachten, und ſie allein fühlen ein weſentliches Vergnügen, wenn ſie einer Nation bis zum Urſprunge nachſpüren *).

Die Einrichtung der celtiſchen Staaten in Nordeuropa geht über die geſchriebenen Jahrbücher hinaus. Die Traditionen und Lieder, die ihre Geſchicht enthielten, giengen verlohren, oder wurden in ihren Veränderungen und Wanderungen, die ſo häufig und allgemein waren, daſs itzt in Europa kein Königreich von ſeinen urſprünglichen Bevölkerern bewohnet wird, gänzlich verſtaltet. Es entſtanden Gemeinen und Reiche aus einem Gemenge von Nationen, welche mit der Zeit um alle Kunden von ihrem eigenen Urſprunge kamen.

Sollte noch eine Tradition zu finden ſeyn, der man trauen dürfte, ſo iſt es einzig unter einem Volke, welches ſich niemal mit Ausländern vermiſchet hat. Ein ſolches Volk muſs man in den gebirgigen und unzugänglichen Theilen eines Landes ſuchen, in Gegenden, derer Unfruchtbarkeit keinen Feind anzieht, oder derer natürliche Lage die Inwohner in den Stand ſetzet Anfälle abzutreiben. Und ſo verhält ſichs mit den ſchottiſchen Bergleuten. Wir finden daher zwiſchen ihnen und denjenigen, welche den ebenen und fruchtbarern Theil des Königreiches bewohnen, einen weſentlichen Unterſchied. Ihre Sprache iſt rein und uralt, ſo wie ihre Lebensart die Lebensart eines der erſten und unvermengten Menſchengeſchlechter iſt. Stolz auf ihr eigenes Alterthum ſahen ſie lange die andern, als ein neues, zuſammengelaufenes Volk an. Ihr Boden war nur der Viehzucht günſtig; daher waren ſie von jener beſchwerlichen Geſchäfftigkeit frey, welche die Sorgen einer *handelnden* Nation anhäuft. Ihr Zeitvertreib be-

*) Der Verfaſſer ſcheint hier der Barbarey zu viel Vorzug vor der gebildeten Geſellſchaft einzuräumen. Geſetzt, die *edleren* Gemüthsneigungen waren damal *freyer* und *ungebundener*, waren es die *unedleren* weniger? und waren Verwägenheit und Leibesſtärke, auf welche es hauptſächlich ankam, immer die Gefahrten der *edleren?* Man darf nur die Geſchichten durchgehen, wenn man ſich überzeugen will, daſs groſſe Geiſter auch in dem eingerichtetſten Staate Gelegenheit genug finden ihre Seelenkräfte zu üben. Das *Verdienſt* iſt hier wenigſtens nicht ſo zweydeutig, wie dort, wo deſſen *Sieg* oft darinn beſtand, daſs, wie Horaz ſagt, die Schwächeren

Viribus editior caedebat, ut in grege taurus.

Und wer wollte nicht lieber die Überlegenheit auf Seite des *Feigen*, des *Mittelmäſsigen*, als auf Seite des *Gewaltſamen*, des *Unterdrückers* ſehen? Ich fühle ein weſentliches Vergnügen einer Nation bis zum Urſprunge nachzuſpüren, auch ohne das Licht, das H. M. hier anzündet.

ſtand in Anhörung und Wiederholung ihrer Lieder und Erzählungen, die keinen andern Stoff hatten als das Alterthum ihres Volkes und die Thaten ihrer Vorfahren. Sollte man ſich nun verwundern, wenn unter ihnen mehrere Überbleibſel der Vorzeit gefunden werden, als bey irgend einem andern Volke in Europa? Deſſen ungeachtet ſind mündliche Erbkunden nur in ſo weit beträchtlich, in wie weit ſie mit gleich alten Schriftſtellern von unbezweifelter Glaubwürdigkeit und Wahrheitliebe übereinkommen.

Keine Schriftſteller begannen ihre Nachrichten von einem frühern Zeitpuncte, als eben die Geſchichtverfaſſer der ſchottiſchen Nation. Ohne Urkunden, ja ohne Tradition ſelbſt gaben ſie mit gewiſſenhafter Genauigkeit ein lang Verzeichniſs von alten Königen und ihren mindeſten Thaten. Man konnte ganz natürlich vermuthen, ſie würden beym Abgange ächter Jahrbücher nach den mündlichen Erzählungen ihrer Landesgenoſſen greifen, und aus denſelben eine regelmäſsige Geſchicht anlegen; allein ſie ſcheinen an beyden gleichen Mangel gelitten zu haben. Sie waren einmal in der Ebne gebohren, verſtanden die alte Sprache ihres Volkes nicht, daher waren ſie zufrieden, daſs immer einer den andern ausſchrieb, und die alten Fabeln nach einem neuern Schnitte gekleidet zu Markte brachte.

Johann Fordun war der erſte, der die Fragmente der ſchottländiſchen Hiſtorie, welche der tollen Politik Eduards des erſten entkommen waren, auflas, und in Ordnung brachte. Seine Berichte, ſo fern ſie die neueren Begebenheiten betreffen, verdienen Glauben; über einen gewiſſen Zeitraum hinaus ſind ſie mährenhaft und unbefriedigend. Einige Zeit vorher, ehe Fordun ſchrieb, hatte der König von England in einem Briefe an den Pabſt das Alterthum ſeiner Nation ſehr weit hinausgeſetzet. Fordun voll der Nationalvorurtheile ſeiner Zeit wollte nicht zugeben, daſs ſeine Landsleute in dieſem Stücke einem Volke wichen, mit dem ſie damal eiferten und Feindſchaft pflegten. In Schottland fand er keine Jahrbücher. Nun gieng er nach Irland, welches der herrſchende Wahn für den erſten Wohnſitz der Schotten ausgab. Dort ſah er, daſs die iriſchen Barden mit ihren Alterthumsanſprüchen faſt über alle Nationen Europens hinausrückten, und daher nahm er alle die unwahrſcheinlichen Erdichtungen, die den erſten Theil ſeiner Geſchicht ausmachen.

Seine Nachfolger hielten in der That ſein Syſtem, und giengen nur zuweilen in Erzählung beſonderer Vorfälle und Anordnung der Königreihe von ihm ab. Auch ſie ſagen uns wenig von dem Urſprunge der Schotten; denn ſie hatten kein neues Licht, und waren ſo, wie er, in der Tradition ihres Vaterlandes unbewandert. Selbſt Buchanan empfiehlt ſich faſt einzig durch die Schönheit ſeines Stils. Übrigens war er von politiſchen Vorurtheilen geblendet, und mehr beſorget die Fabeln ſeiner Vorgeher nach ſeinem Zwecke zu drehen, als ihre Ungeſtalt aufzudecken, und das Dunkel zu zerſtreuen,

welches ſie um die Wahrheit her gehäufet hatten. Man ſieht alſo, daſs ſehr wenig Licht auf die erſte Wandrung der Schotten nach Britannien aus ihren eigenen Geſchichtſchreibern fällt.

Daſs dieſe Inſel von Gallien herüber bevölkert ward, iſt ſonder Zweifel. Ob manchmal auch aus dem nördlichen Europa Colonien dahin geführet wurden, kann nur der Stoff eines fruchtloſen Nachſinnens ſeyn. Nachdem die Römer Südbritannien bemeiſtert hatten, wurden die unbeſiegten Völkerſchaften des Nordertheils mit dem Namen der *Caledonier* unterſchieden. Dieſer Namen ſelbſt beweiſet, daſs ſie aus jenen *Galliern* waren, die ſich urſprünglich in den Beſitz Britanniens geſetzet hatten. Er iſt aus zweyen *celtiſchen* Wörtern zuſammengefüget. *Caël* heiſst *Celten* oder *Gallier*, und *Dun* oder *Don* ein *Hügel*, ſo daſs *Caël-don* oder Caledonier ſo viel ſagen will, als die *Celten des Berglandes*. Die Hochländer nennen ſich noch heut zu Tage *Caël*, ihre Sprache *Caëlic* oder galliſch, und ihr Land *Caëldoch*, welches die Römer in *Caledonia* milderten. Aus dieſem erhellet von ſich ſelbſt zu Genüge, daſs ſie wahre Abkömmlinge der alten Caledunier ſind, und nicht eine vorgegebene Colonie von *Schotten*, die ſich erſt in dem dritten oder vierten Jahrhunderte in Norden niederlieſs.

Von der zweyfachen Bedeutung des Wortes *Caël*, welches ſowohl einen *Ausländer*, als einen *Gallier* oder *Celten* bezeichnet, wollen einige ableiten, daſs die Ahnen der Caledonier nicht einerley Volk mit den übrigen Briten geweſen wären, und daſs ſie daher dieſen Namen bekommen hätten. Tacitus, ſagen ſie, unterſtützet dieſe Meynung, welcher aus verſchiedenen Umſtänden ſchlieſst, die Caledonier wären von deutſchem Abkommen. Die Unterſuchung einer ſo verworrenen Sache würde in einer ſolchen Zeitferne immer unzureichend und unwichtig ſeyn.

Gegen dem Ende des dritten und dem Anfange des vierten Jahrhundertes treffen wir die *Schotten* in Nordbritannien an. Porphyrius gedenkt ihrer der erſte um dieſe Zeit *). Weil man ihren Namen vorher nie gehöret hatte, ſo halten ſie viele Schriftſteller für eine in Britannien neu angekommene Colonie, und die *Picten* allein für die wahre Abkunft der Caledonier. Dieſs Miſsverſtändniſs iſt leicht gehoben. Die Caledonier bewohnten Landſtriche einer ganz ungleichen Natur und Fruchtbarkeit, daher theilten ſie ſich mit der Zeit in zwo verſchiedene Nationen. Die weſtliche Küſte Schottlands iſt birgig und unfruchtbar, gegen Oſten iſt das Land flach, und zum Ackerbaue tüchtig. Die Bewohner der Berge, eine unſtäte und unabhängige Horde Menſchen, lebten von der Viehzucht und dem Waidwerke. Ihre Beſchäfftigungen häfteten ſie nicht an eine Stelle an. Sie zogen von Haide zu Haide, ſo wie es ihnen ihre Gemächlichkeit oder Neigung eingab. Daher wurden ſie von ihren Nachbarn nicht uneigentlich

*) Der h. Hieron. an den Kteſiph.

Scuite, d. i. die *wanderndc Nation* genannt, welches ſichtbar der Urſprung des römiſchen Wortes *Scoti* iſt.

Auf der andern Seite legten ſich die Caledonier, die die öſtliche Küſte Schottlands hefaſſen, auf den Ackerbau und die Getreidpflege. Ihr Antheil war eben und fruchtbar. Daher kam der galliſche Namen der *Picten*. Sie hieſsen in derſelben Sprache *Cruithnich*, oder *Weizen- und Korneſſer*. Gleichwie die Natur ihres Landes mit jenem der Schotten nicht übereinkam, ſo litt auch ihr Charakter eine weſentliche Veränderung. Ihr Umgang untereinander war freyer und häufiger, weil ſie durch keine Gebirge oder Seen verhindert wurden. Daher gewann die Geſellſchaft unter ihnen eher feſten Fuſs, als unter den Schotten, und folglich wurden ſie eher durch bürgerliche Obrigkeiten und Geſätze regieret. Diefs zeugte zuletzt eine ſo groſſe Ungleichheit der Lebensart der zwo Nationen, daſs ſie ihres gemeinſchaftlichen Urſprunges zu vergeſſen anfiengen, und in immerwährende Feindſeligkeiten zerfielen, auf welche endlich der Umſturz des pictiſchen Königreiches, aber nicht die gänzliche Austilgung der Nation erfolgte, wie die meiſten ſchottiſchen Schriftſteller dafür halten, welche es für ihre Landsleute rühmlicher dünkt, eine eiferſüchtige Völkerſchaft zu vernichten, als unter den Gehorſam zu bringen. Es ſey nun, wie ihm wolle; gewiſs iſt, daſs der Namen der Picten gänzlich erloſch, und die Überbleibſel dem Volke ihrer Überwinder alſo einverleibet wurden, daſs ſie ſich bald ihres Herkommens nimmer erinnerten.

Das Ende der pictiſchen Herrſchaft iſt dem Zeitpuncte, von dem die ächten Jahrbücher beginnen, ſo nahe, daſs man ſich verwundern muſs, daſs keine Kunde von ihrer Sprache oder Geſchicht vorhanden iſt. Ein Grund, welcher mein angelegtes Syſtem ſtützet. Wären die Picten dem Geſchlechte nach urſprünglich von den Schotten unterſchieden geweſen, ſo würde auch ihre gewöhnliche Sprache eine andere geweſen ſeyn. Aber ſo zeigt ſich das Gegentheil. Die Namen der Plätze im pictiſchen Gebiethe, ſelbſt die Namen ihrer Könige, welche die Tradition auf uns gebracht hat, verrathen den galliſchen Urſprung. Eine überzeugende Probe, daſs die zwo Nationen einſt eine waren, und daſs ſie nur die Wirkung, welche ihre verſchiedene Lage auf ihre Gemüthsart machte, getrennet hat.

Die Caledonier an der öſtlichen Küſte Schottlands malten ihre Leiber. Man ſagt, es hätten ihnen die Römer daher den Namen *Picti* gegeben. Die Sage iſt alhern, und der Grund ungereimt. Aber laſſe man uns das Alterthum auch in ſeinen Grillen ehren. Dieſer Umſtand könnte auf den Gedanken bringen, die Picten wären britiſcher Abkunft, ein von den Schotten unterſchiedenes Geſchlecht. Daſs der gröſsere Theil der Briten, die vor der Römer Tyranney ſich nordwärts retteten, die ebenen Gegenden dem Hochlande vorgezogen habe, läſst ſich leicht aus der Natur dieſer Provinzen ſelbſt ſchlieſsen. Die Flüchtlinge nun haben die Mode ſich zu malen unter den Picten einge-

führet. Und hieraus entstand, nach der Meynung einiger Antiquare, die Benennung der letzteren, um sie sowohl von den Schotten, welche diese Gewohnheit niemal hatten, als von den Briten, die ihr unter der römischen Herrschaft entsagten, zu unterscheiden.

In der Schifffahrt mufsten sich die Caledonier eine grosse Erfahrung erworben haben; denn sie lebten an einer Küste, die mit vielen Bayen durchschnitten ist, und auf Inseln, welche von breiten und gefährlichen Canälen getrennet werden. Daher ist nicht zu zweifeln, dafs sie sehr frühzeitig den Weg zum nördlichen Irland gefunden haben, welches ihnen von ihrem Heimate aus im Gesichte lag. Gewifs ist es, dafs die ersten Bevölkerer dieses Eilandes aus Britannien kamen. Die Nachbarschaft, die genaue Übereinstimmung der alten Inwohner in Lebensart und Sprache beweisen es hinlänglich, falls wir auch keine Zeugnisse bewährter Schriftsteller zur Bekräftigung hätten *). Selbst die Urheber der romanhaftesten Systeme des irischen Alterthumes geben es zu, nur, dafs sie den Übergang der britischen Pflanzer unwahrscheinlich weit hinaussetzen. Ich will annehmen, dafs sich die Colonie der *Firbolgs* oder britischen *Belgen* ehe in Südirland niedergelassen habe, als die *Caëls* oder Caledonier den Nordertheil entdeckten; dennoch ist es nicht glaublich, dafs ihre Wandrung viele Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung geschehen seyn soll.

Ossians Gedicht *Temora* beleuchtet diesen Handel ungemein **). Seine Erzählung stimmet so hübsch mit dem überein, was uns die Alten von der ersten Bevölkerung und den Inwohnern Irlands sagen, dafs sie jedem unpartheyischen Leser viel glaubwürdiger scheinen mufs, als alle die Legenden, die man auf selber Insel durch die Tradition hat. Man ersieht aus ihm, dafs Irland in den Tagen Trathals, der Fingals Grofsvater war, von zween Nationen besessen ward, von den *Firbolgs* oder britischen Belgen, die gegen Mittag wohnten, und von den *Caëls*, die von Caledonien und den hebridischen Inseln her auf Ulster gelandet hatten. Diese zwo Nationen waren nach dem Gebrauche ungesitteter und neuangehender Völkerschaften in kleine Gebiethe unter kleinen Königen oder Häuptern getheilet, derer keines von dem andern abhieng, und so mögen sie lange ohne wesentliche Staatsveränderung fortgelebet haben, bis endlich Crothar, Herr von Atha in der Provinz Connaught, das mächtigste Haupt unter den Firbolgs, Conlama die Tochter Cathmins eines Gebiethers der Caëls, der Ulster beherrschte, mit Gewalt entführte.

Conlama war einige Zeit vorher mit Turloch einem Anführer ihres eignen Volkes verlobet worden. Turloch empfand das Unrecht so sehr, dafs er einen Einfall in Con-

*) Diodor. Sicul. 5. B.
**) Temora 2. B.

naught that, und Cormuln, den Bruder Crothars, der ihm Widerſtand leiſten wollte, erlegte; nun griff Crothar ſelbſt zu den Waffen, und Turloch ward entweder umgebracht, oder muſste doch mit der Flucht ſich retten. Dieſs war genug die zwo Nationen in einen allgemeinen Krieg zu verwickeln, in welchem die Caëls mächtig in die Enge getrieben wurden. Sie rieſen alſo Trathaln den König von Morven um Beyſtand an, und er ſandte ihnen Luſt zu machen ſeinen Bruder Conar, der ſich ſchon vielen Ruhm erkämpfet hatte. Die caledoniſchen Stämme, die Ulſter beſaſſen, erwählten ihn bey ſeiner Ankunft einhällig zum Könige. Der Krieg wurde mit Muth und gutem Erfolge erneuert; dennoch ſcheint es, die Firholgs wären mehr zurückegetrieben, als unter das Joch gebracht worden. Wir erſehen aus verſchiedenen Epiſoden eben dieſes Gedichtes, daſs die Häupter von Atha unter den nachfolgenden Regierungen wiederholte Verſuche machten auf den iriſchen Thron zu gelangen, und den Stamm Conars zu vertreiben.

Conarn folgte Cormac ſein Sohn, und ſtand vermuthlich längere Zeit dem Reiche vor *). Es läſst ſich ſchlieſsen, er ſey in ſeinen letzten Tagen von den rebelliſchen Firholgs, welche noch immer die Anſprüche der Gehiether von Atha auf die Königswürde unterſtützten, ſehr bedränget worden. Fingal damal noch ganz jung kam ihm zu Hilfe, ſchlug den Fürſten von Atha Cole-ulla auf das Haupt, und befeſtigte ſeinen Verwandten in der Oberherrſchaft des ganzen Irlands **). Damal nahm er Roſ-crana Cormacs Tochter zur Gemahlinn; von der ihm Oſſian ward.

Nach Cormacs Tode ward das Reich ſeinem Sohne Cairbre zu Theil, von welchem es an ſeinen Sohn Artho kam, den Vater jenes Cormacs, unter deſſen Minderjährigkeit ſich Swarans Einfall ereignete, der dem Gedichte *Fingal* den Stoff gab. Bald danach ſtand das Geſchlecht von Atha, welches ſeine Thronfoderung noch nicht aufgegeben hatte, wieder auf, überwand die Vertreter des Knaben, und ermordete ihn zu Temora in ſeinem Palaſte. Cairbar von Atha beſtieg den Thron ***). Allein ſeine Gewaltthätigkeit koſtete ihm das Leben; denn Fingal zog wieder in Irland, und ſetzte nach manchfaltigem Glückeswechſel Conars Geſchlecht in die königlichen Rechte. Dieſer Vorgang iſt der Inhalt des Gedichtes Temora. Die Poeſie hat ihn zwar erhöhet und verſchönert, nichtsdeſtoweniger ſcheinet alles in der wahren Geſchicht guten Grund zu haben.

Nebſt der Geſchicht der erſten Wandrung der Caledonier in Irland hat Oſſian auch einige wichtigen Begebenheiten aufbehalten, welche die Niederlaſſung der *Firholgs* oder *britiſchen Belgen* in dieſem Königreiche unter ihrem Führer Larthon betreffen,

*) Temora 3. B.
**) - - - 4. B.
***) - - - 1. B.

der der Stammvater Cairbars und Cathmors war, die nach dem Tode Cormacs des Sohns Arthos ſich auf dem iriſchen Throne einander folgten. Ich würde die Stelle herſetzen, wenn ſie nicht zu lange wäre. Es iſt der Geſang Fonars des Barden am Ende des ſiebenten Buches des vorher erwähnten Gedichts Temora. Wäre die Geſchlechtsfolge von Larthon bis Cathmor, an den die Epiſode gerichtet iſt, ſo beſtimmet, wie diejenige von Conar dem erſten Könige Irlands, dann würden wir von der Zeit der firbolgiſchen Niederlaſſung urtheilen können. Sie iſt wenigſtens ſehr glaublich vor der Ankunft der Caëls auf Ulſter geſchehen. — Noch kann ein wichtiger Schluſs aus dieſer Erzählung Oſſians gezogen werden; nämlich, daſs die Iren vor dem Ausgange des erſten Jahrhundertes keinen König gehabt haben; denn, wenn Fingal im dritten lebte, wie es gewiſs iſt, ſo kann Conar der erſte iriſche König, der ſeines Groſsvaters Bruder war, nicht über den Beſchluſs des erſten hinauf geſetzet werden. Und hiedurch fallen auf einmal die vorgegebenen Alterthümer der Schotten und Iren über den Haufen, und die lange Liſte der Könige, welche uns die letztern von tauſend Jahren vorher gaben, wird weggeſtümmelt.

Die zuverläſsigen Kunden, Schottland betreffend, fangen nur erſt mit der Regierung Fergus des Sohnes Erc an, welcher im fünften Jahrhunderte lebte. Die ſichere Geſchicht Irlands iſt noch etwas jünger. Jakob Ware, ein unermüdeter Mann in Unterſuchung der Alterthümer ſeines Vaterlandes, verwirft als eitle Erdichtungen und müſsige Romanzen alles, was von den alten Iren vor der Zeit des h. Patricius und der Regierung Leogars erzählet wird *). Daher beginnt er ſeine Geſchicht von der Einführung des Chriſtenthums, und behauptet, daſs alle Nachrichten von den heidniſchen Zeiten neuerfundene, ungegründete und von Rechnungsfehlern ſtrotzende Mährchen wären. Man kann in Anſehung dieſes Gelehrten, der mit ungemeinem Eifer und Fleiſse ſowohl die ächten, als vorgeblich alten Handſchriften von der Geſchicht ſeines Vaterlandes geſammelt hat, alle die unwahrſcheinlichen und ſich ſelbſt vernichtenden Erzählungen eines Keating und O'Flaherty verwerfen. Ihre kindiſche Leichtgläubigkeit hat dem Alterthume, das ſie zu ſtützen glaubten, mehr geſchadet. Es wäre zu wünſchen, daſs ein geſchickter und in der Sprache und den Denkmälern ſeines Landes erfahrner Ire die ächten Urkunden dieſer Inſel den Händen ſo fabelhafter Schwätzer entriſſe, ehe ſie gänzlich verfallen.

Bey Vergleichung der oſſianiſchen Geſchicht mit den Legenden anderer ſchottiſchen und iriſchen Schriftſteller, und bey nachmaliger Gegeneinanderhaltung mit dem Zeugniſſe der römiſchen iſt es nicht ſchwer zu entſcheiden, auf weſſen Seite mehr Glaubwürdigkeit ſey. Und Glaubwürdigkeit iſt alles, was eine Tradition, die ſtäts zweifelhaft

*) War. de antiq. Hybern. prae. p. 1.

und ungewiſs iſt, gründen kann. Allein, wenn ſie ein Syſtem, das bewährte Schriftſteller eben derſelbigen Zeit angeleget haben, begünſtiget, wenn ſie die Figur gleichſam ausmalet, zu welcher die Schriftſteller den Umriſs gemacht haben, dann wird ihr vor dem Richterſtuhle der geſunden Vernunft der Vorzug vor allen Erzählungen zugeſprochen, welche in einer düſtern Zeitferne ohne hinlänglichen Grund und ohne Anſehen geſchmiedet worden ſind.

Was den Zeitraum von mehr als einem Jahrhunderte zwiſchen Fingal und der Regierung Fergus des Sohnes Ere oder Arcath betrifft, ſo iſt die Tradition dunkel und widerſprechend. Einige leiten Fergus Geſchlecht hinauf bis zu einem Sohne Fingals gleiches Namens, der in Oſſians Gedichten öfter erſcheint. Sie ſagen: Oſſian, Fillan und Ryno *) Fingals ältere Söhne wären ohne Erben abgegangen, und hiemit die Rechte der Thronfulge auf Fergus den vierten und ſeine Nachkommenſchaft gelanget. Fergus habe Congaln erzeuget, deſſen Sohn Arcath der Vater jenes Fergus war, den man eigentlich den erſten König Schottlandes nennet, weil zu ſeiner Zeit die Ausländer anfiengen jene *Ca-ëls*, welche die Weſtſeite Schottlandes bewohnten, mit dem Namen der *Schotten* zu unterſcheiden. Und von nun an begannen die auswärtigen Geſchichtſchreiber auf die Schotten und Picten, als zwo verſchiedene Nationen, aufmerkſam zu werden, obwohl der innere Stand dieſer caledoniſchen Königreiche immer mit Fabeln verdüſtert geblieben iſt, und es auch bleiben wird.

In dieſem Zeitpuncte müſsen wir den Anfang des Verfalles jenes Heroismus feſtſetzen, welcher in den Tagen Oſſians blühte. Man kann die Menſchengeſellſchaft auf drey verſchiedenen Stuffen betrachten. Das Band der Blutsfreundſchaft und die natürliche Neigung, welche unter den Gliedern einer Familie wechſelſeitig herrſchet, erhebt ſie auf die erſte Stuffe. Sie geht zur zweyten über, wenn das Eigenthum eingeführet iſt, und die Menſchen einen Vertrag errichten ſich wider die Einfälle und Bedrückungen der Nachbarn gemeinſchaftlich zu ſchützen. Wenn endlich die Menſchen ſich gewiſſen Geſätzen und Obrigkeiten unterwerfen, welchen ſie die Sicherheit ihrer Perſonen und Güter vertrauen, dann iſt ſie auf der dritten. Die erſte Stuffe iſt auf die Natur gegründet. Nirgend iſt die Geſellſchaft uneigennütziger und edler. Auf der dritten findet der Menſch Muſſe ſeinen Geiſt zu bilden, und ſeine Empfindungen durch Nachdenken zu ihrer urſprünglichen Würde zurückzuführen. Die mittlere Stuffe iſt unter der Bothmäſsigkeit der vollkommenen Barbarey und Unwiſſenheit. Die Schotten und Picten hatten ſie mit dem fünften Jahrhunderte eben betreten, und ihre Denk-

*) Ich weis nicht, wie ſich dieſes mit dem 5. B. des Ged. *Fingal* vergleichen läſst, wo Fingal ſagt:

Ruhe mir ſanft, du *jüngſter* von meinen Erzeugten! o Ryno!

art war so beschränket, dass man das Präg der Barbarey nicht verkennen konnte. — Zufälle, die sich bald darauf ereigneten, trugen gar nichts bey ihre Begriffe zu erweitern, oder ihren Nationalcharakter zu verbessern.

Um das Jahr 426 vergassen die Römer wegen ihrer innerlichen Staatszerrüttungen Britannien gänzlich, und fanden unmöglich eine so entfernete Reichsgränze zu schützen. Die Picten und Schotten ergriffen eine so günstige Gelegenheit in die verlassene Provinz Streife zu thun. Die Briten entnervet von der Dienstbarkeit mehrerer Jahrhunderte, und jenen Lastern, die von einem schon lange eingerichteten Staate unabtrennlich sind, fanden sich den ungestümmen, obwohl unordentlichen Anfällen eines barbarischen Feindes nicht gewachsen. In dieser Noth wandten sie sich an ihre alten Herren die Römer, und da sie der misliche Stand des römischen Reiches wenig Hilfe hoffen liess, an die Sachsen, eine gleich barbarische und tapfere Nation, als ihre Feinde, von denen sie so sehr in die Enge getrieben wurden. Der Muth der Sachsen hielt eine Zeit lang die caledonischen Völker zurücke; dennoch fanden sie Mittel sich südwärts beträchtlich zu verbreiten. In diesem Zeitpuncte müssen wir die Einführung der Künste des bürgerlichen Lebens unter den Schotten suchen. Ihr Hauptsitz ward von den Bergen nach den ebnen und gesegnetern Gegenden des Mittages verleget, um im Falle unverhoffter Streifereyen dem allgemeinen Feinde näher zu seyn. Man bestellte das Feld, und zog Getreid, anstatt in einsamen Wüsten den Unterhalt durch das Waidwerk zu suchen. Diese Lebensart war das erste Mittel den Charakter der Nation umzuhilden. — Hernach trug auch die Vermengung mit Fremden vieles dazu bey.

In den Gebiethen, welche die Schotten den Britanniern abnahmen, ist glaublich der grösste Theil der alten Inwohner zurückegeblieben. Diese verleibten sich ihren Überwindern ein, und lehrten sie den Ackerbau und andere Künste, die sie von den Römern erlernet hatten. Gleichwohl erhielten die Schotten ihre Sprache, und so viel von den Sitten ihrer Ahnen, als sich mit der Natur des Landes vertrug, das sie nun innen hatten; denn sie waren immer sowohl der Anzahl, als dem Vermögen nach den andern überlegen. Selbst die Vereinigung der zwey caledonischen Königreiche brachte nicht viel Änderung in den Charakter der Nation. Picten und Schotten erkannten einen gemeinschaftlichen Ursprung; daher glichen sich ihre Sitten so viel, als die verschiedene Beschaffenheit ihrer Wohnsitze erlaubte.

Nur die Kriege, und sonst der Umgang mit den Sachsen konnten dem Genie dieser Völker eine ganz andere Gestalt geben. Sie besassen wechselweise mit denselben einige Gebiethe in Südschottland. Diese wurden im neunten Jahrhunderte gänzlich an die Schotten abgetreten; aber es ist glaublich, dass der grösste Theil der sächsischen Bewohner im Besitze ihrer Güter geblieben ist. So lange die Staatsveränderungen und Unruhen in England dauerten, retteten sich manche vor den Unterdrückungen der aus-

wärtigen, oder Tyranney der einheimiſchen unrechtmäſsigen Herrſcher nach Schottland, ſo daſs die von ſächſiſcher Abkunft vielleicht die Hälfte der Landesgenoſſen ausmachten. Nun verdrängte die ſächſiſche Lebensart und Sprache die Sitten und Mundart der alten Caledonier von Tag zu Tag alſo, daſs ſie zuletzt gänzlich unter die Bergleute verwieſen wurden, die ſich bisher niemal mit Fremdlingen vermiſchet hatten.

Es war nach dem Abzuge der Römer aus Britannien und der Erweiterung des ſchottiſchen Gebiethes, daſs die Hochländer ſich in Clanen vertheilten. So lange der König auf den Gebirgen ſeinen Sitz hatte, wurde er von der ganzen Nation als ihr allgemeiner Stammvater betrachtet. Seine Gegenwart ſowohl als ihre geringe Anzahl verhinderte jene Zertheilung in ſo viele beſondere Stämme, die nachmal geſchah. Nachdem aber der Reichsſitz nach Süden übertragen worden war, wurden diejenigen, die auf den Bergen verblieben, ſich ſelbſt überlaſſen. Da thaten ſie ſich aus eigenem Antriebe in kleine Geſellſchaften zuſammen, die von einander unabhängig waren. Jede hatte ihren Vorſteher, der entweder der Stifter ihres Geſchlechtes war, oder als ein ſolcher nach wenigen Abſtammungen angeſehen wurde. — Die Lage des Landes begünſtigte dieſe Einrichtung. Einige Thäler durch weitgeſtreckte Haiden und unüberſteigliche Berge voneinander abgeſondert machen den hohen Theil Schottlandes aus. In dieſen Thälern ſetzten ſich die Führer. Rund um ſie, meiſtens in ihrem Geſichte, wohnten ihre Angehörigen und Schutzverwandten.

Dieſe Sitze der hochländiſchen Fürſten waren weder unangenehm, noch unanſtändig. Die umgebenden Anhöhen und deckenden Wälder ſchützten ſie vor allem Ungemache der Witterung. Sie lagen meiſtens an einem ziemlich waſſerreichen Bache, der ſich unfern in einen Meerbuſen, oder weiten See ergoſs, und mancherley Gattungen Fiſche hegte. Die Wälder waren mit wildem Geflügel angefüllet, und die Berge und Haiden der natürliche Aufenthalt der Hirſchen und Rehe. Geben wir auch der frühern Zeit einen Ackerbau zu, ſo waren die Thäler nicht unfruchtbar. Sie verſchafften wenigſtens alle Lebensnotbdurft, wenn ſie nicht jede Gemächlichkeit gaben. Hier alſo lebten die Führer als oberſte Richter und Geſätzgeber der Ihrigen. Allein ihre Herrſchaft war ſanft und gerecht. Sie wurden von ihren Untergebenen als ihre eigenen Stammväter angeſehen, und betrachteten hinwieder dieſelbigen als Genoſſen ihres Geſchlechtes. Daher waren ihre Befehle zwar entſcheidend, wurden aber mehr von einem väterlichen Anſehen, als von einer richterlichen Schärfe unterſtützet. — Obwohl das ganze Gebieth der Clane ein Eigenthum des Führers hieſs, ſo hatten doch die Unterthanen keine andere Verbindlichkeit für ihren Grund, als gewiſſe Dienſte, die weder beſchwerlich noch häufig waren. Er kam ſelten von Hauſe, wie konnte er Aufwand verurſachen? Seine Heerden und die Jagdbeute ſeiner zahlreichen Hausgenoſſen beſtellten ſeine Tafel.

Dieſen ländlichen Staat führten die hochländiſchen Oberhäupter lange Zeit. Entfernet von dem Reichsſitze, und geſichert durch die Unzugangbarkeit ihrer Gegenden lebten ſie frey und unabhängig. Sie hatten wenig Gemeinſchaft mit Ausländern, darum hielten ſie über die Sitten ihrer Ahnen, und ihre Sprache blieb urſprünglich rein. Sie ergötzten ſich an Kunden und Geſängen von den Thaten ihrer Nation, beſonders ihrer eignen Familien; denn ſie liebten von Natur den Kriegsruhm, und das Andenken ihrer Voräitern. Man pflegte in jeglicher Clane eine Folge von Barden die merkwürdigen Unternehmungen der Stammväter fortzupflanzen. Weil Fingal und ſeine Helden die berühmteſten Namen in der Tradition ausmachten, waren die Barden beſorgt, ſie in das Geſchlechtsregiſter jeder namhafteren Familie zu bringen. — So wurden ſie unter dem Volke berühmt, und ein Gegenſtand poetiſcher Dichtungen für die Barden.

Sie bildeten ſich aber aus ihren unmittelbaren Herren auch Helden, und beſangen ſie. Allein ihre Begriffe konnten nicht über den engen Kreis ihres Wiſſens gehen. Einige glücklichen Ausdrücke, und ihre Sittengemälde ſind alles, was einem Sprachekündigen gefallen kann. Für eine Überſetzung ſind ſie zu dunkel, zu ungenau. — Dieſs iſt hauptſächlich der Grund, warum ich mich in meinen Ausgaben bloſs auf Oſſians Gedichte eingeſchränket habe. Seine Ideen ſind edler und weitgränzender, weil er in einer gedehnteren Spbäre handelte; er iſt meines Erachtens nicht ſo voll von Sonderheiten, die man nur in einem Zeithezirke, in einer Gegend verſteht. Die andren Barden haben ihre Schönheiten, aber nicht in jener Dichtart, in der ſich Oſſian ausnimmt. Ihre Reime ſind einzig abgemeſſen ein kriegeriſches Feuer in gemeinern Seelen anzufachen; einem gebildeten Geſchmacke verſchaffen ſie ſehr wenig Vergnügen. Ich will dieſes aber nur von ihren heroiſchen Poeſien verſtanden haben; in andren Gattungen ſind ſie glücklicher. Sie drücken die zärtliche Schwermuth einer verzweifelnden Liebe mit Einfalt und Natur aus. Der Schall der Wörter iſt der Empfindung ſo angemeſſen, daſs ſie auch einem Unkündigen der Sprache das Herz treffen und ſchmelzen. Eine erhörte Liebe ſpricht mit beſonderer Rührung und Zierlichkeit. In allen ihren Stücken, die heroiſchen ausgenommen, welche einzig den Pöbel zu begeiſtern eingerichtet ſind, reden ſie uns die unverfälſchte Sprache des Herzen ohne geſuchten phraſeologiſchen Putz, welcher die Empfindungen ihres natürlichen Nachdruckes beraubet, da er ſie nach ſeinem Zwecke verſchönern ſollte. Ausgemacht iſt, daſs ihre Ideen zu ſehr an gewiſſe Örter gehäftet ſind, um in einer andern Sprache bewundert zu werden; allein, wer mit den Sitten, die ſie vorſtellen, mit den Scenen, die ſie ſchildern, bekannt genug iſt, kann ſie ohne beſondere Luſt und Zufriedenheit nicht leſen.

Glaublich hat dieſe Angebundenheit ihrer Schildereyen und Empfindungen ſie ſo lange in dem Dunkel einer aus der Übung gekommenen Sprache zurückegehalten. Ideen eines unverfeinerten Zeitalters ſind ſo wenig für den gegenwärtigen verfeinerten

Stand der Geſellſchaft, daſs mehr als ein mittelmäſsiger Geſchmack erfodert wird, ſie nach Verdienſten zu ſchätzen. Jene, die allein fähig ſind alte Gedichte in eine heutige Sprache zu überſetzen, würden ſich beſſer mit Mittheilung eigener Originale beſchäfftigen, wenn jener elende Neid, jene Niederträchtigkeit nicht wäre, die gleichzeitige Genien herabzuſetzen ſuchet. Meine erſte Ausgabe war vollkommen zufällig. Hätte ich damal weniger Beyfall gefunden, ſo würde mein fortgeſetztes Beſtreben nützlicher geweſen ſeyn; wenigſtens hätte ich nur unvernünftig bleiben können, ohne deſswegen auch dumm geſcholten zu werden.

Dieſe Gedichte können den Alterthumsforſchern Licht, und den Freunden der Dichtkunſt einiges Vergnügen gewähren. Wir finden in verſchiedenen Epiſoden derſelben die erſte Bevölkerung, die erſten Herrſcher Irlands, und mancherley Umſtände, die den alten Zuſammenhang dieſer Inſel mit Süd- und Nordbritannien betreffen. Der Stoff und Ausgang Temoras gründet ſich auf Begebenheiten, welche die erſten Bewohner, die aus zwo britiſchen Nationen beſtanden, und ihre Streitigkeiten angehen. — Ich habe ſchon in dieſer Abhandlung gezeiget, wie weit die Glaubwürdigkeit dieſes Syſtems über die unverdaulichen Erdichtungen der iriſchen Barden, und über die neueren mehr zuſammenhangenden Legenden der iriſchen ſowohl, als ſchottiſchen Geſchichtſchreiber hinweg iſt. Ich will dadurch keinen Verfechter des hohen Alterthums der zwo Nationen beleidigen, obwohl ich nach der Länge meine Zweifel über die Wahrheitliebe und Geſchicklichkeit derjenigen, die uns die alte Geſchicht geliefert haben, hergeſetzt habe. Ich ziehe für meinen Theil eine Nationalkunde, die ſich auf einige ſicheren Begebenheiten gründet, immer den romanhaften und unſicheren Jahrbüchern einer dunklen Zeitferne vor. Auch nach meinem Syſteme kann kein einziges heutiges Reich in Europa auf ein ſo hohes Alter Anſprüche machen, als jenes der Schotten iſt, ſo unheträchtlich es auch in anderen Rückſichten ſeyn mag. Warum ſollte man denn alſo tauſend Jahre zu ſeinem Urſprunge hinzu dichten?

Seit der erſten Ausgabe dieſer Gedichte ſind über ihre Ächtheit viele Anfragen geſchehen, viele Zweifel entſtanden. Ich weis nicht und will nicht wiſſen, ob dieſe Verdachte Früchte des Vorurtheiles, oder nur Wirkungen der Bosheit ſind. Die meine Aufrichtigkeit bezweifelten, haben meinem Genie ein Compliment gemacht, und wäre ihre Beſchuldigung auch gegründet, ſo könnte ja meine Selbſtverläugnung das Söhnopfer für meinen Fehler ſeyn. Ich ſage es ohne Eitelkeit, daſs ich erträgliche Gedichte ſchreiben zu können glaube, und verſichere meine Gegner, daſs ich niemal überſetzen würde, was ich nicht nachahmen könnte.

Es wundert mich nicht, daſs das Vorurtheil ſo allgemein iſt. Es iſt eine Frucht der Unwiſſenheit. Ein Zeitalter, das wenige Spuren von Genie zeigt, muſs Bewunderung nicht verſchwenden. Die Maſſe des Menſchengeſchlechtes iſt ganz gewiſs in Literatur-

gegenſtänden immer mehr durch Anſehen, als durch Geſchmack geleitet worden. Wenn alle die Römer, die Virgilen bewunderten, auch ſeine Schönheiten gefühlet hätten, würde er kaum verdienet haben durch ſo manche Jahrhunderte bis auf uns herabzukommen. Homer ſelbſt dürfte vergeben geſchrichen haben, wenn nicht Genie Mode wäre. Wer auf die Oberflächler Eindruck machen will, muſs nach ihrer eignen ſeichten Art nur abſchäumen. Wäre meine Abſicht den Haufen zu gewinnen, ſo wollte ich lieber ein Madrigal, als ein Heldengedicht ſchreiben. Selbſt Laberius könnte auf mehrere Anhänger Rechnung machen, als Sophokles.

Einige, die an der Ächtheit dieſer Gedichte zweifeln, eignen ſie mit beſonderem Scharfſinne der iriſchen Nation zu. Obwohl es nicht leicht zu begreifen iſt, wie ſie zugleich Irland und mir zugehören können, ſo will ich doch die Sache hier überhaupt unterſuchen, ohne jedes beſondere Verſehen zu berichtigen. Aus allen Nationen, die von den alten Celten abſtammen, gleichen ſich die Schotten und Iren am meiſten an Sprache, Gewohnheiten und Sitten. Aus dieſem erhellet eine engere Verbindung zwiſchen ihnen, als die entfernte Abkunft von der groſſen celtiſchen Wurzel iſt. Kurz, es iſt augenſcheinlich, daſs ſie zu einer oder der andern Zeit eine Geſellſchaft ausmachten, einem Regimente unterworfen, und in jeder Abſicht ebendaſſelbe Volk waren. Wie ſie ſich nachmal getrennet haben, welche die Colonie und welche die Mutternation ſey, habe ich in einem andern Werke weitläufig erörtert. Der erſte Umſtand, der mich bewog, die insgemein angenommene Meynung von der *hiberniſchen* Abkunft der Schotten zu verachten, waren meine eigenen Beobachtungen über ihre alte Sprache. Jener Dialekt der celtiſchen Sprache, der in Nordſchottland geredet wird, iſt viel reiner, ſeiner Mutter viel ähnlicher, an Stammwörtern viel reicher, als der, den itzt der lauterſte Theil der iriſchen Nation ſpricht, oder auch vor einigen Jahrhunderten geſchrieben hat. Ein Schottländer, welcher leidlich in ſeiner Landſprache geübet iſt, verſteht eine iriſche Schrift mittels der Analogie, die ſie zum nordbritiſchen *Galliſchen* hat. Ein Irländer hingegen kann keinen Aufſatz in der *galliſchen* Sprache verſtehen, wenn er ſie nicht ſtudiret. — Ein Beweis, daſs das ſchottiſch Galliſche urſprünglicher, und folglich die Sprache eines ältern und unvermiſchten Volkes iſt. Die Iren ſcheinen es ſelbſt durch den Namen, den ſie ihrem Dialekte geben, unvermerkt zu bekennen, obwohl ſie vielleicht dadurch etwas zum Nachtheile ihres Alterthums zugeben müſsen. Sie nennen den Dialekt, den ſie ſprechen, *Caëlic Eirinach*, d. i. *caledoniſch iriſch*, da ſie hingegen die nordbritiſche Mundart ohne Zuſatz *a Caëlic*, d. i. *caledoniſch* nennen. Ein Umſtand von dieſer Gattung iſt geſchickter zu entſcheiden, welches das ältere Volk ſey, als die vereinigten Zeugniſſe einer ganzen Legion unwiſſender Barden und Senachen, welche vielleicht niemal die Schotten aus Spanien würden nach Irland herüber geträumet haben, wenn nicht der Gelehrteſte aus ihnen entdecket hätte, daſs

die Römer das eine *Iberia*, das andere *Hibernia* nannten. Glaublich war die romanhafte Ankunft der Milesier in Irland auf einem eben so lockeren Grunde gebauet.

Die unter Ossians Namen ausgegebenen Gedichte enthalten in sich selbst Proben genug, dafs sie Irland nicht erzeuget hat. Die Lieblingschimäre, dafs Irland der Schotten Vaterland sey, wird durch dieselben gänzlich über den Haufen geworfen und zerstöret. Man findet, dafs die Fabeln von dem Alterthume dieser Insel, welche sich einst bildeten, und unter den Händen der Senachen und Fileas, so, wie sie herabkamen, immer anwuchsen, nichts als eine Afterbrut späterer und unwissender Alter seyn. Wer die Hartnäckigkeit kennt, mit welcher die Irländer über ihre vorgegebene iberische Ahkunft halten, dem beweiset dieses allein hinlänglich, dafs kein hibernischer Barde Gedichte verfertiget haben werde, die das System seiner Landsleute so sichtbar untergraben. — Sieht man aber noch dazu auf die Sprache, so ist sie von der irischen Mundart so entfernet, dafs es gleich lächerlich wäre, Ossians Gedichte für das Werk eines irländischen Schriftstellers, oder einen schottischen Bauer für den Verfasser des verlohrnen Paradieses zu halten.

Die Ansprüche Irlands auf Ossian kommen von einer andern Seite. Man hat Gedichte auf dieser Insel durch die Tradition, welche die Fiona, oder die Helden des Fion Mac Comnal betreffen. Dieser Fion, sagen die irischen Chronikschreiber, war im dritten Jahrhunderte unter der Regierung Cormacs Oberbefehlshaber ihres Kriegsheeres. Wo Keating und O'Flaherty gelernet haben mögen, dafs Irland so zeitlich eine Armee unterhielt, ist mir nicht leicht abzusehen; gewifs nicht aus den irischen Gedichten, die den Fion angeben; denn ich habe nun eben alles in Händen, was davon noch übrig ist; aber zum Nachtheile des irischen Alterthums scheinen sie die Geburt noch nicht lange verflossener Jahre. Jeder Absatz — fast jede Zeile giebt triftige Proben, dafs sie nicht einmal drey Jahrhunderte auf dem Rücken haben. Ihre Anspielungen auf die Sitten und Gebräuche des fünfzehnten Jahrhundertes sind so vielfältig, dafs es mich Wunder nimmt, wie jemand von ihrem Alterthume träumen konnte. Sie sind gänzlich in jenem romanzischen Geschmacke, der vor zwey Menschenaltern herrschte. — Die ganze Erfindung des Dichters schliefst sich auf Riesen, bezauberte Schlöfser, Zwergen, Turnierbengste, Hexen und Zauberer ein. Der berühmte Fion konnte kaum von einem Hügel zum andern kommen, ohne einem Riesen aufzustofsen, oder sich in die Kreise eines Schwarzkünstlers zu verwirren. Unholden auf Besenstielen überflogen ihn immer gleich den Krähen, und in Irland ist kein Thal, in welchem er nicht ein bezaubert Fräulein losgemacht hätte. Kurz, Fion lebte mühselig, so grofs er auch war. — Er hatte nicht allein in seinem Lande mit allem Unheile zu kämpfen; fremde Heere überzogen ihn, von Hexen und Zauberern unterstützet, und von Königen

angeführet, die an Gröfse keinem Maſtbaume wichen. — Aber Fion muſs nicht viel niedriger geweſen ſeyn.

A chos air *Cromleach*, druim-ard,
Chos eile air *Crom-meal* dubh.
Thoga *Fion* le lamh mhoir
An d'uisge o *Lubhair* na fruth.

Mit einem Fuſſ' am Gipfel von Cromlach,
Und mit dem andern am düſteren Crommal
Hub Fion mit ſeiner gewaltigen Hand
Das Waſſer vom ſtrömenden Lubar herauf.

Cromlach und *Crommal* waren zwey nahe Gebirge auf Ulſter, und der Fluſs *Lubar* durchſchnitt das entzwiſchen gelegene Thal. Nein! den Beſitz eines Abentheuers, wie *Fion* iſt, wollte ich keiner Nation aoſtreiten. Allein der Verfaſſer des Gedichtes, aus dem ich die Stelle angeführet habe, tritt ihn freywillig an Schottland ab:

Fion o *Albin*, ſiol nan laoich!
Fion von Albion, Heldengeblüt!

Wäre es erlaubet dem Anſehen eines Barden aus einer ſolchen Zeitferne ſich entgegen zu ſetzen, ſo würde ich ſagen, dieſer ungeheure *Fion* ſey vielmehr aus dem Geſchlechte der hiberniſchen Rieſen des Ruanus, oder ſonſt eines berühmten Namens, als ein Eingebohrner Caledoniens geweſen, deſſen Bewohner, wenigſtens heut zu Tage, mit ihrem Wuchſe eben nicht groſs thun können. Das Urtheil über die Poeſie des Stückes ſey dem Leſer überlaſſen.

Nahm ſich Fion mit ſeiner Statur aus, ſo hatten auch ſeine Helden ihre auſserordentlichen Eigenſchaften. Dem namhaften Ton-joſal wichen alle *Söhne der Fremden an Schwere*, und der mutbige Oſcar ſtand *unerreichet und allein* an der Härte — vielleicht auch noch dazu an der Dicke — des Kopfes. Selbſt Oſſian hatte manche beſondere und minder feine Gaben, als das Harfenſpiel iſt, und der wackere Cuthullin war ein ſo gefchmeidig Männchen, daſs ihn der rieſenmäſsige Swaran für ein zweyjähriges Kind anſehen konnte. Dieſe Nachrichten zu beleuchten will ich dem Leſer den Inhalt einiger iriſchen Gedichte den Fion Mac Comnal betreffend vorlegen. Eine wohl gerathene Überſetzung dieſer Stücke würde fürs Publicum ungemein unterhaltend ſeyn. Aber man könnte ſie nur von einem gebohrnen Irländer erwarten. Die Poeſien meines Vaterlan-

des, die ich der Dunkelheit entzogen habe, haben mir die ganze Zeit geraubet, die ich den Musen angewiesen hatte, und dabey traue ich es meiner Fähigkeit nicht zu, ein solches Werk zu unternehmen. Ein gewisser Herr hat mich in Dublin ohne dies schon der Schnitzer und Ungereimtheiten halber bey dem Publicum angegeben, die ich in Übersetzung meiner eigenen Landsprache begangen haben soll, und zwar, ehe noch etwas von meiner Übersetzung erschienen ist *). Wie dieser Junker meine Schnitzer sehen konnte, ehe ich sie begieng, ist nicht so leicht zu bestimmen; es müsste denn seyn, dass ich als ein Schotte, und folglich ein Abkömmling der Milesier einige von jenen Versehen begangen hätte, die man ihnen, wiewohl vielleicht ganz ungegründet, besonders aufbürdet. —

Aus dem ganzen Inhalte der irischen Poesien, die *Fiona* belangend, erhellt, dass *Fion Mac Comnal* unter der Regierung Cormacs geblühet habe, welche die Senachen einstimmig ins dritte Jahrhundert setzen. Auch den Tod Fingals rechnen sie auf das Jahr 286 an; aber seinen Sohn Ossian machen sie zum Zeitgenossen des h. Patricius, welcher um die Mitte des fünften Jahrhundertes in Irland das Evangelium predigte. Obwohl Ossian damal seine 250 Jahre haben musste, hatte er dennoch eine Tochter, die jung genug war des Heiligen Frau zu werden. Durch diese Verbindung gewann *Patricius der Psalmsänger* (denn so wird der Apostel Irlands in den Gedichten vorzüglich genennt) Ossians Gesellschaft lieb, und hörte mit Lust seine grossen Familienthaten. Er liess zuweilen bey einem fröhlichen Trunke von der Strenge seines Wandels etwas nach, und erwärmte seinen Geist tüchtig mit Weine, damit ihn bey Anhörung der Gedichte seines Schwiegervaters der Enthusiasmus desto leichter befiele. Ein Gedicht beginnt von diesem nutzbaren Unterrichte:

Lo don rabh *Padric* na mhur,
Gun *Sailm* air uidh, ach a gól,
Ghluais é thigh *Ossian* mhic *Fhion*,
O san leis bu bhinn a ghloir.

Es führt die Aufschrift: *Teantach mor na Fiona*, und scheint mit der *Schlacht von Lora* auf ebendieselbe Geschichte gegründet zu seyn. Die Umstände und der Ausgang stimmen in beyden gänzlich überein; nur dass der *irische Ossian* den Zeitraum, in welchem er

*) Dies geschah in Faulkner's Dublin Journal den 1. Decemb. 1761. 14 Tage vor Macphersons erster Londnerausgabe, wo zugleich mit der Herausgabe einer andern Übersetzung Fingals aus der irischen oder ersischen Sprache gedrohet ward.

lehte, durch einen unglücklichen Fehler entdecket. Nachdem er die vollkommene Niederlage Erragons beſchrieben hat, ſchlieſst er ganz ernſt mit dieſer ſeltſamen Anekdote: es wären nur wenige von dem Feinde davongekommen, und dieſen hätte man nach dem *heiligen Lande* zu wallen erlauhet. Dieſer Umſtand macht das Gedicht einige Jahrhunderte jünger, als den heruffenen Kreuzzug; denn augenſcheinlich kam dem Poeten die Zeit des Kreuzzuges ſo alt vor, daſs er ihn in die Lehensjahre Fingals ſetzte — Erragon wird durch das Gedicht oft genennt: *Riogh Lochlin an doſhloigh: Dänemarks König über zwo Nationen.* Dieſe Anſpielung auf die Vereinigung der Königreiche Dänemark und Norwegen häftet es an den Schluſs des XIV. Sec. unter Margareta Waldemars Tochter. Der vorgegehne Oſſian mag nun aber noch ſo neu ſeyn, ſo iſt es doch gewiſs, daſs ſich zu ſeiner Zeit die Irländer den Fion und Fingal noch nicht zueigneten. Er ſchlieſst ſein Gedicht mit dieſen Worten: *Hätte Erragon der Sohn Annirs der glänzenden Schwerter den Zweykampf vermieden, Albion hätte keine Führer, und Fion keine berühmten Helden mehr.*

Das nächſte Gedicht, das unſere Aufmerkſamkeit verdienet, iſt *Cath-cabhra*, oder *der Tod Oſcars.* Es gründet ſich auf eben den Vorgang, den wir im erſten B. Temoras haben. Der Verfaſſer dachte ſo wenig mit Oſcarn Landsmannſchaft zu machen, daſs er ihn in einem Stücke von zweyhundert Zeilen, denn ſo lang iſt das Gedicht, dreymal ſagen läſst: *Albin an ſa d'roina m'arach; Albion, das mich gebahr und erzog.* Das Gedicht enthält faſt alle Begebenheiten des erwähnten erſten Buches. Nur in einem Umſtande geht der Barde ganz von Oſſian ab. Oſcar tödtlich von Cairbarn verwundet, wird von den Seinigen auf eine Anhöhe gebracht, von welcher man aufs Meer ausſieht. Da erſcheint in Entfernung eine Flotte, und der Held rufft freudig: *Sie iſt es die Flotte meines Groſsvaters! Sie kömmt vom wellenreichen Albion zu unſrer Hilfe hieher!* Das Zeugnis dieſes Barden iſt hinlänglich das leere Geſchwätz eines Keating und O'Flaherty zu zernichten; denn ob er ſchon nicht alt iſt, ſo hat er dennoch wahrſcheinlich ein Jahrhundert vor dieſen Geſchichtſchreibern gelebt. — Überhaupt mag er ein beſſerer Chriſt, als Zeitrechner geweſen ſeyn. Er läſst ſeinen Fion, der doch zwey Jahrhunderte vor dem h. Patricius hergieng, recht ſehr andächtig zum Erlöſer für die Seele ſeines Enkels flehen.

Ein anders hochgeſchätztes iriſches Gedicht iſt *Duan a Gharibh Mae-Starn.* Die Erhabenheit der Bilder, und die Wahrheit der Empfindungen, die es enthält, würden mich verleitet haben eine Überſetzung zu unternehmen, wenn ich es nicht vergeblich in der Sammlung der Gedichte des iriſchen Oſſians zu ſehen gehoffet hätte, dio man nun ſchon vor zwölf Jahren dem Publicum verſprochen hatte. Der Verfaſſer ſenkt ſich zuweilen aus dem Gehiethe des Erhabenen zu niedrigen, auch unanſtändigen Schilderungen herab, welchen letzteren der iriſche Überſetzer ohne Zweifel ihr Dun-

kel auch in Zukunft gönnen wird. — In dieſem Werke wird Cuthullinen nicht viel Gepränges gemacht. Er heiſst öfter *der Hund von Tara*, in der Grafſchaft Meath. Dieſer ernſte Titel des fürchterlichen Cuthullins, des berühmteſten unter den Helden Irlands kömmt von der etymologiſchen Unwiſſenheit des Poeten. *Cu* eine *Stimme* oder *Befehlsgeber* bezeichnet auch einen *Hund*. Der Autor erwählte den letztern Namen ſeinen Helden zu verherrlichen.

Der Stoff dieſes Gedichtes iſt eben derſelbe, auf dem das Heldengedicht Fingal beruhet. *Gharibh Mac-Starn* iſt Oſſians Swaran der Sohn Starno. Seine Zweykämpfe und Siege über alle Gewaltigen Irlands, den *berühmten Hund von Tara*, d. i. Cuthullinen ausgenommen, betragen zweyhundert erträglich poetiſche Zeilen. Die Aufſuchung dieſes Helden und *Gharibhs* Galanterie mit *Emir-bragal* der rieſenmäſsigen Gemahlinn Cuthullins ſetzen den Dichter in den Stand ſein Stück auf vierhundert Zeilen zu ſtrecken. Er macht aus Cuthullinen einen Irländer. Die Rieſinn Emirbragal nennt er den *Morgenſtern der iriſchen Frauen*. Um den Beſitz dioſer ungeheuren Schönen will ich weder mit ihm, noch mit jemand andern ſtreiten. Allein weil er mit vieler Zärtlichkeit von den *Nonnen* ſpricht, und hin und her auf die engliſche Nation loszieht, iſt wohl glaublich, er müſse mit Cuthullins Stammfolge wegen der allzugroſſen Entfernung nicht bekannt genug geweſen ſeyn.

Ein anderer iriſcher Oſſian (denn ihrer ſind viele, wie man aus der verſchiedenen Denkart und Sprache abnehmen kann) ſpricht wahrlich meiſterhaft von Fion Mac Comnal, als einem Irländer. Ich weis nicht, was ich von der Beurtheilungkraft dieſes Dichters, und noch weniger, was ich von ſeinem feinen Gefühle ſagen ſoll. Ich will die Geſchicht einer aus ſeinen Epiſoden zum Pröbchen herſetzen, wie ſehr es ihm an beyden mangle. In Fions Tagen ward Irland auf einmal von drey groſſen Potentaten den Königen Lochlins, Schwedens und Frankreichs, mit einem Einfalle bedrohet. Es iſt nicht nöthig, daſs ich die Ungereimtheit eines franzöſiſchen Einfalls in Irland zeige, ich darf nur ein getreuer Dollmetſch meines Autors ſeyn. Fion bekam Wind von ihren Anſchlägen, und fertigte Ca-olt, Oſſian und Oſcar ab, die Bay zu bewachen, in welcher man die feindliche Landung befürchtete. Oſcar war der unſchicklichſte zu einer Vorwache, den man wählen konnte; freylich hatte er Muth, aber die ſchlimme Eigenſchaft, daſs er öfter auf ſeinem Poſten einſchlief, und da war kein ander Mittel ihn zu wecken, als daſs man ihm einen Finger abſchnitt, oder einen gewichtigen Stein wider den Kopf warf. Unglücklicher Weiſe war er entſchlummert, als eben die Feinde landeten. Oſſian und Ca-olt giengen zu Rathe, wie ſie ihn ermuntern ſollten, und verfielen endlich auf den Stein, als das minder gefährliche Mittel. „*Ca-olt:*" ſagt das Gedicht: „*erhub eine wichtige Trümmer, und „ſchlug ſie wider das Haupt des Helden. Drey Meilen erbebte der Hügel umher, als*

„*der zurückprellende Stein hinweg rollte.*" Oscar fuhr grimmig empor, und sein Vater that eine ernste Vermahnung an ihn, seinen Zorn gegen die Feinde auszulassen. Er gehorchte so nachdrücklich, dass er allein einen ganzen Flügel des Feindes vernichtete. Nichtsdestoweniger rückten die verbundnen Könige fort bis an einen engen Pass, den der berüchtigte Ton-josal besetzt hielt. Dieser Namen drückt sehr gut die besondere Eigenschaft des Helden aus, der ihn führte. Ton-josal war tapfer, aber zugleich so unbewegsam, dass, wenn er niedersass, hundert Männer alle ihre Kräfte anspannen mussten, ihn wieder auf die Füsse zu bringen. Zum Glücke Irlands stand er eben, als die Feinde anrückten, und machte die Rechnung mit ihnen so kurz, dass Fion bey seiner Ankunft nichts als die Beute unter seine Krieger auszutheilen hatte.

Alle diese aufserordentlichen Helden, Fion, Ossian, Oscar und Ca-olt, sagt der Poet, waren: *Siol Erin na gorm lànn*; *Söhne des blauflualigen Erins*. Ich will mich hierüber mit ihm nicht zanken. Auch den berühmten Ton-josal will ich ihm lassen. Ich behaupte nur, dass sie von jenen unterschieden sind, die in den schottischen Gedichten eben diesen Namen führen, und dass sie ungeachtet ihrer erstaunlichen Tapferkeit in Ansehen ihres Dichters viel unglücklicher waren, als ihre Namensgenossen. Ist es nicht seltsam, wenn Fion einige Jahrhunderte vor dem h. Patricius, wie der beste Christ, schwört: *Air an Dia do chum gach Case*; *Durch Gott, der jedes Ding erschuff?* Verdienet nicht angemerket zu werden, dass Ossian, der in St. Patricius Tagen lebte, aus der angeführten Zeile englisch zu verstehen scheint, das damal noch keine Seele redte? Aus diesem Umstande könnte ein Mensch, der hitziger für die Ehre seines Vaterlandes kämpfte, als ich, die Folge ziehen, dass der vorgegebene irische Ossian ein gebohrner Schotte gewesen sey, indem nur meinen Landsleuten das ausschliessende Recht auf ein Prophetengesicht *(a second-sight)* insgemein zugestanden wird.

Die angeführten Beyspiele setzen den Leser in den Stand sich einen vollkommenen Begriff von den irländischen Aufsätzen, die Fiona betreffend, zu machen. Der gröfste Theil derselbigen nennt Fions Helden: *Siol Albin a n'nioma caoile*; *Das Geschlecht von Albion, das viele Meerbusen hat*. Die übrigen eignen sie ihrem Eilande zu. Gewiss ist, dass ihr Ausspruch auf beyden Seiten wenig entscheidet. Die daraus vorgelegten Stellen beweisen, dass sie Werke einer sehr jungen Zeit sind. Die andächtigen Gebethe, die sie enthalten, die Anspielungen auf die üblichen Gebräuche setzen sie in das funfzehnte Jahrhundert. Ja sollten sich die Verfasser auch aller dieser Anspielungen enthalten haben, so würde es dennoch einem jeglichen, der der irischen Mundart nur leidlich kündig ist, immer unmöglich seyn sie für alt anzusehn. Ihre Schreibart ist so verderbt, und so voll geborgter englischen Ausdru-

eke, dafs dieſe Sprache noch vor Verfaſſung der erwähnten Gedichte ſchon einen beträchtlichen Fortgang in Irland gemacht haben mufs.

Es iſt nun noch auseinander zu ſetzen, wie die iriſchen Barden es angegriffen haben, Oſſianen und ſeine Helden ihrem Lande zuzueignen. Nachdem die Engländer dieſe Inſel einbekommen hatten, lehten viele der Eingebohrnen aus Abneigung von einer auswärtigen Herrſchaft, entweder in wirklicher Feindſchaft mit ihnen, oder bezeigten doch ihrem Regimente ſehr wenige Achtung. Die Schotten lagen zu dieſer Zeit ebenfalls öfter wider die Engländer zu Felde, wenigſtens waren ſie denſelben niemal aufrichtig zugethan. Die Gleichheit der Sitten und Sprache, die Tradition von ihrer gemeinſchaftlichen Abkunft, wozu noch kam, dafs ſie mit einem gemeinſchaftlichen Feinde zu thun hatten, ſtiftete ein freyes und freundliches Verſtändnifs zwiſchen der ſchottiſch und iriſchen Nation. Gleichwie jeder Theil ſeine Barden und Senachen unterhielt, ſo wird ohne Zweifel heyderſeits ein hiſtoriſches Syſtem vorhanden geweſen ſeyn, auf welches ſie ihren Urſprung gründeten. Dieſes mag nun immer fabelhaft ausgeſehen haben, genug, dafs die natürliche Politik der Zeitläufe erfoderte die Urkunden der beyden Nationen zu vergleichen, und ſie, ſo viel möglich wäre, von einer Wurzel herzuführen.

In Südſchottland hatte ſich damal die ſächſiſche Lebensart und Sprache ſehr verbreitet. Die alte Landſprache, und die mündlichen Urkunden der Nation waren gänzlich unter die Bergleute verwieſen, die ſich nun eben durch den Zuſammenfluſs verſchiedner Umſtände bis zur unterſten Stufe der Unwiſſenheit und Barbarey erniedriget ſahen. Die Iren, welche ſchon eine gute Zeit vor ihrer Unterwerfung vielen Fortgang in jener Gelehrſamkeit gemacht hatten, die damal in Europa getrieben ward, fanden nicht viele Schwierigkeiten ihre eignen Erdichtungen den einfältigen bergſchottiſchen Senachen einzubilden. Mit ihrem langen Regiſter der heremoniſchen Könige und Helden kützelten ſie die Eitelkeit der Hochländer, und gaben ſich ohne Widerſpruch für die Mutternation der britiſchen Schotten aus. Unfehlbar iſt zu dieſer Zeit das hiberniſche Syſtem von dem Urſprunge der Schotten gegründet worden, welches man nachmal aus Mangel eines andern durchgehends annahm. Auch die Inſaſſen des ebnen Landes, welche mit der Sprache ihrer Vorältern zugleich ihre Nationalkunden verlohren hatten, lieſsen ſich in der Geſchicht ihres Staates von iriſchen Flüchtlingen, oder von hochländiſchen Senachen belehren, die ſchon zum hiberniſchen Syſteme übergetreten waren.

Dieſe Vorfälle ſind durchaus kein Hirngeſpinnſt. Wir haben manche beſondere Tradition, die ſie beſtärket, obwohl ſie in ſich ſelbſt wahrſcheinlich genug ſind. Was aber allen Streit abthut, iſt, dafs die alten mündlichen Nachrichten von dem wahren Urſprunge der Schotten bis auf uns ununterbrochen herabgekommen ſind. Die ge-

fchliffene Zunge eines Irländers konnte einigen unwiſſenden Senachen ihre Meynung aus dem Kopfe herauskriegen; aber dem groſſen Haufen ſeine eignen Nationalkunden abzuſchwätzen war ſchlechterdings unmöglich. Sie nahmen nachher ſo überhand, dieſe Kunden, daſs den Hochländern die vorgegebne bibernifche Abkunft der Schotten ein ganz unbekannt Ding blieb. Nur ſeichte Chronikenſchreiber, denen die alte Sprache ihres Vaterlandes fremd war, erhielten eine ſo ungegründete Mähre vor ihrem gänzlichen Verfalle.

Ich bin vielleicht weitläufiger geweſen, als es der Gegenſtand verdiente; allein die Unterſuchung der irländiſchen Anſprüche auf Offian iſt in gewiſſem Maafse nöthig geworden. Sollten ihre Gedichte über die Fiona lächerlich ſcheinen, ſo iſt es billig zu bedenken, daſs ſie es kaum mehr ſind, als die Gedichte anderer Nationen, die in dieſem Zeitraume ſind verfaſſet worden. In Bearbeitung anderer Stoffe haben die iriſchen Barden Genie zur Dichtkunſt gezeiget. Nur in Fabeln, die das Alterthum betreffen, waren ſie abentheuerlich. Ihre Liebelieder und Elegien auf Todfälle würdiger oder berühmter Perſonen flieſsen über von Simplicität, und haben einen kühnen Gang der Verification, welche ihre Fehler in jeder andren Dichtart vollkommen vergüten. Allein die Schönheit dieſer Stücke hängt im Originale ſo ſehr von einer gewiſſen glücklichen Genauigkeit des Ausdruckes ab, daſs ihnen jede Überſetzung nachtheilig ſeyn würde

VERZEICHNISS

DER

IM ZWEYTEN BANDE ENTHALTENEN GEDICHTE.

Seite.

XX. TEMORA, EIN HELDENGEDICHT IN VIII. BÜCHERN 1

IV. CARTHON, EIN GEDICHT 109

TEMORA.

EIN

HELDENGEDICHT

IN

ACHT BÜCHERN.

EINLEITUNG.

Cairbar, der Sohn Borbar-Duthuls, und Herrſcher von Atha in der Provinz Connaught, eines der mächtigſten Häupter des firbolgiſchen Geſchlechtes, hatte Cormac, den Sohn Arthos, und Kronerben von Irland in dem königlichen Palaſte zu Temora ermordet, und des Thrones ſich angemaſst. Cormac war in gerader Linie von Conar, dem Sohne Trenmors des Urältervaters von Fingal, abgeſtammet. Fingal, der über die Caledonier, welche die weſtliche Küſte Schottlands bewohnten, geboth, entrüſtete ſich über Cairbars Betragen, und beſchloſs mit einer Armee in Irland hinüber zu gehen, und die königliche Familie wieder auf dem Throne zu befeſtigen. Cairbar bekam von dieſem Entſchluſſe zeitlich Nachricht, verſammelte in Ulſter einige von ſeinen Stämmen, und befahl ſeinem Bruder Cathmor ihm mit ſeiner Armee ſchleunig von Temora zu folgen. So ſtanden die Sachen, als die caledoniſche Flotte auf der Küſte von Ulſter erſchien.

TEMORA.

ERSTES BUCH.

INHALT.

Das Gedicht beginnt am Morgen. Cairbar hatte ſich vnn ſeinem Heere entfernet, als ihm ein Ausſpäher die Zeitung von Fingals Landung bringt. Er hält Rath mit ſeinen Führern. Fnldath, Gehiether vnn Moma, verachtet den Feind. Malthns widerſprieht ihm. Cairbar läſst nach ihrem Gezänke ein Gaſtmahl hereiten, und ladet durch ſeinen Barden Olla Oſcarn, den Sohn Oſſians, dazu, in der Abſicht mit dieſem Helden einen Zwiſt anzufangen, und ihn unter dieſem Vnrwande zu tödten. Oſcar kam, der Zwiſt begann, ihr Gefnlg fiel übereinander her; Oſear und Cairbar erlagen durch wechſelſeitige Wunden. Das Getümmel erreichte Fingals Heer. Er eilte Oſearn zu unterſtützen, und die Iren warfen ſieh auf Cathmors Truppen zurücke, die nun his an den Luharſtrom auf die Haide Moilena vorgerücket waren. Fingal heklaget ſeinen Enkel, und heſiehlt ſeinem erſten Sänger Ullin deſſen Körper zur Beſtättung naeh Mnrven abzuführen. Althan, der Sohn Conachars, erzählt hey anhrechender Nacht dem Könige die Umſtände von Cormacs Entleihung. Fillan, der Sohn Fingals, wird ahgeſchicket die näehtlichen Bewegungen Cathmnrs zu heohachten, und ſn ſchlieſst ſich der erſte Tag.

Die Scene dieſes Buehes iſt in einer Ebne an dem Hügel Mora, weleher ſich an der Haide Mnilena auf Ulſter erhebet.

ERSTES BUCH [1].

Schimmer blitzte zurücke von Erins blaulichen Wogen.
Tag goſs über die Berge ſich aus. Die Lüfte durchſtrichen
Jeglichen ſchattigen Wipfel der Bäume. Mit lautem Gebrauſe
Eilte der grauliche Gieſsbach hinweg. — Da, wo ſich mit alten
Eichen und Graſe bedeckt zween Hügel zur engeren Fläche
Niederlaſſen, ein Strom mit blaulichem Laufe die Fläche
Theilet, da ſtand am Geſtade des Stromes Cairbar von Atha [2].
Seine Lanze die ſtützte den Herrſcher. Sein glühendes Auge
Trübte die Furcht. Mit allen erſchreckenden Wunden erhob ſich
Cormac vor ſeinem Gemüthe. Die dämmernde Bildung des Jünglings
Schwebte mit Dunkel umgeben vor ihm, und Bäche des Blutes
Rieſelten über die luftigen Glieder. Nun warf er wohl dreymal
Seine Lanze von ſich, und faſſete dreymal den Bart an,
Gieng und ſtand, gieng wieder und ſtand, und bewegte gewaltſam
Seine ſennigen Arme. So bilden auf jeglichen Windſtoſs
Wolken der Wüſte ſich um, und, wie ſie die Lage verändren,
Trauren die nahegelegenen Thäler, und fürchten den Regen.

Endlich ermannet der König ſich doch, zur ſpitzigen Lanze
Streckt er die Rechte. Sein Aug durchläuft Moilena. Des blauen
Meeres Wächter entdeckt es. Sie kommen mit furchtſamen Schritten,
Blicken zurücke. Nun wuſste Cairbar der Mächtigen Ankunft,
Ruffet die trotzigen Führer herbey. Der ſchallende Fuſstritt
Seiner Gewaltigen naht. Sie blöſsen auf einmal die Klingen.
Morlath pflanzet ſich hin mit düſterer Stirne. Die langen
Locken Hidallas erſeufzen im Winde. Vom Speere geſtützet
Rollet Cormar mit röthlichen Haaren die ſchielenden Blicke.
Malthos dräuet hervor von borſtigen Augenbraunen.
Foldath [3] thürmet, ein Felſen am ſumpfigen Ufer, die finſtren
Wände beſchäumet. Sein Spieſs iſt ähnlich der Fichte Slimoras [4],

Welche den Winden des Himmels begegnet. Mit Zeichen des Treffens
Pranget ſein Schild. Sein flammendes Auge verachtet Gefahren.

Rings um Cairbar den Herrſcher von Erin mit anderen Tauſend
Standen die Führer, als itzt der Wächter des Meeres Morannal [5]
Über das feuchte Moilena ſich nahte. Des Kommenden Augen
Ragten ihm vorwärts. Er ſprach mit blaſſen erbebenden Lippen:
Stehen die Führer von Erin ſo ſtill, als Gebüſche des Abends?
Still, als der ſchweigende Forſt? und Fingal waltet am Ufer,
Er, das Entſetzen der Schlacht! der König des ſtrömigen Morven? —
Haſt du den Krieger geſehn? ſo fragte Cairbar und ſeufzte:
Sind der Gewaltigen viel? Empört er die Lanze zum Fechten?
Oder kömmt er im Frieden der König? Er kömmt nicht im Frieden,
Herrſcher von Erin! ich ſah die vorwärts zielende Lanze [6];
Ihren ertödtenden Blitz, die Spitze beraufchet im Blute
Mancher Tauſende ſah ich, Cairbar! — Der Erſte betrat er
Selber das Ufer, ein Greis voll Stärke. Die nervigen Glieder
Schwollen empor, ſo, wie er in ſeinem Vermögen einhergieng.
Seine Lenden umgürtet das Schwert, das niemal die zweyte
Wunde verſetzet [7]. Sein Schild iſt furchtbar und ähnlich dem Monde,
Wenn er mit Blute gefärbt im Wetter heraufſteigt. Ihm folgte
Oſſian, König der Lieder, und Gaul der Sterblichen erſter.
Connal ſchwingt ſich hervor am Speere. Die finſteren Locken
Dermids flattern. Der blühende Jäger des ſtrömigen Moruth
Fillan ſpannet den Bogen. — Und wer, den reiſsenden Flüſsen
Gleichbar, erſcheinet im Laufe vor ihnen? er iſt es, er iſt es,
Oſſians Sohn! Sein glänzendes Antlitz umfliegen die Locken,
Rollen ihm über die Schultern hinunter. Die trotzige Stirne
Decket ihm Staal. Ihm raſſelt zur Seite ſein fertiges Eiſen.
Wie er ſich reget, ſo blitzet ſein Spieſs. Den ſchreckenden Anblick
Hielt ich länger nicht aus, o König des hohen Temora!

Fleuch dann, o weibiſcher Mann! rief Foldath in düſterem Zorne:
Fleuch, o du niedrige Seele! bis hin zu deines Gebiethes
Neblichen Waſſern! und hab' ich ihn etwa noch niemal geſehen

Dieſen Oſcar? ich hab' ihn betrachtet im Felde den Führer!
Stark in Gefahren das iſt er; doch bäumen auch andre den Speer auf.—
König der Wälder Temoras! auch Erin hat Söhne die Menge,
Eben ſo tapfer. O laſst mich ihn treffen in meinem Vermögen!
Laſst mich ihn hemmen den mächtigen Strom! Mit Blute bedecket
Iſt mir die Lanze. Mein Schild iſt ähnlich der Mauer von Tura.

Foldath dünkt ſich allein dem Feinde gewachſen? verſetzte
Malthos mit finſteren Augenbraunen [8]. Und ſind ſie nicht ähnlich
An dem Geſtade dem Schwalle vereinigter Flüſſe? beſiegten
Sie nicht Swaran die Führer, als itzo des grünenden Erin
Männer entflohen [9]? und du, du kündeſt dem tapferſten ihrer
Helden entgegen? O ſchwülſtiges Herz! Geh, Foldath! und lies dir
Jeglichen Starken aus unſerem Volke, dann wag' es mit Malthos!
Roth iſt vom Würgen mein Schwert; und dennoch—wer hörte mich pralen!

Hütet euch, Söhne des grünenden Erin! begann itzt Hidalla [10]:
Daſs ſich nicht euer Gezänk zu Fingal verbreite! Der Gegner
Würde ſich freuen, ſein Arm noch muthiger herrſchen im Lande.
Handfeſt ſeyd ihr, o Krieger! ſeyd Wetter im Kriege, ſeyd Stürme.
Furchtlos bekämpfen ſie felſige Spitzen, und wurzeln den Wald aus.—
Aber laſſet uns itzt, gleich einem verdickten Gewölke,
Langſam in unſerm Vermögen hinanziehn. Dann ſollen die Starken
Zittern, die Speere den Händen der Kühnen entſinken. Sie werden
Ruffen: Wir ſehen die Wolke des Todes! indeſſen, daſs Schatten
Über ihr Angeſicht fleugt. Greis Fingal wird trauren und ſchauen
Seinen erſterbenden Ruhm. Da ſchwinden in Morven die Pfade
Seiner Verſuchten, das Moos der Jahre bedecket ſein Selma.

Schweigend hörte Cairbar ſie ſprechen. Der Regenwolke
Glich er. Auf Cromlach da ſteht ſie, bis endlich aus nächtlicher Hülle
Blitze ſich reiſsen, das Thal vom Feuer des Himmels erglänzet,
Und die Geſpenſter der Stürme frohlocken. So ſtand er, Temoras
Schweigender König. Zuletzt begann er zu reden: Verbreitet
Hier auf Moilena die Feyer! Sie ſollen ſich rüſten das Hundert

Meiner Barden! Rothhaariger Olla! du faſſe des Königs
Harfe! du mache dich auf, und lade zur Freude Cairbars
Oſcar den Führer des Staals! Heut wollen wir feyern, und Liedern
Lauſchen, und morgen die Speere zerbrechen. Du ſag' ihm: es hätte
Cathol [11] ein Grabmaal erhalten von mir, es hätten die Sänger
Seinen Vertrauten den Winden gegeben. — Und ſag' ihm: ich hätte
Oſcars Namen vom Strome des rauſchenden Carun vernommen [12],
Cathmor [13] mein Bruder iſt ferne, mit ſeinen Tauſenden ferne.
Unſere Waffen ſind ſchwach. Ein Mahl vom Zwiſte verſtöret
Haſſet mein Bruder. Sein Geiſt iſt ähnlich an Schimmer der Sonne.
Aber, o Führer der Hayne Temoras! ich muſs es mit Oſcar
Wagen! Er ſprach von Rache für Cathol zu dreiſte. Mein Zorn brennt.
Fallen muſs er mir hier, und ich im Blute berühmt ſeyn.

Jegliches Antlitz verklärct die Freude. Die Krieger verbreiten
Über Moilena ſich hin. Die Feyer der Muſcheln beginnet,
Und es erhebt ſich der Bardengeſang. — Die Führer von Selma
Hörten Frohlocken. Wir dachten: es wäre der mächtige Cathmor,
Cathmor der Bruder des röthlichgelockten Cairbar gekommen,
Cathmor der Fremdlinge Freund [14]. Sie waren verſchieden die Seelen
Dieſer Brüder. Das Herz von Cathmor beſtralte der Himmel.
Seine Thürme die ſtiegen am Strande von Atha. Da führten
Sieben Steige zur Halle die Fremden, auf jeglichem Steige
Stand ein Gebiether, und lud zum Mahle; doch Cathmor verbarg ſich
Tief in den Wald, und wollte die Stimme des Lobes nicht hören. —

Itzo kam Olla mit ſeinem Geſange. Zur Feyer Cairbars
Machte mein Oſcar ſich auf. Dreyhundert Krieger verfolgten
Längs der Gewäſſer Moilenas den Weg. Die graulichen Doggen
Setzten die Flächen hindurch, und füllten mit ihrem Gebelle
Fernhin die Gegend. Den ſcheidenden Helden begleitete Fingals
Auge. Die Seele des Herrſchers war trüb. Ihm waren Cairbars
Finſtere Ränke, noch ſelbſt beym Muſchelgclage, verdächtig.

Hoch empörte mein Sohn die Lanze von Cormac, und hundert

Barden holten ihn ein mit ihrem Geſange. Cairbar
Deckte mit Lächeln den Tod, der ſchwarz im Buſen ihm aufflieg.
Und nun ergoſs ſich das Mahl, nun ſchollen die Muſcheln, das ganze
Lager erheiterte Luſt. — Doch ähnlich dem Strale der Sonne,
Wenn ſich ihr rothes Geſicht in Stürme zu bergen beginnet. —
Plötzlich erhob ſich in ſeinem Geſchmeide Cairbar. Sein Ausblick
Wölkte ſich ein. Da verſtummte das Hundert der Harfen auf einmal.
Schilde nur klangen umher. Vom fernen Gefilde vernahm man
Ollas Sterbelied [15]. Oſcar erkannte das Zeichen des Todes,
Raffte ſich auf, und faſste die Lanze. Die Lanze von Erin
Seh' ich! begann der entbrannte Cairbar: es funkelt in deiner
Rechten die Lanze Temoras [16], o Sohn des waldigen Morven!
Hundert [17] Könige machte ſie ſtolz, und Helden der Vorwelt
Warf ſie zur Erde. Cairbar der Wagenbeſteiger verlangt ſie.
Sohn von Oſſian! tritt ſie mir ab! — Ich träte die Gabe
Erins beleidigtes Herrſchers dir ab? des zierlichgelockten
Cormacs Gabe, dann als ich die Feinde des Jünglings zerſtreute?
Ja, da Swaran vor Fingal dahin war, da kam ich zu Cormacs
Fröhlichen Hallen. Sein blühendes Antlitz verſchönerte Freude.
Damal ward mir die Lanze von ihm. Sie ward nicht dem Schwachen,
Weder dem Feigen, Cairbar! von ihm. Dein finſteres Antlitz
Iſt mir kein Wetter, dein Aug kein Brand des Todes! Und fürcht' ich
Deinen erklingenden Schild? und beb' ich vor Ollas Geſange?
Nein, o Cairbar! Erſchrecke die Zagen! Ein Felſen iſt Oſcar! —
Wie? du verzeuchſt mir die Lanze zu geben? ſo fiel ihm Cairbars
Gährender Hochmuth darein: und biſt du ſo mächtig in Worten,
Weil ſich dein Fingal hier nahe befindet? — Er kämpfte mit Schwachen
Jener vieljährige Greis von Morvens hundert Gehägen!
Aber er ſoll vor Cairbar verſchwinden, wie dünnerer Duftſtreif,
Welchen die Winde von Atha verhauchen. — O wäre vor Athas
Stolzem Führer der Mann, der Schwache bekämpfte, rief Oſcar:
Athas Führer den Grimmen des Mannes zu meiden erliefs' ihm
Gerne des grünenden Erin Beſitz. Du ſchweig mir von Helden!
Zücke dein Eiſen auf mich! Wir gleichen an Kräften, Cairbar!
Aber Fingal iſt ruhmvoll! er iſt der Sterblichen erſter!

Itzo bemerkte das Volk der beyden Gebiether Verſtuſtrung,
Drängte mit lautem Geräuſche zuſammen. Die flammenden Blicke
Schoſſen umher, und Hände zu tauſenden lagen am Staale.
Olla mit röthlichen Haaren begann das Schlachtlied, und Oſcars
Seele die ſchauerte freudig empor. So war ſie gewöhnet,
Wenn ſie das Heerhorn von Fingal vernahm. — Die Schaaren Cairbars
Kamen ſo düſter heran, wie ſchwellende Wogen des Meeres,
Wenn ſie vom Winde geſpornet ſich über die Küſte nun ſtürzen.

Tochter von Toſcar! du weinſt [18]? Noch ſteht er. Es müſsen ihm viele
Bluten, noch eh er erlieget mein Held. Betrachte! Sie fallen
Unter der Klinge von meinem Erzeugten, wie Wälder in Wüſten,
Wenn ein erbitterter Geiſt im nächtlichen Fluge die grünen
Wipfel mit Händen ergreift. Schon ſinket Morlath, auf ewig
Schlieſset Maronnan ſein Aug, und Conachar zittert im Blute.
Aber Cairbar der zieht ſich zuſammen, und ſchmieget vor Oſcars
Schwerte ſich hinter den bergenden Stein. Dort ſtrecket er heimlich
Seine Lanze, durchſtöſst die Seite von Oſcar. Mein Sohn fällt
Vorwärts über den Schild; doch ſtützet den Führer ſein Knie noch,
Immer noch hält er die Lanze. — Nun ſieh! der düſtre Cairbar
Taumelt zur Erde. Die Spitze durchdrang ihm die Stirne. Sie raget
Zwiſchen den röthlichen Locken hervor [19]. So lieget von Cromlachs
Büſchigem Hange geſchleudert die Trümmer, wenn grünende Thäler
Erins die Berge von Meere zu Meere bewegen. — Doch Oſcar
Richtet ſich nimmer empor. Vom wölbenden Schilde geſteuert
Wiegt er in ſeiner erſchrecklichen Rechte die Lanze. Sie ſtehen
Finſter und ferne die Männer von Erin. Ihr Jauchzen erſchwingt ſich
Ähnlich dem Rauſchen vereinigter Flüſse. Moilena verhallt es.

Fingal hört das Getös, er faſſet die Lanze von Selma,
Schreitet der Erſte die Flächen hinan, und ruffet im Kummer:
Auf, ich vernehme das Lärmen des Streites! ihr Söhne von Morven!
Oſcar der Jüngling iſt ohne Geleit. Bringt Hilfe dem Helden!

Oſſian flügelt ſich über das Feld. Mit Sprüngen durchſetzet

Fillan Moilena. Mit mächtigen Schritten verfolget uns Fingal.
Furchtbar leuchtet ſein Schild. Ihn ſahen von ferne die Kinder
Erins, und fühlten ein tiefes Erbeben. Den Grimmen des Herrſchers
Sahen ſie brennen, und muſsten ihr nahend Verderben ſich bilden.—
Und nun traffen wir Erſten auf ſie; wir fochten; doch Erins
Führer begegneten unſerer Wut. Als aber der König
In dem Geraſſel des Laufes ſich nahte,—kein ſtälener Buſen
Konnte beſtehen vor ihm! Sie flohen die Krieger von Erin
Über Moilena. Der Tod verfolgte der Flüchtigen Ferſe.

Itzo fanden wir Oſcar auf ſeinem Schilde. Sein Blut ſtand
Rund um ihn her. Ein jegliches Antlitz verdüſterte Stille.
Jeder wandte ſich weg, und weinte. Der König beſtritt ſich
Seinen Thränen den Ausbruch zu wehren. Die Winde durchſausten
Seinen grauenden Bart. Er neigte ſich über den Helden,
Sprach und mengete Seufzer darunter: So biſt du gefallen!
Oſcar in Mitte des Laufes! Das Herz des Greiſen erpochet
Über den Fall! Ach deine noch künftigen Kriege durchſchaut er!
Ja! die durchſchaut er, und ſieht ſie von deinem Ruhme getrennet!—
Freude! wann wohneſt du wieder in Selma? wann ſcheidſt du von Morven
Endlich? o Schmerz! Sie folgen einander die Söhne von Fingal!
Fingal bleibet der Letzte von ſeinem Geſchlechte!—Verſchwinden
Wird mein erworbener Ruhm, und freundlos darben mein Alter.
Und dann ſitz' ich, ein trübes Gewölk, in meinen Gemächern,
Höre ſie nicht mehr die Rückkehr des Sohnes in ſchallenden Waffen.—
Weinet, Helden von Morven! denn Oſcar wird nimmer erſtehen.

Ja! ſie weinten, o Fingal! Sie liebten den Helden ſo zärtlich!
Zog er zum Streite, da ſchwanden die Gegner, und kam er im Frieden
Wieder zurücke, da jauchzten die Seinen.—Kein Vater beklagte
Seinen blühenden Sohn, kein liebender Bruder den Bruder.
Unbeweint lagen ſie da, weil itzo der Führer des Volkes
Seinem Ende ſich nahte. Zu ſeinen Füſsen empörte
Bran [20] ein Geheul, ſafs Luath in düſterer Trauer. Er hatte
Oft ſie zur Jagd, zu flüchtigen Rehen der Wüſte geleitet.

Oſcar erſah ſich im Kreiſe der Freunde. Von drängenden Seufzern
Schwoll ihm die Bruſt. Die Klagen: ſo ſprach er: der grauenden Helden,
Meiner Doggen Geheul, der Ausbruch der Trauergeſänge
Haben die Seele von Oſcar geſchmelzet, die Seele, die niemal
Weichlichkeit fühlte! Sie glich an meinem Schwerte dem Staale.—
Oſſian! bringe mich hin zu meinen Hügeln! Die Steine
Meines Ruhmes erhebe mir dort und lege mein Jagdhorn,
Lege mein Eiſen zu mir! Vielleicht entblöſset der Bergſtrom
Einſtens den Grund, dann findet der Waidmann das Eiſen und ſaget:
Dieſs war die Klinge von Oſcar, der Stolz verfloſſener Jahre.

Ach du vergeheſt, o Sohn von meinem Ruhme! Dich ſoll ich
Nimmermehr ſehn! Wenn andere Väter von ihren Erzeugten
Hören, dann ſoll ich nicht hören von dir? Ach, Oſcar! das Moos wächst
Hoch auf deinen vier graulichen Steinen indeſſen, und kläglich
Seufzet das Lüftchen um ſie!—Nun kämpfet man Schlachten, und Oſcar
Kämpfet nicht mit, verfolget nicht mit die bräunlichen Hirſchen!
Kehret ein Krieger vom Feld', und ſpricht er von fremden Gebiethen:
An dem Gebrauſe des Stromes da kam mir ein Grab zu Geſichte:
Wird er erzählen: die finſtere Wohnung von einem der Helden;
Oſcar der Wagenbeſteiger, der Sterblichen erſter erſchlug ihn.
O dann kömmt mir vielleicht des Erzählenden Stimme zum Ohre,
Und es empört ſich in Oſſians Buſen ein Stral des Vergnügens.

Und nun wäre die Nacht im Kummer heruntergeflogen,
Selber der Morgen mit Schmerzen umwölket erſchienen, noch wären
Unſere Führer, den kalten und thauenden Felſen nicht ungleich,
Auf Moilena geſtanden, und hätten des Krieges vergeſſen,
Hätte nicht Fingal ſein Leid zerſtreuet, die mächtige Stimme
Wieder erhoben. Die Führer, als wenn ſie von Träumen erwachten,
Richteten plötzlich ſich auf. Wie lange: ſo rief er der König:
Werden wir auf Moilena noch weinen? wie lange wird Erin
Unſere Thränen noch ſehn? Der Tapfere kehret nicht wieder!
Oſcar erhebet ſich nimmer in ſeinem Vermögen! Ein Tag iſt
Jeglichem Helden geſetzt; dann findet ihn niemand auf ſeinen

Hügeln. Wo ſind ſie die Väter, o Krieger! die Führer der Vorzeit?
Einſtens, wie Sterne, voll Licht, nun untergegangen, wie Sterne;
Nur, daſs ihr Lob uns im Ohre noch tönet. Sie waren in ihrem
Leben berühmt. Sie waren das Schrecken verfloſſener Alter.
Eben ſo werden auch wir an unſerem Tage dahin ſeyn.
Krieger! o laſſet uns ringen nach Ehre! Von unſeren Thaten
Bleibe der Nachruhm zurücke, dem letzten Schimmer der Sonne
Gleichbar, wenn ſich ihr glühendes Haupt in Weſten hinabneigt.
Traurig miſst ſie der Wandrer, und denkt der flammenden Stralen. —
Ullin beſteige das Schiff des Königs, mein älteſter Barde!
Bringe mir Oſcar nach Selma dem Sitze der Harfen! Ihn ſollen
Morvens Töchter beweinen. Und wir, wir fechten in Erin
Für das Geſchlecht des ermordeten Cormac. — Sie ſinken die Tage
Meines Lebens. Ich fühle die Schwäche des Armes. Von ihren
Wolken neigen die Väter ſich her um ihren ergrauten
Sohn zu empfangen. Allein, noch eh ich von hinnen entweiche,
Soll ſich aufs neue verklären mein Ruhm. Der letzte von meinen
Tagen ſey namhaft und ähnlich dem erſten! Es werde mein Leben
Barden der künftigen Zeit ein unverſieglicher Lichtquell!

Ullin empörte die weiſslichen Segel. Die Winde von Süden
Waren ihm günſtig. Er pflügte nach Selma die Wellen. — Und ich blieb
Tief im Leide zurücke; doch niemand hörte mich klagen. —
Auf Moilena begann ſich das Mahl zu verbreiten, und hundert
Helden erhöhten die Stätte Cairbars [21]; nur daſs ſich kein Klaglied
Über den Führer erhub; denn ſeine Gedanken die waren
Düſter und blutig. Es ſtand der ermordete Cormac den Barden
Immer vor Augen. Was konnten ſie ſagen zum Lobe Cairbars!

Itzo ſenkte die Nacht ſich hernieder, und Flammen von hundert
Eichen loderten auf, und Fingal lieſs ſich an einem
Baume zur Erde. Wir ſtanden um Althan den Greiſen [22]; er gab uns
Von dem gefallenen Cormac Bericht. Des Wagenbeſteigers
Cuthullins Freund, und Conachars Sohn das war er, und pflegte
Cormacs Geſellſchaft im hohen Temora, da Semos Erzeugter

Itzund an Legos Gewäſsern erlag [23]). Des Greiſen Erzählung
Tönte beweglich. Er ſprach, und hatte die Zähren im Auge.

Dora [24]) war gölden im Strale des Abends. Die grauende Dämmrung
Schlieh ſich heran. Von wechſelnden Winden erbebten Temoras
Wälder, und endlich erhub ſich in Wellen ein dichtes Gewölke,
Röthlich durchblinkte den Rand ein Geſtirn. Da ſtand ich im Walde
Ohne Gefährten, und ſah ein Geſpenſt in düſterer Höhe.
Schreitend maſs es die Spitzen der Hügel, und hatte zur Seite
Seinen dämmernden Schild. — Es war der Erzeugte von Semo!
Ach ich erkannte das Antlitz des Kriegers. Doch trug ihn ſein Wirbel
Plötzlich hinweg, und Nacht war um mich. Ich fühlte Betrübniſs,
Kehrte zur Halle der Muſcheln zurücke. Da ſtiegen von tauſend
Fackeln die Schimmer empor. Schon hatten die Saiten der hundert
Barden zu klingen begonnen. Es ſtand im Kreiſe der Barden
Cormac, ein Stern des Morgens, der itzund am öſtlichen Hügel
Freudig erſcheinet, in Thau die jungen Stralen gebadet [25]).
Schweigend glänzt er hinan; doch naht, ihn zu bergen, die Wolke.
Arthos Klinge die hielt er in Händen der fürſtliche Jüngling [26]),
Bliekte mit Luſt auf ihr helles Geſchmeid, und war ſie zu blöſsen
Dreymal bemühet; doch dreymal erlag er der Arbeit. Die göldnen
Locken verſtreuten ſich über die Schultern, die blühende Wange
Färbte ſich roth. — Ich klagte den Schimmer der Jugend. Er hatte
Bald zu verlöſchen! — Du kannteſt ihn, Althan! ſo ſprach er mit Lächeln:
Meinen Erzeuger? Das Schwert des Königs iſt wichtig. Die Stärke
Seines Armes war groſs; das ſeh' ich. O könnt' ich ihm gleichen,
Wenn ſich in Schlachten ſein Eifer entflammte, mit Cuthullin ſtünd' ich
Itzo dem Sohne Cantelas dem Lenker des Wagens entgegen! —
Aber die Stärke des Armes, o Althan! mit wachſenden Jahren
Mag ſie noch kommen. — Was bringſt du mir Neues von Semos Erzeugtem,
Von dem Beſchützer des hohen Temora? Mit Ruhme bekleidet
Könnt' er ſchon hier ſeyn. Er hatte zur Nacht ſich verheiſsen. Der Barden
Lieder erwarten ihn, und mein Gelag iſt ergoſſen im Saale.

Schweigend vernahm ich den König. Mir quollen die Thränen. Ich barg ſie

Mit den ergraueten Locken. Umſonſt! er entdeckte den Unmuth.
Sohn von Conachar! ſprach er: iſt Semos Erzeugter am Boden?
Sage, was ſoll dein geheimes Erſeufzen? die rollende Thräne? —
Nahet ſich Torlath der Lenker des Wagens? erſcheinet Cairbar,
Er mit dem röthlichen Haare? — Sie kommen! ich ſehe dein Härmen!
Ach der Beſitzer des mooſigen Tura [27] ſank nieder! — Und ſtürz' ich
Nicht ins Gefecht? — Doch kann ich die Lanze nicht ſchwingen! — O hätte
Cuthullins Kräfte nur itzo mein Arm! bald wäre Cairbar
Ferne von uns! bald würde der Ruhm von meinen Erzeugern
Wieder erneuert, erneuert die Thaten vergangener Alter!

Und nun ergriff er den Bogen [28]. Ihm glitten die Thränen von beyden
Funkelnden Augen. — Und alles verſank in Betrübniſs. Die Barden
Neigten ſich über ihr Saitenſpiel hin. Der einſame Windhauch
Rührte die zitternden Saiten. Ihr Klang war tief und traurig [29].

Aber ein kläglicher Laut ward itzo von ferne gehöret.
Carril war es der Sänger der Vorzeit. Vom trüben Slimora [30]
Kam er, erzählte von Cuthullins Tod' und gewaltigen Thaten.
Daſs um die Stätte des Führers ſein Volk ſich zerſtreute, daſs jedem
Kämpfer die Waffen entfielen, daſs alle des Streites vergaſſen,
Weil der Beflammer des Muths vor ihrem Geſichte dahin war.
Weiter ſprach er mit ſanfterer Stimme: Wer ſind ſie, die kommen
Ähnlich den hüpfenden Rehen? Ihr Wuchs gleicht jüngeren Bäumen
Unten im Thale vom Regen getränket. Zwar röthet die Jugend
Ihre weichlichen Wangen; doch ſtralet aus jeglichem Blicke
Kühnheit der Seele. — Die Söhne des Hauptes vom ſtrömigen Etha
Sind es, die Söhne von Uſnoth [31]! Nun häufen die Krieger von allen
Gegenden wieder ſich an. Ein Feuer zur Hälfte verglommen
Lodert nicht anders empor, wenn plötzlich mit rauſchenden Schwingen
Winde der Wüſte ſich nahn. Des Hügels finſtere Spitze
Glühet auf einmal umher. So, wie er am Winde vorbeyſchifft,
Zögert der Seemann den Lauf. Der Schild von Cathbait erſchallet [32].
Cuthullin ſehen die Helden in Nathos. So ſtralte ſein Ausblick,
Und ſo ſchritt er daher im Gefilde. — Man kämpfet am Lego.

Nathos Klinge die ſiegt. Bald ſoll ihn dein Giebel bewürthen,
Herrſcher der Hayne Temoras! — O möcht' er nicht lange verweilen!
Sprach der blauaugige König: allein mir trauert die Seele
Cuthullins halber! Sie war mir ſo lieblich die Stimme des Führers!
Öfter beſtiegen wir Dora den bräunlichen Hirſchen zu folgen.
Niemal fehlte ſein Bogen auf Hügeln. — Er ſprach mir von Helden,
Wußte die Thaten von meinen Erzeugern; da war ich in meiner
Wonne. — Doch ſetze dich nieder, o Barde! zum Mahle von Cormac!
Oft ſchon hab' ich dich ſingen gehöret; o ſing mir auch itzo
Cuthullins Lob, und ſing mir das Lob von Nathos von Etha!

Über die Wälder Temoras in jeglichem Schimmer von Oſten
Hub ſich der Tag, und Carthin der Sohn des ergrauten Gellama [33]
Kam uns zur Halle. So ſprach er: Ich ward, o Gebiether von Erin!
Eines Gewölkes der Wüſte gewahr. So ſchien es mir erſtlich;
Aber nun iſt es ein Kriegesgeſchwader. In ſeinem Vermögen
Reißet ſich einer voran. Es ſpielen die Winde mit ſeinen
Röthlichen Locken. Sein Schild erglänzet am öſtlichen Strale.
Seine Rechte die ſchwinget die Lanze. Der König verſetzte
Fröhlich: O Sohn des edlen Gellama! zum Mahle Temoras
Lad ihn! Mein Saal iſt jeglichem Fremdlinge Wohnung. Der Führer
Ethas iſt es vielleicht, und kömmt mir in Fülle des Ruhmes [34]. —
Sey mir gegrüſset, o mächtiger Fremdling! und biſt du von Cormacs
Freunden? — Doch, Carril! er ſcheinet mir finſter und unhold! er blößet
Seine Klinge! Langdenkender Sänger! iſts Uſnoths Erzeugter?
Nein! gabs Carril zurücke: der iſt nicht Uſnoths Erzeugter,
Sondern Cairbar dein Feind. — Was willſt du, Cairbar! bewaffnet
Hier in Temora mit trotzigen Blicken? Erhebe dein Schwert nicht
Wider Cormac! wo eileſt du hin? — Er drang ſich in ſeinem
Dunkel vorüber, und faßte den Arm des Königs. Der Jüngling
Sah ſich dem Tode beſtimmt. Ihm flammet Entrüſtung vom Auge. —
Führer von Atha! ſo nahm er das Wort: entferne dich! Nathos
Rücket mit Heermacht heran. — Mir fehlen die Kräfte; dieſs macht dich
Hier in der Halle von Cormac verwägen! — Die Klinge Cairbars
Fährt in die Seite des Königs! Er fällt in ſeiner Erzeuger

Hallen! Sein zierliches Haar zerſtreut ſich im Staube, ſein Blut ſteht
Dampfend umher [35]. — O ſo fielſt du, rief Carril: in deinen Gewölben,
Sohn des erhabenen Arths! Ach Cuthullins Schild, und die Lanze
Deines Vaters war ferne! Sie trauren die Berge von Erin;
Denn der Gebiether des Volkes erlag. Ich ſegne ſie, Cormac!
Deine Seele! dein Schimmer erloſch im Lenze des Alters.

Seine Reden erreichten das Ohr von Cairbar. Er ſchloſs uns [36]
Tief in Finſterniſs ein. Sein Geiſt war düſter, und dennoch
Fand er nicht Muthes genug ſein Eiſen auf Barden [37] zu zücken.
Alſo darbten wir lange verſperret, bis endlich der hohe
Cathmor erſchien [38]. Er hörte vom Abgrund' uns ruffen, und wandte
Zornig ſein Aug auf Cairbar: O Bruder von Cathmor! wie lange
Quälſt du: ſo ſprach er: mein Herz! Dein Herz iſt Felſen vergleichbar.
Blutig und ſchwarz ſind deine Gedanken. — Doch biſt du mein Bruder,
Cathmor will ſtreiten für dich. — Sein Geiſt, unmännlicher Krieger!
Iſt nicht, wie deiner. Du trübſt mit deinem Betragen die Flamme,
Die mir den Buſen erhellt. Sie werden nicht ſingen von meinem
Ruhme die Barden. Sie werden nur ſagen: Ja, Cathmor war tapfer;
Aber er focht die Gefechte des finſtren Cairbar! Sie werden
Schweigend mein Grabmaal vorbeygehn, und meinen Namen vergeſſen. —
Setze die Barden mir frey; denn ſie ſind Söhne der Zukunft.
Ihre Stimmen, Cairbar! die werden der Nachwelt noch tönen,
Wenn in Temora kein König mehr ſitzet. — Die Worte des Helden
Wirkten uns los. Wir ſahn ihn in ſeinem Vermögen. So warſt du,
Fingal! dann, als du begannſt ein Jüngling die Lanze zu ſchwingen.
So wie das reine Geſicht der Sonne, ſo glänzte das Antlitz
Cathmors. Kein Dunkel bewallte die Stirne. Doch kam er mit ſeinen
Tauſenden damal heran dem röthlichgelockten Cairbar
Hilfe zu leiſten, und itzt, itzt nahet er, ſeinen enſeelten
Bruder zu rächen an dir, o König des waldigen Morven!

Laſſet ihn kommen! verſetzte der König: ein Gegner, wie Cathmor,
Iſt mir erwünſchlich. Sein Geiſt iſt erhaben. Sein Arm iſt gewaltig.
Voll von Ruhme ſind ſeine Gefechte. Die Feigen hingegen

Gleichen dem Dampfe, der ſumpfige Pfützen umſchwebet, und niemal
Bis zu dem grünenden Hügel ſich ſchwingt. Er fürchtet den Winden
Dort zu begegnen. Sein Sitz ſind Höhlen. Hier lauſcht er, und ſendet
Pfeile des Todes hervor. — Die jüngeren Helden von Morven
Gleichen, o Krieger! dem Ruhme der Väter. In ſprieſsenden Jahren
Fechten ſie, fallen, und werden beſungen. Die Mitte des düſtren
Alters hat Fingal erreicht. Gleich einer vermoderten Eiche
Über den einſamen Strom, ſo muſs er nicht fallen! Sie lieget
Unter dem Winde geſtreckt. Der ſtreifende Jäger erblickt ſie
Nahe: Wie fiel er der Baum! ſo ſpricht er, und pfeifet vorüber.

Singt das Vergangene weg aus unſerm Gemüthe mit frohen
Liedern, ihr Barden von Morven! Die röthlichen Sterne die blinken
Nieder von Wolken auf uns, und ſinken ſchweigend hinunter.
Bald wird der grauende Stral des Tages erwachen, und Cormacs
Gegner uns zeigen. — O Fillan! du faſſe die Lanze des Königs,
Eile zum düſteren Hange von Mora; dort wandre dein Ausblick
Über die Flächen hinan. Mein Erzeugter! belaure die Feinde
Fingals, belaure den Zug des edelmüthigen Cathmor;
Denn ich vernehme von fern' ein Getös. So ſtürzen in Wüſten
Felſen. — Doch klopfe zuweilen den Schild! Sonſt möchten ſie kommen
Unter der Hülle der Nacht, und Morvens Ehre vernichten.
Sohn! bald bin ich von allen noch übrig. Ich fürchte den Hinfall
Meines Ruhmes. — Die Stimme der Sänger erhub ſich. Der König
Lehnte ſich über den Schild von Trenmor. Nun ſanken die Schlummer
Über ſein Aug. Ihm malten die Träume die kommenden Schlachten.
Seine Getreuen die ſchliefen um ihn. Der finſtergelockte
Fillan belauſchte den Feind. Auf einem entferneten Hügel
Hielt er die Wache. Wir hörten, und hörten das Tönen des Schildes.

TEMORA.

ZWEYTES BUCH.

Digitized by Google

I N H A L T.

Dieſes Buch beginnt wahrſcheinlich um Mitternacht von einem Selbſtgeſpräche Oſſians, der ſich vom Lager entfernet hatte, um ſeinen Sohn Oſcar zu beklagen. Er hört das Getös des anrückenden Cathmor, und ſucht ſeinen Bruder Fillan auf, der Wache hält. In ihrer Unterredung wird die Epiſode von Conar dem Sohne Trenmors und erſten Könige in Irland eingeführt, welche den Urſprung der Uneinigkeiten zwiſchen den Caels und Firbolgs den erſten Bevölkern der Inſel beleuchtet. Oſſian zündet auf Mora ein Feuer an, daher Cathmor von ſeinem Vorhaben abſteht die Caledonier zu überraſchen. Er hält Rath mit ſeinen Befehlshabern, und Foldaths Einſchlag von einem nächtlichen Überfalle wird in Anſehen der Überlegenheit der iriſchen Armee verworfen. Der Barde Fonar führt Crothars Geſchicht ein, der aus den Ahnen Cathmors war. Hiedurch werden die Begebenheiten Irlands und die urſprünglichen Foderungen des Geſchlechtes von Atha auf die Königswürde noch mehr erläutert. Die Iren ruhen, und Cathmor nimmt ſelbſt die Wache auf ſich. Er umgehet ſein Heer, und trifft auf Oſſian. Ihre Unterredung. Oſſian verſpricht ihm auf Cairhars Grabe ein Trauerlied ſingen zu laſſen, damit der Geiſt des Entleihten zur Ruhe käme. Der Morgen ſcheidet ſie. Oſſian findet eben Carriln, und ſendet ihn mit der verheiſsnen Elegie zu Cairhars Stätte.

ZWEYTES BUCH.

Vater der Helden, o Trenmor!
Hoher Bewohner der Windflut, wo
Glühender Donner verſtörte
Wolken befurcht!

Öffne die brauſenden Hallen!
Winke die Barden der Vorzeit her
Mit dem Geſange, mit Harfen
Halb nur geſehn!

Keiner vom neblichen Thale
Kömmt dir, kein Jäger an ſeinem Strom'
Unbekannt. Oſcar den edlen
Sendet der Krieg. —

Plötzlich von jenem verſchieden,
Den dich das trübe Moilena ſah,
Oſcar! umwallt dich dein Wirbel,
Ziſchet hinweg!

Siehſt du nicht deinen Erzeuger, mein Sohn! am nächtlichen Strome?
Morvens Führer die wieget der Schlummer hier ferne; ſie miſſen
Keinen Erzeugten. — Doch miſſet ihr, Führer des hallenden Morven!
Einen Helden! Wer glich ihm an Stärke, wann, ähnlich geſchwellten
Waſſern, die düſtere Schlacht auf Oſcar ſich rollte? — Doch hebt euch,
Wolken des Grames! von Oſſians Herzen! Gefahren erheiſchen

Feurigen Muth. Mit ſeinen Verſuchten iſt Erin uns nahe,
Selmas König allein. — Nein, Vater! ſo lange die Lanze
Dieſer Fauſt nicht entſinkt, ſoll Fingal mir niemal allein ſeyn!

Itzund riſs ich mich auf im ganzen Kriegesgeſchmeide,
Horchte den Winden. Es tönte kein Schild von Fillan. Mein Herz war
Um den Erzeugten von Fingal bekümmert [2], daſs etwa die Gegner
Unter der Decke der Nacht ihn fänden, der finſtergelockte
Krieger erläge. — Von ferne vernahm ich ein dumpfig Gemurmel,
Ähnlich dem Laute des Lego, wenn ſeine Gewäſſer im Winter
Sinken, ſein Eis mit Gekrache ſich ſpaltet. Die Männer von Lena
Blicken zum Himmel, und ahnen den Sturm. Ich ſetzte den Weg fort
Über die Fläche. Der Speer von Oſcar bewaffnete meine
Rechte. Die röthlichen Sterne die blinkten hernieder, und glänzend
Schritt ich im Dunkel hinan. Nun ſah ich den ſchweigenden Fillan;
Über die Klippe von Mora da hieng er. Er hatte der Feinde
Lärmen vernommen. Ihm jauchzte die Seele. — Mein rauſchender Fuſstritt
Drang ihm zum Ohr'. Er fällte den bäumenden Spieſs mir entgegen.

Kömmſt du mir, Wandler der Nacht! in Frieden? ſo tönte ſein Anruff:
Oder begegneſt du meiner Erbittrung? Ich haſſe die Feinde
Fingals. Erkläre dich, oder befürchte dieſs Eiſen! Ich ſtehe
Hier nicht vergeben, der Schild von Morvens Geſchlechte! — Vergeben
Sollſt du nie ſtehen, o Sohn der blauaugigen Clatho! Die Treuen
Schmelzen um Fingal hinweg, und Finſterniſs häuft ſich um ſeine
Letzteren Tage; doch hat er zween Söhne [3], die müſsen im Kriege
Glänzen, zween Strale den Ausgang der Pfade von Fingal beleuchten.

Sohn von Fingal! verſetzte der Jüngling: noch iſt es nicht lange,
Daſs ich die Lanze zu führen begann. Nur wenige Schlachten
Haben mein Eiſen geprüfet; allein mir flammet die Seele!
Siehe! der Schild des erhabenen Cathmor verſammelt die Führer
Bolgas [4] um ſich. Sie ſchwärmen zuſammen auf jenem Gefilde.
Soll ich mich ihrem Geſchwader nicht nahen? Nur Oſcar aus allen
That mirs im Laufen auf Cona bevor. — Du ſollſt dich nicht nahen

Ihrem Geſchwader, o Fillan! noch ehe dein Namen ſich hübe,
Möchteſt du fallen! Mein Ruhm iſt beſungen. Iſts nöthig, ich wag' es
Näher zu gehen, ihr Heer vom Rande der nächtlichen Schatten
Glänzen zu ſehn! — Doch muſsteſt du, Fillan! von Oſcar [5] mir ſprechen
Meine Seufzer zu wecken? Ich darf ihn nicht denken den Krieger,
Bis dieſs Gewitter vertobet. Gefahren entfernen die Schwermuth,
Zähren vom Auge der Krieg. Auch unſere Väter vergaſſen
Ihrer gefallenen Söhne, bis endlich das Waffengetümmel
Wieder erſtummte; dann kehrte die Sorge zu Gräbern, dann ſtiegen
Lieder der Barden empor. Der Todten Erinnerung folgte
Schnelle dem ſcheidenden Kriege. Wenn itzo der Aufruhr der Schlachten
Jeglichem Ohre verhallt, dann ſchmilzt die ſchweigende Seele
Ihren Entriſſenen nach. Von Trathal dem erſten der Menſchen
War einſt Conar ein Bruder [6]. An jeglichem Ufer erſchollen
Seine Gefechte. Das Blut von ſeinen Feinden verwälzten
Tauſend Ströme. Sein Ruhm durchſtrich die Gefilde von Erin
Einem ergötzenden Lüftchen nicht ungleich. Den König zu ſegnen
Kamen die Völker auf Ullin zuſammen, den König aus ihrer
Väter Geblüte, vom Lande von Selma. Doch traten auch alle
Führer von Süden [7] in ihrem verfinſterten Stolze zuſammen,
Hielten geheim ihr Geſpräch in Momas ſchauernder Höhle;
Oftmal kamen, ſo gieng das Gerücht, die Geiſter von ihren
Vätern dahin, und zeigten aus Ritzen der Felſen ihr blaſſes
Antlitz, und führten den Ruhm von Bolga den Kindern zu Herzen:
Läſst man Conar den Sohn des hallenden Morven gebiethen?

Itzund brachen ſie los, gleich Strömen der Wüſte, mit ihren
Hundert erbrauſenden Stämmen. Ein Felſen war Conar. Sie rollten
Allenthalben getrennet zurücke. Doch kehrten ſie vielmal
Wieder, und Söhne von Selma die fielen. Umgeben von Gräbern
Seiner Krieger ſtand Conar, ſah düſter und leidvoll zur Erde,
Schloſs ſich in ſich, und erwählte die Stelle zu ſterben, als Trathal,
Trathal ſein Bruder vom wolkigen Morven in ſeinem Vermögen
Ankam; doch er nicht allein, mit ihm auch Colgar [8]; den hatte
Sulincorma, den Buſen wie Schnee, dem Herrſcher gebohren.

So wie Trenmor mit feurigen Dämpfen bekleidet des Donners
Hohe Gewölbe verläſst, und über die gährenden Fluten
Düſtere Stürme verbreitet, ſo riſs ſich auch Colgar zum Streite,
Machte das hallende Schlachtfeld zur Öde. Sein Vater frohlockte
Über den Helden. Da traff ihn ein Pfeil. Sein Grabmaal erhub ſich,
Niemand weinte. Der König drang blitzend auf Bolga den Hintritt
Seines Erzeugten zu rächen, bis Bolga ſich endlich an ſeine
Ströme zurückezog. Aber da Frieden zum Lande gekehrt war,
Und den Gebiether von Morven ſein blauliches Wellenreich heimtrug,
Damal bedacht' er den Sohn, und ſchmolz in ſchweigende Zähren.
Dreymal riefen die Barden die Seele von Colgar zu Furmons [9]
Höhle; Sie luden ihn her auf ſeines Vaterlands Hügel.
Mitten im Nebel vernahm er die Ladung. Sein Eiſen vertraute
Trathal der Höhle, dem Geiſte des Sohnes Erquickung zu ſchaffen.

Trathals Sohn! ſprach Fillan: o Colgar [10]! dein jugendlich Alter
War ſchon im Ruhme! Doch über mein Eiſen, auch wenn es im Felde
Strömet, wie Blitz, ſieht Fingal hinweg. Ich ziehe zum Treffen
Unter die Krieger gemengt, und ruhmlos kehr' ich zurücke.—
Aber die Feinde die nahen, mein Bruder! Ich höre ſie rauſchen
Über die Fläche, ſo ſchwer, wie Donner im Herzen der Erde,
Wenn ſich erſchütterte Berge mit jeglichem Hayne bewegen,
Jeglicher Wirbel den Hauch am finſteren Himmel zurückhält.

Eilend ſchwang ich am Speere mich hin, mit Feuer entflammt' ich
Eine der Eichen am Hügel. Vom Winde von Mora getrieben
Sucht' ich den Brand zu verbreiten, und Cathmor hemmte den Anzug.
Glänzend ſtand er, dem Felſen vergleichbar. Die ſtürmiſchen Lüfte
Streifen an ſeinem Gewände vorüber, und fallen auf ſeine
Rauſchenden Ströme. Sie ſtehn mit Eiſe bedecket. So ſtand itzt
Cathmor der Fremdlinge Freund. Ihm ſtrebten die wichtigen Locken
Hoch im Winde. Nicht einer aus allen Geſchlechtern von Erin
Fand ſich am Wuchſe dir gleich, o König des ſtrömigen Atha!

Fonar! nahm Cathmor das Wort: du erſter der Barden [11]! verſammle

Erins Führer um mich! den röthlichlockigen Cormar,
Malthos düſtere Stirne, den ſchielenden trüben Maronan!
Ruffe den ſchwülſtigen Foldath herbey, den glühenden Ausblick
Turloths! Hidalla ſey mit! Sein Rath in Gefahren iſt ähnlich
Brauſendem Regen, der nächſt an Athas verſiegendem Strome
Über die trockenen Thäler ſich ſtürzt. Sein Schallen ergötzet
In dem Gefilde das Ohr, indeſs daſs gebrochene Donner
Hoch ſich in Lüften ergehn. In ihrer ertönenden Rüſtung
Kamen ſie, neigten ſich hin den König zu hören, als ſpräche
Von dem Gewölke der Nacht ein Schatten der Väter. Sie glommen
Furchtbar am Lichte. So glimmet der Abſchuſs der Quelle von Brumo [12],
Wenn ihn ein feuriges Luftbild bezittert. Der nächtliche Wandrer
Fährt mit Entſetzen vom Steige zurück', und blicket nach Oſten.

Cathmor begann itzt: Ergötzet ſich Foldath am Blute der Feinde,
Wenn es in Nächten verſtrömt [13]? Iſt unter dem Strale des Tages
Kraftlos ſein Arm? Der Gegner iſt wenig, und ſollen wir Schatten
Suchen zur Hülle? Der Tapfere wünſchet im Lichte zu ſiegen,
Wenn es ſein Vaterland heiſcht. O Führer von Moma! den Anſchlag
Gabſt du vergeben! Sie ſind nicht geſchloſſen die Augen von Morven.
Siehſt du ſie wachen? So wachet ein Adler auf mooſigen Spitzen.—
Jeder verſammlet die Macht von ſeinen erbrauſenden Stämmen,
Eh ſich die nächtlichen Schatten verdünnen. Am Lichte des Morgens
Will ich den Feinden von Bolga begegnen. Gewaltig das war er,
Welcher im Staube nun ſtarret, das Blut von Borbar-Duthul [14]!

Itzt nahm Foldath das Wort: Nicht unbemerkt waren vor deinem
Blute die Pfade von Foldath. Im Lichte beſtritt ich Cairbars
Gegner. Er pries mein Betragen der Held. Nun aber erhub man
Ohne Thränen ſein Grab, und über den König von Erin
Schwiegen die Barden [15]. Und ſollen ſie jauchzen die Gegner auf ihren
Mooſigen Hügeln? O nein! ſie ſollen nicht jauchzen! Cairbar
Liebte mich immer. Die ſchweigende Kluft von Moma war Zeuginn
Unſrer geheimen Geſpräche. Noch hiebſt du die Bärte der Dieſteln
In dem Gefilde zu Boden ein Knabe [16]. — Die Männer von Moma

Reiſs' ich mit hin, und finde die Gegner im Nebel der Hügel.
Fingal liegt mir gefanglos, der graue Gebiether von Selma!

Scheint es dir möglich, unmächtiger Krieger! ſprach Cathmor entbrennend:
Scheint es dir möglich, daſs Fingal in Erin erliege beraubet
Seines Ruhmes? Und könnten am Grabe des Königs von Selma
Barden die Lippen bezwingen? Sie quöllen im Stillen die Lieder
Unaufhaltſam, und füllten die Seele des Herrſchers mit Wonne.—
Ja, wenn Foldath erliegt, dann werden die Barden verſtummen.
Zwar iſt dein Arm ein Gewitter im Felde, du Führer von Moma!
Aber dein Buſen iſt trüb. Vergeſſ' ich Cairbars in ſeinem
Engeren Hauſe? Der König von Erin iſt tief mir im Herzen.
Brüderlich ward er von Cathmor geliebet. Ich merkte die Freude,
Die ſein umwölktes Gemüth mit heiterem Strale durchblitzte,
Wenn ich zum ſtrömenden Atha mit Ruhme bekleidet herankam.

Cathmor ſchloſs, und die ſtattlichen Führer entwichen, ein jeder
Suchte ſein düſteres Volk, da, wo es im Felde von mattem
Schimmer der Sterne beglänzt, gleich Wellen im felſigen Buſen,
Unter dem Winde der Nacht, ſich ſauſend bewegte.— Von einer
Eiche bedecket lag Athas Gebiether. Die finſtere Scheibe
Seines Schildes hieng hoch. Die Fremde von Inis-huna [17],
Jener zierliche Stral vom hirſchenerzeugenden Lumon,
Ruhte mit ſpielenden Locken an einer ihm näheren Trümmer.
Weiter entfernet erſchollen die Thaten der Vorzeit aus Fonars
Munde. Zuweilen verſchlang ſie das ſteigende Rauſchen des Lubar.

Crothar [18]: ſo tönte das Lied des Barden: erwählte der erſte
Athas mooſiges Ufer zum Sitze. Da ragte von tauſend
Eichen der Berge ſein hallender Giebel [19]. Da kamen die Völker
Häufig zuſammen zur Feyer des Königs mit blaulichen Augen.
Aber wer war auch in ſeinem Gefolge ſo ſtattlich, wie Crothar?
Krieger entflammte ſein Anblick, und Mädchen zog er die jungen
Seufzer vom Buſen. Alnecma [20] verehrte den Helden, den Stifter
Von dem Geſchlechte von Bolga. Nun führte die Jagd ihn auf Drumards

Mooſigen Gipfel in Ullin, da blickte Conlama mit blauen
Augen, die Tochter von Cathmin auf ihn vom Gebüſche. Die Seufzer
Drangen ihr heimlich empor. Sie ſenkte den Nacken von loſen
Locken umflogen. Es ſpähte der Mond zur Nachtzeit in ihre
Kamer, und ſah ſie die zärtlichen Arme verzücken; denn Träume
Malten den mächtigen Crothar ihr vor. Drey Tage verbrachte
Crothar mit Cathmin in Feyer. Den vierten erwachten die Hirſchen.
Auch Conlama zog mit aufs Waidwerk in jeglichem Reize
Ihres Ganges. Sie traf auf Crothar im engeren Steige.
Plötzlich entfiel ihr der Bogen. Sie wandte das Antlitz und barg es
Halb in die Locken. Die Liebe von Crothar entbrannte, nach Atha
Kam das weiſsbuſige Fräulein mit ihm. Die Lieder der Barden
Füllten ihr Ohr, und Freuden umwohnten die Tochter von Cathmin.

Turloch der Jüngling fuhr auf. Er liebte Conlama mit weiſsen
Händen. Er kam nach Alnecma. Zum hirſchenerzeugenden Atha
Kam er mit Kriege. Der Bruder von Crothar dem Lenker des Wagens
Cormul zog ihm zum Treffen entgegen. Er zog ihm entgegen;
Aber er fiel, und ſeine Getreuen beſeufzten ihn. Crothar
Nahte nun thürmend und lautlos in ſeiner erbitterten Stärke
Über den Strom. Er trieb von Alnecma zurücke die Feinde.
Freudig empfieng ihn Conlama den Sieger. Doch häuften ſich itzo
Schlachten auf Schlachten, und Blut auf Blut. Der Gewaltigen Gräber
Stiegen, und Erins Gewölk war rund mit Geiſtern behangen.
Crothars ertönenden Schild umgaben die Führer von Süden,
Und er verfolgte die Steige der Feinde, Verderben zur Seite.
Mädchen weinten an Ullins Gewäſsern. Sie blickten zum Hügel.
Nein! kein Jäger entwand ſich dem ſaltigen Nebel! Verſtummung
Trübte das Land. Nur Lüftchen umſeufzten die graſigen Gräber.

Ähnlich dem Adler des Himmels mit allen erbrauſenden Schwingen,
Wenn er aus luftigen Höhen mit Freude ſich ſenket, ſo kam itzt
Trenmors Erzeugter, die Fauſt des Todes vom waldigen Morven,
Conar. Die Fluren von Erin bedeckte ſein Heerzug. Es war ihm
Hinter dem Eiſen der düſtere Tod her. Die Söhne von Bolga

Scheuchte ſein Anfall hinweg. So brechen aus ſtürmiſchen Wüſten
Ströme, verſchwemmen mit lautem Gekrache der Wälder die Flächen.
Crothar erboth ihm die Schlacht; doch flohen die Krieger Alnecmas [21],
Und der Gebiether von Atha mit niedergeſchlagener Seele
Zog ſich langſam zurücke. Zwar ſchien er auch nachmal in Süden;
Aber, wie dämmernde Sonnen des Herbſtes, mit Nebel beſchleyert,
Wenn ſie die finſteren Bäche von Lara beſuchen. Der Thau liegt
Über das welkende Gras. Die Fluren ſind helle, doch traurig.—

Sänger! fiel Cathmor darein: du wagſt es, und weckſt mir Erinnrung
Derer, die flohen? Hat etwa ſich einer der Geiſter zu deinem
Ohre vom wolkigen Dunkel geneiget, mit Kunden der Vorwelt
Cathmorn vom Felde zu ſchrecken? Bewohner der wallenden Schatten!
Euere Stimmen die ſind mir ein Stoſs des Windes. Er raffet
Häupter der graulichen Diſteln mit ſich, und beſtreuet mit ihrem
Barte den Strom. Mir tönet im Buſen ein anderer Aufruff;
Dieſem horch' ich allein! Die Seele des Herrſchers von Erin
Giebt ihm ein lautes Verboth dem Kriege den Rücken zu wenden.

Schamvoll ſinket der Barde zurück' in die Nacht. Er entſchleichet,
Krümmet ſich über ein Ufer, und denket die Tage von Atha,
Dann, als Cathmor mit Freuden ihn hörte. Da rollen ihm Thränen
Über die Wangen herab, da ſäuſeln ihm Lüftchen im Barte.

Erin fäſſelte Schlummer umher; nur ſank er auf Cathmors
Auge nicht nieder. Der düſtere Geiſt des erlegten Cairbar
Schwebte vor ſeinem Gemüthe; den ſah er geſanglos, von einem
Nächtlichen Wirbel getrieben. — Er riſs ſich empor, er umirrte
Rund ſein Lager, und weckte zu Zeiten das Hallen des Schildes.
Oſſians Ohren erreicht' es auf Moras mooſiger Höhe.
Fillan! ſprach ich: die Feinde ſind nahe. Das Zeichen des Krieges
Hör' ich vom Schilde. Du bleib im engeren Pfade! Mein Aug ſoll
Ihre Bewegung erſpähn. Erlieg' ich, und ſtrömet ihr Anzug
Über mich hin, dann töne dein Schild, dann klopfe den König
Munter auf ſeinem Gefilde, damit ſein Ruhm nicht verſchwinde.

Itzo ſchritt ich hinan im ganzen Geraſſel der Waffen;
Über den Bach, der in dem Gefichte des Königs von Atha
Düſter die Fluren durchſchlängelte, trug mich ein mächtiger Sprung weg.
Siehe! da kam mir mit bäumendem Speere des grünenden Atha
König entgegen! — Gleich zweyen Geſpenſtern, die von dem Gewölke
Vorwärts hangend mit brüllenden Winden einander bekämpfen,
Hübe ſich itzo der ſchreckliche Strauſs, entdeckte mein Aug nicht
Hoch in Lüften den Helm der Gebiether von Erin. Des Adlers
Fittige fausten verbreitet im Winde [22]. Das röthliche Blinken
Eines Sternes durchdrang das Gefieder. Ich wandte den Spiefs weg.

Dieſs iſt der Helm der Gebiether vor mir! Wer biſt du? du Nachtſohn!
Wenn ſie zur Erde dich ſtreckt, wird Oſſians Lanze berühmt ſeyn? —
Plötzlich verwandt' er den glänzenden Speer [23], ward gröſser und gröſser,
Wie er ſich nahte. Nun both er im Dunkel die Hand mir, und ſagte
Worte der Herrſcher: O Freund der Geiſter der Helden! dich ſind' ich
Hier in der Nacht? Oft hat mich in Atha nach deinen erhabnen
Schritten am Tage der Feyer verlanget. — Wie ſollte mein Speer ſich
Itzund erheben? O Sohn von Fingal! uns müſse die Sonne,
Wenn wir uns glänzend im Kampfe beſtreben, erblicken! Die Krieger
Künftiger Alter die werden die Stelle bemerken, mit Schauer
Denken die vorige Zeit. Sie werden die Stelle bemerken,
Ähnlich dem Sitze der Geiſter, ergötzlich und furchtbar der Seele.

Aber ſoll niemand die Stelle bemerken, ſo gab ich zur Antwort:
Wo wir uns friedlich betraffen? Ergötzet die Seele nur immer
Schlachtenerinnrung? Und ſehen wir nicht mit Vergnügen die Stelle,
Wo ſich zum Mahle die Väter vereinten? In ihrer Gefechte
Feldern treten uns Zähren ins Aug. — Hier ſoll ſie mit ihrem
Mooſe ſich heben die Trümmer, und ſprechen zur Nachkunft: Hier traffen
Cathmor und Oſſian einſtens zuſammen, die Krieger, in Frieden. —
Trümmer! ſollſt du verfallen, und, Lubar! ſollſt du verſtrömen,
Irret dann etwa der Wandrer hieher, und ſtreckt ſich zu ruhen,
Wandelt dann über des Ruhenden Haupt der dämmernde Mond hin,
O dann ſenken ſich unſere Schattenbilder herunter,

Wecken mit Träumen vermenget in ihm der Stelle Gedächtniſs.—
Aber du wendeſt dich düſter, o Sohn von Borbar-Duthul!

Sohn von Fingal! wir werden die Winde nicht ruhmlos beſteigen,
Unſere Thaten ſind Ströme des Lichtes im Auge der Barden;
Aber auf Atha verdickt ſich die Trauer. Der König ſank nieder
Ohne Geſang; und dennoch ſchoſs immer auf Cathmor von ſeinem
Stürmiſchen Buſen ein Stral, dem Monde vergleichbar in Wolken,
Welche die glühenden Donner umrollen. Mein Grimmen der wohnt nicht,
Sohn von Erin! ſo gab ichs zurück': im Grabe Cairbars [24].
Lieget der Gegner, dann weichet mein Haſs auf Schwingen des Adlers.—
Cathmor! dein Bruder ſoll hören die Lieder der Barden, er ſoll ſich
Hoch im Wirbel erfreun!— Die ſchwellende Seele des Helden
Hub ſich empor. Er löste den Dolch vom Gürtel, und gab ihn
Glänzend mir hin. Er gab ihn mir hin, und ſeufzte!— Verſtummend
Schritt er hinweg. Ich folgte mit Blicken dem ſchwindenden Glanze.
Alſo begegnet dem nächtlichen Wandrer auf Haiden mit Schatten
Rund umfloſſen ein Geiſt. Undeutbar und ähnlich den Liedern
Voriger Zeit ſind ſeine Geſpräche. Der Morgen erhebt ſich
Itzo von Oſten, die ſchwachen Entwürfe des Bildes verfliegen.

Aber wer naht ſich vom Thale des Lubar [25]? wer theilet die frühen
Streife des Nebels? Ihm hangen die Tropfen des Himmels im Haare.
Kummer wandelt mit ihm. Er iſt es der Sänger der Vorzeit,
Carril! Die ſchweigende Kluft von Tura verlieſs er. Ich ſchaue
Durch das verdünnte Geweb des Nebels den finſteren Eingang
Ihrer Felſen. Vielleicht ſitzt Cuthullin oben im Winde,
Welcher die Wipfel dort wiegt. An deinem Morgengeſange
Weidet ſich Oſſians Ohr, o Barde von Erin!— So ſang er:

Schreckenvoll drängen die Wellen hinweg!
Sie hören, o Sonne! den Schall
Deiner Herankunft.

Tochter des Himmels! du biſt fürchterlichſchön,

Wann du den Tod auf deinen Locken herabſendſt,
Über ein niedergeſchlagenes Heer
Dämpfe dahin rollſt.

Aber, wann der Jäger in dem Ungewitter
Unter einer Klippe ſitzet,
Wann du von getheilten Wolken niederblickeſt,
Und ſein thauig Haar bezitterſt,
Dann iſt ihm dein Stral erwünſchlich.
Auf das waſſerreiche Thal
Senket er ſein Aug, und ſieht,
Wie die Reh' hinunterweiden.

Wie lange wirſt du noch auf Kriege tagen,
Und einen blutgefärbten Schild
Am Himmel wälzen?
Ich ſehe Tode der Gewaltigen!
Sie wandeln düſter über dein Geſicht.—

Aber wie wandeln die Worte von Carril? So fiel ich ins Lied ein:

Trauret die Tochter des Himmels? O nein!
Unbefleckt eilet ſie fort.
Ihr unverzehrliches Feuer erfreut ſie.
Rolle fort! ſorgenloſes Licht!
Dennoch mag dein Fall beſchloſſen ſeyn!
Wie du durch den Himmel rollſt,
Kann dich ſträubend einſt
Deine ſchwarze Stunde faſſen!

Aber die Stimme des Barden iſt lieblich, in Oſſians Seele
Lieblich! Sie gleichet dem Träufeln des Morgens durch rauſchende Thäler.
Wenn ſie nach ihren erſtiegenen Höhen die Sonne vom Nebel
Itzo das erſtemal ſieht. Doch, Barde! zum Wettegeſange
Niederzuſitzen verbeut uns die Zeit. Mein Vater erglänzt ſchon

Rüſtig im Thale. Du ſiehſt den flammenden Schild des Gebiethers.
Finſter blickt er hervor von umgebenden Locken, betrachtet
Erins verbreitete Macht. — Entdeckſt du nicht, Carril, ein Grabmaal
Neben dem rauſchenden Strome? Dort unter der fälligen Eiche
Heben drey Trümmern ihr grauliches Haupt. Dort lieget ein König.
Gieb du die Seele des Königs den Winden! Ein Bruder zu Cathmor
War er. Eröffne ſein luftiges Haus! Es werde dein Grablied,
Carril! der Seligkeit Quell dem düſteren Geiſte Cairbars!

TEMORA.

DRITTES BUCH.

I N H A L T.

Der Morgen kömmt. Fingal ermahnet ſein Volk, übergiebt die Anführung Gaul dem Sohne Mornis, weil es nicht gewöhnlich war, daſs ein König ſich ins Gefecht einlieſs, bis die Lage der Sachen ſeine überlegene Tapferkeit und Anleitung nöthig machte. Er begiebt ſich mit Oſſian auf die Anhöhe von Cormul, welche das Schlachtfeld überſieht. Die Barden ſingen den Streitgeſang. Beſchreibung des allgemeinen Treffens. Gaul unterſcheidet ſich, tödtet Tur-lathon den Gebiether von Moruth, und andere Geringeren. Foldath der iriſche Heerführer (denn Cathmor ſah nach Fingals Beyſpiele der Schlacht zu) ficht kühnlich auf der andern Seite, erlegt Connal den Herrn von Dun-lora, und nahet ſich Gaulen ſelbſt anzugreifen. Dieſer wird indeſſen von ungefähr mit einem Pfeile in der Hand verwundet. Fillan der Sohn Fingals bedecket ihn, und thut Wunder. Es wird Nacht. Fingals Heerhorn bläst ab. Entgegenkunft der Barden mit einem Lobliede, welches Gauls und Fillans beſonders gedenket. Die Führer ſitzen zum Feſte. Fingal vermiſst Connal. Die Erzählung von Connal und Duthcaron wird eingeführt, die der alten Geſchicht Irlands viel Licht giebt. Carril wird abgefertiget Connals Grabmaal zu beſtellen. Die Handlung dieſes Buches füllt den zweyten Tag aus.

DRITTES BUCH.

Dieſer am blaulichen Lubar, da wo ſich der Hügel der Hirſchen
Senket, wer iſt er? Er lehnet ſich thürmend an eine der Eichen,
Welche der nächtliche Wind vom Gipfel herabriſs. — Er iſt es
Comhals Erzeugter [1]. Er glänzt zum letzten ſeiner Gefechte.
Lüfte durchſtreifen ſein grauendes Haar. Die ziehende Rechte
Lieget am Staale von Luno. Sein Aug hängt über Moilena,
Über das düſtere Schwärmen der Gegner. Und hörſt du den Heerruff
Fingals? Er gleichet dem Schalle des Stromes von Wüſten, der laute
Felſen hindurch auf dürſtende Sonnengefilde ſich wälzet.

Hebet euch, Söhne des waldigen Morven! mit mächtiger Breite
Rücken die Gegner heran. Seyd unſeren heimiſchen Klippen
Ähnlich! Ihr braunes Geſtein umrollen die Fluten. In meinem
Buſen entzündet ſich Freude. Sie ſcheinen mir tapfer. Nur feige
Feinde vermögen die Seufzer von Fingal zu wecken; dann fürcht' ich
Einen unrühmlichen Tod, mein Grabmaal umwohnendes Dunkel. —
Aber wer lenket den Streit den Schaaren Alnecmas entgegen?
Ruffet mich keine Gefahr, ſo laſſ' ich mein Eiſen nicht blitzen.
Alſo war Trenmor der Windebezäumer vor Zeiten gewohnet,
Alſo begab ſich auch Trathal mit blaulichem Schilde zum Treffen.

Jeglicher Führer verneigte ſich hin zum Gebiether, und alle
Schienen mit Muthe den Auftrag zu fodern. Ein jeder erzählte
Seine gewaltigen Thaten, brach ab, und blickte nach Erin.
Aber von allen ſtand Mornis Erzeugter der nächſte bey Fingal.
Schweigend ſtand er; denn wer, wer kannte die Schlachten von Gaul nicht?

Itzo verklärten ſie ſich vor ſeinem Gemüthe. Sie ſchlich ihm
Heimlich zum Schwerte die Rechte, zum Schwerte des Vaters. Von Strumon
Hatte der Held es gebracht, als Mornis Stärke dahin war [2].

Auch der Gebohrne von Clatho [3] geſtützet vom Speere, von allen
Seinen Locken umflogen war nahe. Zu Fingal erhub er
Dreymal den Blick, und dreymal begann ihm die Rede zu ſtocken.—
Fillan konnte mit Schlachten nicht pralen!—Auf einmal entwich er,
Krümmte ſich über den ferneren Strom. Ihm hiengen die Thränen
Nieder vom Auge. Sein Speer ſchlug manchmal verkehret der Diſtel
Häupter zu Boden. Dieſs merkte der König, betrachtete ſeitwärts
Seinen Erzeugten mit regem Behagen, und wandte mit voller
Seele ſich weg, er wandte ſich weg zum waldigen Mora
Schweigend, und barg die ſchwellende Zähre mit ſeinem Gelocke.

Erſter der Söhne von Morni! du ſtürmeverhöhnender Felſen!
Rief er doch endlich: du führe mein Volk des ermordeten Cormac
Stamm zu beſchützen. Dein Spieſs iſt kein Stab des Knaben, dein Eiſen
Keiner der müſsigen Stralen des Lichtes! Da ſiehſt du die Feinde!
Sohn von Morni dem Pferdebezwinger! vernichte!—Du, Fillan!
Nimm mir den Führer in Acht! Er iſt nicht ſorglos im Streite;
Aber er brennet auch nicht von unbeſonnener Hitze.
Wende kein Aug vom Gebiether, mein Sohn! Er ſchäumet und brüllt nicht;
Dennoch gleicht er an Stärke dem ſtrömenden Lubar. Von Moras
Wolkiger Höhe will Fingal das Treffen beſehen. Du ſteh mir,
Oſſian! hier am Falle der Waſſer zur Seite [4]! Beginnet,
Barden! ein Lied! Im Schalle des Liedes rückt Selma zum Fechten.
Dieſs iſt mein letztes Gefecht. Es werde mit Lichte bekleidet!

So wie ein gähes Entſtehen der Winde, wie ferne Bewegung
Stürmiſcher Meere, wenn zürnend ein düſterer Schatten die Wogen
Über ein Eyland empört; es war von undenklichen Jahren
Immer auf Tiefen der Sitz der Nebel; ſo furchtbar erbrauſet
Itzo der Zug der breiten Geſchwader im Felde. Vor ihnen
Thürmet ſich Gaul. In ſeinem Einhergehn erglänzen die Bäche.

Barden erheben ihr Lied zur Linken und Rechten. In Mitte
Schlägt er den Schild. So tönen am Winde die lieblichen Kehlen:

Ein Bergſtrom bricht los in der Nacht auf Crona,
Schwillt finſter hinan bis zur Morgenröthe;
Dann ſtürzet er ſchäumend den Hügel herab,
Die Felſen und ihre Gehölze mit ihm.
Mein Wandeln ſey ferne von Crona!
Dort wälzt ſich der Tod.
Söhne des wolkigen Morven!
Gleichet den Strömen von Mora!

Wer entſpringet auf Clutha dem Wagen?
Der Gebiether erſchüttert die Hügel!
Die verdüſterten Wälder erhallen;
Sie beleuchtet ſein Staal.
O betracht' ihn im Gedränge der Feinde,
Gleich Colgachs [5] kurzweilendem Geiſte
Dem Wolkenzerreiſser, dem Wirbelbereiter. —
Er iſt es der hengſtebezäumende Morni [6]!
Du, gleiche dem Vater, o Gaul!

Weit offen harret Selma [7].
Der Barde faſst ſein zitternd Saitenſpiel.
Zehn Jünglinge bemüht die Feyereiche.
Den Hügel hellt ein ferner Sonnenſtral.
Die Flur bewallen düſtre Lüfte. —
Warum ſo ſtill? o Selma!
Dein König kehrt in allem ſeinen Ruhme.
Zwar Frieden lacht von ſeiner Stirne;
Und dennoch — brüllte nicht die Schlacht? —
Sie brüllte. Fingal überwand.
O Fillan! gleiche deinem Vater!

Alſo zogen ſie fort im Geſange, mit bäumenden Waffen

Ähnlich der Fläche voll Schilf vom Winde des Herbſtes beweget.
Hoch ſtand Fingal auf Mora gerüſtet. Die Nebel umſtrichen
Rund ihm den Schild. Es trug ihn ein Zweig am mooſigen Felſen
Cormuls hangend empor. Ich ſtand beym Vater, und ſchweigend
Wandt' ich mein Aug zum Hayne von Cromlach [8], damit ich den Anzug
Unſeres Heeres nicht ſähe, mit ſchwellender Seele nicht folgte.
Immer zog es mir vorwärts den Fuſs. In meinem Geſchmeide
Stand ich glänzend und hoch, gleich Tromos fallendem Strome,
Welchen die nächtlichen Winde mit Eiſe beſtricken. Ein Knabe
Blicket hinauf, und ſieht ihn beſunkelt vom Strale des Morgens,
Wendet ſein Ohr ihm entgegen, und wundert ſich, daſs er nicht rauſche.

Aber auch Cathmor war itzo kein Jüngling in friedlicher Gegend,
Der am Geſtade ſich ſtreckt. Er wälzte die Woge des Krieges
Düſter und flöriſch heran. Doch als er auf Mora den Herrſcher
Stehn ſah, betraff ihn ſein rühmlicher Stolz. Kein König im Felde!
Rief er, und Athas Gebiether ſoll fechten? Du leite die Schaaren,
Foldath! ins Treffen hinan. Dein Muth ſchieſst Stralen, wie Feuer!

Ähnlich der Wolke, dem Kleide der Geiſter, betrat nun der Führer
Momas die Spitze. Die Flamme des Schwertes entriſs er der Scheide,
Setzte den Zug in Bewegung. Die Stämme, wie Reihen von Wellen,
Breiteten tief ihr Vermögen umher. Er thürmet vor ihnen,
Rollet im Zorne ſein glühendes Aug. Den Führer von Dunrath [9]
Ruffet er itzo. Man hört ihn gebiethen: Da ſiehſt du die grünen
Pfade! Sie winden ſich hinter den Feind. Dort lege dein Volk hin,
Cormul [10]! es möchte ſonſt Selma der Klinge von Foldath entrinnen. —
Barden der grünenden Thäler von Erin! verſtummet! Geſanglos
Müſsen die Männer von Morven erliegen. Sie waren Cairbars
Feinde. Der Wandrer ſoll einſt auf Lena dem dichten und finſtren
Nebel begegnen, der nächſt am ſchilfigen Sumpfe mit ihren
Geiſtern beladen ſich ſchleicht. Sie ſollen zur Wohnung der Winde
Niemal ſich ſchwingen aus Mangel des Liedes! — Mit düſterer Stirne
Wandte ſich Cormul, und hinter ihm rauſchte ſein Volk her. Sie ſanken
Unter die Felſen. Dem Zuge des grimmigen Herrſchers von Dunrath

Folgten die Blicke von Gaul. Nun ſprach er zu Fillan: Du ſiehſt ſie
Cormuls Wege. Dein Arm ſey tapfer! Und liegt er am Grunde,
Sohn von Fingal! erinnre dich meiner! Hier kämpf' ich, und ſtürze
Vorwärts itzo zur Schlacht auf jene geſchloſſenen Schilde.—
Und es erhub ſich das Zeichen des Todes, des Schildes von Morni
Furchtbarer Klang; Gauls Heerruff ertönte darunter. Auf Mora
Richtete Fingal ſich auf. Er erblickte von Flügel zu Flügel,
Wie ſie ſich traffen. Auf ſeiner erkieſenen finſteren Höhe
Glänzete Cathmor vom ſtrömigen Atha. Zween Geiſtern des Himmels
Glichen ſie. Jeglicher ſteht auf ſeiner verdunkelten Wolke,
Wenn ſie die Winde verſenden, die brüllende Waſſerwelt heben.
Blaulich zerſchlagen die Wellen einander in ihrem Geſichte,
Zeigen die Furchen der Walle; doch bleiben ſie ſelber, die Geiſter
Ruhig und licht; ihr duftiges Haupthaar empören die Lüfte.

Welch ein Schimmer des Lichts hängt nieder vom Himmel? er iſt es,
Mornis entſetzlicher Staal. Du ſtreueſt Verderben auf deinen
Steigen, o Gaul! wirfſt Reihen auf Reihen in deiner Erbittrung.
Ähnlich der ſprieſsenden Eiche mit allen umgebenden Äſten
Sinket Turlathon dahin [11]. Es ſchlummert am ſprudelnden Moruth
Sein hochbuſig Gemahl, die Locken verſtreuet, die weiſsen
Arme dem kehrenden Führer in Träumen entgegen geſtrecket.
Ach, Ichoma! der Führer erlag! dieſs iſt nur ſein Schatten!
Horch' ihm nicht mehr am Winde dem hallenden Schilde Turlathons!
Seine Ströme die ſahn ihn durchbohret. Sein Hall hat verklungen.

Ruhet die Fauſt von Foldath? Er krümmet im Blute ſich Wege.
Connal findet ihn kämpfend. Sie mengen die tönenden Waffen.—
Duldet den Anblick mein Aug? Dein Haar iſt ergrauet, o Connal!
Nächſt am mooſigen Felſen Dunloras da warſt du der Fremden
Gaſtgeb, und hüllten die Himmel ſich ein, da trugſt du dein Mahl auf.
Freudig ſaſſen am Brande der Eiche die Fremden, und hörten
Sicher den Wind. — Duthcarons Erzeugter! du liegeſt im Blute!
Über dich hängt ein dorrender Baum. Dein Schild liegt gebrochen,
Brecher der Schilde! vor dir. Dein Blut verläuft ſich im Strome.

Itzund ergriff ich den Spiefs in meiner Entrüſtung. Doch Gaul drang
Vorwärts Foldath zu ſuchen. Er eilte die Schwachen vorüber.
Momas Führer bedräute ſein Grimm. Sie ſchwangen nun eben
Ihre tödtlichen Lanzen; da riſs ſich ein Pfeil aus Entfernung,
Bohrte die Rechte von Gaul. Sein Speer fiel tönend zur Erde. —
Fillan der Jüngling war da mit Cormuls Schilde [12]. Des Schildes
Breite bedeckte den Führer. Die Stimme von Foldath ergoſs ſich,
Weckte das Treffen umher. So wecket auf Lumon [13] ein Wirbel
In den erpraſſelnden Haynen die mächtigen Schwingen der Flamme.

Sohn der blauaugigen Clatho! rief Gaul: ein Schimmer vom Himmel
Biſt du, der über die wütende Tiefe geſenket der Stürme
Fittige bindet. O Sieger von Cormul! du gleicheſt den Vätern
Zeitlich an Ruhm. — Doch nicht zu verwägen, mein Krieger! Sie kann dir
Hilfe nicht bringen die Lanze von Gaul! Ich vermag nicht zu ſchaden
Mitten im Kampfe. Mein Ausruff allein der ſoll ſich verbreiten.
Selma vernimmt ihn, und denkt an meine vergangenen Thaten.

Schreckbar erhallet am Winde die Stimme. Die Starken von Morven
Stürzen ſich in das Gefecht. Sie hörten ihn öfter auf Strumon,
Wenn er zur Hetze des Wildes ſie rief. Er ſelber ſteht ragend
Mitten im Treffen, und ähnlich der Eiche von Stürmen umraſet.
Itzo bekleiden die Nebel ihr Haupt, und itzund erſcheint es
Wallend und breit dem betrachtenden Jäger im Binſengefilde.

Fillan! dir folget mein Geiſt durch alle die Stege des Ruhmes.
Wie ſich die Feinde verlieren vor dir! — Nun flöhe vielleicht auch
Foldath; aber die Nacht ſank nieder auf Wolken, und Cathmors
Horn am Hügel erſcholl. Die Söhne von Selma vernahmen
Fingals Abruff aus Moras verdichtetem Nebel. Die Barden
Träufelten über die kehrenden Schaaren, wie Thau, die Geſänge:

Wer naht ſich vom Strumon im Lockengeſtrebe!
Kummer wandelt neben ihr,
An Erin hängt ihr blaues Aug. —

Evirchoma [14]! wie biſt du ſo traurig?
Wer iſt deinem Gatten gleich an Ruhm?
Er ſteiget erſchrecklich hinunter zur Schlacht;
Kehrt zurücke, wie der Blitz aus der Wolke.
Er zückte ſein grimmiges Eiſen.
Sie fuhren zuſammen vor dem blauſchildigen Gaul!

Freude, wie der Lüfte Säuſeln, hebet Fingals Seele.
Langvergangne Schlachten denkt er;
Tage, wo noch ſeine Väter fochten,
Alte Tage gehen ſeinen Geiſt vorbey,
Nun er ſeines Sohnes Ruhm erblickt.
Wie die Sonne vom Gewölke lächelt
Auf den Baum, den ihr Stral erzog,
Wenn er einſam auf der Haide ſeinen Wipfel wieget.
Alſo lächelt der Gebiether über Fillan.

Ähnlich dem Rollen des Donners auf Hügeln,
Wenn die Gefilde von Lara dämmern und ſchweigen,
Tönet der Auftritt der Männer von Selma
Lieblich und furchtbar dem Ohre.
So rauſchet ein Adler hinauf
Zur düſteren Spitze des Felſen.
Sie lieget im Felde zerriſſen die Beute,
Die bräunlichen Kinder der hüpfenden Rehe. —
Söhne des ſtrömigen Selma! Die Väter
Jauchzen von ihren Gewölken herab.

Alſo ſangen die Barden zur Nacht am jägriſchen Mora.
Hundert Eichen dem Steige von Cormul von Winden entſtürzet
Flammten empor. In Mitte das Mahl von glänzenden Führern
Rund umſeſſen, der König darunter in ſeinem Vermögen.
Hoch vom Helme des Königs erbrauste die Schwinge des Adlers [15].
Wechſelnde Stöſse des Weſts durchſtreiften die Schatten. Noch ſchweigend
Blickte der König umher, und endlich brach er das Schweigen:

Unſere Freude beſeligt mein Herz nicht gänzlich. Im Kreiſe
Meiner Vertrauten entdeckt ſich ein Riſs. — Der Wipfel von einem
Baume ſank nieder. Schon ſtürmen die Winde nun trüber in Selma.
Soll man den Führer Dunloras im Mahle vermiſſen? wo iſt er?
Er, der niemal von ſeinem erſchallenden Giebel die Fremden
Ausſchloſs? Aber ihr höret mich ſchweigend! So iſt er denn nicht mehr!
Wonne begegne dir, tapferer Connal! wie Ströme des Lichtes!
Schnell ſey dein Flug zu deinen Erzeugern im brauſenden Winde! —
Oſſian! wecke des Herrſchers Gedächtniſs! Dein Buſen iſt Feuer.
Bilde die Schlachten von Connal uns vor, dann, als er in Waffen
Itzo das erſtemal ſchien. Grau waren die Locken von Connal.
Seine Jugend die war die Geſpielinn von meiner [16]. An einem
Tage beſpannte Duthcaron uns beyden die Bogen, die erſten
Rehe Dunloras zu fällen. So gab ich dem Vater zur Antwort!

Oftmal ſahen die grünenden Thäler von Erin die Spuren
Unſerer Tritte zur Schlacht. Oft ſchwangen ſich unſere Segel
Über das blaue Getümmel der Wellen, in Tagen der Vorzeit
Conars Geſchlecht zu beſchützen. Einſt brüllte der Streit in Alnecma
An den beſchäumten Gewäſsern Duthulas [17]. Vom wolkigen Selma
Schiffte Duthcaron heran, und eilte mit Cormac ins Treffen;
Er nicht allein, ihm folgte ſein Sohn, die zierlichgelockte
Jugend von Connal, und bäumte den erſten der Speere. Sie kamen,
Fingal! auf deinen Befehl dem Herrſcher von Erin zu helfen.

So, wie die berſtende Stärke des Meeres, ſo ſtürzten die Söhne
Bolgas zum Kampfe. Colculla vor ihnen, der Führer von Athas
Blaulichem Strome [18]. Der Strauſs verworr ſich im Felde. So glänzend,
Wie die Geſtalten der Väter, ſchien Cormac [19] im Streite; doch mähte
Ferne vor allen Duthcaron die Feinde. Zur Seite des Vaters
Hieng auch die Rechte von Connal nicht ſchlaff. Doch ſiegte Colculla.
Cormacs Männer verlieſsen das Feld, wie zerriſſener Nebel [20].

Damal erhub Duthcaron, erhub der breitſchildige Connal
Seine Klinge. Sie ſtanden, zwo Klippen mit Fichten begipfelt,

Breiteten Schatten auf weichende Freunde. Nun ſenkte die Nacht ſich
Über Duthula. Die ſchweigenden Führer verfolgten den Weg hin
Längs der Gefilde; da kreuzte den Pfad ein rauſchender Bergſtrom:
Aber die Kräfte verlieſsen Duthcaron hinüber zu ſpringen.
Vater! du zögerſt? ich höre den Feind: ſprach Connal: er folget. —

Rette dich, Connal! verſetzte der Vater: die Stärke Duthcarons
Schwindet. Ich komme mit Wunden vom Treffen. O laſs mich die Nacht hier
Ruhen! — Das ſollſt du! gab Connal zurück', und ſeufzte: doch einſam
Sollſt du nicht ruhen. Mein Schild wird über den Herrſcher Dunloras
Ähnlich der Schwinge des Adlers ſich ſtrecken. — Er neigte ſich traurig
Über den Vater, und Held Duthcaron verhauchte ſein Leben.

Itzo beſchien ſie der Tag. Itzt wich er den Schatten. Kein Barde,
Welcher die Fluren in tiefer Betrachtung durchirrte! — Wie konnte
Connal die Stätte des Vaters verlaſſen? noch hatte Duthcaron
Seinen Ruhm nicht erlangt. — Er ſpannte den Bogen, Duthulas
Rehe zu fällen. Sein Mahl war einſam. Es ruhte durch ſieben
Nächte ſein Haupt am Grabe des Vaters. Er ſah ihn in Träumen,
Dunkel, wie Dämpfe des ſchilfigen Lego, vom Wirbel getrieben. —
Endlich nahte ſich Colgan [21] der Sänger des hohen Temora,
Sang des Erblichenen Ruhm. Er ſchwang ſich nun heiter zur Höhe.

Fingal nahm itzo das Wort: Das Lob der Gebiether der Menſchen,
Wenn ſich ihr Bogen in Schlachten hervorthut, und wenn ſie der Anblick
Eines Bedrängten erweicht, klingt lieblich zum Ohre. So werde
Fingal auch einſtens gerühmt, wenn ſeine ſich ſchwingende Seele
Barden beleuchten. Du Sohn Kinfenas! ſammle die Sänger,
Carril! mit dir, und erbauet ein Grabmaal! Noch ehe die Nacht ſchwindt
Finde ſich Connal im engeren Hauſe. Die Seele des Tapfren
Werde dem Winde kein Spiel! Die blaſſen Schimmer des Mondes
Fallen durch waldige Wipfel des Hügels hinab auf Moilena.
Setze die Steine für alle, die kämpfend erlagen, in ihrem
Lichte! Zwar waren nicht alle Gebiether, doch jegliche Fauſt war
Mächtig im Streite. Sie war in Gefahren mein Felſen, der Hügel,

Dem ich auf Schwingen des Adlers entflieg. Von ihnen, o Carril!
Kam mir der herrliche Namen. Vergifs mir nicht meiner Erlegnen!

Plötzlich erhub fich der laute Gefang des Grabes von hundert
Barden. Vor ihnen trat Carril einher. Wie murmelnde Bäche
Folgten fie nach. Es fchwiegen die Thäler Moilenas, wo jedes
Zwifchen den Hügeln mit feinem benebelten Quelle fich hinkrümmt.
Wie fich die Sänger entfernten, fo klangen die Stimmen mir immer
Schwächer und fchwächer. Ich lehnte mich über den Schild hin, und fühlte
Feuer im Bufen. Die Töne des Liedes zur Hälfte gebildet
Trug mir vom Munde der Wind. So höret die Stimme des Frühlings
Dort im Thale der Baum, entfaltet der Sonne die grünen
Blätter, und fchüttelt fein einfames Haupt. Die Biene des Berges
Summet um ihn. Ihm lächelt der Jäger vom dürren Gefilde.

Wenig entfernt ftand Fillan der Jüngling. Sein glänzender Hauptfchutz
Lag ihm zu Füfsen. Sein finfteres Haar flog ledig im Winde;
Vorwärts hieng er der Sohn von Clatho, der Schimmer des Lichtes,
Über die Lanze, vernahm die Worte des Königs mit Freuden:
Sohn! fprach Fingal der Lenker des Wagens: dein tapfer Betragen
Sah ich, und fühlte Vergnügen im Bufen. Der Namen von unfren
Vätern: fprach ich: durchftralt die düfter fich häufenden Wolken. —
Handfeft bift du, Gebohrner von Clatho! doch ftürzeft du blindlings
In das Gefecht. So warf fich nicht Fingal auf Gegner, obwohl ihn
Gegner niemal erfchreckten. An Reihen deiner Verfuchten
Lehne dein Rücken; fie find dein Vermögen im Felde. So wirft du
Lange berühmt feyn, und fehen die Gräber von deinen Erzeugern.
Siehe! mir ftellet die Vorzeit fich dar, die Thaten verfloffner
Jahre von Fingal, als itzo mein Fufs vom Meere die grünen
Thäler von Erin das erftemal trat. — Zur Stimme des Herrfchers
Wandten wir alle das Ohr. Der Mond fah nieder von Wolken,
Sah uns vom grauenden Nebel, der Wohnung der Geifter, umkreifet.

TEMORA.

VIERTES BUCH.

INHALT.

Die zweyte Nacht dauert fort. Fingal erzählt beym Mahle ſeinen erſten Zug nach Irland, und ſeine Verbindung mit Roſcrana der Tochter Cormaes des Königs dieſer Inſel. Die iriſchen Befehlshaber verſammeln ſich um Cathmor. Die Geſchicht Sulmallen der Tochter Conmors des Herrſchers von Inishuna, welche in der Kleidung eines jungen Soldaten Cathmorn zum Kriege gefolget war. Das trotzige Betragen Foldaths, der das Treffen des vergangenen Tages angeführet hatte, erneuert deſſen Gezänk mit Malthos. Cathmor legt ſich ins Mittel, und vergleicht ſie. Sie ſitzen zum Feſte, und hören den Geſang Fonars des Barden. Cathmor entfernet ſich von dem Heere zu ruhen. Der Geiſt Cairbars ſeines Bruders erſcheint ihm in einem Traume, und giebt dunklen Vorbericht vom Ausgange des Krieges. Des Königs Empfindungen hierüber. Er entdeckt Sulmalla. Es taget. Sulmallen Selbſtgeſpräch ſchlieſſet das Buch.

VIERTES BUCH.

Nächſt an Selmas bewäſsertem Felſen, im Schatten der Eiche
Saſs ich: nahm Fingal itzt wieder das Wort: als Connal mit ſeines
Vaters gebrochenem Specre den Fluten entflieg [1]. In Entfernung
Stand er der Jüngling, verwandte ſein Antlitz. Er dachte Duthcarons
Wandeln im Grünen der eigenen Hügel. Ein plötzliches Dunkel
Ward um mich her, und trübe Gedanken bewölkten die Seele.
Erins Könige ſtanden vòr mir. Faſt zog ich mein Eiſen.—
Langſam traten die Führer heran, und jeglicher Blick hieng
Schweigend an mir. Sie ſtanden und harrten, wie Wolken in Reihen,
Bis mein Sprechen ergienge, für ſie dem Winde des Himmels
Ähnlich, wenn er die Nebel verwälzet. Die weiſslichen Segel
Conas brüllendem Winde zu geben befahl ich. Dreyhundert
Jünglinge blickten hinauf zu Fingals wölbendem Schilde
Von dem Gewäſser. Er hieng die blauliche Fahrt zu bezeichnen
Hoch vom Maſte. Nun ſanken die Schatten hernieder, da ſchlug ich
Öfter die warnende Wölbung. Ich ſchlug, und ſuchte durch alle
Fernen des Himmels den feuriggelockten Ulerin [2] zu finden.

Und ich erblickte den Stern. Er wandelte zwiſchen den Wolken
Röthlich dahin. Ich folgte dem lieblichen Schimmer auf Tiefen,
Die er mit matterem Lichte beſtreute.—Der Morgen erhub ſich,
Erin im Nebel mit ihm. Der Buſen Moilenas empfieng uns,
Wo ſich im Schooſse der hallenden Wälder die blaulichen Fluten
Wälzten. Cormac war hier in ſeinen geheimeren Mauern
Wider die Stärke Colcullas geſchützet; doch mied er den Gegner
Hier nicht allein, Roſcrana mit ihm, die Tochter des Herrſchers,
Sie, das Fräulein mit Händen, wie Schnee, mit blaulichen Augen [3].

Cormacs älternder Schritt vom ſtumpfen Speere geleitet

Kam uns entgegen. Wir ſahen das Lächeln des Greiſen von ſeinen
Flatternden Locken hervor. Doch ſaſs ihm der Kummer im Buſen.
Meiner Gewaltigen war ihm zu wenig. Er ſeufzte. Die Waffen
Trenmors erblick' ich: ſo nahm er das Wort: dieſs iſt ſein Einhergehn.
Fingal! du biſt der verſinſterten Seele von Cormac ein Lichtſtral!
Zeitlich erwirbſt du dir Ehre, mein Sohn! Doch trotzen die Gegner
Erins mit Stärke. Sie gleichen im Lande dem Brüllen der Ströme,
Sohn von Comhal dem Wagenbeſteiger! — Doch immer verdringlich
Werden ſie ſeyn [4]: verſetzt' ich in meiner ſich hebenden Seele:
König der blaulichgeſchildeten Heere! wir ſind nicht von feigem
Saamen entſproſſen. Wie ſchliche ſich Furcht, gleich nächtlichen Geiſtern,
Unter uns ein? So, wie ſich die Gegner im Felde vermehren,
Wächſt der Gewaltigen Seele. Betrübe nicht, Herrſcher von Erin!
Jüngere Krieger [5]! Die ſchwellende Thräne des Königs ergoſs ſich,
Schweigend faſst' er die rechte mir an: Dich könnt' ich betrüben?
Abkunft Trenmors des Helden! Das Feuer von deinen Erzeugern
Lodert in dir. Dein Ruhm iſt mir ſichtbar. Er zeichnet im Streite
Deinen Anfall, ein Strom voll Lichtes! — Doch harre der Ankunft
Meines Sohnes! Die Klinge Cairbars ſoll deine begleiten [6].
Siehe! von allen entlegenen Waffern beruffet er Erin.

Und wir erreichten die Burg des Herrſchers, da wo ſie von Felſen
Rund umgeben ſich hob, von Felſen, an derer Gewände
Düſtere Spuren von Strömen der Vorzeit erſchienen. Die breiten
Eichen hiengen bemooſet darüber, und zweigige Birken
Wiegten daneben ihr Haupt. In ihrer beſchatteten Höhle
Saſs Roſcrana mit ihrem Geſange zur Hälfte geſehen;
Ihre zärtlichen Finger beliefen die Harfe, das Wälzen
Ihrer blaulichen Augen entdeckt' ich. Sie ſchien mir ein Luftgeiſt [7]
Halb in ſchürzende Wolken verſunken. Drey Tage war Feyer
Auf Moilena. Sie gieng in meinem empörten Gemüthe
Sonnenhell auf. Ich konnte den Tiefſinn vor Cormac nicht bergen.
Alſo ward mir von ihm das Fräulein mit zärtlichem Buſen.
Itzund kam ſie die Blicke geſenket, umflogen von ihren
Wichtigen Locken. Sie kam — doch plötzlich erſchollen die Waffen.

Siehe! Colculla! Da faſst' ich die Lanze, da zog ich mit meinem
Volke das Schwert den Reihen des Feindes entgegen. Alnecma
Wandte den Rücken. Colculla fiel hin. Ich kehrte mit Ruhme.

Wer im Gefechte der Stärke der Seinen vertrauet, iſt nambaft,
Fillan! ihm folget der Barde durch alle Gebiethe der Gegner.
Aber wer einzeln nur kämpfet, der läſst den künftigen Altern
Wenige Thaten zurück'. Heut ſtralt er in mächtiger Helle,
Morgen liegt er am Grunde. Sein Ruhm iſt in Einem Geſange,
Und ſein Namen in Einem verdüſterten Felde. Man denkt ihn
Dort nur, wo büſchiges Gras von ſeinem Grabe ſich aufſchwingt.

So ſprach Fingal am jägriſchen Mora. Drey Barden verſandten
Ihren ergötzenden Ton von Cormuls Klippe. Der Schlummer
Senkte ſich über die breiten Geſchwader im Schalle des Liedes.
Carril kehrte zurücke von Connals Grabe mit ſeinen
Sängern. — Gebiether Dunloras! Die Stimme des Morgens erreichet
Nimmer dein finſteres Lager! Sie rauſchen dir nimmer zum Ohre,
Wenn ſie dein engeres Haus umgraſen, die Tritte der Rebe!

So, wie die ſtürmiſchen Wolken ein nächtliches Luftbild umrollen,
Wie ſie, die ſteigenden Fluten hinan, ſein Abglanz erhellet;
Eben ſo drängt um die glänzende Bildung des Herrſchers von Atha
Erin zuſammen [8]. Er ſteht hochthürmend in Mitte. Die Lanze
Schwinget er ſorglos zuweilen empor, ſo, wie ſich auf Fonars
Fernerer Harfe die Töne verſtärken und ſchwinden. Zur Seite
Lehnt ſich an einen der Felſen Sulmalla mit blaulichen Augen [9],
Conmors weiſsbuſige Tochter des Herrſchers von Inisbuna.
Cathmor der Führer des blaulichen Schildes war ihrem Erzeuger
Hilfe zu bringen geſchifft, und hatte die Feinde verſtrömet;
Aber ſein Anſtand beſtrickte Sulmallen im Saale der Feyer,
Cathmor gefiel ſich auch ſelbſt am zierlichlockigen Fräulein.

Itzund erſchwang ſich der Tag zum drittenmale, da kam ihm
Fithil [10] vom ſtrömigen Erin. Von Selmas erhobenem Schilde [11]

Gab er dem Herrſcher Bericht, und von den Gefahren Cairbars.
Cathmor ſpannte die Segel von Cluba; doch waren die Winde
Ferne von Inishuna. Drey Tage verzog er am Strande,
Blickte zur Halle von Conmor. Er dachte die Tochter der Fremde.
Mancher Seufzer entfuhr ihm nach ihr. Nun wurden die Fluten
Endlich vom Winde geweckt, da nahte vom Hügel ein Jüngling
Ganz in Waffen, erboth ſich mit Cathmor das Eiſen in ſeinem
Hallenden Felde zu ziehn. — Sulmalla mit zärtlichen Armen
War es, und hatte das Antlitz im Helme verborgen. Sie folgte
Cathmorn auf jeglicher Spur, und wälzte mit froher Empfindung
Auf den Gebiether ihr blauliches Auge, ſo oft er an ſeinen
Rauſchenden Bächen ſich ſtreckte. — Doch Cathmor wähnte, Sulmalla
Wäre noch hinter den Rehen daher in Lumons Gehägen,
Oder ſie fühlte mit reizender Hand vom Felſen in ihrer
Schönheit dem Striche des Windes entgegen, des Windes von Erin,
Von des Geliebten begrünetem Heimat'! Er hatte verſprochen
Wieder mit ſeinen weiſsbuſigen Segeln zu kehren. — Das Fräulein
Iſt dir zur Seite, Gebiether von Atha! Sie lehnet am Felſen.

Alle die ragenden Führer umſtanden den König. Nur Foldath [12]
Stand am entlegneren Baume mit finſteren Blicken, in ſeine
Schwülſtige Seele verſenkt. Sein ſträubiges Haupthaar durchſausten
Winde. Zuweilen begann er ein Lied zu murmeln, und endlich
Schlug er im Zorne den Baum, und riſs ſich dem Herrſcher ins Antlitz.

Aber die Bildung des jungen Hidalla voll ſanfterer Hoheit
Hub ſich am Schimmer der Eiche. Sein Haar floſs nieder um ſeine
Blumigen Wangen in glänzenden Locken. In Clonrath [13], im Thale
Seiner Erzeuger entzückte ſein Lied dann, wann ihm in ſeiner
Halle das Rauſchen der nahen Gewäſser ins Harfenſpiel einfloſs.
König von Erin! ſo ſagte der Jüngling: itzt ſollen wir feyern.
Wecke die Stimmen der Barden! Sie müſsen die Nacht uns verſingen,
Feuriger kehret die Seele zur Schlacht vom Geſange. Das Dunkel
Lieget auf Erin umher. Der Saum der Gewölke berühret
Jeglichen Hügel. Man ſieht in Entfernung das furchtbare Wandeln

Grauer Geſpenſter im Felde. Die Geiſter von jenen, die fielen,
Neigen ſich her ihr Grablied zu hören. Gebeut du den Harfen,
Daſs ſie die Todten auf ihren verbrauſenden Wirbeln erheitern! —

Redet von Todten mir nichts! brach Foldaths gährende Wut aus.
Ward ich denn nicht im Gefechte beſiegt, und ich horchte Gefängen!
Zwar war mein Anfall im Felde verderbend, und Ströme des Blutes
Floſſen um mich; doch folgten mir Feige. So wichen die Feinde
Meiner Schneide noch aus! — In Clonraths Thale, da wecke
Deiner Saiten Getön! Da gebe dein Dura dir Antwort.
Mädchen mögen dann blicken vom Hayne, ſich ſpiegeln an deinem
Langen und göldenen Haare! — Von Lubars hallenden Ebnen
Wende den flüchtigen Fuſs. Hier iſt das Gefilde der Helden!

Malthos ſagte: Gebiether von Erin! du leit' uns ins Treffen [14]!
Nur dein Feuer erhellet den Deinen den finſteren Kampfplatz.
Oftmal fuhrſt du gleich einem Gewitter durch Heere. Sie lagen
Niedrig im Blute. Du kehrteſt zurücke. Wer hörte dich groſsthun? —
Morden ergötzet den Wütrich. Sein Nachruhm iſt einzig in Wunden
Seines Speeres. Sein Denken iſt ganz mit Streitgier durchwebet.
Immer ſpricht er mit Stolze. — Dein Anfall, o Führer von Moma!
Glich dem ertobenden Strome. Du giengſt auf häufigen Leichen.
Aber auch andere ſchwingen die Lanze. Sie waren nicht Feige,
Welche dir folgten. Nur waren die Gegner zu mächtig. — Der Herrſcher
Sah die ſich hebende Wut, die vorwärts hangenden Führer,
Wie ſie mit halbentblöſseter Klinge die ſchweigenden Augen
Wälzten. — Itzt wären ſie ſich im grimmigſten Kampfe begegnet,
Hätte nicht Cathmors Entrüſtung geflammet. Er zückte ſein Eiſen,
Und es erglänzte durchs Dunkel am Strale der lodernden Eiche.

Kinder des Stolzes! begann es der König: beſänftiget eure
Schwellenden Herzen! entweichet in Nacht! — Und ſoll ſich mein Eifer
Rüſten? Und ſoll ich mit Waffen euch zähmen? Die nächtlichen Stunden
Sind zum Streite nicht hier. Entweichet, ihr Wolken in Cathmors
Mahle! Verflöret die Seele mir nimmer! — Sie ſanken von jeder

Seite des Königs hinweg. So ſinken zwo Säulen des frühen
Nebels, wenn über die glänzenden Häupter der Felſen in ihrer
Mitte die Sonne ſich hebt [15]. Trüb rollen ſie beyde zurücke,
Jegliche ſuchet den ſchilfigen Pfuhl. Nun ſaſſen die Führer
Schweigend zum Mahle. Sie blickten zuweilen nach Athas Gebiether,
Wo er in ſeiner ſich ſetzenden Seele den Hügel bewandelt.
Endlich ſtreckt ſich das Heer im Gefilde. Der Schlummer ergeufst ſich
Über Moilena. Nur tönet die Kehle des einſamen Fonar
Unter der Decke des ferneren Baumes. Sie tönet von Cathmor
Larthons von Lumon [16] Geblüte; doch höret Cathmor ſein Lob nicht.
An dem Geſtade des rauſchenden Stromes da ruht er, da ſtreichen
Flüſternde Lüfte der Nacht ſein ſtrebendes Haupthaar hinüber.

Aber Cairbar erſchien ihm in Träumen, zur Hälfte von ſeiner
Niedrighangenden Wolke geſehen. In ſeinem Geſichte
Dämmerten Freuden. Er hatte den ſingenden Carril gehöret [17].
Einer der Wirbel erhielt die dunkelgerandete Wolke,
Die er im Schoofse der Nacht, dann, als er des Ruhmes gewähret
Hoch zur luftigen Halle ſich nahte, gefaſst hat. Im lauten
Strome verlohr ſich ein Theil von ſeinem leiſen Geſpräche:

Wonne begegne der Seele von Cathmor! Er hat nicht vergeben
Auf Moilena geredet. Der Barde befang mich, und itzo
Trägt mich der Flügel des Winds. Der Wohnſitz meiner Erzeuger
That ſich mir auf. Dort gleich' ich an Schnelle dem furchtbaren Lichte,
Welches in ſtürmiſcher Nacht durch Öden ſich ſchlängelt. — Es müſse
Deinem Grabe der Barde nicht fehlen, einſt, wenn du dahin biſt.
Cathmor! die Söhne des Lieds erheben den Tapfren. Dein Namen
Iſt ein ergötzliches Lüftchen! — Ich höre die Stimmen der Trauer!
In dem Gefilde des Lobar iſt Laut. — Ihr Bewohner der Schatten!
Hebet mir ſtärker das Lied! Voll Ruhmes war der Erblafste.
Siehe! der heifere Laut wird ſchärfer! — Ein brauſender Windſtofs
Schlinget ihn ein! — Nicht lange! ſo ſtreket ſich Cathmor am Boden!

Itzo verſank er in ſich, und ſuchte die Fernen im Buſen

Seines Wirbels. Der ſchauernde Gipfel der älternden Eiche
Fühlte ſein Scheiden. Der König entriſs ſich dem Schlummer, und faſste
Seinen tödtlichen Speer. Er blickte von Gegend zu Gegend;
Aber am düſteren Rande der Nacht verlohr ſich ſein Ausblick:
Ja! dieſs war ſie, die Stimme des Königs [18]! Doch itzo, wo find' ich
Seine Geſtalt? Ach! euere Spuren bewahret die Luft nicht,
Kinder der Nacht! Oft laſst ihr euch ſehen in einſamen Wüſten,
Ähnlich zurückegepreſſelten Stralen; doch eh wir uns nahen,
Schwebt ihr auf eueren Wirbeln hinweg! — Entfernet euch immer,
Blödes Geſchlecht! wie ſollte die Zukunft vor euch ſich enthüllen?
Euere Freuden ſind flüchtig, und gleich den Träumen im Schlummer,
Gleich dem Gedanken, der über die Seele mit leichterer Schwinge
Kreuzet! — Nicht lange! ſo ſtrecket ſich Cathmor am Boden? ſo liegt er
Dunkel in ſeinem beſchränkteren Hauſe, zu welchem der Morgen
Niemal mit ſeinen halboffenen Augen ſich nahet? — Hinweg du,
Schatten! Cathmor muſs kämpfen! Ein jeglicher andrer Gedanke
Weiche von mir! Ich reiſse mich hin mit Flügeln des Adlers
Meinen glänzenden Antheil des Ruhmes zu rauben. — Im öden
Strömigen Thale, da wohnt des Niedrigen Seele. Die Jahre [19]
Drängen heran. Die Zeiten verjüngen ſich. Aber indeſſen
Kennet ihn niemand. — Der Tod kömmt endlich auf ſtürmiſchen Wolken,
Senket den Nacken des Greiſen in Staub. Auf ſumpfigen Dämpfen
Treibet ſein Geiſt. Zum mooſigen Thale des Windes, zum Hügel
Steiget er nie. — Nein, Cathmor! ſo wirſt du nicht ſcheiden! Im Felde
Warſt du kein Knabe, der einzig auf hallenden Höhen der Rehe
Lager von ferne bemerkt. Mit Königen zog ich ins Treffen,
Fand mein Vergnügen in ſchrecklichen Ebnen; da ſtürzten getrennter
Heere Geſchwader zurücke. So ſtürzen die Meere vor Winden.

Alſo ſprach der Gebiether Alnecmas, in ſeiner erregten
Seele ganz heiter. Sein Muth, gleich einer ergötzenden Flamme,
Klärte ſein Innerſtes auf. Sein Wandeln im Felde war herrlich,
Schimmer von Oſſen um ihn. So ſah er die Fläche von ſeinem
Graulichen Heere bedeckt. Es dehnte nun eben am Tage
Seine Reihen. Er ſaſs, und frohlockte, dem Geiſte des Himmels

Ähnlich, welcher die Meere bewandelt, und findet ſie friedſam,
Keinen der Winde darauf; bald aber erweckt er die Wogen
Selber, und wälzet ſie breit an eine der hallenden Küſten.

Inishunas Tochter die ſchlief am ſchilfigen Ufer
Eines Baches. Es war ihr der Helm vom Haupte gefallen [20].
Ihre Träume die waren im Lande von ihren Erzeugern.
Morgen beſchimmerte dort die Gefilde. Die ſchäumenden Quellen
Stürzten von Klippen herab. Die ſchattigen Wogen der Lüfte
Strichen die röhrigen Ebnen hinan. Ein ſteigender Waidruff
Weckte nun eben die Jagd. Das Drängen der Krieger vom Saale
Sah ſie. — Doch ragte das Haupt des Helden vom ſtrömigen Atha
Über den Haufen. So wie er voll Hohlheit einhergieng, ſo ſchlug er
Auf Sulmalla den liebenden Blick. Sie wandte das Antlitz
Spröde von ihm, und ſpannte den Bogen, als wenn ſie nichts fühlte [21].

Alſo träumte das Fräulein; da nahte der Krieger von Atha,
Sah ihr entzückend Geſicht in Mitte der bebenden Locken,
Kannte die Tochter von Lumon. — Was ſoll er beginnen? — Er holet
Seufzer. Ihm träufelt das Aug. Doch plötzlich verläßt er die Stelle. —
Deine geheimere Seele zu wecken vergönnet die Zeit nicht,
König von Atha! Die Schlacht iſt vor dir, gleich ſchwellenden Flüſſen.

Itzund ſchlug er diejenige Wölbung des warnenden Schildes,
Welche die Stimme des Krieges enthält [22]. Wie Schwingen der Adler
Rauſchte ganz Erin empor um ſeinen Gebiether. Sulmalla
Riſs ſich in ihren zerfallenen Locken vom Schlummer, und haſchte
Schnell vom Grunde den Helm. Sie bebte, ſo wie ſie ſich aufriſs.
Sollten ſie kennen in Erin die Tochter von Inishuna?
Könige waren ihr Blut. Sie dacht' es, und alle die Hohlheit
Ihres Geiſtes ward wach. Sie zog ſich hinter den Felſen,
Wo ſich ein blaulicher Strom das Thal durch windet. Hier wohnte
Braunes Gewild, noch eh es das Lärmen des Krieges verſcheuchte [23].
Hier kam öfter die Stimme von Cathmor Sulmallen zum Ohre.
Kummer umwölkt ihr den Geiſt. So ſcholl ihr Sprechen am Winde:

Ach er verſchwand der Traum von Inishuna!
Ganz von der Seele weggetilgt! Ich höre
Nicht mehr die Jagd in meinem Vaterlande;
Krieg nur umwallt mich.

Blick' ich umher aus meiner Wolke, nirgend
Zeigt ſich ein Schimmer meinen Pfad zu klären.
Weh mir! mein Kämpfer ſtrecket ſich vor meinen
Augen am Grunde!

Denn es erſcheint der Sieger in Gefahren,
Er der Gebiether mit dem breiten Schilde,
Fingal der Speermann! — Schatten des erblaſsten
Conmor! wo biſt du?

Trägt dich der Windſchoofs weit umher? Befleugt dein
Fittig zuweilen auch entfernte Lande?
Ja! ſie befleugt er, o du Vater deiner
Trüben Sulmalla!

Als ich hinan zum waſſerreichen Erin
Über die Meereswellen mich empörte,
Siehe, da kam in Mitternacht mir deine
Stimme zum Ohre.

Geiſter der Väter (hat man mich gelehret)
Können die Seelen ihrer Abkunft ruffen,
Welche ſie rings vom Jammer eingeſchloſſen
Troſtlos erblicken [24].

Säume nicht, Vater! mich zu ruffen, wenn ſein
Schickſal den König Erins im Gefechte
Strecket. O damal bin ich ohne Troſt in
Mitte des Jammers!

TEMORA.

FÜNFTES BUCH.

INHALT.

Nach einem kurzen Anruffe an die Harfe von Selma beſchreibt Oſſian die Schlachtordnung der zweyen Heere an beyden Ufern des Lubar. Fingal trägt die Obergewalt ſeinem Sohne Fillan auf; befiehlt aber zugleich Gaulen, der im vorigen Treffen an der Hand verwundet worden war, ihm mit ſeinem Rathe beyzuſtehen. Das Heer der Firbolgen führt Foldath. Beſchreibung der Schlacht insgemein. Fillans Thaten insbeſondere. Rothmar und Culmin erliegen unter ihm. Aber indeſſen bedrängt Foldath den andern Flügel, verwundet Dermid den Sohn Duthnos, und bringt alles zum Weichen. Dermid überlegt mit ſich, und beſchlieſst Foldathen dadurch einzuhalten, daſs er ihn auf einen Zweykampf fodert. Als ſie eben zuſammentreten, eilet Fillan herbey Dermiden Luft zu machen, fällt den Gegner an, tödtet ihn. Malthos Betragen gegen den gefallenen Foldath. Die Firbolgen fliehen vor Fillan. Der Dichter wendet ſich an Clatho die Mutter dieſes Helden.

FÜNFTES BUCH.

O die du zwiſchen Schilden in Oſſians
Erhabner Halle niederhängſt! Harfe! komm,
O komm herab von deiner Stelle!
Reize das Ohr mir mit deinen Tönen [1]!

Erzeugter Alpins! ſchlage die Saiten an!
Du muſst des Barden Bruſt der Begeiſterung
Eröffnen. Loras murmelnd Strömen [2]
Hat mir die Kunden hinweggerollet!

Umwölkt von Jahren ſteh' ich. Nur wenig ſind
Der hellen Ritzen zu der Vergangenheit.
Auch wenn mich ein Geſicht beſuchet,
Kömmt es in Dunkelheit eingehüllet.—

Du tönſt, o Selmas Harfe! Die Seele kehrt
Dem Lüftchen ähnlich, welches den Sonnenſtral
Zu jenem Thale wieder lenket,
Wo der verdrieſsliche Nebel hauſet.

Lubars Krümmungen glänzen vor mir vom Thal' her. Auf ihren Hügeln an beyden Geſtaden erblick' ich die thürmenden Herrſcher [3], Rund umſchwärmet von ihren Getreuen. Sie ſprechen, und alles Neiget ſich hin, als ſprächen die Väter von Winden herunter. Aber die Könige ſtehn in Mitte, zween Felſen mit ihrem Düſterbeſichteten Haupte. Sie ragen weitſichtbar in Wüſten

Über den niedrigſegelnden Nebel. Am höchſten Geſteine
Brechen ſich Quellen, und ſprützen den Schaum in ſtürmiſche Lüfte.

Ähnlich den praſſelnden Flammen, ergeuſst ſich itzt Erin auf Cathmors
Lautes Geboth in mächtiger Breite zum Lubar herunter.
Foldath trabet vor ihnen daher, und Cathmor entfernt ſich
Unter die wölbenden Eichen des Hügels. Dem Könige nahe
Sprudelt ein Gieſsbach. Er bäumet zu Zeiten die blendende Lanze.
Mitten im Treffen erſah ſie ſein Volk, und wurde befeuert.
Aber nicht ferne von ihm ſtand Conmors Tochter an eine
Trümmer gelehnet. Sie fühlte nicht Luſt am nahen Gefechte.
Niemal ward ihr vom Blute die Seele gereizet. Ein Thal that ſich
Grünend hinter dem Hügel ſich auf. Drey blauliche Quellen
Schnitten es durch. Die Sonne beſchien es in Stille. Die braunen
Gemſen weideten nieder von ihren Gebirgen. Auf dieſen
Ruhte das Aug der tief in Gedanken verſenkten Sulmalla.

Fingal bemerkte den Sohn von Borbar-duthul am Hügel,
Sah das vertiefte Gewälze von Erin im düſteren Felde,
Und ſchon erpochte die warnende Wölbung, die Kriegern Gehorſam
Tönet, wenn er, vor ihnen daher, zur Fläche des Ruhmes
Seine Gebiether verſchickt. Weit ſchwangen die Speere zur Sonne
Glitzend ſich auf, von jedem erſchallenden Schilde kam Antwort.
Furcht ſchlich zwiſchen dem Heere nicht hin, gleich Dämpfen. Ihr Herrſcher,
Er das Vermögen des ſtrömigen Selma, war nahe. Sein Antlitz
Schimmerte fröhlich auf uns. Wir hörten mit Freude den Anſpruch:

Wie der entſtehende Sturm, ſo rauſchen die Söhne von Selma,
Bahnen ſich ſtürzend den Weg, gleich Waſſern vom Berge. Daher iſt
Fingal berühmt, ſein Namen genennet in fernen Gebiethen.
Niemal war er ein einſamer Stral in Gefahren. Ihr dranget
Immer ihm nach. — Doch war ich auch niemal ein Schreckbild in euren
Augen mit Grimmen umwölkt. Mein Laut war niemal ein Donner
Euerem Ohre, mein Blick nie tödtlich. — Ich ſah mit Verachtung
Über die Stolzen hinweg. Sie wurden vergeſſen in meinem

Mahle; ſie ſchmolzen, wie Nebel, dahin. — Ein tagender Lichtſtral
Glänzet vor euch [5]. Noch ſind ſie nicht zahlreich die Pfade des Jünglings
Zu dem Gefechte. Noch ſind ſie nicht zahlreich; doch iſt er voll Muthes.
Schützet mir meinen ſchwarzlockigen Sohn, und bringet ihn dieſsmal
Freudig zurücke. Sein eigen Vermögen ſoll künftig ihn ſchützen.
Seine Väter ſind ſichtbar in Fillan. Es flammet von ihrem
Feuer ſein Buſen. — O Sohn von Morni dem Wagenbeſteiger!
Folge den Schritten des Sohnes von Clatho! Vom Rande des Kampfes
Reiche dein Zuruff zum Ohre des Jünglings! Vor deiner Bemerkung
Hüllet kein Umſtand im Kriege ſich ein, du Schildezertrümmrer!

Itzo verwandte der König den Fuſs zur luſtigen Klippe
Cormuls. Es ſchoſs ein wechſelndes Licht vom Schilde, ſo wie er
Langſam hinantrat. Sein Aug that Seitenblicke zur Haide,
Wo ſich vorwärts die Schaaren itzt reihten. Das Antlitz des Herrſchers
Zierlich umflogen von grauenden Locken erhellete jede
Furchtbare Freude. Was fehlte dem Führer zu ſeinem Vermögen!
Aber ich folgte betrübt und zaudernd; da pflanzte der tapfre
Gaul ſich vor mich. Schlaff hieng ihm der Schild an ſeinem Gerieme.
Eilevoll ſprach er: O Sohn von Fingal! gürte den Schild mir [6]!
Gürte mir hoch an die Schulter den Schild! Sie ſollen ihn ſehen
Unſere Gegner, und wähnen: ich hübe die Lanze. Bedeck' ich
Etwa den Boden, ſo laſs mein Grabmaal im Felde nicht ſteigen;
Denn ich erliege des Ruhmes beraubet. Die Rechte verſagt mir
Wehre zu führen. Und o! — könnt' Evirchoma mein Ende
Niemal wiſſen, und dürften die Locken ihr Antlitz nicht bergen,
Wenn es erröthet! — Sie ſchauen auf uns die Gewaltigen, Fillan!
Laſs uns allein des Gefechtes gedenken! Sonſt müſsten ſie beyde
Unſer entfliehendes Feld zu ſtützen vom Hügel herunter.

Alſo ſprach er, und riſs ſich hinan mit ertönendem Schilde.
Wie er ſich wandte, ſo rief ich ihm nach: Kann Mornis Erzeugter
Ruhmlos fallen in Erin? Doch ihrer verrichteten Thaten
Denken die Mächtigen nicht. Sie ſtreifen die Flächen der Ehre
Kummerlos durch; man hört ſie nicht pralen. — Die Pfade des Führers

Weckten mir Luft. Ich ſetzte zur Klippe des Königs den Weg fort,
Wo ſich des Sitzenden Haar am Winde der Höhe zerſtreute.

Und nun hiengen am Lubar die finſteren Breiten der Heere
Gegeneinander. Dort thürmete Foldath ein ſchattender Pfeiler.
Aber hier glänzte die Jugend von Fillan. Sie nätzten im Strome
Beyde den Speer, und beyde verſandten die Stimme des Angriffs.
Gaul ließs klingen den Schild von Selma. — Sie ſtürzten auf einmal
In das Gefecht. Nun prellten die Blitze des Staales vom Staale,
Und es erglänzte das ganze Gefilde, gleich fallenden Strömen,
Welche vom düſteren Gipfel entgegengelagerter Felſen
Schaum mit Schaume verwälzen. — Er nahet, der Züchtling des Ruhmes!
Siehe! wie ſinket das Volk! Auf Wirbeln umſchauern ihn Tode! —
Fillan! es ſchwindet dein Pfad von Leichen der Krieger bedecket.

Rothmar [7], der Kämpfenden Schild, ſtand zwiſchen zwo ritzigen Klippen,
Hatte zur Linken und Rechten die Zweige vom Winde geſenkter
Eichen. Er rollte ſein trotziges Aug auf Fillan, und deckte
Schweigend die Freunde. Den nahenden Strauſs ſah Fingal in aller
Seiner ſich hebenden Seele. — Doch ſo, wie die Trümmer von Loda [8]
Bebend vom regen Drumanard ſich ſtürzet, wenn zürnende Geiſter
Plötzlich die Veſte bewegen, ſo fiel der blauſchildige Rothmar.

Culmin [9] war ihm zur Seite. Nun drang er mit brechenden Zähren
Näher an Fillan der Jüngling, und hieb, noch eh er mit ſeinem
Gegner die Streiche vermengte, den Wind vor Erbittrung. Ihn hatte
Rothmar den Bogen gelehrt am Felſen der blaulichen Ströme
Seines Heimats. Dort merkten ſie beyde, wenn itzo die Sonne
Über das Farrenkraut ſtrich, das Lager der Rehe. — Du wirfſt dich
Dieſem Strale des Lichts, o Sohn Culallinen! entgegen?
Ach er iſt freſſendes Feuer! O Sohn Culallinen! entfleuch ihm!
Euere Väter die glichen ſich nicht im Geblitze der Schlachten.

Culmins Mutter bewahret die Halle. Sie blicket auf Struthas
Blaues Gemurmel hinaus, und, ſieh! ein Wirbelwind hebt ſich

Über den Strom, umwallet verdüftert den Schatten des Sohnes.
Seine Doggen verſenden ihr Heulen vom Zwinger [10]. Sein Schild hängt
Blutig herunter von ſeinem Gewölbe. — So biſt du gefallen,
Mein ſchönlockiger Sohn! in Erins verwünſchtem Gefechte!

Wie ein erſchlichenes Rehe, das wund am heimiſchen Bache
Röchelnd ſich ſtrecket; der Jäger betrachtet die Läufe, die windſchnell
Vormal in herrlichen Sätzen ſich zeigten, ſo lag Culallinen
Sohn itzt unter dem Auge von Fillan. In einer der mindren
Quellen tränkt ſich ſein Haar. Sein Blut ſtrömt über den Schild ab.
Der ihn in Mitte der Nöthe verließ, der füllt ihm die Fauſt noch
Immer, ſein Staal. Du deckeſt den Grund: ſprach Fillan: kein Barde
Sang noch von dir! Dich ſandte dein Vater zum Kriege. Nun horcht er
Deinen Thaten entgegen, vielleicht ſchon ergrauet an ſeinen
Strömen, ſein Aug nur immer zur Fläche Moilenas gekehret.
Aber du kömmſt nicht zurücke mit Beute gefallener Feinde!

Alſo ſprach er, und folgte den Flüchtigen Erins die lauten
Haiden hinan. Doch Krieger auf Krieger fiel Morven in Foldaths
Glühender Wut. Weit über die Felder ergoſs er die Hälfte
Seiner tobenden Stämme. Vor ihm ſtand Dermid, ergrimmet,
Von den Gewaltigen Selmas umſchwärmet. Nun ſpaltete Foldath
Seinem Gegner den Schild. Da ſtoben die Männer von Selma
Über die Fläche, da rief der ſchwülſtige Foldath: Sie fliehen!
Itzo beginnet mein Ruhm! Geh, Malthos! erinnre mir Cathmor,
Daſs er die düſtere Flut des Meeres bewache! der Herrſcher
Morvens möchte dem Eiſen von Foldath entrinnen. Er muſs mir
Nieder zur Erde! Sein Grab ſoll ſteigen an einem der Sümpfe,
Ohne Geſänge, ſein Geiſt in Nebel gehüllet der Pfütze
Schilfrohr beſchweben! Noch horchete Malthos, und finſtere Zweifel
Stiegen ihm auf. Er wälzte die ſchweigenden Augen. Der Hochmuth
Foldaths war ihm bekannt. Er blickte nach Fingal am Hügel,
Wandte ſich trotzig und zweifelnd, und ſenkte ſein Schwert ins Gedränge.

Aber im engeren Thale von Clono [11], da, wo ſich ein Baumpaar

Über die Wäſſer verneigt, ſtand Duthnos ſtummer Erzeugter
Düſter in Unmuth. Ihm ſprudelte Blut vom Leibe. Zertrümmert
Lag ihm zur Seite ſein Schild. Am Felſen ruhte die Lanze. —

Dermid! warum ſo beſtürzt [12]? — Ich höre das Brüllen des Kampfes.
Meine Getreuen vermiſſen ihr Haupt. Ich ſchleppe mich langſam
In dem Gefilde. Mir mangelt der Schild. — So ſoll er denn ſiegen? —
Ja! wenn Dermid am Boden ſich ſtrecket! Dich will ich itzt fodern,
Foldath! dir im Gefechte begegnen! — Mit ſchrecklicher Freude
Faſst' er den Spieſs. Da nahte ſich Gaul: Wo, Duthnos Erzeugter!
Eileſt du hin? Du zeichneſt mit Blute die Pfade! Die Schulter
Deckt dir kein wölbender Schild! Und willſt du denn waffenlos fallen? —
König von Strumon! o gieb mir den deinen! Er prellte die Schlachten
Öfter zurück'. Ich muſs ihn bezäumen den Anfall des Führers! —
Sohn von Morni! da ſiehſt du den Stein. Er raget mit grauer
Scheitel über den Feldwuchs empor. Hier wohnet aus Dermids
Erſten Vätern ein Held. Hier lege du mich in die Nacht hin!

Mühſeſam klimmt er den Hügel hinan, und ſieht das verworrne
Treffen, die glänzenden Reihen der Kämpfer zertrennt und gebrochen.
So, wie die nächtlichen Feuer auf fernen Haiden in Rauch itzt
Schwinden, und itzo die röthliche Flamme zum Hügel hinaufſchlägt,
Wenn ſich die Winde bald heben, bald legen; ſo ſcheinet in deinem
Auge die wechſelnde Schlacht, breitſchildiger Dermid! Es irret
Foldath von Rotte zu Rotte, nicht ungleich dem düſteren Schiffe
Über der winternden See, das Eiland und Eiland hindurchſchlüpft
Brauſender Wogen zu ſpotten. Ihn ſieht der erbitterte Dermid,
Ringet auf ihn ſich zu ſtürzen. Doch mitten im Wege verläſst ihn
Jegliche Kraft, und gewichtige Thränen entrollen dem Auge.
Itzo belebt er ſein väterlich Horn, und dreymal erſchallet
Laut ſein wölbender Schild. Er fodert den Gegner von ſeinen
Brüllenden Stämmen wohl dreymal heran. — Frohlockend bemerket
Foldath den Führer. Er bäumt die blutige Lanze. Wie Güſse
Von dem Gewitter an Felſen geſtürmet die Wände beſtriemen,
Alſo beſtreifet das Blut den finſtren Gebiether von Moma.

Itzund wallet die Schlacht von jeglicher Seite zurücke
Vor dem Gefechte der beyden Gebiether. Auf einmal erheben
Beyde die funkelnde Spitze. — Da flügelt ſich Fillan von Selma
Plötzlich herbey. Drey Schritte wich Foldath zurücke. Der Lichtſtral,
Welcher, als ſchöſs' er aus Wolken, den blutenden Helden zu retten
Ankam, ſtumpfte ſein Aug. Doch ſtand er im kehrenden Stolze
Wieder, und rief ſein ganzes Vermögen in Waffen zuſammen.

Wie ſich zween Adler mit breitem Gefieder zu brauſenden Kämpfen
Hoch am Winde begegnen, ſo ſtürzen die beyden Gebiether
Auf Moilena zum finſteren Strauſse. Die Könige [13] treten
Öfter zum Rande des Hügels hervor. Es ſcheint ſich auf ihre
Schneiden die Wolke des Krieges zu ſenken. Die Freude der Starken
Fühlet Cathmor am mooſigen Gipfel des Hügels, die ſtille
Freude der Starken, wenn itzo der Schwung der Gefahren mit ihrer
Seele ſich miſst. Nicht Lubar, der ſchreckliche König von Morven
Füllet ſein Aug. Er ſieht ihn in Waffen auf Mora ſich heben.

Foldath ſtürzet indeſs auf ſeinen Schild hin; die Lanze
Fillans durchrannte den König [14]. Der Jüngling verweilte den Blick nicht
Auf dem Gefallnen. Er wütete tief in die Schaaren. Mit hundert
Stimmen heulte der Tod. — O bezäume! bezäume den Eifer,
Sohn von Fingal! und ſiehſt du nicht dort die glänzende Bildung,
Jenes erſchreckliche Zeichen des Todes? Den König von Erin
Reize nicht auf! O kehre, du Sohn der blauaugigen Clatho!

Malthos erſah den erlegenen Foldath. Er pflanzte ſich trüblich
Über ihn hin [15]. Schon hatte der Groll ihm die Seele verlaſſen.
Ähnlich ſtand er dem Felſen der Wüſte, von deſſen erbräunten
Wänden es träufelt, wenn itzt der niedrigſegelnde Nebel
Schwindet, und all ſein Gehölz die Stöſse der Winde verſengen.
Und er befragte den ſterbenden Helden vom engeren Hauſe:
Soll ſich dein graulicher Stein auf Ullin erheben? verlangt dich
Etwa nach Momas bewaldetem Lande [16], da, wo ſich auf blauen
Bächen Dalruthos geheim die Sonne beſpiegelt? Da wandelt

Dardulena mit blaulichen Augen, die Tochter von Foldath [17]. —
Weckſt du mir itzo der Tochter Gedächtniſs: verſetzete Foldath,
Weil kein Erzeugter von meinem Geblüte, kein Jüngling nach mir bleibt,
Welcher den Vater zu rächen die feindlichen Heere zerſtreute?
Malthos! Rache genug! Man hat mich im Felde gefühlet.
Laſs um mein engeres Haus die Gräber von jenen ſich heben,
Die ich im Treffen erſchlug! Oft will ich die Winde verlaſſen,
Will ſie betrachten die Stätten ins Runde geſetzet, mit ihrem
Langen und ziſchenden Graſe bedecket, und will mich erfreuen.

Itzo verflog ſich ſein Geiſt zum Thale von Moma, zu ſeiner
Träumenden Tochter. Sie ſchlief am Strome Dalruthos, gekehret
Von der Verfolgung der Hirſchen. Ihr Bogen mit ſchwebender Senne
War ihr zur Seite. Die Lüfte bedeckten mit zierlichen Locken
Ihren Buſen. Sie lag, die Liebe der Helden, in jedem
Reize der Jugend. Da neigte ſich düſter vom Rande des Waldes
Foldath ihr blutender Vater auf ſie. Nun lieſs er ſich ſehen,
Und nun ſchien es, als ſänk' er in Nebel. — Mit quellenden Zähren
Riſs ſie ſich auf. Sie erkannte ſein Schickſal. Es hatte von Foldaths
Stürmiſcher Seele nach ihr noch immer geglänzet. Von ſeinem
Stamme warſt du die letzte, blauaugige Dardulena!

Aber indeſſen verſtob das flüchtige Bolga die weiten
Flächen am hallenden Lubar hinan, und über der Gegner
Rücken hieng Fillan, und ſtreute mit Leichen die Pfade. Der Vater
Freute ſich ſeines Erzeugten. — Der blaulichbeſchildete Cathmor
Hub ſich [18]. O Sohn von Alpin! o bringe die Harfe! Verkünde
Fillans rühmliche Thaten dem Winde; vom Lobe des Jünglings
Töne mein Ohr, ſo lang er im Waffengemenge noch glänzet [19]!

Clatho mit den blauen Augen!
Komm von deiner Halle! komm!
Siehe deinen Morgenſchimmer!
Heere welken unter ihm. —

Weiter blicke nicht!
Es iſt Nacht!

Locket, Mädchen! von der Harfe
Lockt den leichten Zitterton! —
Nein! kein Jäger ſteigt er nieder
Von der Waide, wo das Wild
Durch den Morgenthau
Munter hüpft.

Nein! er ſpannet nicht am Winde
Sein Geſchoſs. Er ſendet nicht
Seinen grauen Pfeil. Vertiefet
Zu dem Blutgemenge rollt
Wider ſeine Bruſt
Itzt die Schlacht.

Itzo ſtreut er tauſend Tode
Durch gereihte Kämpfer hin!
Gleichet einem Himmelsgeiſte,
Welcher von der Winde Bahn
Auf die Fluten ſich
Niederſenkt.

Wie er über Wogen wandelt,
Fühlt ihn das verſtörte Meer.
Feuer läſst ſein Pfad zurücke.
Jedes Eilands Haupt erpocht
Auf der ſchwellenden
Waſſerwelt.

TEMORA.

SECHSTES BUCH.

Digitized by Google

INHALT.

Fingals Rede, als er Cathmorn herunterkommen ſieht ſeiner flüchtigen Armee beyzuſtehen. Er ſendet Oſſian zu Fillans Unterſtützung, und entweicht hinter den Felſen Cormuls, Cathmors und Fillans Zweykampf nicht anzuſehen. Oſſian eilt hin. Cathmors Herabkunft. Er ſammelt ſeine Krieger wieder, erneuert das Treffen, und läſst ſich mit Fillan ein, ehe noch Oſſian ankommen konnte. Endlich kömmt er, und die zween Helden laſſen ab. Cathmor rüſtet ſich gegen Oſſian, aber die Nacht tritt ins Mittel. Oſſian kehret zur Stelle des Zweykampfes, findet Fillan tödtlich verwundet an einem Felſen lehnen. Ihr Geſpräch. Fillan ſtirbt, und Oſſian bringt ſeinen Körper in eine nahe Hohle. Die Caledonier kehren zu Fingal. Er fragt um ſeinen Sohn, und, als er deſſen Tod vernimmt, entfernt er ſich ſchweigend zu Cormuls Felſen. Nach dem Abzuge der Caledonier gewinnen die Firbolgen Feld. Cathmor findet Bran, eine von Fingals Doggen, auf Fillans Schilde vor der Höhle liegen, wo des Helden Körper war. Seine Gedanken hierüber. Er kehret tiefſinnig zu den Seinigen. Malthos führet ihn zu ermuntern das Beyſpiel Borbar-Duthuls ſeines Vaters ein. Cathmor entweicht zur Ruhe. Sulmallen Geſang ſchlieſst das Buch, welches ſich um die dritte Mitternacht von Eröffnung des Gedichtes endet.

SECHSTES BUCH.

Cathmor erhebt ſich genüber am Hügel! die Klinge von Luno [1]
Faſſet ſie Fingal? Doch, wenn ich ſie faſſe, wie wird es mit deines
Sohnes Ruhme beſtehn? weiſsbuſige Clatho! — Verwende,
Zierliche Tochter von Iniſtore [2]! von Fingal den Blick nicht!
Deinen tagenden Stral den will ich nicht dämpfen. Er füllet
Ganz mein Gemüth. — Doch hebe dich, Mora mit Haynen umkränzet!
Hebe dich zwiſchen den Kämpfern und mir! — Wie könnte des Kampfes
Anblick Fingal ertragen? Daſs etwa mein finſtergelockter
Krieger erläge! — Begleite mit Tönen der bebenden Harfe,
Carril! dein Lied! Hier lauten die Felſen, hier rollen die Waſſer
Glänzend hinweg. — Du faſſe die Lanze, du, Vater von Oſcar!
Schütze den jüngeren Helden! Dich müſse ſein Aug nicht erblicken,
Wenn du dich naheſt! Er ſoll es nicht wiſſen, daſs über ſein Eiſen
Zweifel mir kam! — Ich will ſie nicht trüben mit meiner Vermuthung
Deine feurige Seele, mein Sohn! — So ſprach er, und zog ſich
Hinter den Felſen hinab, den ſingenden Carril zur Seite.

Glänzend ergriff ich die Lanze Temoras in meinem empörten
Muthe [3]. Da ſah ich das grauſe Gewimmel der Schlacht auf Moilena,
Blendende Reihen im tödtlichen Kampfe zertrennt und gebrochen.
Fillan, ein Feuerſtral, breitet Verderben von Flügel zu Flügel,
Schmelzet geſchloſſene Schaaren hinweg. Sie verdampfen vom Felde.

Aber nun zeiget ſich Cathmor im Königsgeſchmeide. Von ſeinem
Leuchtenden Helme verſendet die Schwinge des Adlers Entſetzen.
Ruhig tritt er einher, als zög' er in Erin zur Jagd aus.
Manchmal erſchallet ſein ſchrecklicher Heerruff, und Erin erröthet,
Schwärmet zuſammen. Nun ſtrömet die Seele zum Buſen der Krieger

Wieder zurücke. Sie brechen die Flucht, und ſtaunen. Ihr Herrſcher
Nahte ſich, ſo wie der Schimmer des Morgens dem Felde der Geiſter.
Schüchtern blicket der Wandrer zum Sitze der Schreckengeſtalten.

Über die Klippe Moilenas herunter mit zitterndem Fuſſe
Eilte Sulmalla. Den Spieſs entwand ihr ein Eichbaum. Sie ſtrebte
Niedergekrümmet den Spieſs zu befreyen; doch immer verfolgte
Zwiſchen den flatternden Locken hervor ihr Ausblick den König.—
Nein! kein freundlicher Kampf, kein leichtes Gewette der Bogen,
Fräulein! entflehet vor dir, ſo, wie ſich auf Cluba [4] die Jugend
Unter dem Auge von Conmor hervorthat!—Der Felſen von Runo,
Welcher in Mitte des Fluges die ſtreifenden Wolken an ſich hält,
Scheinet uns über die ſtrömige Fläche noch höher zu ragen,
Wenn er ſein Dunkel verdickt: ſo ſcheinet der Führer von Atha
Thürmender in dem Gedränge der Seinen. Wie Winde die Menge
Über die Meere den Fittig verbreiten, ein jeglicher ſeine
Blauliche Woge vor ſich, ſo treiben auf jeglicher Seite
Cathmors Worte die Krieger hinan. Auch Fillan am Hügel
Schweigt nicht. Er menget den Klang des Schildes in ſeine Befehle.
Alſo ruffet ein Adler mit fachenden Schwingen zu ſeiner
Klippe den Wind, dann, wann er im ſchilfigen Grunde von Lutha [5]
Rehe bemerket aus ihrem Gehäge zur Weide gelockt.

Itzo beginnet das Treffen. Der hundertſtimmige Tod heult;
Denn die Gebiether befeuern die Seelen der Völker auf jeder
Seite. Nun ſprang ich hinan, und zwiſchen den Kämpfern und mir flog
Mancher hochſtämmige Baum, manch ragender Felſen vorüber.
Dennoch vernahm ich in meiner ertönenden Rüſtung des Staales
Lautes Gepraſſel. Ich ſchwang mich im Glanze zur Scheitel des Hügels,
Sah die ſich ſcheidenden Heere; ſie wallten von jeglicher Seite
Fürchterlichblickend zurücke; denn ihre blauſchildigen Führer
Hatten einander zum grimmigen Kampfe gefunden. Man konnte
Zwiſchen den Blitzen des Staals die treffenden Helden entdecken
Hoch und düſter.—Ich ſtürzete los, und die Sorge für Fillan
Streckte ſich itzo mit feurigem Flugc durch Oſſians Herz aus.

Und ich erreichte den Platz des Gefechtes. Cathmor entfloh nicht,
Kam nicht auf mich. Er wandte mit langſamem Fuſſe ſich ſeitwärts,
Einer beeisten und ſtarrenden Klippe vergleichbar. Ich faſste
Jedes Vermögen der Waffen zuſammen. — Wir wandelten ſchweigend
Eine Strecke dahin vom rauſchenden Bache geſchieden. —
Plötzlich empörten wir gegeneinander die ſpitzigen Lanzen.
Unſere Lanzen empörten wir; — aber es ſenkte die Nacht ſich.
Finſter und lautlos iſt alles umher; nur daſs man von ferne
Über der Fläche des rauſchenden Trittes der Heere noch wahrnimmt.

Alſo kehrt' ich zur Stelle zurücke, wo Fillan den Kampf that [6].
Keine Stimme, kein Laut! Am Boden da lagen die Trümmern
Eines Helmes, ein Schild in Mitte geſpaltet. Wo biſt du?
Fillan, du blühender Führer vom hallenden Morven! An eine
Klippe gelehnt (ihr grauliches Haupt hängt über den Strom hin)
Hörte mich Fillan; doch ſtand er in Dunkel und Unmuth gehüllet.

Endlich erſah ich den Helden. Wie ſtehſt du mit Schatten bekleidet?
Sohn des waldigen Selma! Dein Pfad iſt glänzend in dieſem
Düſtren Gefilde, mein Bruder! Dein Muth hielt lange den Kampf aus.
Fingals Heerhorn hat itzo geklungen. Erheb dich zur Wolke
Deines Vaters, zum Hügel des Mahles! Im Abendnebel
Sitzt er, und horcht der tönenden Harfe von Carril. O bringe
Freude dem Greiſen hinauf, du junger Zerbrecher der Schilde!

Bringt ein Erlegener Freude mit ſich? Ach, Oſſian! ſchildlos
Bin ich! Er lieget geſpaltet am Grunde. Die Schwinge des Adlers
Iſt mir vom Helme geriſſen! Wenn Feinde vor Söhnen entfliehen,
Damal erfreuen ſich Väter; doch wenn ſich ihr ſprieſsender Krieger
Unter dem Stärkeren beugt, dann ſtrömt ihr geheimes Erſeufzen. —
Nein! ich will ihn nicht ſehen den König! Er würde ſich härmen!

Sohn der blauaugigen Clatho! wie regſt du mein ganzes Gefühl auf!
Warſt du denn nicht ein verzehrendes Feuer vor Fingal? und ſoll ihm
Fillans Betragen nicht Wonne gewähren? So rühmlich erſchwang ſich

Oſſian niemal, und dennoch war immer der König mir Sonne,
Blickte mit Freude nach mir, ſo wie ich einhertrat, und hüllte
Niemal mit Schatten ſein Antlitz mir ein. — Erheb dich auf Mora,
Fillan! es dampfet das Mahl des Vaters im Nebelgewalle.

Oſſian! ſammle die Stücke des Schildes, und ſammle die Federn,
Welche die Winde verhauchen, und lege ſie näher zu Fillan,
Daſs mir zum Ruhme nicht alles ermangle! — Mein Bruder! ich fühle,
Wie mein Vermögen erſtirbt! — Hier ſiehſt du das Hohle des Felſen,
Bringe den Körper hinein; doch ſetze nicht Steine darüber!
Wandrer möchten einſt fragen um Fillans Thaten. Im erſten
Meiner Felder erlieg' ich, und ruhmlos erlieg' ich! — O ſende
Du nur allein mit deinem Geſange der flüchtigen Seele
Deines Bruders Ergötzen! Was ſollen die Barden es wiſſen,
Wo der erloſchene Stral von Clatho ſich itzo befindet?! —

Schwebet am Winde dein Geiſt? o junger Zerbrecher der Schilde!
Freude begleite den Helden durch ſeine gefalteten Wolken!
Deiner Väter Geſtalten, o Fillan! die neigen ſich nieder
Ihren Sohn zu empfangen. Ich ſehe, wie Mora von ihrem
Glanze ſich aufhellt, ihr Nebel in blaulichen Streifen hinwegwallt. —
Freude begegne dir, Bruder! — Doch wir, wir dämmern und klagen!
Gegner umringen den Alten. Sein Ruhm iſt nahe dem Falle.
Grauer Gebiether von Selma! du biſt im Felde verlaſſen!

Alſo trug ich zur felſigen Höhle den Körper von Fillan
Unter dem Rauſchen des nächtlichen Stromes. Ein rothes Geſtirne
Blickte zum Helden hinein, und manchmal erhuben die Lüfte
Seine Loeken. Ich horchte. Kein Laut. Es ſchliefen die Lager. —
Itzo durchfuhr mir, wie Blitze die Wolken, ein ſchneller Gedanke
Meine Seele. Mein Aug ſchoſs Funken. Im klirrenden Staale
Trat ich den Weg. O Gebiether von Erin! dich will ich im Schwarme
Deiner Tauſende finden! Du ſollſt mir entrinnen, o Wolke!
Die du den jüngſten von unſeren Stralen erſtickteſt? Entzündet
Meinem verwägenen Pfade zu leuchten ein jegliches Dampfbild,

Väter! auf eueren Hügeln! Ich will im Zorne vernichten [8].—
Kehr' ich nicht lieber zurücke?—Der König iſt fohnlos, ergrauet,
Mitten in Feinden. Sein Arm iſt nicht mehr, wie vormal; ſein Anſehn
Will ſich in Erin verfinſtern. Ach kann ich ihn ſehen in ſeinem
Letzten Felde geſtreckt?—Und, kann ich auch kehren zu Fingal?
Wird er nicht fragen um Fillan? Du mufsteſt den Jüngling beſchützen!—
Nein! ich ſuche den Feind! Du rauſcheſt mir Freude zum Ohre,
Pfad des grünenden Erin! Auf deine gereihten Geſchwader
Stürz' ich mich hin die Blicke von Fingal zu ſcheuen!—Ich höre
Seine Stimme vom Gipfel des neblichen Mora! Sie ruffet
Seine zween Söhne. Mein Vater! ich komm' in meiner Betrübnifs,
Komme dem Adler vergleichbar, ihn hatte die nächtliche Flamme
Mitten in Wüſten gefunden, der Schwingen zur Hälfte beraubet.

Morvens gebrochene Schaaren umfloſſen auf Mora [9] von ferne
Ihren Gebiether. Sie blickten umher, und jeglichen ſtützte
Traurig ſein eſchener Spiefs. In Mitte der ſchweigende König.
Seine Seele beſtürmte Gedank' auf Gedanke. So rollen
In den geheimeren Buchten der Berge mit ſchäumigen Rücken
Wellen auf Wellen. Er blickte. Mit ſeiner weitfunkelnden Lanze
Zeigt ſich kein Sohn. Schon drängen die Seufzer von ſeinem Gemüthe;
Dennoch verbirgt er den Gram. Indeſſen ſtand ich von einer
Eiche bedecket. Kein Wort entrann mir. Was konnt' ich in ſeiner
Leidigen Stunde zu Fingal wohl ſagen? Er ſelber eröffnet
Endlich in Mitte den Mund, da fahren die Seinen zurücke [10].

Der euch im Treffen geboth, wo iſt er, der Züchtling von Selma?
Unter dem Volke, das itzt vom Felde mir kehret, entdeck' ich
Seine Tritte noch nicht. Erlag er der hüpfende, junge
Rehbock, welcher auf meinen Gebirgen ſo ſtattlich einherzog?—
Ach er erlag!—Ihr verſtummet mir alle! Vom Schilde des Krieges
Liegen die Trümmern verſtreut!—Bereitet für Fingal die Rüſtung!
Bringt ihm die Klinge des ſchwärzlichen Luno! Nun bin ich auf meinem
Hügel erwachet. Ich ſteige zum Treffen am Morgen hinunter!

Hoch am Felſen von Cormul [11] da flammte zum Winde der Eichen
Eine. Der grauliche Rand des Nebels umrollte ſie. Fingal
Riſs ſich im Grimmen dort hin. Er pflegte ſonſt immer vom Heere
Ferne zu liegen, wenn Schlachten entbrannten in ſeinem Gemüthe.
Dort hieng luftig ſein Schild an zweenen Speeren, des Todes
Glänzendes Zeichen, der Schild, der dann nur in Nächten ertönte,
Wann der Gebiether ſich ſelbſt ins Treffen zu ſtürzen geſinnt war.
Damal wuſsten die Krieger: er würde zum Kampfe ſie leiten,
Wuſsten: es wäre ſein Eifer entflammt; ſonſt tönte der Schild nicht. —
Störiſch war ſein Ergehen am Gipfel. Im Lichte der Eiche
Nahm er ſich aus, an Geſtalt ſo ſchreckbar, als immer der Nachtgeiſt,
Wenn er, in Nebel der Höhen die grimme Geberde gehüllet,
Über der gährenden See den Wagen der Winde beſteiget.

Aber die Wogen des Krieges die ruhten auch in den Gefilden
Unſrer Gegner noch nicht. Sie ſchimmerten unter dem Monde,
Rollten in dumpfem Gemurmel umher. Die Schritte von Cathmor
Waren voraus auf der einſamen Haide. Dem flüchtigen Volke
Morvens hieng er am Rücken im ganzen Geſchmeide. Nun war er
Bis zu der mooſigen Höhle gelanget, wo Fillan in Nacht lag.
Zitternd beglänzte der Strom die felſige Trümmer. Ein Baum hieng
Über den Strom. Der gebrochene Schild des Sohnes von Clatho
Spiegelte dort ſich am Lichte des Mondes, im Graſe daneben
Lag der rauhfüſsige Bran [12]. Er miſste den Führer auf Mora,
Lief ihn vom Winde geleitet zu ſuchen. Itzt wähnt er, der Schlummer
Schlöſse die blaulichen Augen des Jägers, und wachet am Schilde.
Über die Flächen entfliehlt ſich kein Lüftchen der Naſe des Läufers.

Cathmor erblickte die weiſsliche Bruſt des Hundes, erblickte
Fillans geſpalteten Schild. Sie hauchten ein plötzliches Dunkel
Über ſein Herz. Er dachte das Loos der Vergänglichkeit: Menſchen
Kommen, ein Strom! Sie verrauſchen, und andere folgen! Doch manche
Zeichnen die Felder mit mächtigen Namen, ſo wie ſie vorbeygehn,
Herrſchen auf Haiden durch düſtere Jahre, der blaulichen Flüſse
Mancher ſchlängelt ihr Lob. — So werde der Führer von Atha,

Wenn er zur Erde ſein Haupt einſt neiget! O möchten der Nachzeit
Stimmen mir öfter in Lüften begegnen, wenn Cathmor von einem
Winde zum andern ſich ſchwingt, in Flügel der Stürme ſich einhüllt [13]!

Itzund umringen den König die Männer des grünenden Erin
Seine gewaltige Stimme zu hören. Im Lichte der Eichen
Hiengen, ſich drängend, hinvor die frohen Geſichter. Entfernet
Waren die Schrecklichen. Lubar beſtrömte nun wieder ihr Lager [14].
Cathmor wär es, der Schimmer vom Himmel, der ſeiner Getreuen
Finſterniſs hob. Man blickte vom Runde mit Ehrfurcht auf Cathmor.
Feuer empörte die Seelen umher. Der einzige König
Wollte die Stirne nicht gänzlich entwölken. Er kannte das Kriegsglück.

Malthos mit Augen des Adlers begann: Was kränket den König?
Iſt noch am Lubar ein Feind? Lebt unter den Gegnern noch einer
Mächtig der Lanze? So dachte nicht ehmal der Herrſcher der Spieſse
Borbar-Duthul dein Vater. Der unauslöſchlichen Flamme [15]
Glich ſein Grimmen. Gefallene Feinde die machten ihn jauchzen.
Einſtens verbrachte der tapfere Greis in Feyer drey Tage,
Als er vernahm, daſs Calmar vom ſtrömigen Lara dahin war,
Calmar der Helfer des Blutes von Ullin. Er fühlte mit Händen
Öfter den Staal, mit dem man ihm ſagte, daſs Calmar durchbohrt ward,
Fühlte mit Händen; ihn hatte ſein Aug ſchon lange verlaſſen.
Aber den Freunden war Sonne dein Vater; ſie fanden ein Lüftchen,
Welches die Zweige belebet, an ihm. In ſeinen Gewölben
Herrſchte die Freude. Die Söhne von Bolga die waren ihm theuer.
Itzo verbleibet in Atha ſein Namen. So denkt man mit Schauer
Schreckenden Geiſtererſcheinungen nach, vom Sturme verblaſen.
Stimmen von Erin! ertönt! erwecket die Seele des Herrſchers [16],
Welcher das düſtere Treffen erleuchtet, und Helden geſtürzt hat.
Fonar! thaue vom grauen Gipfel des Felſen der Vorzeit
Kunden auf Erin herab, ſo wie es weitkreiſend umherruht!

Nein! mir töne kein Lied! ſprach Cathmor: Fonar beſteige
Lubars Felſen mir nicht! Dort liegen der Mächtigen Leichen,

Schweben die Geiſter. Verſtöret ſie nicht! O Malthos! entferne
Erins Geſänge von mir! Ich jauchze nicht über die Feinde,
Wenn ſie die Lanze nun nicht mehr erheben. Wir breiten am Morgen
Unſer Vermögen. Am hallenden Hügel iſt Fingal erwachet.

Ähnlich den Wellen von gäheren Winden zurückegeſchlagen
Wichen auf Cathmors Geboth die Männer von Erin; ſie rollten
Tief ins nächtliche Feld, und zerſtreuten die ſchwirrenden Schaaren.
Aber von Bäumen bedeckt, und einer vom andern entfernet,
Saſſen die Barden mit ihrem Geſpiele, befangen den Führer [17],
Welchen ſie liebten, und rührten die Saiten darunter. Am Brande
Einer der Eichen belebte Sulmalla zuweilen die Harfe;
Wie ſie die Harfe belebte, ſo ſeufzten die Lüftchen in ihrem
Haare darein. — Im Dunkel zunächſt hieng über den Herrſcher
Athas ein älternder Baum. Die Flammen der Eiche die wähten
Gegen Sulmalla. Sie konnt' ihn nicht ſehen; doch Cathmor erſah ſie,
Sah ihr im Auge die Furcht, ergoſs im Stillen die Seele; —
Aber die Schlacht iſt vor dir, o du Sohn von Borbar-Duthul!

Schlummert der Krieger? ſo lauſchte ſie manchmal im Harfengetöne.
Ihre Seele war wach, war voll der geheimeren Sehnſucht
Ihren Kummer in Lieder zu ſchmelzen. — Die Fläche war lautlos,
Jeglicher Flügel des nächtlichen Windes entfernet. Der Barden
Kehlen hatten vertönt. Auf ihren rothbrennenden Dämpfen
Kreuzten die Geiſter heran. — Das Dunkel ward tiefer. In Wolken
Sanken die Bilder des Tods. Noch ſaſs am ſterbenden Feuer
Conmors Tochter ganz ungeſtört hin. Vor ihrem Gemüthe
Schwebteſt nur du, o Gebiether von Atha, du Lenker des Wagens!
Endlich erhub ſich ihr Lied, und Harfenklänge darunter:

Clungala kömmt [18]. Sie miſst ihr Kind.
Wo biſt du? Stral des Lichts!
Ihr Gemſenjäger! ſaht ihr nicht
Der Schönen blaues Aug?

Beſchleicht ihr Fuſs auf Lumons Flur
Vielleicht des Rehes Bett?—
Ihr Bogen, ach! hängt an der Wand!
Wo biſt du? Stral des Lichts!—

Conmors Geliebte! laſs ab! Ich höre dich nicht [19]
Auf der behügelten Flur.
Auf dem Gebiether allein verweilet mein Aug.
Fürchterlich eilt er zur Schlacht.
Und ich durchwache für ihn die Stunden der Ruh',
Aber ihn nimmt das Gefecht
Tief in den Buſen. Er ſieht von ſeinem Gewölk'
Auf die bekümmerte nicht! —
Sonne Sulmallen! warum entwölkſt du dich nicht?
Dunkel umſtarret mich hier.
Schattende Nebel die ziehn breit über mich weg,
Schwer iſt vom Thaue mein Haar. —
Brich dein umgebend Gewölk, und helle das Herz,
Sonne Sulmallen! mir auf! — —

TEMORA.

SIEBENTES BUCH.

INHALT.

Der Dichter beſchreibt eine Gattung Nebels, welche zur Nachtzeit vom Legoſee aufſtieg, und der gewöhnliche Aufenthalt der abgeſchiedenen Seelen war, ſo lange ſie ihr Grablied noch nicht erhalten hatten. Fillans Geiſt erſcheint über der Höhle, in der ſein Leib lag. Fingal hört ſeine Stimme auf Cormuls Felſen, er klopft Trenmors Schild, ein unfehlbar Zeichen, daſs er ſelbſt ins Treffen zu gehen entſchloſſen ſey. Der Klang dieſes Schildes wirkt aufserordentlich. Sulmalla fährt vom Schlafe auf, und weckt Cathmorn. Ihr rührendes Geſpräch. Sie dringt in ihn, er ſoll Frieden ſuchen. Er aber entſchlieſst ſich den Krieg fortzuſetzen, und räth ihr in das nahe Thal Lona zu entweichen, bis die Schlacht des folgenden Tages vorüber wäre. Er erweckt mit dem Schildklange ſein Heer. Beſchreibung des Schildes. Fonar der Barde führt auf ſein Verlangen die erſte Ankunft der Firbolgen in Irland unter Larthon ihrem Gebiether ein. Es taget. Sulmalla entfernt ſich ins Thal Lona. Eine lyriſche Empfindung ſchlieſst das Buch.

SIEBENTES BUCH.

Von dem Gewäſser des Lego mit Haynen umkränzet erhebt ſich
Öfter ein grauliches Nebelgewölk, wenn itzo der Sonne
Adleraug nicht mehr auf uns vom Thore des Abendes herblickt.
Weit zeucht über den Strom von Lara der düſtere Dampf hin;
Seine Streifen durchſchwimmet der Mond, gleich dämmernden Schilden.
Geiſter der Vorzeit ergreifen ihn plötzlich, und bilden ſich Glieder
Hoch in Winden aus ihm, dann, wann ſie von Wirbel zu Wirbel
Über das trübe Geſicht der Nacht ſich ergehen. Zuweilen
Mengen ſie Lüfte darein, und rollen die Wolke zum Grabe
Eines Kriegers. Sein Schatten bewohnt ſie, bis Lieder ihn heben [1].

Wüſtenher kam ein Geräuſch. Es war der Gebiether von Erin
Conar. Er hauchte den Nebel auf Fillans Grabmaal am blaulich
Schlängelnden Lubar.—Der Geiſt ſaſs traurig und finſter auf ſeiner
Graulichen Strecke der Duft. Bald ſchlang ihn der Wirbel in ſeinen
Buſen, bald kehrte ſie wieder die Bildung. Sie kehrte, die Blicke
Niedergeſchlagen, mit flatternden Locken von düſterem Nebel.

Dunkel war es. Die Nacht umkreiste die ſchlafenden Lager [2];
Eichen erloſchen am Hügel von Fingal, der König lag einſam
Über dem Schilde, das Aug zur Hälfte dem Schlummer geſchloſſen.
Siehe! da tönte die Stimme von Fillan: Der Gatte von Clatho
Schläft er? Umwohnet die Ruhe den Vater des Todten? Und bin ich
Einſam im Buſen des Dunkels in nächtlichen Stunden vergeſſen?

Hatteſt du nöthig dem Vater in Träumen zu kommen? verſetzte
Fingal: Wie könnt' ich, mein Sohn! denn deiner vergeſſen, und deines

Feurigen Pfades im Felde? Die Thaten der Starken in Waffen
Prägen ſich tiefer in Fingals Gemüth! Da ſind ſie kein Blitzſtral,
Itzo geſehen, und itzo verſchwunden. Ich denke dich, Fillan!
Ja! ſchon flammet Entrüſtung mir auf! — Zur tödtlichen Lanze
Griff er, der König, und ſchlug den tiefauftönenden Schild an [3].
Luftig hieng er, der ſchreckliche Bothe des Kampfes, in Nacht aus.
Geiſter entwichen von jeglicher Seite; ſie rollten im Winde
Ihre Geſtalten zuſammen; die Stimmen des Todes erfüllten
Dreymal das ſchlängliche Thal, und ohne den Finger der Barden
Bebte von jeglicher Harfe den Hügel hinüber ein Wehlaut [4].

Aber der Schild klang wieder. Da träumten die Männer von Morven
Eitel Gefechte, da glänzte der weit ſich wälzende Blutſtrauſs
Über ihr ganzes Gemüth. Blauſchildige Könige ſtiegen
Nieder zur Schlacht. Es blickten Geſchwader im Fliehen zurücke.
Halb nur entdeckten ſich mächtige Thaten durch Blitze des Staales.

Endlich erhub ſich das dritte Getön, und von Höhlen der Berge
Sprang das erbebende Wild. Man hörte durch Wüſten der Vögel
Zages Gekreiſch. Ihr Windſtrich vertrug ſie. Die Söhne von Selma
Fuhren faſt auf, und erhaſchten die Speere. — Doch wallte das Schweigen
Über das Lager zurücke. Sie kannten den Schild des Gebiethers,
Schloſſen wieder das Aug, und die nächtliche Gegend verſtummte.

Schloſſeſt auch du dein blauliches Aug dem Schlummer im Dunkel?
Tochter von Conmor [5]! Sulmalla vernahm ihn den ſchrecklichen Schildlaut,
Riſs ſich empor in der Nacht. Sie nahte dem Herrſcher von Atha. —
Können Gefahren die Seele des Helden erſchüttern? — Im Zweifel
Stand ſie, die Blicke geſenkt. Es flammte der Himmel mit allen
Sternen. Itzt donnerte wieder der Schild! — Sie ſtürzte ſich — hielt ſich
Plötzlich zurücke, — begann zu ſprechen — verſtummte. Sie ſah ihn
Mitten in ſeinem Geſchmeide vom Feuer des Himmels beſtralet,
Sah, wie der nächtliche Wind die finſteren Locken ihm aufblies, —
Wandte ſich furchtſam hinweg. — Du weckteſt den König von Erin?
Nein! er träumt nicht von dir, o Tochter von Inishuna! —

Endlich erklang der entſetzliche Schild noch ſtärker. Sulmalla
Schauerte laut. Ihr entſtürzte der Helm. So wie er hinabſprang
Über den Felſen des Lubar, ſo tönte der Felſen vom Staale.
Cathmor entfuhr den nächtlichen Träumen, begann ſich zu heben
Unter dem Baum' und oben am Felſen erſah er des Fräuleins
Bildung; ein Stern durchblinkete röthlich ihr wallendes Haupthaar.

Weſſen Schritte ſind nahe bey Cathmor in düſteren Stunden
Seiner Träume [6]? Was bringſt du vom Kriege? wer biſt du? du Nachtſohn!
Schwebet ein Schatten der Vorzeit vor mir? Sprachs von dem Gewölke
Nieder vor Erins Gefahr mich zu warnen? — Kein einſamer Späher
Bin ich, kein Ruff aus faltigen Wolken; doch warn' ich vor Erins
Naher Gefahr. Vernahmſt du das Hallen? Nein! keiner der Schwachen
Sandte, Gebiether von Atha! die Looſung des Streites in Nacht aus.

Laſs du den Krieger die Looſung verſenden! Dem Ohre von Cathmor
Iſt ſie der Harfe Getön. Vergnügen erfüllt mir die Seele,
Stimme der Nacht! und brennet in jeglichem meiner Gedanken.
Dieſs iſt der Wohlklang für Helden auf einſamen Höhen in Nachtzeit,
Wenn ſich ihr wagender Geiſt, der Thäter gewaltiger Thaten,
Anflammt. Feige bewohnen allein die luftigen Thäler,
Wo ſich am Morgen die Duft von blaulichen Bächen emporſchürzt. —

Nein! Sie waren nicht Feige, du Menſchengebiether! die Väter
Meines Geſchlechtes. Sie wohnten im Dunkel der Schlachten in ihren
Fernen Gebiethen. Doch mir, mir geben die Zeichen des Todes
Nimmer Behagen. — Er kömmt, der niemal nachgab [7]! O ſende,
Sende den Sänger des Friedens! — Wie träufelnde Klippen der Wüſte
Stand nun Cathmor in Thränen. Die Stimme des Fräuleins, ein Lüftchen,
Schlich ihm ins Herz, und brachte des Landes Erinnrung zurücke,
Wo ſie die friedlichen Ströme bewohnte, noch eh ihn zur Hilfe
Conmor berief. Er begann: O du Tochter der Fremde! (Sie bebte
Schüchtern hinweg.) Die ſprieſsende Fichte von Inishuna
Hab' ich ſchon lange bemerkt in ihrem Geſchmeide; doch ſprach ich:
Stürme bewölken die Seele von Cathmor. Wie ſollte ſie dieſer

Schimmer beleuchten, ſo lange mit mir der Friede nicht kehret! —
Sahſt du mich bleich, dann, als du mir riethſt den König zu fürchten? —
Fräulein! die Zeit der Gefahr iſt meinem Gemüthe die liebſte!
Damal ſchwillt es, ein mächtiger Strom, und rollt mich auf Feinde.

Unter der mooſigen Klippe von Lona, wo nahe ſein Strom rauſcht,
Wohnet in ſeinen ergraueten Haaren der König der Harfen [8]
Clonmal. Über dem Greiſen erbrauſet ſein Wipfel, und bräunlich
Hüpfen die Gemſen umher. Von unſerer Schlachten Getümmel
Tönet ſein Ohr, ſo, wie er die Vorzeit durchdenkend hinanſitzt.
Dort, Sulmalla! dort ſuche dir Ruhe, ſo lange die Schlacht brüllt;
Bis ich in meinem Geſchmeide dem Abendnebel entſchreite,
Welcher auf Lona den Sitz von meiner Geliebten umwallet.

Über die Seele des Fräuleins ergoſs ſich ein Schimmer, und flammte
Vor dem Gebiether empor. Sie wandte das Antlitz zu Cathmor
Mitten in ſtrebenden Locken [9]. Eh wird ſich der Adler des Himmels,
Wenn er den bräunlichen Raub, die Kinder des hurtigen Rehes
Unten erblickt, im ſauſenden Strome des Windes verwenden,
Ehe ſich Cathmor vom Kampfe der Ehre verwendet! — O möcht' ich
Bald dich erblicken, mein Krieger! vom Rande des Abendnebels,
Der mich umwallet am ſtrömigen Lona! — Doch, Cathmor! indeſſen
Daſs du Sulmallen verläſsſt, verdopple die Streiche des Schildes,
Töne mir Freuden ins Herz! Am mooſigen Felſen da lehn' ich
Düſter! — Und ſollteſt du fallen — Hier bin ich im Lande der Fremden! —
Rede von Wolken herunter zur Tochter von Inishuna!

Sprieſsender Zweig des grünwipfligen Lumon! du wankeſt im Sturme?
Oftmal iſt Cathmor gekehrt vom düſter ſich wälzenden Kriege.
Tödtliche Pfeile die waren für ihn nur Schloſſen, und prellten
Häufig vom Schilde zurücke. So, wie ſich den ſtürmiſchen Wolken
Flammend ein Luftbild entſchwingt, ſo kam ich im Schimmer aus Kämpfen.
Nahe dich nicht, o du lieblicher Stral! vom Thale, wenn itzo
Stärker das Treffen erbrüllt! Mir könnten die Gegner entrinnen,
Wie ſichs mit meinen Erzeugern begab. Einſt langte von Clunars [10]

Tode zu Sonmor Bericht [11]. Es hatte den Helden im Kampfe
Cormac erlegt. Drey Tage verhüllte ſich Sonmor des Bruders
Fall zu beklagen in Trauer. Den ſchweigenden König bemerkte
Seine Gemahlinn. Ihr ahnte ſein Zug zu Gefechten. Im Stillen
Hielt ſie den Bogen bereitet um ihres blauſchildigen Helden
Pfade zu folgen. Denn ihr wars dunkel in Atha, wenn Sonmor
Atha verliefs. Die Männer Alnecmas die ſtürmten von ihren
Hundert Strömen herunter zur Nacht. Sie hatten den Schildſchlag
Ihres Gebiethers gehört, und wurden befeuert. Im lauten
Waffengeraſſel ergoſs ſich ihr Schwall zum waldigen Ullin.
Sonmor klopfte zuweilen am Schilde, der Leiter des Heeres.

Hinter dem Heere, von ferne, die ſtrömigen Hügel hinüber,
Folgt Sulallina [12]. Sie glänzt am Berge, wenn unten die Krieger
Thäler durchziehen; beſteigen die Krieger die mooſigen Höhen,
Dann iſt in Thälern ihr herrlicher Schritt. Sie fürchtet dem Herrſcher
Näher zu kommen. Er liefs ſie zurück' im hallenden Atha.—
Aber, als itzo das Treffen erbrüllet, als Kämpfer auf Kämpfer
Hinſtürzt, Sonmor entbrennt, dem Feuer des Himmels in Wolken
Ähnlich, da kömmt Sulallina mit flatterndem Haare für ihren
König bekümmert.—Er hält, die Liebe der Helden zu retten,
Mitten im ſtürmiſchen Schwunge ſich ein.—Die Gegner entrannen
Unter der Nacht. Der entſchlafene Clunar entbehrte des Blutes,
Deſſen Ergieſsung ſo ſehr das Grabmaal des Helden verlangte.

Sonmor blieb zwar der Gattinn geneiget; doch düſter und ſchweigend
Floſs ihm das Leben. Mit thränenden Augen ergieng ſich an ihren
Neblichen Strömen die Gattinn. Ihr Blick ſchlich öfter auf Sonmor,
Wenn er in ſeine Gedanken ſich hüllte.— So bald er nach ihr ſah,
Fuhr ſie zuſammen, und wandte von ihm den einſamen Fuſstritt.—
Endlich erhuben ſich Schlachten, wie Wetter, und ſtralten von ſeinem
Geiſte das Dunkel hinweg. Ihr Wandeln im Saale, der weiſsen
Hände geſchäfftiges Spiel auf Harfen erweckten ihm Freude.

Cathmor ſprach es, und eilte bewaffnet zum Schilde. Der Schild hieng

Luftig in Nacht. Hoch über das rauſchende Strömen des Lubar
Trug ihn ein mooſiger Aſt. Mit ſieben erhabenen Buckeln
War er beſetzet, die ſieben Befehle des Herrſchers, die ſeine
Krieger auf Winden empfiengen, und unter die Stämme vertheilten.

Jegliche Buckel bezieret ein Stern. Mit funkelndem Haare [13]
Pranget Canmathon. Den Wolken entſteigt Colderna. Durch Nebel
Dämmert Ulicho dahin, und Cathlins ſanfterer Abglanz
Zittert am Felſen. Es lächelt Reldurath hernieder auf ſeine
Blaulichen Wogen, und tränket zur Hälfte den weſtlichen Schimmer.
Berthins röthliches Aug begleitet den Jäger, der itzo
Wälder hindurch in Stunden der Nacht, mit Beute der ſchnellen
Rehe den Weg zur Halle verfolget. In Mitte des Schildes
Schießt der entwölkte Tonthena die Stralen, Tonthena, der nächtlich
Über den wogigen Lauf des irrenden Larthon herabſah [14],
Als er der Erſte von Bolgas Geſchlechte zum Leiter den Wind nahm.
Seine weiſsbuſigen Segel erſchwollen zum ſtrömigen Erin.
Nacht lag dunkel vor ihm mit Nebel beſäumet. Die Winde
Wechſelten, ſchlugen ihn fort von Welle zu Welle, bis endlich
Feuriggelockt Tonthena ſich hub und von den getheilten
Wolken ihm lächelte. Lange ſchon kannte der Führer den Schimmer,
Hieſs ihn willkommen, ſo wie er nun matt die Tiefen erhellte.

Unter dem Speere von Cathmor erwachte die Stimme, die Barden
Wecket [15]. Sie kamen im dunklen Gewimmel von jeglicher Seite,
Jeder im Klange der Saiten heran. Ihr Kommen erfüllte
Cathmors Buſen mit Luſt. So freut ſich ein Wandrer in heiſsen
Tagen, wenn er aus jeglicher Gegend das fernere Rauſchen
Mooſiger Ströme vom Hügel der Gemſen in Wüſten entſprungen
Auflauſcht. Fonar begann: Was wecket die Stimme des Königs
Mitten in Stunden der Ruhe? Sind dämmernde Bilder der Väter
Niedergeſtiegen in Träumen zu dir? Sie mögen auf dieſen
Wolken auch ſchweben, und warten auf Fonars Geſänge; denn öfter
Sind ſie zugegen im Felde, wo Kinder von ihnen zum Kampfe
Lanzen erheben. — Vielleicht gebeutſt du für jenen uns Lieder,

Welcher die Lanze nun nicht mehr erhebet, den Schlachtenverzehrer,
Den vom waldigen Moma [16]? Den denk' ich, o Sänger der Vorzeit!
Dieſes Gewölk im Kriege! verſetzete Cathmor: ich will ihm
Auf Moilena ſein Grabmaal erhöhen, den Wohnſitz des Ruhmes.
Aber nun ſing mir die Seele zurück' in Tage der Väter,
Als ſie die Wellen von Inishuna das erſtemal traten.
Denn mich entzückt nicht allein der Wälder von Lumon Erinnrung;
Jenes durchwäſſerte Lumon, das Land weiſsbuſiger Schönen!

Lumon! du ſtiegeſt empor in Fonars Geiſte mit deinen
Sprudelnden Quellen [17]! Die Sonne beſcheint dich. Die Felſen mit ihren
Hangenden Bäumen die ſtehen erhellt. Das bräunliche Reh ragt
Über den ſtachlichen Genſter. Es ſtarren mit äſtigem Haupte
Hirſchen empor. Sie bemerken auf halb nur ſichtbarer Haide
Nun, und wieder den Hund. Mit langſamem Schritte durchſchweifen
Mädchen das Thal, weiſsarmige Töchter des Bogens, zum Hügel
Strebet ihr blauliches Aug in Mitte der fliegenden Locken.—
Larthon wandelt nicht mit, der Gebiether von Inishuna.
Nein! In der hüglichen Bucht von Cluba beſteigt er auf ſeiner
Düſteren Eiche die Flut. Er hieb ſie vom Lumon, die breite
See zu befahren. Die Mädchen verwenden die Blicke. Sie fürchten
Larthons Verderben. Sie hatten kein Schiff, kein düſteres Meerpferd
Jemal geſehen. Doch er, er wagt es die Winde zu ruffen,
Nebel der Waſſerwelt ſchlingen ihn ein. Nun dämmert das blaue
Erin vor Larthon. Allein Nacht breitet den finſteren Saum aus.
Bolgas Männer erſchrecken. Der feuriggelockte Tonthena
Wölket ſich aus. Itzt öffnet die Bucht von Culbin den Buſen
Ihrer erſchallenden Wälder dem Schiffe. Da wälzet ein Strom ſich
Von der entſetzlichen Höhle Duthumas, wo Geiſter zuweilen
Matten Schimmer in unvollendeter Bildung verſtreuen.

Larthon träumete dort, und ſieben Geiſter von ſeinen
Ahnen ſtiegen hernieder. Ihr unvernehmlich Geſpräche
Drang ihm zum Ohre; da ſah er ins Graue der kommenden Zeiten,
Sah die Gebiether von Atha, der Zukunft Söhne. Sie führten

Heere die Felder hinan, gleich Nebelſtreifen, im Herbſte
Über die waldige Gegend von Atha vom Winde gebreitet.

Und er erbaute die Burg von Samla [18] bey ſanftem Getöne
Seiner Harfen. Nun gieng er die Rehe von Erin an ihren
Heimiſchen Strömen zu ſuchen; doch niemal vergaſs er der grünen
Scheitel von Lumon. Es hüpfte ſein Schiff nicht ſelten die Fluten
Seines Meeres hinüber. Da blickete Flathal mit weiſsen [19]
Händen vom Hügel der Gemſen herab. In Fonars Gemüthe
Stiegeſt du, Lumon! empor mit deinen ſprudelnden Quellen!

Itzund erwachet in Oſten der Tag. Von jedem Gebirge
Kläret die nebliche Spitze ſich auf, und Thäler entdecken
Ihrer Ströme ſich krümmendes Grau von jeglicher Seite.
Cathmors Geſchwader vernehmen den Schild des Gebiethers. Auf einmal
Regt ſich die Gegend umher, dem drängenden Meere vergleichbar,
Wenn es der Flügel des Windes zu treffen beginnet. Die Wellen
Wiſſen noch keine Beſtimmung. Sie werfen verwirret ihr Haupt auf.

Traurig und langſam entweicht Sulmalla zum wäſsrigen Lona;
Wandelt, und wendet ſich öfter zurücke. Vom blaulichen Auge
Thauen ihr Zähren.—Nun hat ſie den Felſen erreichet, der düſter
Über den Eingang des Thales von Lona ſich hebet. Itzt blickt ſie
Nach dem Gebiether mit brechendem Herzen,—und ſchwindet auf einmal.

O Sohn von Alpin! ſchlage die Saiten an!
Wohnt Freude noch in Harfen? O geufs ſie mir
In meine Seele! Tief in Nebeln
Darbet ſie.—Barde! mein Ohr vernimmt dich

In meiner Nacht.—Doch dämpfe des ſchwindenden
Getönes Wirbel! Offian! Offian
Soll Freude nur in Schmerzen ſuchen
Mitten in ſeinen erbräunten Jahren!—

O deſſen Haupt am Hauche der Nacht ſich wiegt,
Des Geiſterhügels grünender Dörnerſtrauch!
Du ſäuſelſt nicht! Und rauſcht kein Windſaum
Eines Geſpenſtes in deinen Zweigen?

Auf düſtrer Lüfte Fluten ergehen ſich
Sonſt oft die Todten, wenn ſich am Himmel itzt
Der Mond, von Oſten kommend, einem
Dämmernden Schilde vergleichbar, hinwälzt.

O weckt und labt im Dunkel die Seele mir!
Ich will euch hören, Kehlen vergangner Zeit!
Dich, Ullin, Carril! und dich, Ryno!
Kinder des Liedes! und ach! ihr ſchweiget!

In welcher Wolkenhalle verweilet ihr?
Belebt ihr tief in Morgenduft eingehüllt
Die Schattenharfen, wo die Sonne
Von der grünhüglichen Flut heraufrauſcht?

TEMORA.

ACHTES BUCH.

INHALT.

Der vierte Morgen von Eröffnung des Gedichtes bricht an. Fingal iſt noch immer, wo er ſich die vorhergehende Nacht hinbegeben hat, und man entdeckt ihn zuweilen durch den Nebel, der auf Cormuls Felſen liegt. Seine Herabkunft wird beſchrieben. Er verſendet Gaul, Dermid und Carril den Barden zum Thale von Cluna, Ferad-artho den Sohn Cairbars den einzigen noch übrigen Sproſſen des Geſchlechts von Conar dem erſten Könige Irlands zum caledoniſchen Heere zu bringen. Hierauf übernimmt er die Anführung des Treffens, und macht die Schlachtordnung. Im Anrücken kömmt er zu Luhars Höhle, in der Fillans Körper liegt. Der Anblick Brans ſeines Hundes, der den Eingang bewahrt, erneuert ſeinen Schmerzen. Cathmor theilt ſein Heer zum Treffen ein. Sein Anzug. Das Allgemeine des Treffens. Fingals und Cathmors Thaten insbeſondere. Es entſteht ein Sturm. Die gänzliche Niederlage der Firbolgen. Zweykampf der Könige in einem Nebel am Ufer des Lubar. Ihre Stellung und ihr Geſpräch nach dem Gefechte. Cathmor ſtirbt. Fingal tritt Trenmors Lanze an Oſſian ab. Das Gepräng bey dieſem Vorgange. Cathmors Geiſt erſcheint Sulmallen im Thale von Lona. Ihr Gram. Der Abend kömmt. Man bereitet ein Mahl. Hundert Barden künden mit ihrem Geſange Ferad-arthos Ankunft an. Fingals Rede ſchlieſst das Gedicht.

ACHTES BUCH [1].

Wie, wenn im ſtrengeren Jahre die Winde die Wellen im Bergſee
Faſſen, in ſtürmiſchen Nächten ſie faſſen, mit Eiſe bekleiden;
Sieht ſie der Jäger am Morgen, er wähnet, ſie ſchäumen und rollen,
Neiget zu jeglicher ungleich erhabenen Furche ſein Ohr hin;
Jegliche ſchweiget, und gleißt mit Reifern und Graſe beſtreuet,
Die ſich im Winde bewegen, und ſauſen an ihrem ergrauten
Sitze des Froſtes gehäftet [2], ſo ſchweigend erglänzten am Morgen
Morvens gereihte Geſchwader, als jeglicher Streiter von ſeinem
Helme zum Hügel des Königs, zum wolkigen Hügel emporſah,
Wo ſich Fingal ergieng im Nebelgewalle. Zuweilen
Sah man durch Dämmrung den Helden im ganzen Geſchmeide ſich thürmen.
Krieg war in ſeiner gewaltigen Seele Gedank' auf Gedanke.

Itzund wölkt er ſich los. Man entdecket die Klinge von Luno,
Und nun entraget der Speer zur Hälfte dem Nebel, und endlich
Folgt der umduftete Schild. Doch, als ſich die Schritte des Herrſchers
Mitten in ſeinen bethauten und flatternden Greiſenlocken
Niederſenkten, da ſtieg von allen ſich regenden Stämmen
Kriegriſcher Zuruff, da ward er von allen ertönenden Schilden
Glänzend umſchwärmet. So ſinkt von ſtürmiſchen Lüften auf grüne
Fluten ein Geiſt. Sie ſchwellen um ihn. Der entferntere Wandrer
Höret das Rauſchen, und richtet ſich auf am Felſen, und blicket
In die verſtörete Bucht; da glaubt er die trübliche Bildung
Selber mit Augen zu ſehn. Die muthigen Wellen indeſſen
Werfen den ſchäumenden Rücken empor, und ſcherzen ins Runde [3].

Mornis Erzeugter, und Duthnos Geblüt, und der Barde von Cona [4]

Standen entfernet. Wir ſtanden entfernet, ein jeder von ſeinem
Baume bedeckt. Wir ſcheuten die Blicke des Königs. Vom Felde
Waren wir ſieglos gekehret. Ein Bach mit leiſem Gemurmel
Floſs mir am Fuſſe dahin. Ich nätzte die Lanze mit ſeinem
Klaren Gewäſser. Ich nätzte die Lanze; doch Oſſians Seele
Wuſste nur wenig darum. Sie klomm von Gedank' auf Gedanke
Kümmerlich fort, und füllte mit ihrem Geſeufze die Gegend.

Sohn von Morni! ſo rief der Gebiether: und, Jäger der Hirſchen,
Dermid! wie ſteht ihr ſo trüb? zween Felſen, ein jeder mit ſeinen
Träufelnden Waſſern. Kein Zorn wölkt in dem Gemüthe von Fingal
Wider die Führer des Volkes ſich auf. Ihr ſtärkt mich im Kriege,
Reizt mich im Frieden zur Luſt. Mein Ruffen am Morgen war immer
Eueren Ohren ein liebliches Lüftchen, wenn Fillan den Bogen
Rüſtete. Fillan iſt fern', und ferne das Waidwerk der ſchnellen
Rehe!—Doch, Brecher der Schilde! wie ſteht ihr ſo trüb in Entfernung?

Itzund richteten beyde ſich auf, und nahten dem Herrſcher;
Aber ſie fanden ſein Antlitz verwendet zum Winde von Mora.
Thränen um ſeinen blauaugigen Fillan entrollten dem Auge.
Ach in der Höhle des Stromes da ſchlief er!—Doch that er bald wieder
Seinen breitſchildigen Führern mit heiterer Stimme den Auftrag.

Crommal mit waldigen Klippen und neblicher Spitze, der Winde
Kampfplatz, ſendet das ſtrömende Rauſchen des blaulichen Lubar
Gegen uns her, und hinter dem Berge durchſchlängelt der klare
Lavath das ſtillere Thal des Wildes. Ein düſtergehöhlter
Felſen iſt dort; die mächtigen Schwingen der Adler bewohnen
Oben den Gipfel, am Winde von Cluna beſauſen den Eingang
Eichen mit dichtem Gezweige. Der Sohn von Cairbar mit breitem
Schild' iſt darinn, Feradartho [5] mit blaulichen Augen, in Locken
Seiner Jugend, der Fürſt vom jägriſchen Ullin. Er horchet
Condans Liedern, der grau zum ſchwächlichen Lichte ſich hinbückt,
Horchet verſteckt; denn ſeine Verfolger bewohnen Temoras
Laute Gewölbe. Zuweilen verläſst er im Nebel die Steinkluft

Hüpfende Rehe zu fällen. Allein, wenn itzo die Fluren
Sonne beblicket, verſchwindt er am Bache, verſchwindt er am Felſen.
Bolgas Geſchlecht erwecket ihm Furcht. Es wohnet in Hallen
Seiner Erzeuger. Ihr gebet ihm Kunde, daſs Fingal nun eben
Seine Lanze zu bäumen ſich rüſtet, daſs ſeinen Verfolgern
Etwa der Untergang naht. O Sohn von Morni! du breite
Über den Jüngling den Schild! Du ſtrecke die Lanze Temoras,
Dermid! Und Carril! du fülle ſein Ohr mit Thaten der Väter!
Leitet ihn her zum grünen Moilena, zum trüben Gefilde
Nächtlicher Schatten; denn hier, hier ſtürz' ich ins Treffen, in tiefe
Wirbel des Krieges! Beſteiget die Scheitel des hohen Dunmora,
Eh noch die finſtere Nacht ſich ſenket, und blicket vom grauen
Nebelgewölke zum ſtrömigen Lena; wenn über des Lubar
Glänzenden Lauf die Fahne von Fingal am Winde dahinwallt,
Dann kehrt Fingal mit Ehre vom letzten ſeiner Gefechte.

Alſo der König. Sie wandten nichts ein die Führer, und traten
Schweigend den Weg an. Ihr Blick fiel ſeitwärts auf Erins Geſchwader,
Traurig ſchwanden ſie weg vom Geſichte. Sie hatten den Herrſcher
Niemal in Mitte der ſtürmiſchen Felder verlaſſen. Der greiſe
Carril folgte, von Weile zu Weile begriff er die Saiten,
Ahnte des Volkes Verderben; ſein Laut war leidig, und ähnlich
Einem Lüftchen, das über die ſchilfigen Waſſer des Lego
Nun und wieder erſeufzt, wenn itzo dem Jäger in ſeiner
Mooſigen Höhle der Schlaf die Lieder zu ſchlieſsen beginnet.

Fingal ſagte: Wie krümmt ſich der Barde von Cona bey ſeinem
Einſamen Bache? Sind dieſe die Stunden der Trauer? o Vater
Deines erlegenen Oſcar! Wir wollen der Krieger [6] gedenken,
Wenn man kein Tönen der Schilde mehr höret. Im Frieden, da beug dich
Harmvoll über die Flut, die Lüfte von Bergen bekräuſeln,
Damal laſs du die Grabebewohner mit blaulichen Augen
Deinem Gemüthe ſich bilden! Doch itzt rollt Erin zum Kampfe,
Wälzet ſich weit, und ſtürmiſch und düſter. Itzt faſſe den Schild an,
Oſſian! faſſe den Schild an, mein Sohn! dein Vater iſt einſam.

So, wie das treibende Schiff von Inishuna des Windes
Plötzliche Stimmen befallen, den ſchwarzen Bereiter der Wogen
Über unendliche Tiefen verſenden, ſo ſpornet die Stimme
Fingals den munteren Oſſian über die Fläche. Sein Schild glänzt
Hoch im finſteren Flügel des Krieges, dem breiten und hellen
Monde, von Wolken umrandet, vergleichbar, eh Stürme ſich heben.

Aber nun ſtürzt vom mooſigen Mora der Krieg mit gedehnten
Flügeln auf einmal herab. Der König des ſtrömigen Morven
Leitet ſein Volk. Hoch ſtrebet am Winde die Schwinge des Adlers.
Über die männlichen Schultern ergeuſst ſich ſein grauendes Haupthaar.
Unter den mächtigen Schritten erdonnerts. Oft hemmt ſich der Herrſcher,
Blicket zurück' aufs breite Gewimmel der glänzenden Rüſtung,
Scheinet ein Felſen mit graulichem Eiſe bedecket, im Winde
Strebet ſein hohes Gehäg, und ſeiner Scheitel entſtürzen
Blitzende Quellen; ihr Schaum verdünnt ſich in ſtreifenden Lüften.

Itzund kam er zur Höhle des Lubar, wo Fillan den Tod ſchlief.
Neben den Trümmern des Schilds lag Bran noch immer; die Winde
Spielten die Schwinge des Adlers umher. Die Lanze des Helden
Blickte geſchliffen hervor vom dürren Genſtergeſträuche.
Damal erregte der Schmerz die Seele des Königs, wie Wirbel,
Welche die Fläche des Teiches verdüſtern. Er wandte ſich plötzlich,
Lehnte ſich über den ſinkenden Speer. Mit freudigem Hüpfen
Kam der weiſsbrüſtige Bran zu Fingals vertraulichem Pfade,
Kam, und blickte zur Stätte des Jägers mit blaulichen Augen,
Blickte zur Höhle; denn Fillan der pflag bey kommendem Morgen
Thauige Bette der Rehe zu ſuchen. Nun quollen dem Vater
Thränen herunter, und Nacht umfieng ihm die Seele. — Nicht lange!
Wie der entſtehende Wind die Regengewölke verwälzet,
Reinen Gewäſsern und grafigen Häuptern der luftigen Hügel
Wieder die Sonne gewährt, ſo klärte das kehrende Treffen
Fingals Gemüth. Er ſchwang ſich am Speere den Lubar hinüber [9],
Klopfte den hallenden Schild, da warf ſich gereihet mit jeder
Spitzigen Wehre ſein Heer den Feinden auf einmal entgegen.

Furchtlos vernahmen die Söhne von Erin das Raſſeln, und rollten
Mächtig verbreitet heran. Von borſtigen Augenbraunen
Blickte der finſtere Malthos hervor im Flügel des Krieges;
Neben ihm hub ſich der Schimmer des Lichtes Hidalla, dann folgte
Seitwärts ſchielend der trübe Maronnan. Mit blaulichem Schilde
Lüftete Clonar den Speer, und Cormars büſchige Locken
Sausten im Winde. Doch allgemach rückte die Bildung von Atha
Glanzvoll hinter dem Felſen hervor. Zwo ſpitzige Lanzen
Sah man zuerſt, bald nahm man zur Hälfte den ſpiegelnden Schild wahr.
Alſo beſchwebet das Thal der Geiſter ein nächtliches Luftbild.
Aber als itzo der ganze Gebiether die Gegend erhellte,
Stürzten auf einmal die Völker zum Kampfe zuſammen. Von beyden
Seiten riſſen ſich los die blitzenden Wogen des Staales.

So wie zwey gährende Meere mit jeglichem Schwalle ſich treffen,
Wenn ſie die Flügel der ſtreitigen Winde nun fühlen in Lumons
Felſiger Bucht; der düſtere Lauf der Geſpenſter erſchreckt ſich
Über die ſchallenden Hügel. Die Wälder vom Grunde geriſſen
Fallen aus Wirbeln herunter in Tiefen und in die beſchäumten
Pfade der Walle; ſo mengen die Streiter ſich untereinander.
Fingal iſt itzt — itzt Cathmor zu ſehen; vor ihnen das ſchwarze
Wälzen des Todes. Sie mähen die Reihe der Schilde mit lautem
Praſſeln zur Erde die mächtig ſich hebenden Herrſcher, ihr Weg glänzt
Unter zertrümmerten Waffen. Maronnan von Fingal getroffen
Stürzt quer über den Bach, und ſchwellet die Waſſer mit ſeinem
Leibe. Nun rieſeln ſie graulich hinunter am wölbenden Schilde. —
Cathmor durchrannte die Bruſt von Clonar [8]. Er fiel nicht zu Boden;
Als er zu ſinken begann, ergriff ihm ein Eichbaum die Locken;
Aber am Grunde verlief ſich ſein Helm. Sein mächtiger Schild hieng
Schlaff am Gerieme mit wanderndem Blute beſtrömet. Ach, Tlamin [9]
Schlägt ſich im Saale die ſteigende Bruſt, und ſchwimmet in Zähren.

Aber auch Oſſian nützte den Speer im Flügel des Krieges,
Streute mit Todten das Feld. Hidalla der Jüngling der ſtand ihm. —
Liebliche Stimme vom ſtrömigen Clonra! du ſchwingeſt den Staal auf?

Möchten wir lieber zum Wettegeſang' uns begegnen in deinem
Schilfigen Thale! — Den Fall des Helden bemerkete Malthos,
Stürmete finſter heran. Ein Bach war in Mitte. Wir hiengen
Über den Bach im ſchallenden Kampfe zuſammen. — Der Himmel
Wälzte ſich nieder. Es tönten ins Runde die Stimmen der Windsbraut.
Oftmal erſchienen die Hügel in Feuer gekleidet. Die Donner
Rollten in Strecken des Nebels dahin. — In nächtlicher Schwärze
Fuhren die Feinde zurück', und Morvens Gewaltige ſtarrten;
Aber ich ſtrebte mit brauſenden Locken noch über den Bach hin,
Hörte die Stimme von Fingal, und hörte den flüchtigen Lärmen
Unſerer Gegner. Auch ſah ich zuweilen im Blitze den König;
Furchtbar ſchritt er in ſeinem Vermögen. Ich weckte das Hallen
Meines Schildes, und hieng dicht an den Pfaden Alnecmas.
Aber die Feinde verſtoben vor mir, wie Streife des Rauches.

Endlich entſchwang ſich die Sonne der Hülle der Wolken. Die hundert
Ströme Moilenas erglänzten. Die blaulichen Nebelſäulen
Stiegen am ſchimmernden Hügel. Wo ſind ſie die mächtigen Herrſcher [10]?
Dort am Geſtade? doch nein! — Auch hier nicht am Walde! — Mein Ohr hört
Ihrer Waffen Getös! Ihr Strauſs iſt im Schooſse des Nebels! —
Dieſs iſt der Geiſter Gefecht in einer der nächtlichen Wolken,
Wenn ſich ein jeder beſtrebt dem wintrigen Flügel der Stürme,
Und dem empörten Gebrauſe der ſchäumenden See zu gebiethen.

Itzund eilt' ich hinan. Der grauliche Nebel erhub ſich. —
Siehe! da ſtanden ſie glänzend und hoch am Lubar. — Ein Felſen
Stützte den Rücken von Cathmor. Die mooſige Quelle von oben
Goſs ſich auf ſeinen geſunkenen Schild. Nun naht ſich ihm Fingal;
Denn er erblickte das Blut des Helden. Er ſenket zur Scheide
Langſam das Eiſen, und ſpricht in ſeiner ſich trübenden Freude:

Sieht ſich nun endlich der Sohn von Borbar-duthul beſieget?
Oder erſchwingt er noch immer den Spieſs? In Atha, der grünen
Herberg der Fremden, ertönte dein Namen. Wie Lüfte von meiner
Wüſte, ſo kam er zum Ohre von Fingal. — Nun folge zum Hügel

Meines Mahles mir nach! Gewaltige ſiegen nicht immer.
Fingal flammet nicht auf in erlegener Feinde Geſichte,
Jauchzet nicht über des Tapferen Fall.—Die Wunden zu ſchlieſsen [11]
Hab' ich gelernet und jegliches Kraut auf Bergen; ich pflücke,
Wo es an heimlichen Bächen ſich wieget, ſein zierliches Haupt ab.—
Aber du dämmerſt und ſchweigſt? o König des würthlichen Atha!

Nahe dem ſtrömigen Atha: verſetzete Cathmor: erhebt ſich
Mooſig ein Felſen. Die Winde durchſtreifen die Zweige des Gipfels.
Eine düſtere Kluft vom rieſelnden Quellchen erfriſchet
Öffnet ſich unten. Dort kam mir der Tritt der Fremden zum Ohre [12],
Wenn er zur Halle der Muſcheln von Cathmor vorbeygieng. Ich fühlte
Wonne, gleich lodernden Flammen, im Buſen, und ſegnete meinen
Schallenden Felſen.—Dort will ich auch ruhen, im Dunkel, in meinem
Grafigen Thale, von dort die Lüfte beſteigen, die meine
Bärtige Dieſtel verfolgen, von dort auch öfter auf Athas
Blauliche Krümmung aus wanderndem Nebel herniederblicken.—

König! du redeſt vom Grabe?—Die Seele des Helden entſchwingt ſich!
Oſſian!—Über den Geiſt von Cathmor, dem Freunde der Fremden
Komme mit Strömen die Freude!—Mein Sohn! die Stimme der Jahre
Hör' ich. Sie faſſen die Lanze von Fingal, ſo wie ſie vorbeygehn,
Scheinen zu ſagen: Wann wirſt du denn ruhen in deinen Gewölben?
Reizet dich immer noch Blut, und unglückſelige Thränen?—
Nein! mich reizet nicht Blut! ihr düſterverrollenden Jahre!
Thränen ſind mir ein Strom des Winters, entſtellen den Geiſt mir!
Aber wenn ich zur Ruhe mich ſtrecke, dann kömmt ſie, des Krieges
Mächtige Stimme; ſie wecket mich wieder in meinen Gewölben,
Fodert im ganzen Geſchmeide mich auf;—Sie ſoll mich in Zukunft
Nimmermehr fodern! Da nimm du die Lanze von deinem Erzeuger,
Oſſian! hebe die Lanze zum Treffen, wenn Stolze ſich aufthun.

Sohn! ſie blicken auf alle die Pfade von Fingal die Väter,
Weiden an meinem Betragen ihr Auge. Sie ſchweben in ihren
Nebelſäulen auf jeglichem Felde, wo Fingal zur Schlacht ſteht.

Aber ſo war auch mein Arm nur immer der Schwachen Erretter;
Schwülſtige fanden ein Feuer in meinem Zorne. Mein Auge
Freute ſich über Gefallene nicht. Nun werden mich einſtens [13]
Herrlich zu ſehn, mildſtralend vom Auge, mit Lichte bekleidet
Meine Väter am Thore der luftigen Hallen empfangen.
Aber dem Stolzen in Waffen, dem ſind ſie verdüſterte Monde,
Welche das röthliche Feuer der Nacht, das über ihr Antlitz
Wandelt, vom Himmel verſenden. Bewohner der ſchwankenden Winde!
Vater der Helden, o Trenmor! dein Speer geht itzo von meiner
Rechten in Oſſians Hand. Sieh freudig herunter! Du glänzteſt
Öfter mir ſichtbar von Wolken hervor. So glänze dem Sohne,
Wenn er den Speer zu Gefechten empöret; dann denkt er an deine
Mächtigen Thaten zurück', obſchon du nur itzund ein Hauch biſt!

Fingal ſprach es, und gab mir den Spieſs, und richtete plötzlich
Eine Trümmer empor. Sie ſollte mit ihrem ergrauten
Mooſigen Haupte den kommenden Zeiten den Vorgang erzählen.
Unter die Trümmer begrub er ein Schwert [14], und einen der hellen
Buckeln des Schildes. Nun ſah er in ernſten Gedanken zur Erde.—
Endlich nahm er von neuem das Wort: Und ſollſt du zerfallen,
Trümmer! und einſt im Mooſe der Jahre verſchwinden, dann kommen
Wandrer, und pfeifen vorüber!—Unedlerer Wandrer! du weifst nicht,
Daſs auf Moilena der Ruhm ſich ehmal verklärte. Den Speer gab
Fingal hier auf, nachdem er den letzten der Kämpfe gekämpft hat.—
Schleiche vorüber, du nichtiger Schatten! Kein Ruhm iſt in deinen
Worten! dein Aufenthalt iſt an einem der friedlichen Bäche.
Wenige Jahre! dann biſt du dahin, und niemand gedenket
Deiner, Bewohner des drückenden Nebels!—Hingegen bleibt Fingal
Künftigen Zeiten ein Stral des Lichtes, mit Ehre bekleidet;
Denn er zog aus im tönenden Staale Beſiegte zu retten.

Itzo begab ſich der König im Glanze der Ehre zu Lubars
Brauſender Eiche. Sie warf aufs helle Getümmel der Fluten
Schatten vom Felſen herab. Die Quelle des Felſens berauſchet
Unten ein enges Gefild. Dort faltete Winden gelaſſen

Morvens Fahne ſich aus, Feradarthos Pfade von ſeinem
Heimlichen Thale zu lenken [15].—Vom weſtlichen Himmel hernieder
Blickte die reineſte Sonne. Der Held ſah ſeine Getreuen
Wieder, und hörte den freudigen Zuruff. Gebrochene Reihen
Glänzten am Strale des Tages um ihn. Der König frohlockte.
Alſo frohlocket ein Jäger in ſeinem bewachſenen Thale,
Wenn ſich Gewitter nun wieder verziehen. Er ſchauet der Klippen
Gleißende Wände. Vor ihnen erbebet der Dörnergebüſche
Grünendes Haupt. Vom Gipfel da ſpähen die Gemſen herunter.

Clonmals des Greiſen bejahrte Geſtalt ſaſs an der bemoosten
Höhle gebücket [16]. Das Aug des Barden war lichtlos. Er lehnte
Vorwärts über dem Stabe. Sulmalla mit glänzenden Locken
Horchte der Kunde vor ihm, der Kunde von Athas Gebiethern
Aus der vergangenen Zeit. Sie tobete nicht mehr in Clonmals
Ohre die Schlacht. Nun ſchwieg er, und ſeufzte verborgen. Man ſagte,
Daſs ihm nicht ſelten die Geiſter der Todten die Seele beſtralten.
Athas Beherrſcher den ſah er am Grunde vom Baume bedecket.

Clonmal! warum ſo beſtürzt? begann es das Fräulein: des Kampfes
Lärmen verſtummt. Bald wird er die Höhle, von deinen gekrümmten [17]
Bächen herüber, beſuchen. Sie blickt von weſtlichen Spitzen
Itzo die Sonne. Der See verſendet die Dämpfe. Sie breiten
Dort ſich graulich am Hügel, dem ſchilfigen Lager des Wildes.
Dort ſoll Cathmor dem Nebel entſchreiten.— O ſiehe! gewaffnet
Naht er! O komm zur Höhle von Clonmal! mein Inniggeliebter!

Cathmors Geiſt wars, ſchwebete groſs und blendend gebildet,
Schwand am hohleren Bache, der zwiſchen den Hügeln hervorrauſcht.—
Ach! nahm wieder Sulmalla das Wort: es war nur ein Waidmann,
Welcher das Lager des Wildes verfolget. Er zeucht nicht ins Treffen,
Kehrt im Geleite der Nacht zu ſeiner erwartenden Gattinn,—
Kehret und pfeifet mit Beute der finſteren Rehe beladen!—
Itzund blickt ſie zum Hügel. Da ſchwebt die ſtattliche Bildung
Wieder herab. Sie ringet in Mitte der Freuden entgegen.

Aber ihr Cathmor entweichet in Nebel. Die duftigen Glieder
Löſen und löſen ſich auf, und mengen ſich in den Gebirgwind.
Und nun erkannte Sulmalla ſein End: O Gebiether von Erin!
Hat dich dein Gegner am Grunde geſtrecket? — O laſſet mich ihrer
Klagen vergeſſen! Sie machen die Seele des Greiſen zur Wüſte [18].

Abend ſenkte ſich über Moilena. Die Ströme der Gegend
Rollten in Duft. Die Stimme von Fingal erhub ſich, und Eichen
Flammten empor, und Krieger umſtanden gehäufet die Flammen,
Heiter; doch mengten ſich Schatten ins Heitre. Sie blicketen ſeitwärts
Auf den Gebiether, und fanden ſein Antlitz nicht gänzlich erhellet. —
Plötzlich ertönte vom Pfade der Wüſte der lieblichſte Wohlklang,
Schien uns ein rauſchender Bach an ſeinem entfernten Geſteine,
Als er begann; doch zog er ſich langſam am Hügel herüber
Gleich der gekräuſelten Schwinge des Lüftchens in ſtillerer Nachtzeit,
Wenn es den hangenden Wuchs der Blumen am Felſen ergreifet. —
Condan war es. Er ſang in Carrils zitternde Saiten,
Brachte den Jüngling mit blaulichen Augen zum ſtrömigen Mora [19].

Unſere Barden ergoſſen ſich itzund in Lieder auf Lena.
Unter den Liedern erſcholl das Schildegepraſſel des Heeres.
Freude verklärte die Stirne von Fingal, der Sonne vergleichbar,
Wenn ſie den grünenden Hügel in wolkigen Tagen erhellet,
Eh man die Stimme des Windes vernimmt. Nun klopft er der Herrſcher
Wölbenden Schild, nun kreiſet auf einmal die Stille. Die Völker
Neigen ſich über die Lanzen hinan zur Stimme von Morven [20].

Söhne von Selma! verbreitet die Feyer, die nächtlichen Stunden
Sendet in Liedern hinweg! Ihr ſtraltet um Fingal, ſo ſchwanden
Alle die ſchwarzen Gewitter. Ihr, meine Getreuen! ihr ſeyd mir
Felſen in windiger Luft, von welchen mein Adlerflug ausgeht,
Wenn ich mich ſtürze den Ruhm in ſeinem Gefilde zu faſſen. —
Oſſian! dein iſt mein Speer! Er iſt nicht die Ruthe des Knaben,
Welche der junge Durchſtreicher der Fluren auf Dieſteln umherſchwingt.
Nein! der Beruffenen Wehre das iſt er, mit welcher zu Toden

Ihre Rechte ſich ſtreckte. Mein Sohn! zu deinen Erzeugern
Blicke mir immer empor! Ihr Schimmer iſt furchtbar. — Am Morgen
Soll Feradartho mit dir die wirbelnden Hallen Temoras
Wieder beziehen. O führe die groſſen Geſtalten der Vorwelt,
Erins Gebiether dem Jüngling' ins Herz! — Vergeſſet der Todten,
Freunde! mir nicht. Sie ſtanden als Helden im Felde. Die Führer
Werden auf ihrem Gewölke ſich freuen, wenn Carril ſie ſinget.
Morgen verbreit' ich die Segel zu Selmas umſchatteten Veſten,
Wo ſich durch Sitze des Wilds der laute Duthula dahinſchlingt [21].

C A R T H O N.

EIN GEDICHT.

Digitized by Google

I N H A L T.

Zur Zeit Comhals, der Trathals Sohn und Fingals Vater war, trieb ein Ungewitter Cleſſamorn, den Sohn Thaddu und Bruder Mornen Fingals Mutter, in den Fluſs Cly'de, an deſſen Ufer Balclutha ſtand, eine Stadt der Briten innerhalb der Mauer. Reuthamir, der Vornehmſte des Orts, nahm ihn freundlich auf, und gab ihm Moina ſeine einzige Tochter zur Gattinn. Indeſs fand ſich Reuda, der Sohn Cormo, ein Brite, ein, der auch um Moina warb. Nach einigem Wortwechſel kam es zwiſchen Cleſſamorn und ihm zum Gefechte, und er blieb. Sein Gefolg aber zwang Cleſſamorn ſich mit Schwimmen in ſein Schiff zu retten. Er lief mit günſtigem Winde ins Meer aus, und konnte nachmal den Fluſs nicht mehr gewinnen, ſo oft ers auch verſuchte ſeine geliebte Moina zur Nachtzeit zu entführen. Sie ſtarb bald hernach, nachdem ſie ihm einen Sohn gebohren hatte, den Reuthamir Carthon, d. i. das *Getös der Wellen* nannte, weil er glaubte, ſein Vater wäre in dem Sturme umgekommen. Carthon hatte kaum drey Jahre, als Comhal in einem Streife wider die Briten Balclutha einnahm, und verbrannte. Reuthamir blieb im Angriffe, und Carthon ward von einer Wärterinn in das Innere Britanniens gerettet. Als er nun erwachſen war, nahm er ſich vor den Untergang ſeiner Gehurtſtadt an der Nachkommenſchaft Comhals zu rächen. Er ſchiffte vom Clyde an die Küſte Morvens, überwand erſtlich zween Krieger Fingals, und ward nachmal von ſeinem eigenen Vater Cleſſamor unbekannter Weiſe im Zweykampfe erleget. Dieſer iſt der Stoff des Gedichtes, tragiſch, wie ſie Oſſian meiſtens wählte. Das Gedicht iſt ganz, und lautet an Malvina, die Tochter Toſcars. Im Celtiſchen führt es den Titel: Duan na nlaoi; d. i. *das Gedicht der Geſänge*, glaublich wegen der vielen lyriſchen Stellen. Es eröffnet ſich mit der Nacht vor der Ankunft Carthons, da eben Fingal von einer Streiferey wider die Römer zurückekehrt. Die vorhergehenden Begebenheiten werden epiſodiſch eingeführt.

CARTHON [1],

EIN GEDICHT.

Eine Geſchicht der verfloſſenen Zeit! die Thaten der Vorwelt!
Lora! das Rauſchen von deinen Gewäſsern erwecket Erinnrung
Lange geſchehener Dinge. Garmallar! von deinen Gebüſchen
Säuſelts mir lieblich ins Ohr. Malvina! dort raget ein Felſen.
Nimmſt du den büſchigen Gipfel nicht wahr? Mit Äſten voll Jahre
Hangen drey Fichten darüber, und unten am Fuſſe des Felſen
Grünet ein ſchmäleres Feld. Dort wachſen die Blumen des Berges,
Schütteln am Winde die ſilbernen Blüthen. Auch einſame Dieſteln
Legen dort reifende Bärte von ſich. Zur Hälfte verſunken
Zeigen zween Steine die mooſige Stirne. Die Thiere der Höhen
Weiden da niemal herum. Sie ſehen den düſteren Schatten,
Welcher die Gegend bewacht [2]; denn nächſt am Felſen im engen
Grunde, da liegen, o Tochter von Toſcar! die Starken im Schlummer.—
Eine Geſchicht der verfloſſenen Zeit! Die Thaten der Vorwelt!

Fernher vom Lande der Fremden wer kömmt in Mitte von ſeinen
Tauſenden? Helleſte Schimmer der Sonne beſtralen die Pfade
Seiner Ankunft, ihm fliegen die Lüfte von ſeinen Gebirgen
Kräuſelnd ins Haar. Die Züge des Krieges verlieſsen ſein Antlitz,
Seelenruhe nahm wieder es ein. So blicket auf Conas
Schweigende Thäler ein Stral des Abends aus weſtlichen Wolken.—
Comhals Erzeugter der iſt es! der König gewaltiger Thaten [3]!
Seines Vaterlands Hügel erblickt er, erblickt ſie mit Freude,
Winket den Barden, und Barden zu tauſend erheben die Stimme:

Söhne ferner Länder!
Über eure Felder
Nahmet ihr die Flucht.

Euer Weltbeherrſcher
Sitzt in ſeiner Halle,
Hört von eurer Flucht;
Seines Stolzes Augen
Glühen auf. Er faſſet
Seiner Väter Schwert.—
Söhne fremder Länder!
Über eure Felder
Nahmet ihr die Flucht.

Alſo ſangen die Barden heran, und die Thore zu Selmas Hallen thaten ſich auf. Den Fremden entriſſene Lichter [4] Flammten zu tauſend empor in Mitte des Volkes. Das Gaſtmahl Goſs ſich umher, und Freude verkürzte die nächtlichen Stunden. Itzo begann der ſchönlockige Fingal: Wo bleibet der edle Cleſſamor [5]? wo, wo bleibet der Bruder von Morna die Stunde Meines Frohlockens? Im Thale des rauſchenden Lora verlebt er Gramvoll und düſter ſein Leben.—Doch ſeht! er ſteiget vom Hügel Ähnlich dem munteren Wiehrer; erblickt er im luftigen Felde Seine Gefährten, dann ſchüttelt er glänzende Mähnen am Winde [6].— Cleſſamors Seele die ſey mir geſegnet! was hielt dich ſo lange Ferne von Selma? Du kehreſt, o Führer! verſetzt' er: in Mitte Deines Ruhmes. So kam von ſeinen Jugendgefechten Comhal dein Vater zurück'. Oft ſchifften wir über den Carun In die Gebiethe der Fremden, und unſere Schwerter die kehrten Trunken vom Blute der Feinde. Dem Herrſcher der Erde gelangs nicht Unſerwegen zu jauchzen.—Allein ich denke die Zeiten Unſrer Kriege vergeben! Mein Haar iſt ergrauet. Die Rechte Cleſſamors meiſtert nun nimmer den Bogen, wie vormal. Den ſchweren Lanzen entſaget mein Arm. O daſs ich die Freudigkeit hätte, Die mich belebte, dann als ich das Fräulein den Buſen, wie Schnee, weiſs, Als ich Moina [7] die Tochter der Fremde mit blaulichen Augen Itzo das erſtemal ſah! Der mächtige Fingal verſetzte: Cleſſamor! gieb uns Bericht von deinen blühenden Jahren! Kummer umwölkt dir den Geiſt, wie Nebel die Sonne beſchattet.

Kränkend ſind deine Gedanken, am Ufer des rauſchenden Lora
Menſchenferne dein Sitz. O laſs uns vernehmen die Leiden
Deiner früheren Zeit und was dir die Tage verfinſtert.

Friede: ſo nahm er das Wort der erhabene Cleſſamor: herrſchte [8],
Als ſich mein ſchwebendes Schiff Balcluthas thürmenden Mauern [9]
Nahte. Mir hatten die brauſenden Winde die Segel gefüllet,
Und mein düſterer Kiel gewann die Ströme des Clutha [10].
Reuthamirs Hallen die nahmen mich auf, da blieb ich drey Tage,
Sah ſie die Tochter des Würths, den Schimmer des Lichtes. Die Muſcheln
Kreiſeten fröhlich umher und endlich erhielt ich vom greiſen
Helden die Schöne, den Buſen ſo weiſs, wie ſchäumende Wellen,
Leuchtend, wie Sterne, das Aug, die Locken, wie Rabengefieder,
Edel und fühlend das Herz. Ich brannte vor Liebe. Die Seele
Ward mir erweitert von inniger Luſt. Indeſſen erſchien er,
Der um Moinen auch warb, ein Krieger der Fremde; gewaltig
Sprach er im Saale von ſich, fuhr immer zur Klinge: Wo iſt denn:
Sprach er: der mächtige Comhal, der unſtät auf Haiden herumſtreift [11]?
Kömmt er mit ſeinen Geſchwadern heran, weil dieſer ſo kühn iſt? —
Krieger! verſetzt' ich: von eigenem Feuer entbrennt mir die Seele.
Sind ſie ſchon ferne die Starken, auch unter Tauſenden ſteht dir
Cleſſamor furchtlos. Hier bin ich allein; dieſs macht dich verwägen;
Aber, o Fremdling! mir zittert zur Seite das Eiſen, und wünſchet
Bald in der Rechten zu blitzen! Von Comhal rede mir nicht mehr,
Nicht mehr, du Sohn des ſchlänglichen Clutha! — Sein wildeſter Hochmuth
Flammte nun auf. Wir fochten. Er ſtürzte mir unter der Schneide.
Cluthas Geſtade vernahmen den Fall, und Speere zu tauſend
Glänzten auf einmal. Ich ſtritt; doch waren die Feinde zu zahlreich;
Alſo trug mich ein Sprung in Cluthas Waſſer. Die weiſsen
Segel empörten ſich über die Wellen. Ins blauliche Meer aus
Schwebte mein Schiff. Mit Augen von Thränen geröthet erſchien itzt
An dem Geſtade Moina, den Wind im flatternden Haare.
Ach ihr klägliches fernes Geſchrey das drang mir zum Ohre!
Öfter ſucht' ich mein Fahrzeug zu wenden. Die Winde von Oſten
Schlugen mich weg. Ich habe dich nimmer, o Clutha! dich nimmer,

Dunkelgelockte Moina! geſehn. — Sie fiel in Balclutha.
Ihren Schatten den hab' ich erkannt. Am rauſchenden Lora
Kam er in düſterer Nacht, und glich dem Monde, der eben
Wiedergebohren den drängenden Nebel durchblicket, wenn itzo
Schnee vom Himmel herunter in flockige Wände ſich aufhäuft,
Und die verſtummende Welt in Finſterniſſe gehüllt ſteht [12].

Sänger! beginnet das Lob der zährenwerthen Moina!
Nahm der erhabene Fingal das Wort: und ladet mit euren
Liedern auf unſere Berge den Geiſt, damit er hier ruhe
Unter die Schönen von Morven gemenget, die Sonnenſtralen
Lange verfloſſener Tage, die Luſt der Gebiether der Vorwelt [13].

Auch ich, ich ſah dich, Balclutha [14]!
Doch war dein Gemäuer entſtellet.
Es hatte das praſſelnde Feuer
Durch deine Gewölbe geherrſcht.

Der ſtummen entvölkerten Wüſte,
Nicht Stadt mehr, glichſt du, Balclutha!
Vom Schutte zerfallener Veſten
War ſelber der Clutha verdrängt.

Dort nickte das Dieſtelhaupt einſam,
Und ſauste der Mooswuchs im Winde.
Aus Fenſtern blickten die Füchſe
Vom Graſe der Mauer umwallt.

Ach! öd iſt die Kammer Moinen!
In ihrer Väter Gemächern
Herrſcht Schweigen! O Sänger, beginnet
Den Fremden ein klägliches Lied!

Nur, daſs ſie vor uns noch vergiengen;
Denn einſtens vergehen wir alle! —

Du Sohn der geflügelten Tage!
Was nützt dir ein ſtolzes Gebäu?

Heut ſchauſt du von deinem Gethürme;
Bald kommen die Stürme der Wüſte,
Durchheulen die leeren Gewölbe,
Umſauſen den älternden Schild [15]. —

Sie kommen! Berühmt iſt mein Leben!
Es dauert in Schlachten das Denkmaal
Von Fingals Arme. Mein Namen
Der ſteiget in Liedern empor.

Auf! ſinget uns, laſſet die Muſchel
Herumgehn! Es halle mein Gaſtſaal
Vom Jauchzen! — O Sonne des Himmels!
Sprich! wirſt du wohl einmal vergehn?

Denn ſoll dein Lauf ſich einſt enden,
Du mächtige Quelle des Lichtes!
Und ſcheinſt du, wie Fingal, nur Jahre,
So bleibet mein Nachruhm nach dir.

So ſang Fingal am Tage der Freude. Den Stühlen entfuhren
Tauſend Barden der Stimme des Königs zu lauſchen. Nicht ungleich
War ſie den Tönen der Harfe von Frühlingslüften getragen. —
Deine Gedanken wie lieblich, o Fingal! Ich konnte die Stärke
Deines Geiſtes nicht erben von dir! Du ſteheſt, o Vater!
Immer allein, und wer hoffet dem Herrſcher von Morven zu gleichen!

Itzo war unter Geſängen die Nacht vergangen. Der Tag ſchien
Über die Freude der Helden. Die grauenden Häupter der Berge
Zeigen ſich ſchon, es lächelt die blauliche Stirne des Meeres.
Ferne bemerkt man die ſchäumende Welle. Sie bricht ſich an Klippen.
Langſam empöret ſich über den Pfuhl ein Nebel, und ſchwebet

Über die ſchweigenden Flächen heran zum Greiſen gebildet.
Seine Rieſengeſtalt die ſchritt nicht, wurde von einem
Geiſte getragen in Mitte der Luft zur Halle von Selma,
Wo ſie zerfloſs in Güſse von Blut [16]. Der Herrſcher von Morven
Schaute die Bildung allein, und ahnete Menſchenverderben.
Schweigend kömmt er zur Halle, die Lanze des Vaters ergreift er.
Seine gepanzerte Bruſt die raſſelt. Die Führer bemerkens,
Raffen ſich auf, und betrachten einander verſtummet, und blicken
Immer nach Fingal, und ſehen die Schlacht auf ſeinem Geſichte,
Sehen auf ſeinem Gewehre den Tod von rüſtigen Schaaren.
Schilde zu tauſenden werden auf einmal ergriffen, und Schwerter
Blinken zu tauſenden. Selma wird hell. Das Waffengetümmel
Steiget. Es heulen von ihrem Gelieger die graulichen Doggen.
Aber die Starken verlieren kein Wort. Ein jeglicher Ausblick
Haftet an Fingal, und ſchon, ſchon werden die Speere gebäumet.

Söhne von Morven! begann der Gebiether: die Zeit iſt vorüber
Nochmal die Muſchel zu füllen. Ein finſteres Kriegesgewitter
Zeucht ſich auf uns, und unſer Gebieth befleugt das Verderben.
Eben gab mir ein freundlicher Geiſt vom Feinde die Nachricht.
Über die dunkel ſich wälzenden Fluten erſcheinen die Fremden,
Weil ſich das Vorbild der düſtren Gefahr aus Waſſern emporhub.
Strecket die Rechten zur wichtigen Lanze [17], die Klingen der Väter
Gürtet euch an, bedecket die Schläfe mit finſteren Helmen,
Und mit erglänzenden Panzern die Bruſt. Wie Donnergewölke,
Sammelt ſich Schlacht. Bald höret ihr ſelbſt das Brüllen des Todes.

Itzo bewegt ſich der Held vor ſeinen Geſchwadern, und gleichet
Einem Gewölke mit grünlichem Feuer des Himmels beſchwänzet;
Nacht iſts, wenn es den Himmel heraufdräut, ein Zeichen dem Schiffer
Nahender Stürme. Nun ſteht auf Conas Höhen der Heerzug,
Und ihn betrachten weiſsbuſige Mädchen, und ſehen ihn daſtehn
Einem Walde vergleichbar. Sie ſehen der Jünglinge Tod vor,
Blicken mit Ahnung aufs Meer, und wähnen in weiſslichen Wogen
Kommende Segel zu finden. Die Thränen bethauen ihr Antlitz.

Aber nun ſtralte die Sonne ſchon über die Fluten. Wir wurden
Vieler Schiffe von ferne gewahr. Wie Nebel vom Meere
Kamen die Fremden. Die Jugend erſprang ſchon das Ufer. Ihr Führer
Schien, wie der Hirſchmann in Mitte der Heerde. Mit Golde beſchlagen
Blitzte ſein Schild. Er that ſich hervor der Gebiether der Lanzen
Voll von Hohheit, die Schritte nach Selma gerichtet. Ihm folgten
Seine Tauſende. Mache dich auf: ſprach Fingal: o Ullin!
Mit dem Friedengeſange zum Herrſcher der Klingen, und ſag' ihm:
Mächtig ſind wir im Krieg', und zahlreich ſind ſie die Schatten
Unſerer Haſſer; doch jene ſind namhaft, die Fingal in ſeinen
Hallen bewürthet. Sie zeigen in fernen Gebiethen die Waffen
Meiner Väter [18]. Der Sohn des Fremden beſieht ſie mit Wunder,
Segnet die Freunde von Morvens Geſchlechte; denn unſeren Namen
Nennen die Länder umher. Ihn haben der Erde Gebiether
Unter dienſtbaren Völkern gehöret, und haben gezittert.

Ullin mit ſeinem Geſange gieng hin, und Fingal indeſſen
Steht vom Speere geſtützt. Er ſieht ihn in ſeinem Geſchmeide
Seinen gewaltigen Feind, und ſegnet den Züchtling der Fremde:

Sohn des Meeres! begann der Gebiether des waldigen Morven:
Trefflich biſt du! Der Staal an deinem Gehänge der blitzet
Feuer um ſich. Der Fichte, die Stürmen entgegen ſich pflanzet,
Gleichet dein Spieſs, und deiu Schild an Breite dem ändernden Monde.
Wie es ſo roth iſt dein jugendlich Antlitz! wie ſanft ſie ſich kräuſeln
Deine Locken! O Baum! doch kannſt du fallen, doch kann ſich
Selbſt dein Gedächtniſs verlieren mit dir! — Die Tochter des Fremden
Würde dann trauren, kein Aug vom wallenden Meere verwenden.
Mutter! wir ſehen ein Schiff! ſo würden die Kinder ihr ruffen:
Daſs es vielleicht den König Balcluthas [19] uns brächte! dann fliegen
Eilende Thränen der Mutter ins Aug, und ihre Gedanken
Wären in jenen verſenkt, der itzt in Morven den Tod ſchläft.

Alſo der König. Indeſs kam Ullin zum tapferen Carthon,
Legte zur Erde den Spieſs, und ſtimmte das friedliche Lied an:

Komm zu Fingals Feyer
Aus der Meeresflut!

An des Königs Mahle
Nimmſt du lieber Theil,
Oder ſchwingſt du lieber
Feindlich deinen Speer?

Unſrer Feinde Schatten,
Wiſſe, die ſind viel.
Aber Morvens Freunde
Sind des Ruhmes voll.

Sieh aufs Feld, o Carthon!
Wo der Hügel grünt,
Wo bemooste Steine
Manches Kraut umrauſcht.

Überwundne Feinde
Fingals liegen dort,
Kamen auch, o Carthon!
Aus der Meeresflut.

Sänger des waldigen Morven! was ſagſt du? verſetzete Carthon:
Schein' ich dir etwa zum Kampfe noch ſchwach? entſtellet mein Antlitz
Bläſse der Furcht? o du Sohn des Friedengeſanges! und denkſt du
Mit der Erzählung von jenen, die fielen, den Geiſt mir zu trüben!
Meine Rechte die wies ſich in Schlachten. Mein Ruhm iſt verbreitet.
Suche dir feigere Krieger! Sie werden ſich Fingaln ergeben,
Wenn du gebeutſt. Wie? ſah ich denn nicht Balclutha zerſtöret?
Und ich gienge zu feyern? ich? mit dem Sohne von Comhal?
Warf nicht Comhal den Brand in meiner Väter Gebäude?
Ach noch war ich ein Kind! zwar ſah ich die Thränen der Mädchen;
Aber ich wuſste nicht, wie es geſchah. Die Säulen des Rauches,
Welche von meinem Gemäuer ſich huben, gefielen dem Auge;

Lächelnd blickt' ich noch immer nach ſelben, als itzo die Meinen
Längs des Hügels entflohn. Doch als ich zum Jünglinge reifte,
Ach da fiel mir das Moos von meinen zertrümmerten Veſten
In das Geſicht, da ſtrömten mir Seufzer mit jeglichem Morgen,
Zähren mit jeglicher Nacht. Ich dachte: Wie? werd' ich die Kinder
Meiner Feinde nicht ſuchen zum Kampfe? Ja! kämpfen, o Barde!
Kämpfen will ich! Es pocht mir die Bruſt vom Heldengefühle!

Itzo verdicken ſich Schaaren um Carthon. Auf einmal entfliegen
Ihre glänzenden Schwerter der Scheide. Den flammenden Säulen
Steht er nicht ungleich in Mitte der Führer. Ihm zittern im Auge
Thränen. Er denket den Schutt Balcluthas noch einmal, und jedes
Seelenvermögen empört ſich in ihm. Er blicket des Hügels
Abhang hinauf, von welchem die Waffen der Mächtigen Fingals
Niederſtralten; ihm bebet der Spieſs, ſo wie er ihn faſſet.
Vorwärts ſcheint er geneigt dem Könige ſelber zu dräuen.

Soll ich ſchon itzt: ſprach Fingal bey ſich: dem Helden begegnen?
Soll ich ihn hemmen in Mitte der Laufbahn, noch eh ſich ſein Ruhm ſchwingt?
Aber wenn einſtens am Grabe von Carthon ein Barde der Nachzeit
Sagte: Den tapferen Carthon zu fällen zog Fingal mit allen
Seinen Tauſenden aus? — Nein! Barde der Nachzeit! ſo ſollſt du
Niemal ihn ſchänden den Namen von Fingal! Dem Jünglinge ſetz' ich
Meine Verſuchten entgegen. Ich werde der Kämpfenden Zeuge.
Sieget der Feind, dann fall' ich auf ihn mit ganzem Vermögen,
Gleich dem Gebrauſe des ſtrömenden Cona. — Wer wagt es, ihr Helden!
Wider den Sohn des wogigen Meeres der Erſte zu treffen?
Stark iſt ſein eſchener Speer, und häufig am Ufer ſein Streitvolk.

Cathul [20] erhub ſich der Erſte voll Muths. Ihn hatte der tapfre
Lormar erzeuget. Ihm zogen zur Seite dreyhundert Gefährten,
Seines wäſsrigen Heimats Geſchlecht [21]. Doch war er mit Carthon
Nicht zu vergleichen. Er ſtürzte zur Erde. Die Seinen entwichen.

Nun kömmt Connal [22] den Hügel herunter den Kampf zu erneuern;

Aber ihm ſpringt die gewichtige Lanze zu Trümmern. Gebunden
Liegt er im Felde. Der Sieger verfolget die Flüchtlinge Connals.

Cleſſamor! ruffet der König von Morven! wo bleibet der Nachdruck
Deines Speeres? wie? kannſt du noch ſehen auf Connal in Banden?
Deinen Connal, am Strome des Lora? Geh, ſchwing dich im Blitze
Deines Staales empor, du Gefährte von Comhal! Balcluthas
Jüngling empfinde die ganze Gewalt des Blutes von Morven [23]!

Cleſſamor hebt ſich im ganzen Vermögen der Waffen, er ſchüttelt
Seine grauenden Locken, belaſtet die Linke mit ſeinem
Schilde. Nun bricht er hervor auf ſeinen bewieſenen Muth ſtolz.

Hoch ſtand Carthon an einer der Klippen, und ſah ihn herannahn;
Liebte das fürchterlichheitre Geſicht, das Feuer bey greiſen
Haaren. Erheb' ich den Spieſs, der einmal nur jeglichen Feind trifft?
Oder ſuch' ich vielmehr durch friedenrathenden Anſpruch
Dieſem Krieger das Leben zu friſten? ſo ſprach er: voll Hohheit
Iſt ſein älternder Schritt, und liebenswürdig der Ausgang
Seiner Tage. — Vielleicht iſt er der Geliebte Moinen,
Er mein Vater. Oft hab' ich gehöret: es pfläge mein Vater
An dem Strome des hallenden Lora zu wohnen. Er ſprach es,
Und ſein Gegner war nah, und ſtieſs mit geſchwungener Lanze
Nach dem Jüngling'. Er fieng mit ſeinem Schilde den Stoſs auf,
Und dann ſprach er mit friedſamen Worten zu Cleſſamor alſo:

Sage mir, Krieger mit graueuden Locken! gebricht es an Jugend
Deinem Gebiethe die Lanze zu ſchwingen? und biſt du nicht Vater,
Daſs ein gefälliger Sohn den ſchirmenden Schild dir erhübe,
Daſs er dem Arme der Jugend für dich entgegen ſich ſetzte?
Starb dir vielleicht die geliebteſte Gattinn? und ſtarb ſie nicht, etwa
Sitzt ſie bethränet am Grabe der Kinder [24]? O ſage mir, Krieger!
Biſt du wohl einer, dem Menſchen gehorchen? und — ſollteſt du fallen,
Wird er groſs ſeyn der Ruhm von meinem Staale? — Das wird er!
Schwülſtiges Herz! mein Muth iſt beruffen: verſetzte der hohe

Cleſſamor: aber mein Name ward Feinden niemal entdecket[25].
Meerſohn! ergieb dich, dann ſollſt du vernehmen, wie viele der Felder
Meines Schwertes Gepräge bewahren. — O König der Lanzen!
Alſo gab der erhabene Stolz von Carthon zur Antwort:
Niemal bin ich gewichen! auch ich focht öfter in Schlachten,
Focht und erblickte das Bild von meinem werdenden Ruhme.
Herrſcher der Menſchen! verachte mich nicht! Mein Arm iſt geprüfet,
Stark iſt mein Speer. Du kehre viel lieber zu deinen Gefährten.
Jüngeren Helden gebühret die Bahn. Dein ſchimpfliches Mitleid:
Fiel ihm Cleſſamor ein mit ſchmelzendem Auge: verwundet
Meine Seele zu tief! Mir ſchwächet das Alter die Fauſt nicht.
Immer vermag ſie den Staal noch zu ſchwingen. In Fingals Geſichte
Heifsſt du mich fliehen? in meines Geliebten Geſichte? — Noch bin ich
Niemal geflohen! — Empöre, du Meerſohn! die ſpitzige Lanze!

Und ſie begannen den Kampf. So ringen die Woge zu wälzen
Widrige Winde. Doch fehlte der Speer von Carthon. Er wollt' es;
Immer glaubt' er: es könnte ſein Gegner der Gatte Moinen
Endlich noch ſeyn. Nun brach er dem Alten die blitzende Lanze,
Fieng ihm das leuchtende Schwert, und war ſchon bemüht ihn zu faſſeln:
Cleſſamor aber entblöſste den Dolch von ſeinen Erzeugern,
Wehrlos ſah er die Seite von ſeinem Feinde, durchſtach ſie.

Fingal hatte bemerkt, daſs Cleſſamor hinſank. Er eilet
In dem Getöne der Waffen herunter. Da breitet ſich Schweigen
Über das Heer in ſeinem Geſichte; nicht einer verwandte
Von dem Gebiether das Aug. Er gleichet im Kommen dem dumpfen
Laute des Sturmes, noch ehe die Winde ſich heben. Im Thale
Nimmt ihn der Jäger gewahr, und flüchtet zur Höhle des Felſen.

Carthon ſtand und bewegte ſich nicht. Von der offenen Seite
Sprudelte Blut. Er ſchauet den König, der nahte. Sein Herz hebt
Hoffnung ſich Ruhm zu gewinnen[26]; doch ſind ihm die Wangen entfärbet,
Los iſt ſein Haupthaar, es ſinket ihm unter dem Helme der Nacken,
Jegliche Kraft iſt dahin; nur bleibt ihm noch immer der Muth treu.

Fingal erblicket den blutenden Führer, und wendet die Lanze,
Die ſchon gefällt war: Ergieb dich, o König der Schwerter! dein Blut fleuſst!
Alſo rufft er: Dein Muth iſt im Kampfe bewieſen. Er wird ſich
Niemal verdunkeln dein Ruhm. — Ach biſt du jener beruffne
König? erwiederte Carthon der Wagenbeſteiger: ach biſt du
Jene Flamme des Todes, der Schrecken der Erdegebiether? —
Doch warum frag' ich? ich ſeh' dich ja ſelbſt, gleich Strömen der Hügel,
Stark, wie den Gang der Gewäſser, und ſchnell, wie den Adler des Himmels.
Hätt' ich nur immer geſtritten mit dir, ſo klänge mein Namen
Hoch im Geſange der Nachwelt, ſo könnte der Waidmann einſt ſagen,
Wenn er mein Grabmaal erſieht: Er kämpfte mit Fingal dem hohen. —
Aber nun ſcheideſt du ruhmlos, o Carthon! Es hat dein Vermögen
Sich nur an Schwachen erſchöpft. Nein! ruhmlos wirſt du nicht ſcheiden!
Sagte der König des waldigen Morven: o Carthon! der Barden
Fingals iſt viel. Sie ſenden ihr Lied zur Nachwelt. Die Kinder
Künftiger Zeiten die werden den Namen von Carthon vernehmen,
Wenn ſie den lodernden Eichſtamm umſitzen, und unter Geſängen
Voriger Alter die Nächte verfliegen *). Einſt läſst ſich der Waidmann
Nieder ins Gras, dann ſaust ihm ein Lüftchen zum Ohre, dann ſchaut er,
Findet die Klippe, wo Carthon erlag, und zeiget dem Sohne
Jene Stätte, wo Mächtige kämpften, und ſaget: Hier focht einſt
Tauſend Strömen an Stärke vergleichbar der Herrſcher Balcluthas.

Freude verſtreuet ſich auf dem Geſichte des Jünglings. Er richtet
Nochmal die brechenden Augen empor, beut Fingaln ſein Schwert an,
Daſs es in Hallen von Morven gelegt des Herrſchers Balcluthas
Denkmaal bleibe. Die Schlacht war geſchieden; ſchon hatte der Sänger
Längs der Gefilde das Lied des Friedens geſungen. Die Führer
Häufen ſich itzund heran, umſtehen den ſterbenden Carthon,
Ihre Seufzer begleiten ſein letztes Abſchiedſtammeln;
Schweigend, auf Lanzen geſtützt ſo ſtehn ſie, vernehmen Balcluthas
Helden. Sein Haar fleugt ſäuſelnd am Winde. Die Stimme wird immer
Unvernehmlicher. Alſo beginnt er: In Mitte der Laufbahn
Bin ich, o König von Morven! dahin! — Kein väterlich Grabmaal
Wird mir zu Theil — im Lenze von meinem Leben — dem letzten

Keime von Reuthamirs Heldengeſchlechte. — Nun hüllet Balclutha
Finſterniſs ein, und Schatten der Trauer die walten in Crathmo.
Aber am Ufer von Lora, wo meine Väter einſt wohnten,
Bauet mein Denkmaal! — Vielleicht, daſs über die Leiche von ſeinem
Carthon der Gatte Moinen ſich härmt! — Die Worte durchbohrten
Cleſſamors Herz. Er erſtummt, fällt über den Sohn hin. Dem ganzen
Heere wird es itzt finſter. Kein Laut iſt in Loras Gefilden.

Alſo fand ſie die Nacht. Der Mond entwölkt ſich in Oſten,
Blicket herab auf die Fläche des Jammers, und ſieht ſie noch ſtarren,
Ähnlich dem ſchweigenden Forſte, der Gormals Höhen begipfelt,
Wenn ihn nun nicht mehr die brauſenden Winde beſtürmen, und itzo
Über die Felder umher mit ſeinen Nebeln der Herbſt liegt.

Und man beklagte die Leiche von Carthon drey Tage; den vierten
Starb ſein Vater. Sie liegen im engeren Grunde des Felſen
Itzo beyſammen. Ein düſterer Schatten beſchützet ihr Grabmaal.
Öfter erſcheint hier die ſchöne Moina. Wenn über dem Felſen
Sonnenſtralen ſich brechen, und Schatten ſich unten verbreiten,
Läſst ſie, Malvina! ſich ſehn; doch nicht, wie die Töchter des Hügels.
Fremd iſt ihr Putz [28], und ſie wandelt allein. — Den König betrübte
Carthons Geſchick. Er geboth den Barden den Tag zu bezeichnen,
Wenn ſich die Nebel des Herbſts nun wieder uns nahten. Die Barden
Zeichneten öfter den Tag, und ſangen zum Lobe der Helden:

Wer kömmt vom Toben
Der Waſſerwelt,
So ſtürmiſch, wie die Wolken
Des dunklen Herbſts?

Wer brüllt heran
Auf Loras düſtrer Haide?
Ihm zittert in der Rechten Tod,
Und in den Augen Feuerflamme.

Ich kenn' ihn! Carthon iſts, der Fürſt der Schwerter! —
Wie fällt das Volk!
Betrachte ſeinen Schritt!
Er gleicht dem Schreckengeiſte Morvens. —

Doch ach! hier liegt der Eichen ſchönſte
Von einer gähen Windsbraut ausgewurzelt! —
Balcluthas Herzenswonne!
Wann, Carthon! ſtehſt du wieder auf?

Wer kömmt vom Toben
Der Waſſerwelt,
So ſtürmiſch, wie die Wolken
Des dunkeln Herbſts?

Alſo klagten die Barden am Tage des Leides. Ich ſtimmte
Vielmal darein, und fügte Geſang zu Geſange. Die Seele
War mir um Carthon beklemmt. In Tagen der Jugend da fiel er! —
Und du, Cleſſamor! welche Gebiethe der Lüfte bewohnſt du?
Hat er die Wunde vergeſſen der Jüngling? beſleugt er die Wolken
Itzo mit dir? — Ich fühle die Sonne, Malvina! Zu ruhen
Kömmt mir die Luſt; daſs etwa die beyden vertraulichen Schatten
Meine Träume beſuchen. Schon iſt mir, als hört' ich ein leiſes
Liſpeln. Der Schimmer des Himmels beleuchtet noch immer mit Freude,
Jüngling Balcluthas! dein Grab. Ich fühle den wärmenden Einfluſs.

Die du hieroben dahergehſt, und gleicheſt an Ründe dem Schilde
Meiner Väter! o Sonne! wer gab dir die Stralen? woher quillt
Dieſes dein ewiges Licht? In ehrfurchtweckender Schönheit
Kömmſt du von Oſten, da ſchwinden am Himmel die Sterne, da taucht ſich
Blaſs und froſtig der Mond die weſtlichen Fluten hinunter,
Und du wandelſt am Himmel allein, und niemand aus allen
Kann dein Gefährte ſeyn. Eichen entrollen den Bergen. Die Berge
Mindern ſich unter dem Alter; das Weltmeer blaht ſich, und ſinket,

Selbſt das Mondlicht verliert ſich hieroben. Du gleicheſt aus allen
Immer dir ſelbſt, und jauchzeſt [29] in deinem erglänzenden Laufe.
Zaget in finſteren Wettern die Welt, und hört ſie der Donner
Rollen, und ſieht ſie das Kreuzen der Blitze, dann ſchauſt du von Wolken,
Deiner Schönheit gewiſs, verachtend auf Wetter herunter.
Aber auf Oſſian ſchauſt du vergeben! Sie leuchten ihm nicht mehr
Deine Stralen ins Aug, nicht, wenn dein göldenes Haupthaar
Öſtliche Wolken beſtrömt, nicht, wenn du vom weſtlichen Thore
Funkelſt. Doch biſt du vielleicht wohl gar mir ähnlich, o Sonne!
Auch der Vergänglichkeit Kind, und wirſt du dein Alter auch einſtens
Enden, dann ſchlafen in Wolken, und nicht mehr hören den Morgen,
Wenn er dich rufft! — O ſo brauche mit Freuden indeſs das Vermögen
Deiner Jugend. Das Alter iſt düſter und unhold, und gleichet
Bläſseren Stralen des Monds, der unter zerſtreutem Gewölke
Ungewiſs blinzet [30]. Es lagern ſich Nebel am Hügel. Durch Ebnen
Raſet der Nord. In Mitte des Weges erſtarret der Wandrer.

ERLÄUTERUNGEN

ZUM

ZWEYTEN BANDE.

ERLÄUTERUNGEN

ZUM

ERSTEN BUCHE VON TEMORA.

1) Ich nenne Temora ein *Heldengedicht*. Die kritiſchen Kunſtwörter waren Oſſianen gänzlich unbekannt. Seine Zeit und ſein Vaterland entfernten ihn von den Sitzen der Gelehrſamkeit, ſein Wiſſen erſtreckte ſich nicht bis zur griechiſchen und römiſchen Literatur. Wenn er nun in der Geſtalt und in verſchiednen Stellen ſeiner Gedichte Homern ähnlich iſt, ſo kömmts daher, weil beyde von einem Muſter, der Natur nämlich, ihre Begriffe ahnahmen. Ich will darum in dieſem Theile keine Parallelſtellen aus andern Dichtern mehr anführen, wie ich es im erſten that. Es war meine Abſicht gar nicht meinen Autor mit den berühmten Namen des Alterthums in Vergleich zu ſetzen, das weite Feld der Ehre hat Raum genug für jedes poetiſche Verdienſt, das jemal in der Welt erſchienen iſt. Es iſt nicht nöthig das Denkmaal eines Dichters einzureiſsen, um auf den Trümmern einen andern zu erhöhen. Hätte Oſſian auch ein gröſser Verdienſt als Homer und Virgil, wir würden es aus einer gewiſſen Partheylichkeit, die uns ihr von ſo vielen Menſchenaltern befeſtigter Ruhm einflöſst, überſehen, und ſie immer vorziehen. Allein, obgleich ihr hohes Anſehen keiner neuen Stütze bedarf, ſo muſs man doch bekennen, es ſey ein Glück für ſie, daſs die griechiſche und römiſche Nachkommenſchaft, entweder gänzlich erloſchen, oder doch kein Gegenſtand der Verachtung oder des Neides der itzigen Zeit iſt. — Sollte dieſs Gedicht nicht alle die Kleinigkeiten haben, die Ariſtoteles nach dem Homer zum Heldengedichte fodert, ſo mangelt ihm doch keiner von den groſſen Beſtandtheilen der Epopöe. Die Einheit der Zeit, des Ortes, der Handlung iſt durchaus beobachtet. Der Dichter ſetzt uns in die Mitte der Begebenheiten. Was vom Vorhergehenden zu wiſſen nöthig iſt, wird in Epiſoden angebracht, die keineswegs eingeſchaltet, ſondern unmittelbar aus der Lage der Dinge entſtanden ſcheinen. Die Gegenſtände ſind wichtig, die Sprache des Dichters geiſtvoll, froſtige Mittelmäſsigkeit und lächerlicher Schwulſt gleich weit entfernet. *Mac.*

2) Er ſtammte in gerader Ahkunft von Larthon, dem Haupte der Firbolgs, die ſich die erſten in Südirland niederlieſsen. Die Caëls beſaſſen den Nordertheil, und die erſten Könige waren aus ihrem Geſchlechte. Daher entſtanden die Uneinigkeiten der zwo Nationen, die da hinaus lieſen, daſs Cormac ermordet wurde, und Cairbar das Reich an ſich riſs. *Mac.*

3) Mor-lath *groſs am Tage der Schlacht*. Hidalla' ein *ſanftblickender Held*. Cormar *erfahren zur See*. Malth-os *langſam im Reden*. Foldath *edelmüthig*. Foldath, der hier ſo ſtark gezeichnet wird, nimmt ſich durch das ganze Gedicht aus. Sein trotziger eigenſinniger Charakter erhält ſich ſehr gut. Aus einer Stelle des zweyten B. läſst

ſich ahnehmen, daſs er Cairbars vertrauteſter Anhänger, und eine der Haupttriebfedern der Verſchwörung wider Cormac den König von Irland geweſen iſt. Unter den firbolgiſchen Geſchlechtern war ſein Stamm einer der anſehnlichſten. *Mac.*

4) Ein Hügel auf Connaught. *Mac.*

5) Moar-annal, der *ſtarke Athem*, ein treffender Namen eines Kundſchafters.

6) Morannal ſpielt hier auf die beſondere Lage der Lanze Fingals an. Wenn jemand bey ſeiner Landung in einem fremden Gebiethe ſeinen Speer vorwärts ſenkte, war es zur Vorzeit ein Zeichen der Feindſchaft, und man rüſtete ſich zum Widerſtande. Trug er aber die Spitze rückwärts, ſo war ſeine Ankunft friedlich, und man zog ihn nach der gewöhnlichen Gaſtfreygebigkeit zum Mahle. *Mac.*

7) Luno, ein Schmied von Lochlin, hatte dieſes beruffene Schwert gemacht, welches daher poetiſch *der Sohn von Luno* genannt wird. Es tödtete, wie man ſagt, immer auf den erſten Hieb, und Fingal fuhrte es nur zur Zeit der gröſsten Gefahren. *Mac.*

8) Der Contraſt der Charaktere dieſer zween Helden iſt im Verfolge des Gedichtes ſtark ausgedrücket. Sie ſind ſich immer entgegen. Die Uneinigkeiten ihrer Familien, derer in anderen Gedichten Erwähnung geſchieht, waren die Urſachen ihres perſönlichen Haſſes. *Mac.*

9) Sieh das Gedicht *Fingal* im erſten Bande.

10) Der Gebiether von Clonra einer kleinen Gegend am Legoſee. Seiner ſchönen Geſtalt, Beredſamkeit und poetiſchen Gaben wird noch Erwähnung geſchehen. *Mac.* Seine Zwiſchenkunft, und der Eingang ſeiner Rede hat etwas ähnliches mit Neſtorn im 1. B. der Ilias. *Cef.*

11) Ein Sohn Maronnans oder Morans, den Cairbar wegen ſeiner Treue gegen Cormacs Geſchlecht tödtete. Er war mit Oſcar auf dem Zuge nach Inisthona, bey welcher Gelegenheit ſie eine vertraute Freundſchaft ſchloſſen. Oſcar hatte nach ſeiner Entleibung eine förmliche Ausfoderung an Cairbar ergehen laſſen; aber dieſer wich ihr vorſichtig aus, faſste aber ingeheim einen ſo häftigen Haſs wider Oſcar, daſs er ſich vornahm ihn bey gegenwärtigem Feſte, zu dem er ihn lud, zu ermorden. *Mac.*

12) Sieh das Gedicht: *der Krieg mit dem Caros*, im erſten Bande.

13) Cathmor *groſs im Kriege*, ein Sohn Borbar-Duthuls und Bruder Cairbars des angemaſsten Königs von Irland hatte noch vor dem Aufſtande der Firbolgen einen Zug nach Inishuna, glaublich einem Theile von Südbritannien, gethan, dem Könige Conmor wider ſeine Feinde beyzuſtehn. Er kriegte mit gutem Erfolge, aber

in Mitte der Dinge ward Conmor entweder erleget, oder ſtarb eines natürlichen Todes. Cairbar hatte indeſs Fingals Abſichten auf ſeine Entſetzung des Reiches ausgeholet, und einen Bothen abgeſandt, Cathmorn zur Rückkunft zu vermögen. Er landete auch auf Irland einige Tage vor Eröffnung des Gedichtes. — Cairbar bedient ſich hier der Abweſenheit ſeines Bruders ſeinen niedrigen Rank wider Oſcarn auszuführen; denn Cathmors Edelmuth würde niemal in ſeinem Angeſichte die Verletzung der Gaſtgeſetze zugelaſſen haben, von derer Beobachtung er ſo berühmt war. Die Brüder contraſtiren. Wir verabſcheuen die kriechende Seele Cairbars nicht mehr, als wir Cathmors uneigennütziges und edles Gemüth bewundern. *Mac.*

14) Cathmors Charakter iſt ſeiner Zeit wohl angemeſſen. Manche waren aus Ruhmſucht gaſtfreygebig, andre folgten ganz natürlich dem von ihren Ahnen ererbten Gebrauche. Aber, was Cathmors Charakter hervorſtechen macht, iſt ſeine Abneigung von dem Lobe. Er verweilt in dem Walde, den Dankbezeigungen ſeiner Gäſte zu entgehen. Gröſser als Homers Axylus, welcher ſich das Lob ſeiner Gütigkeit aus dem Munde der Bewürtheten glaublich gefallen lieſs, wenn es uns auch der Dichter nicht ſaget. — Kein Volk in der Welt erſtreckte die Gaſtfreygebigkeit ſo weit, als die alten Schotten. Ein verſchloſſenes Hausthor würde einem angeſehenen Manne lange Zeit zum Vorwurfe gedichen ſeyn: *damit nicht*, wie es die Barden ausdrückten: *der Fremde komme, und ſeine eigennützige Seele ſehe.* Manche Vornehmen waren bis zur Ausſchweifung gaſtfreygebig, und die Barden ermangelten nicht dieſes in ihren Lobgedichten hervorzuſtreichen. Sie mochten auch ihre guten Urſachen dazu haben. Sie nannten einen ſolchen: *den Zweck, zu welchem alle Straſſen der Auswärtigen führen.* Der Unwürthliche hingegen hieſs ihnen: *eine Wolke, welche die Fremden verſcheuchte.* Dennoch war dieſes letzte ſo ſelten, daſs ich es in keinem alten Gedichte gefunden habe. Ein einziger Mann iſt mir unter dieſem ſchimpflichen Titel aufgeſtoſſen, dem er aber vielleicht nur wegen eines beſonderen Zwiſtes zu Theil geworden iſt, der zwiſchen ihm und dem Schutzherrn des Barden obwaltete, welcher das Gedicht gemacht hat. *Mac.*

15) Wann ein Oberhaupt den Tod einer Perſon, die er in ſeiner Gewalt hatte, beſchloſs, ſo lieſs er dieſes durch den Klang eines Schildes andeuten, auf den man mit dem Schafte eines Spieſses ſchlug; zu gleicher Zeit ſtimmte ein Barde in Entfernung das *Todtenlied* an. *Mac.*

16) Cormac, der Sohn Arths, gab Oſcarn den Spieſs, über welchen man ſtreitet, als er nach der Vertreibung Swarans aus Irland den Prinzen beſuchte. Ti' mor i' *das Haus des groſſen Königs*, der Namen des königlichen Hauptſitzes in Irland. *Mac.*

17) *Hundert* iſt hier unbeſtimmt um *Viele* auszudrücken. Aus dergleichen hyperboliſchen Ausdrücken der Barden haben die irländiſchen Senachen Gelegenheit genommen den Urſprung ihrer Monarchie ſo weit hinauszuſetzen. *Mac.*

18) Es iſt Malvina, an welche er den Theil des Gedichtes richtet, der den Tod Oſcars ihres Geliebten erzählet. *Mac.*

19) Die iriſchen Geſchichtſchreiber ſetzen den Tod Cairbars ans End des dritten Jahrhundertes. Sie ſagen, er ſey in einem Treffen wider Oſcar den Sohn Oſſians umgekommen; aber nicht durch deſſen Hand. Es iſt doch immer gewiſs, daſs die iriſchen Barden dieſen Theil ihrer Geſchicht einigermaſſen verſtellen. Ein iriſches Gedicht, die Schlacht von Gabhra, in welcher Cairbar fiel, betreffend, aus dem ſie ungezweifelt ihre Nachrichten genommen haben, iſt nun eben in meinen Händen. Da eine Uberſetzung dieſes Gedichtes, welches augenſcheinlich nicht ſehr alt, aber dennoch nicht ohne poetiſches Verdienſt iſt, dieſe Anmerkung zu ſehr ausdehnen würde, will ich nur kurz die Geſchichte deſſelben mit einem Paar Stellen aus dem Originale geben. Oſcar, ſagt der iriſche Barde, war von Cairbar dem Könige Irlands zu einem Feſte nach Temora geladen. Es entſtand zwiſchen den zween Helden ein Wortſtreit über den Lanzenwechſel, der in ſolchen Gelegenheiten zwiſchen Gaſt und Würth gebräuchlich war. Im Verfolge ihres Zankes liefs ſich Cairbar praleriſch vernehmen: er wollte auf den Hügeln Albions jagen, und den Raub deſſelben unerachtet alles Widerſtandes der Einwohner nach Irland bringen. So heifsts im Originale:

Briathar buan ſin; Briathar buan
A bheireadh an Cairbre rua',
Gu tuga' ſe fealg, agus creach
A h' Albin an la'r na mhaireach.

Oſcar antwortete, daſs er den nächſten Tag Cairbarn zu Trotz den Raub aller fünf Provinzen Irlands nach Albion bringen wollte:

Briatbar eile an aghai' ſin
A bheirea' an t' Oſcar, og, calma
Gu'n tugadh ſe fealg agus creach
Do dh' Albin an la'r na mhaireach, etc.

Dieſen Drohungen zufolge begann er auch Irland zu plündern. Als er aber mit der Beute durch den engen Paſs von Gabhra (Caoil ghlen Gabhra) nach Ulſter kehrte, traff Cairbar auf ihn, es folgte eine Schlacht, in welcher beyde Helden durch wechſelſeitige Wunden fielen. Der Barde giebt eine merkwürdige Liſte von Oſcars Gefolge, als ſie zum Treffen zogen. Es ſcheinen 500 Mann geweſen zu ſeyn, angeführt, wie ſich der Dichter ausdrückt, von *fünf Helden vom Blute, der Könige*. Fingal iſt nach dieſem Gedichte noch eher aus Schottland angekommen, als Oſcar an ſeinen Wunden ſtarb. *Mac.*

20) Einer von Fingals Hunden. Er war ſo ſchnell, daſs ihm der Dichter in einem Stücke, welches nun eben nicht in den Händen des Überſetzers iſt, dieſelbigen Eigenſchaften beylegt, die Virgil ſeiner Camilla giebt. Bran heifst ein *Bergſtrom*. *Mac.*

21) Hektor hatte Achillen gewiſs kein grüſseres Unrecht zugefüget, da er den Patroklus in einem rechtmäſsigen Kampfe erlegte, als Cairbar unſerm Dichter, da er mit dem Blute ſeines Sohns Oſcar das Gaſtgeboth befleckte. Und dennoch welcher Unterſchied! Cairbars Leiche wird weder von Oſſian, noch von Fingal mishandelt wie Hektors Körper von dem Griechen; nicht einmal, daſs ihnen mitten

im Schmerzen ein Wort entführe, welches ihrer Grofsmuth unanſtändig wäre. Cairhar ſoll der Ehre des Geſanges herauhet in die Vergeſſenheit verſcharret werden, als ein Menſch, der des Daſeyns unwürdig war. Dieſs iſt allein ſeine Strafe. Oſſians Gewiſſenhaftigkeit gehet noch weiter; auch dieſer Strafe wegen will er ſich rechtfertigen; aber nicht mit Oſcars, ſondern mit Cormacs Morde. Oſcars Entleihung war eine Privatunthat; Cormacs Tod ein Staatsverbrechen, und von wichtigen Folgen. Oſſian unterdrückt die Stimme der Natur und ſeines perſönlichen Antheils in Rückſicht auf das gemeine Beſte der Geſellſchaft. Kann ſich die Tugend in einem vortheilhafteren Lichte zeigen? *Cef.*

22) Er war der erſte Sänger Arths des Königes von Irland. Nach deſſen Tode blieb er um Cormac, und war Zeuge ſeines Unglückes. *Mac.*

23) Ein beſonderes Gedicht von dieſem Hergange und Cuthullins Tode wird in dieſer Sammlung noch folgen.

24) Doira die *waldige Seite eines Gebirges* iſt hier ein Hügel in der Nachbarſchaft von Temora. *Mac.*

25) Virgil hat im 5. B. der Äneis ein ähnliches Gleichniſs von dem Pallas. — Aber welches Gleichniſs drückt die unvergleichlich geſchilderte liebenswürdige Unſchuld Cormacs aus? *Cef.* Kein Aſtyanax, kein Aſcanius hälts mit Cormac.

26) Seines Vaters, des Königes von Irland. *Mac.*

27) Der Wohnſitz Cuthullins war Tura, ein Ort auf der Küſte von Ulſter, ehe er währender Minderjährigkeit Cormacs die Verwaltung der irländiſchen Reichsgeſchäffte auf ſich nahm. *Mac.*

28) Das Schwert und die Lanze hatte er ſchon vergeben verſuchet.

29) Dieſs iſt der weisſagende Klang, den die Harfen der Barden von ſich gaben, wenn einer angeſehenen und berühmten Perſon der Tod nahe war. Seiner wird auch in andern Poeſien gedacht. Hier iſt er eine Ahnung von Cormacs Tode. *Mac.*

30) Ein Hügel in Connaught, wo Cuthullin blieb. *Mac.*

31) Uſnoth, Gebiether von Etha einer Gegend an der Weſtküſte Schottlands, hatte mit Sliſſama, Cuthullins Schweſter, drey Söhne, Nathos, Althos und Ardan, erzeuget. Sie waren noch ſehr jung, als er ſie nach Irland ſandte, unter ihrer Mutter Bruder, der ſich auf ſelber Inſel einen groſſen Namen gemacht hatte, das Kriegsweſen zu erlernen. Bey ihrer Landung auf Ulſter vernahmen ſie Cuthullins Tod. Nathos trat an ſeine Stelle bey dem Heere, und both Cairharn, dem Herrn von Atha, die Spitze. Allein, nachdem dieſer den jungen Cormac zu Temora ermordet hatte, ward Nathos von ſeinen Truppen verlaſſen, und gezwungen nach Ulſter zu

kehren, um sich dort nach Schottland einzuschiffen. Das klägliche End dieser Brüder wird im Gedichte *Dar-thula* ausgeführet, welches folgen wird. *Mac.*

32) Cathbait war Cuthullins Grofsvater. Mit dem Getöne seines Schildes ward seine Nachkommenschaft zum Streite zusammenberuffen. *Mac.*

33) Geal-lamha *weifshändig.*

34) Hier tritt Cairhar ein, den Cormac anredet. Man mufs hier auf den Umlauf des Gespräches aufmerksam seyn.

35) Nun erzählt Althan, was Carril bey dem Tode Cormacs gesprochen hat. *Mac.*

36) Das ist, Carriln und mich. *Mac.*

37) Die Personen der Barden waren so heilig, dafs sich derjenige nicht getrauet sie umzubringen, der nun ehen seinen Gehiether ermordet hat. *Mac.*

38) Cathmor ist in jeder Gelegenheit ehenderselbe uneigennützige Held. Seiner Menschenliehe und Grofsmuth kann nichts gleichen. Kurz: zu viel Neigung für einen so bösen Bruder, als Cairhar war, ist sein einziger Fehler. Er giebt zu erkennen, dafs ihn die natürliche Verhindung mit Cairhar über alle anderen Betrachtungen hinwegsetze, und in einen Krieg verflechte, den er hey sich selhst mishilliget. *Mac.*

ZWEYTES BUCH.

1) Ossian wendet sich sehr oft an die Geister der verschiedenen Krieger; aher immer so, dafs er uns nicht verdächtig wird, als wenn er ihnen göttliche Ehre erwiese, wie es andere Völker thaten. Am Ende dieses Anruffes erhellt, dafs er sich vom Heerlager entfernet habe seinen Oscar zu beklagen. Diese Art zu erzählen nähert sich mehr dem Drama, und ist wirksamer, als eine geschichtmäfsige Kette von Begebenheiten. Allein sie macht auch, dafs Ossian unachtsamen Lesern dunkel scheint. Unseren Landsleuten, die seine Gedichte auswendig wissen, ist dieses nicht unhekannt; daher erzählen sie ganz umständlich die Geschicht eines jeden Stückes, bevor sie das Stück selhst hersagen. — Dieses Buch ist nicht der unwichtigste Theil des Gedichtes, wenn es gleich nicht viel Handlung enthält. Der Dichter holet in verschiednen Zwischenvorfällen die Ursachen des Krieges aus ihrer eigentlichen Quelle. Irlands erste Besitznehmung, die Uneinigkeiten der zwo hevölkernden Nationen, das Geschlecht der ersten Könige, und so manche Staatsveränderungen sind wichtig, und hey unserm Dichter so lauter von Faheln, dafs man sich nicht enthalten kann seine Berichte den unwahrscheinlichen Mähren der schottischen und irischen Geschichtschreiher vorzuziehen. Die milesischen Faheln tragen das Gepräg einer jüngeren Erfindung. Ihre Legenden bis zu ihrer Quelle hinaufzuführen wür-

de eben kein ſo mühesames Unternehmen ſeyn; aber es würde dieſe Anmerkung zu ſehr ausdehnen. *Mac.*

2) Man weis aus dem 1. B. daſs er am Hügel Mora die Wache hielt. — Er war aus Fingals noch lebenden Söhnen der jüngſte. Er und Boſmina, die im Ged. *die Schlacht von Lora* vorkömmt, waren Fingals einzige Kinder aus Clatho der Tochter des Königs Cathülla von Iniſtore, welche er nach dem Tode Roſcrana der Tochter Cormacs des iriſchen Königs heiratheto. *Mac.*

3) Das iſt: zween Söhne in Irland. Fergus der zweytgebohrne war zur nämlichen Zeit auf einem andern Zuge, deſſen in einem kleineren Gedichte Oſſians Meldung geſchieht. Von ihm ſtammt laut einiger Traditionen Fergus der Sohn Erc oder Arcath ab, den die ſchottiſchen Geſchichten *Fergus den Zweyten* nennen. Sieh dio Abhandlung. *Mac.*

4) Die ſüdlichen Gegenden Irlands waren einſt unter dem Namen *Bolga* bekannt, von den Firbolgs oder britiſchen Belgen, die ſich dort anſetzten. *Bolg* heiſst ein *Köcher*, daher *Fir-bolg Köcherleute*; weil dieſe Nation ſich der Bogen und Pfeile mehr bediente, als ihre übrigen Nachbarn. *Mac.*

5) Man merke, daſs nach dieſer Stelle in dem ganzen Temora Oſcars nicht mehr gedacht werde. Die Stellung der Charaktere, die in dem Gedichte handeln, iſt ſo beſchäfftigend, daſs andere nicht einflieſsende keine Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen würden. Ohwohl die folgende Epiſode ganz natürlich aus der Unterredung zu entſtehen ſcheint, ſo habe ich doch beſonders in der vorangeſetzten Abhandlung gezeigt, daſs der Dichter eine fernere Abſicht damit habe. Es iſt ſehr glaublich, wenn ſchon die iriſchen Chroniken in anderen Sonderheiten nicht mit Oſſian übereinſtimmen, daſs der hier erwähnte Conar ihr *Conar-mor*, oder *Conar der Groſſe* ſey, den ſie ins erſte Jahrhundert ſetzen. *Mac.*

6) Er war Trenmors Sohn des Urgroſsvaters von Fingal. Dieſer Verwandtſchaft halber nahm ſich Fingal in ſo vielen Kriegen um Conars Abkunft an. Oſſian führt zwar nicht viele Thaten Trenmors in ſeinen Gedichten ein; aber er war der berühmteſte Namen des Alterthums. Die glaubwürdigſte Meynung von ihm iſt, daſs er der erſte die caledoniſchen Stämme geſammelt, und den Einfällen der Römer entgegengeſetzet habe. Die nordſchottiſchen Genealogiſten führen ſein Geſchlecht hinauf bis zu einem gewiſſen *Cuanmor nan lan*, oder Conmor dem Schwertträger, welcher der erſte die *groſſe See* nach Caledonien beſchiffet haben ſoll; daher auch ſein Namen kömmt, der ein *groſſes Meer* heiſst. Allein ſo weit hergeholte Geſchlechtsverzeichniſſe verdienen immer geringen Glauben. *Mac.*

7) Dio Häupter der Firbolgs, die ſich vielleicht eher in Südirland geſetzt haben, als die Caels von Caledonien und den hebridiſchen Inſeln auf Ulſter. Aus der Folge läſst ſich die Überlegenheit der Firbolgs abnehmen. Sie würden die Caels unter die Füſse gebracht haben, hätte ihnen Conar nicht Hilfe aus ihrem Vaterlande zugeführet. *Mac.*

8) Colg-er heifst ein *trotzigblickender Krieger*, und Sulin-corma *blaue Augen*. Colgar war Trathals Erftgebohrner. Comhal, Fingals Vater, war zur Zeit dieſer Unternehmung noch ſehr jung. Es verdienet bemerket zu werden, daſs die Tradition unter allen Ahnen Fingals Combals am ſeltenſten gedenke. Glaublich wegen ſeiner unglücklichen Fälle und frühzeitigen Todes. Er war tapfer, dieſs ſieht man aus den Stellen, die ihn berühren, aber ohne Mäſsigung. *Seine Seele*, nach Offians Ausdruck, *war finſter*. Dieſe Unpartheylichkeit gegen eine Perſon, die ihn ſo nahe angieng, macht dem Dichter viele Ehre. *Mac.*

9) Im Engliſchen iſt *Furmono*. Ich nehme mir die Freyheit in einigen celtiſchen Namen des Verſes halber eine kleine Ändrung zu machen. So macht H. Macpherſon ſelbſt aus *Leigo Lego*, aus *Lubhair Lubar*, aus *Fhonair Fonar*, u. ſ. w.

10) Das Gedicht beginnt den Charakter Fillans, der in der Folge eine ſo groſſe Figur zu machen hat, ſtärker zu zeichnen. Es giebt ihm Ungeduld, Ruhmgier, Feuer, wie ſie ein junger Held haben ſoll. Begeiſtert von der Ehre Colgars ſieht er nicht auf deſſelben unzeitigen Fall. — Aus Fillans Ausdrücken ſcheint, daſs ihm Fingal in Betrachtung ſeiner Jugend eben nicht viel noch zutraute. *Mac.* Nichts iſt wankender bey H. Macpherſon als die Ordnung der Söhne Fingals. In der *Abhandlung* iſt Fergus der jüngſte, in der Note (3) zu dieſem Buche der zweytgebohrne. In der Note (2) ſind Fillan und Boſmina die *einzigen* Kinder Fingals aus Clatho, und bald werden wir hören, daſs ſie auch Rynos Mutter war. Wenn nun ein Irländer aus dieſer Unrichtigkeit Folgen zöge?

11) Fonar heifst ein *Liedermann*. Vor der Einführung des Chriſtenthums bekam niemand einen Namen, er hatte ſich denn durch eine wichtige That unterſchieden, von der man den Namen herleiten konnte. Daher ſtimmen in Offians Gedichten die Namen ſo wohl mit dem Charaktere der Perſonen überein, die ſie führen. *Mac.*

12) Brumo war ein zum Götzendienſte beſtimmter Ort auf Craca, welches glaublich eine der ſchottländiſchen Inſeln iſt. Man hielt dafür, daſs ſich zur Nachtzeit die Geiſter der Verſtorbenen daſelbſt einfänden, welches die hier angebrachte Beſchreibung noch ſchauervoller macht. Man ſehe Fingals 6. B. *Mac.*

13) Hieraus erhellt, daſs Foldath den nächtlichen Überfall eingerathen habe. Sein ſchattiger Charakter ſticht mit dem hellen Cathmors ganz hübſch ab. Offian iſt in dergleichen Contraſten beſonders glücklich, und erhält immer, daſs die gegenſeitigen Züge weit hervorſtechen. Foldath ſcheint Cairbars Günſtling geweſen zu ſeyn. Zum wenigſten war er ſeinem Fürſten ganz angeſchaffen. Grauſam und ungeſtüm, aber nicht ohne wichtige Kriegsverdienſte. *Mac.*

14) Dieſer Aufruff äuſsert die Abſicht Cathmors den Tod ſeines Bruders Cairbar zu rächen. *Mac.*

15) Das gröſste Unglück, das jemanden begegnen konnte, war, wenn auf ſei-

ner Stätte kein Trauerlied angeſtimmet wurde. Die *luſtigen Hallen der Väter* bliehen ihm verſchloſſen. *Mac.*

16) Der Hang der Nation zum Kriege kündet ſich frühzeitig genug in dieſer Unterhaltung der Knaben an.

17) Sulmalla die Tochter Conmors des Herrſchers von Inis-huna. So hieſs ehmal der Theil von Südbritannien, der der iriſchen Küſte gegenüber lag. Sie war Cathmorn verkleidet nachgezogen. Ihre vollſtändige Geſchicht wird im 4. B. eingeführet. *Mac.*

18) Crothar war einer der Ahnen Cathmors, der erſte von ſeinem Geſchlechte, der ſich in Atha niederlieſs. Zu ſeiner Zeit ward das Kriegsfeuer zwiſchen den Firbolgs und Caels angefachet. Der Epiſode iſt der rechte Standort angewieſen; denn der erſte Zwiſt Crothars und Conars war von der Nachkommenſchaft unterhalten worden, und iſt die Grundlage des Stoffes vom gegenwärtigen Gedichte. *Mac.*

19) Wir ſehen aus dieſem Umſtande, daſs man in Irland zu Crothars Zeiten noch keine Gebäude von Stein aufführte. Die Künſte des geſittetern Lebens begannen erſt zu gedeihen, nachdem die Colonie ſchon länger im Beſitze des Landes war; denn in Cathmors Tagen finden wir ſchon die *Thürme von Atha*, welcher Namen auf einen Bau von Holz nicht wohl paſſet. In Caledonien bediente man ſich zeitlicher der Steine. Das einzige *Ti-foirmal* war unter Fingals Wohnungen von Holz. *Ti-foirmal* war eine groſſe Halle, wo jährlich die Barden ſich verſammelten ihre Lieder herzuſagen, ehe ſie dem Urtheile des Königs in Selma unterworfen worden. Durch einen Zufall brannte dieſs Gebäu weg, und ein Barde hat uns in Oſſians Namen ein Verzeichniſs von allen darinn befindlichen Fahrniſſen hinterlaſſen. Ich würde dem Leſer eine Überſetzung davon vorlegen, wenn es itzt in meinen Händen wäre. Es hat wenig poetiſches Verdienſt, und verräth viel ein jüngeres Alter, als das, worinn Fingal lebte. *Mac.*

20) Alnecma, oder Alneemacht iſt der alte Namen von Connaught, Ullin aber bleibt immer der iriſche Namen der Provinz Ulſter. Damit ich die Noten nicht vervielfältige, will ich hier die Bedeutung aller Namen der Epiſode herſetzen: Drumardo eine *hohe Streeke*. Cathmin *ruhig in der Schlacht*. Conlamha *weiche Hand*. Turloch *Mann des Köchers*. Cormul *blaues Aug. Mac.*

21) Der Glimpf des Barden in Anſehen Crothars iſt merkwürdig. Er drückt von ſeiner Niederlage nur ſo viel aus, daſs er ſagt: *ſeine Krieger flohen*; denn Cathmor, an den das Lied lautet, war Crothars Ahkunft. — Allein Cathmor ſieht das Ding von einer ungünſtigen Seite an. Die Barden waren aus dem Orden der Druiden, die übernatürliche Kenntniſs des Zukünftigen vorgaben. Der König glaubt: Fonarn habe ſeine Vorſicht des unglücklichen Ausganges des Krieges beſtimmt dieſen Singeſtoff zu wählen, und in ſeines Urvaters Crothars Schickſale ſey ſein eigenes entworfen. Die Stellung des Barden nach dem Verweiſe ſeines Schutzherrn

iſt maleriſch und rührend. Wir bewundern Cathmors Rede; aber die Wirkung, die ſie auf die Weichherzigkeit des ehrlichen alten Sängers thut, kränkt uns. *Mac.*

22) Ein Adler auf der Sturmhaube muſs der beſondere Hauptſchmuck der Könige Irlands geweſen ſeyn. Cathmor braucht ihn, weil er in alle Anſprüche ſeines erlegten Bruders Cairbar getreten war.

23) Offian nennt ſich. Nun weis auch Cathmor, wen er vor ſich hat. Wie richtig iſt alles bis auf die kleinſten Umſtände beſorget. Aber dieſer Cathmor! wie anzieheud! wie würdig des beſten Schickſals! — Faſt möchte man Fingals darüber vergeſſen. Wenigſtens iſt man Cathmorn noch günſtiger, als dem Turuus.

24) Offians Antwort iſt voll der erhabenſten Empfindungen einer edlen Seele. Er war mehr als jeder andre von Cairbarn beleidiget. Cairbar liegt, und die Beleidigung iſt vergeſſen. Betragen ſich die Helden in andren alten Gedichten auch ſo? Aber — *Cynthius kneipt mich ins Ohr*. *Mac.*

25) Der Morgen des zweyten Tages von Eröffnung des Gedichts bricht an. Nach Cuthullins Tode hatte ſich Carril ſein Sänger in die Grotte von Tura begeben, die von Moilena nicht fern war. Seine zufällige Erſcheinung ſetzt Offianen in den Stand das Verſprechen zu erfüllen, das er Cathmorn gethan hat, das Trauerlied auf Cairbars Grabe ſingen zu laſſen. Dieſs Buch nimmt nur einige Stunden ein. *Mac.*

DRITTES BUCH.

1) Dieſe unvorbereitete Frage, die Stellung Fingals, und die Scene, worein er geſetzt iſt, dienen das Gemüth einem richtigen Eindrucke der inſtehenden Schlacht zu öffnen. Fingals Rede flieſst von jener edlen Groſsmuth über, die ſeinen Charakter durchaus unterſcheidet. Die Gruppe der Figuren, die der Dichter um ſeinen Vater anlegt, iſt maleriſch und voll Natur. Gauls Schweigen, Fillans Geberde, und die Wirkung, welche beyde auf Fingals Geiſt machen, iſt wohl ausgedacht. Seine Erkläruug hierüber iſt im Originale ungemein ſchön. Das abgebrochene und ungleiche Versmaafs macht uns die Bewegung ſeines Gemüthes fühlbar, welches in die Bewunderung Gauls, der ſchwieg, indeſſen, daſs jeder andere ſich rühmte, und in die natürliche Neigung zu Fillan getheilt war, deſſen edles Betragen den Vater ungemein reizte. *Mac.*

2) Strumon der *Strom des Hügels*, war der Sitz des Geſchlechtes von Gaul unſern Selma. Gaul that einen Zug nach Tromathon, wie aus dem Gedichte *Ithona* zu erſehen iſt, indeſs ſtarb Morni, und lieſs das *Schwert von Strumon*, welches ſeit den Tagen Colgachs eines ſeiner berühmteſten Ahnen bey der Familie aufbe-

halten ward, zu ſich ins Grab legen, mit Befehl an ſeinen Sohn Gaul, nur in der äuſserſten Noth es von ſeiner Seite zu nehmen. Nicht lange danach blieben zween Brüder Gauls im Kriege wider Coldaronnan den Gebiether von Cluſha, und er verfügte ſich zum väterlichen Grabe das Schwert zu erheben. Die Rede an den Geiſt des verſtorbenen Helden iſt der Stoff des folgenden kurzen Gedichtes.

GAUL.

Zertrümmrer der hallenden Schilde
Mit tief umſchattetem Haupte!
Vernimm mich im Dunkel von Clora,
Vernimm mich, o Colgachs Erzeugter! —
Kein Rauſchen, wie Schwingen des Adlers,
Erhebt ſich auf meinen Gewäſsern.
Tief liegend in Mitte der Wüſte
Vernimm mich, o König von Strumon!
Bewohnſt du das ſchattige Lüftchen,
Das dufter die Fluren hinanwallt?
Laſs ab vom Barte der Dieſtel!
Vernimm mich, o Führer von Clora!
Erhebt dich im Wolkengewimmel
Ein Lichtſtral? Verſendeſt du Stürme
Mit Wogen ein Eyland zu tränken?
Vernimm mich in Mitte der Schrecken! —
Es rauſchet, gleich Adlern! Auf Hügeln
Erbrauſen die Wipfel der Eichen!
Du nahſt dich ergötzlich und furchtbar!
Beſucher der Herberg der Helden!

MORNI.

Wer weckt mich in meinem Gewölke,
Wo Winde mein nebliches Haupthaar
Durchflüſtern? Wie mengt ſich ins Rauſchen
Der Bäche die Stimme des Suhnes?

GAUL.

Mich drängen, o Morni! die Feinde.
Sie kommen von ihren Gewäſsern
Mit finſteren Schiffen. O gieb mir
Die Klinge von Strumon, den Lichtſtral
In deinem Dunkel begraben!

MORNI.

Die Klinge des rauſchenden Strumon
Die nimm, mein Erzeugter! Ich ſehe
Von Wolken, ein Dunſtbild, dich fechten.
Blauſchildiger Krieger! vernichte! *Mac.*

3) Clatho war Cathullas eines Königs von Iniſtore Tochter. Fingal gewann ſie auf einem ſeiner Züge lieb, und nahm ſie nach dem Tode Roſcranen der Königs-

tochter von Irland zur Ehe. Sie war die Mutter von Ryno, Fillan und Bosmina. Fillan wird öfter der *Sohn von Clutho* genannt zum Unterschiede von Fingals Kindern aus Roscrana. *Mac.*

4) Ossian vertritt die Stelle des Oberbarden, weil Ullin mit Oscars Körper fort ist. *Mac.*

5) Einige Traditionen wollen aus diesem Colgach den Galgacus des Tacitus machen; aber sie scheinen mir nicht alt genug. Er war Gauls des Sohns Morni Stammvater, und nach gewissen wahrhaft alten Kunden Vergohret, oder König der Caledonier; daher dann der Anspruch der mornischen Familie zum Throne kam, der sowohl Comhaln als Fingaln viele Beschwernisse machte. Comhal ward sogar hierüber getödtet, und Fingal brachte sie endlich zum Gehorsame. Colgach heisst *grimmig blickend*, ein treffender Namen für einen Krieger und vermuthlich das Stammwort von *Galgacus*. Ich muss hier anmerken, mit wie vieler Einsicht der Bardengesang angegeben sey. Gaulen, den seine Kriegserfahrenheit gar zu behutsam gemacht haben möchte, wird Morni sein Vater vorgestellet, wie er sich eben auf die Feinde wirft. Fillan hingegen, den seine Jugend ungestümm und unvorsichtig im Streite machen könnte, wird auf das gesetzte und heitere Betragen Fingals in ähnlichen Umständen verwiesen. *Mac.*

6) Mornis Heerzug nach Clutha ist aus der Tradition bekannt; das Gedicht aber, worauf sich diese gründete, verlohren. *Mac.*

7) Ossian ist besonders in ruhigen Gemälden glücklich. Diese Gemälde gewinnen noch mehr, wenn man sie neben geschäfftvollen und rauschenden aufstellt. Die heyderseitigen Züge erheben sich durch die Nachbarschaft. *Mac.*

8) Diess Gebirg lag nicht ferne von der Scene des Gedichtes, welche von jener des Ged. *Fingal* nicht viel unterschieden ist. *Mac.*

9) Dun-ratho heisst ein *Hügel, der oben eine Fläche hat*. Foldaths Rede ist seinem stolzen und vermessenen Charakter wohl angepasset. Sie äussert am Ende den Wahn seiner Zeit von der Unglückseligkeit derjenigen, die ohne Leichenlied begrahen wurden. Ohne Zweifel ward diese Lehre von den Barden eingeschärfet, die ihren Stand so ehrwürdig und nöthig machte. *Mac.*

10) Corm-uil heisst ein *blaues Aug*.

11) Tur-lathon ein *breiter Stamm eines Baums*. Moruth ein *grosser Strom*. Oichaoma ein *sanftes Mädchen*. Dun-lora der *Hügel eines lauten Stroms*. Duth-caron ein *dunkelbrauner Mensch*.

12) Fillan war von Gaul beordert sich Cormuln entgegen zu setzen, der aus Foldaths Fügung gezogen war den Caledoniern einen Hinterhalt zu legen. Fillan

mufs ihn getödtet haben; wie konnte er fonft feinen Schild herbringen? Allein der Dichter ift fo in der Haupthandlung, dafs er Fillans Nebenfcene übergeht. *Mac.*

13) Lumon ein *hangender Hügel*, war ein Berg in Inishuna, oder jener fudbritifchen Gegend, die auf Irlands Kuften herüber fieht. *Mac.*

14) Evirchoama ein *fanft und hohes Mädchen* Gauls Gemahlinn. Die Tochter Cafdu-conglas des Gebiethers von I-dronlo. So hiefs eine hebridifche Infel. *Mac.*

15) Alfo führten die Könige Irlands und Caledoniens ehendiefelbe Helmzier. Sieh das 2. B.

16) Nach Comhals Tode, während dafs fich Mornis Stamm der Herrfchaft anmafste, ward Fingal bey Duthcaron erzogen; da ftiftete er mit Connal die Freundfchaft, die ihn itzt Connals Tod fo fehr bedauern heifst. Als er erwachfen war, und feine Gegner bezwungen hatte, fandte er, wie fichs aus der folgenden Epifode ergieht, Duthcaron und deffen Sohn Connal zur Hilfe Cormacs, des Sohns Conars, Königs in Irland, den der Aufland der Firbolgen äufserft bedrängte. Diefe Zwifchenerzählung kläret abermal den Zwift der Caels und Firbolgs auf. *Mac.*

17) Duth-ula heifst ein *finfter fchiefsendes Waffer*. Ein Flufs auf Connaught. *Mac.*

18) Cole-ulla ein *fefter Blick in Bereitfchaft*. Ein Bruder Borbar-Duthuls des Vaters von Cairbar und Cathmor, die nach dem Tode Cormacs des Sohns Artho nacheinander auf dem Throne Irlands folgten.

19) Der Sohn Conars und zweyte caledonifche König in Irland. Diefer Aufftand ereignete fich gegen dem Ende feiner langen Regierung. Aus manchen Epifoden und ganzen Gedichten erhellt, dafs er niemal Frieden hatte. Der Anhang derer von Atha verfuchte alles, das Geblät Conars vom Throne zu bringen, bis es endlich in der Jugend Cormacs des Sohns Arths gelang. Es fcheint aus den älteften Kunden, Irland fey aus Urfache der einheimifchen Unruhen niemal lange einem einzigen Herrfcher unterthan gewefen. Gewifs ift, dafs jede Provinz, faft jedes kleine Gebieth fein eigen Haupt gehabt hat. Zuweilen nahm einer diefer kleinen Prinzen den Königstitel an, der ihm auch in Anfehen feiner Überlegenheit, oder der allgemeinen Gefahr zugeftanden ward. Allein es fcheint nicht, dafs fich eine Erbfolge gegründet habe. — Die einheimifchen Zwifte, Früchte eines übel beftellten Regimentes, haben endlich Irland unter auswärtige Bothmäfsigkeit gebracht. *Mac.*

20) Die Bewohner von Ullin oder Ulfter, als eine caledonifche Abkunft, fcheinen allein dem Gefchlechte Conars aufrichtig zugethan gewefen zu feyn. Die Firbolgs gehorchten aus Zwang, und ergriffen jede Gelegenheit ihr Joch abzufchütteln. *Mac.*

21) Colgan der Sohn Cathmuls war Cormacs Oberbarde. Der folgende Dialog der Liebe Fingals und Roferanen mag ihm zugefchrieben werden:

ROSCRANA.

Nächtlich kam mir ein Traum. Ich fuhlte meine
Hochaufklopfende Seele. Keine Todten
Sah mein blauliches Aug. Im Lockenglanze
Stieg er aus nördlichen Fluten,
Er der Sohn des Gebiethers. Hoch erpochte
Meine Seele. Mein Haupt verfank in Schatten,
Und fchon kehrte das Bild. Warum verzeuchft du?
Junger Bewandler der Wogen! —
Doch da kömmt er aus weitentlegner Ferne,
Wo fich Nebel auf grün befurchte Seen
Breiten. Junger Bewohner meiner Seele!
Läfsft du fu lange mich harren? —

FINGAL.

Ja! die reizende Stimme von Moilena,
Ja! das Lüftchen vom Hirfchenthale war es!
Doch du hirgft dich in Schatten? Ach erfcheine,
Junge Liebe der Helden!
Liegt nicht Schimmer auf deinem Pfade? Gleichft du
Nicht im Hayne der Sonne rund in Wolken? —
Doch du hirgft dich in Schatten! Ach erfcheine,
Junge Liebe der Helden!

ROSCRANA.

Meine wankende Seele fchwillt! — Ich mufs ihn
Fliehn. Er hörte mein heimliches Geflüfter.
Soll mein blauliches Aug vor ihm fich wälzen? —
Rehe des mooligen Hügels!
Eure Wohnung befuch' ich. Haucht, indeffen
Dafs mein Fufstritt das Thal des Winds durchirret,
Hauchet, Lüfte von Mora! mir entgegen! —
Doch warum käm' er vom Meere? —
Dein ift, Fingal, o Sohn der Helden! dein ift
Meine Seele! — Sie follen nicht zur Wüfte
Meine Füfse die Bahn betreten. Hier ift,
O Rofcrana! dein Schimmer.

FINGAL.

Ach es war nur die Lichtfpur eines Geiftes,
Eines holden Bewohners irrer Winde!
Ach wie täufchteft du mich mit deiner Stimme!
Lafs mich hier ruhen in Schatten! —
Und o möchteft du mir die weifsen Arme
Von dem Dunkel des Hayns entgegenftrecken!
O Rofcrana! heglänzet, wie die Sonne!
Tochter Cormacs von Erin!

ROSCRANA.

Ach er ſchwindet! Mein blaues Auge dämmert,
Blinzt durch Thränen, und ſieht ihn einſam irren.
Fingal! dein iſt mein Herz! — Doch Waffen raſſeln! —
Nah iſt Colculla von Atha. —

Die Epiſode, von welcher das 4. B. beginnt, beleuchtet dieſes Fragment. *Mac.*

VIERTES BUCH.

1) Dieſe Erzählung iſt unmittelbar mit der Geſchicht Duthcarons und Connals am Ende des vorhergehenden Buches verbunden. — Sie ſoll ein Muſter für Fillans künftiges Betragen ſeyn, mit deſſen unvorſichtiger Hitze Fingal nicht allerdings zufrieden iſt. *Mac.* Ich muſs H. Macphersons Anmerkungen bisweilen abkürzen; ſo unnöthig wiederholt er ſich.

2) Ul-erin. Der *Führer nach Irland.* Unter dieſem Namen war in Fingals Tagen ein Stern bekannt, nach dem ſich jene richteten, die zur Nachtzeit von den Hebriden, oder von Caledonia nach Ulſter ſegelten. Man ſieht aus dieſer Stelle, daſs es um dieſe Zeit die Caledonier mit der Schifffahrt ſchon ziemlich weit gebracht haben. *Mac.*

3) Roſcrana der *Stral der aufgehenden Sonne* war Oſſians Mutter. Die iriſchen Barden wiſſen ſeltſame Faheln von dieſer Prinzeſſinn. Ihre Erzählungen reimen ſich nicht mit dem Charakter, den ihr Oſſian hier, und in andern Gedichten giebt. *Mac.*

4) Cormac hatte ſeine Feinde dem *Brüllen der Ströme* verglichen. Fingal ſetzt die Metapher fort. Die Rede des jungen Helden iſt geiſtvoll, und jenem entſchloſſenen Muthe angemeſſen, der ihn vorzüglich bezeichnet. *Mac.*

5) Im Engliſchen: *Roll no Darkneſs on the young in War.*

6) Cairhar Cormacs Sohn, nachmal König in Irland. Er regierte nicht lange. Ihm folgte Artho der Vater unſers ermordeten Cormacs. Aber Cairhar zeugte lange nach Artho einen andern Sohn aus Beltana mit Namen Ferad-artho. Er war der einzige noch übrige Abkömmling Conars, als Fingal wider Cairbar den Sohn Borhar-duthuls zu kriegen ankam. Man ſehe von ihm das 8. B. *Mac.*

7) Die Stellung Roſcranen wird durch dieſs Gleichniſs ſchicklich beleuchtet; denn die Begriffe derſelben Zeit von den Geiſtern der Verſtorbenen waren nicht ſo fürchterlich und ſchauerhaft, als jene der folgenden Alter. Man glaubte, das andere Geſchlecht behielte ſeine Schönheit nach dem Tode, und ſchwebte von Gegend zu Gegend, ſo wie Homer ſeine Götter thun läſst. Die Entwürfe, welche uns ſpätere Dichter, als Oſſian, von dieſen zierlichen Geſtalten, die zuweilen auf den Hügeln erſchienen, gemacht haben, ſind reizend und maleriſch. Sie vergleichen dieſel-

ben mit dem *Regenbogen an Strömen*, mit den *Sonnenſtralen, die den Hügel abgleiten*. — Ein Gebiether, der vor 300 Jahren lebte, kehrt vom Kriege, hört den Tod ſeiner Gemahlinn oder Geliebten. Als er zur Stelle kömmt, wo er ſie gelaſſen hatte, läſst ihn der Barde ſagen:

Ach! Sorge trübet meinen Geiſt! Den Rauch
Von meiner Halle ſeh' ich nicht. Es ſpringt
Kein grauer Hund an meinen Strömen hin.
Das Baumthal ſtarrt in Schweigen. — Wölbet ſich
Ein Regenbogen dort auf Crunath auf?
Er flieht! Der Himmel dämmert! — Itzo ſchwebſt
Du wieder auf der Haide glänzender,
O Sonnenſtral in Regen eingekleidt! —
Sie iſt es! ha! ſie iſt es, mein Gemahl!
Im Windeſchooſse gleitet ſie dahin!

Roſcranen Schönheit iſt nachmal zum Sprichworte gediehen, und man konnte ein Frauenzimmer nicht mehr erheben, als wenn man es mit der Tochter Cormacs verglich. *Mac.*

8) Der Dichter überſetzt uns in das iriſche Lager.

9) Zur Beleuchtung dieſer Stelle, will ich die Geſchicht, auf welche ſie gegründet iſt, herſetzen, ſo wie ich ſie aus der Tradition geſammelt habe. Die Firbolgs, Inhaber von Südirland, waren eine Abkunft der Belgen, welche die ſüdliche und ſüdweſtliche Küſte Britanniens bewohnten. Sie hatten ein freundſchaftliches Verſtändniſs mit ihrer Mutternation, und ſandten ihr Hilfe, wenn ſie von den Römern oder andern auswärtigen Feinden bedrängt ward. Nun begehrte Conmor, König von Inishuna, der ſüdbritiſchen Küſte gegen Irland über, ich weis nicht wider was für einen Feind, den Beyſtand Cairbars des Hauptes von Atha, der unter den Firbolgen der mächtigſte war. Cairbar ſandte ihm Cathmorn ſeinen Bruder, der nach manchem Glückswechſel die Feinde gänzlich aufrieb, und ſiegend zu Conmorn kehrte. Hier verliebte ſich Sulmalla des Königs Tochter in ihn: allein, ehe ſie ſich noch erklärte, wird Cathmor von ſeinem Bruder, der von Fingals Abſichten den Stamm Conars zu unterſtutzen gehört hatte, nach Irland zurückeberuffen. Die widrigen Winde halten ihn drey Tage in einer naben Bay auf. Sulmalla ergreift die Gelegenheit ſich in einen jungen Krieger umzukleiden, und ihm ihre Dienſte anzubiethen. Sie wird angenommen, und landet mit Cathmorn wenige Tage vor dem Tode Cairbars ſeines Bruders. *Mac.*

10) Sul-malla *langſam röllende Augen*. Caon-mor *ſanft und ſchlank*. Inishuna *grüne Inſel*. Fithil ein *Unterbarde*. Dieſer Namen mag hier für einen eigentlichen genommen werden, oder den Beruff bezeichnen; denn die Barden wurden anſtatt der Herolde und Abgeſandten gebrauchet. Es iſt glaublich, daſs Cathmor beym Anſbruche der Rebellion ſeines Bruders und dem Morde Cormacs nicht zugegen war. Er iſt mit ſeinem Volke nur drey Tage vor dem Tode Cairbars auf Irland zurückegekehret. Grunds genug ihn von einem Mitverſtändniſſe loszuſprechen. *Mac.*

11) Die Tradition erzählet die Art, mit welcher sich Fingal zu einem Heerzuge bereitete. Zur Mitternacht trat ein Barde in den Saal, in welchem die Stämme ihre feyerlichen Gastgebothe hielten, begann den *Kriegsgesang*, und lud dreymal die Geister der verstorbenen Ahnen *auf ihren Wolken* her, die Thaten ihrer Kinder zu betrachten. Dann henkte er den Schild Trenmors an einen Baum am Felsen von Selma, schlug mit dem stumpfen Ende eines Spiefses darauf, und sang das Kriegslied darunter. Dieſs geschah drey Nächte nacheinander, und unterdessen wurden die Bothen versandt den Stämmen anzusagen, oder, wie es Ossian ausdrückt, *sie von allen ihren Strömen zu beruffen*. Diese Redensart spielet auf die Wohnsitze der Clanen, welche überhaupt in einem Thale lagen, wo sich die Giefsbäche der benachharten Berge sammelten, und einen wasserreichen Strom ausmachten. — Die Erhebung des Schildes bezeichnet den Anfang eines Krieges. *Mac.*

12) Foldaths trotziges Betragen läfst sehr sicher auf seine nachmalige Aufführung schliefsen. Er hatte sich den Sieg versprochen. Er sieht sich betrogen, wird hitzig, und seine Leidenschaft reifst ihn aus aller Fassung. Ohne Zweifel hat der Dichter seinen Zank mit Malthos eingeführet, um den Charakter Cathmors zu erheben; die männliche Art die Zwistigkeiten seiner Befehlshaber heyzulegen erhöhet den Werth dieses Prinzen. *Mac.*

13) Claon-rath ein *sich schlängelndes Feld*. Das *th* wird in der gallischen Sprache selten vernehmlich ausgesprochen.

14) Malthos ganze Rede ist eine scharfe Züchtigung des ungestümmen Foldaths. Sie hat viele lakonische Manier, und jene schiefe Wendung, wegen welcher die kurze Rede des Ajax im 9. B. der Ilias mit allem Rechte angepriesen wird. *Mac.*

15) Diese Vergleichung ist sehr schicklich Cathmors Eindruck auf seine zween Feldherren sinnlich zu machen. Ich will diese Stelle mit dem Fragmente eines alten Gedichtes beleuchten, welches ich eben unter den Händen habe.

Hoch erhoben, wie die Sonne
Über Dämpfe, die ihr Schimmer
Von der Erde steigen machte,
Ist die Seele des Gebiethers
Über Feige. Feige rollen
Düster unter ihm. Er jauchzet
In dem Kleide seiner Stralen.
Aber wenn unedle Thaten
Durch die Seele des Gebiethers
Wandern, gleicht er einer trüben
Durch den Himmel fortgescheuchten
Sonne, wenn das Thal sich unten
Härmet, und die Blumen selber
In dem Thau der Nacht verwelken. *Mac.*

16) Lear-thon heifst eine *Meereswelle*. Larthon war der Anführer der firbolgifchen Colonie, die fich die erfte in Irland niederliefs. Man fehe das 7. B. davon. Er war Cathmors Stammvater, und kam von Lumon, einem hohen Berge auf Inishuna. — Cathmors Charakter verläugnet fich nie. Der Dichter hat im 1. B. feiner Abneigung vom Lohe erwähnet. Hier wählt er fich fein Lager an einem Fluffe, deffen Geräufch Fonarn überftimmen konnte, der nach dem Zeitgebrauche das Lob feines Schutzherrn zum Stoffe feines Abendliedes kohr. Andre Gebiether mochten ihr Loh eben fo ungern hören, als Cathmor, dennoch war es die allgemeine Politik jenes Alters die Barden über den Werth der Heerführer in Gegenwart ihrer Untergebenen fo weit ausfchweifen zu laffen, als ihnen wohl beliebte. Der Pöhel, welcher meiftens mit fremden Augen fieht, nahm das Bild feines Oberhauptes auf Treu und Glauben der Barden an. *Mac.*

17) Sieh das End des 2. B. Die Befuche, die Geifter ihren lebenden Freunden abftatten, find in allen Gedichten Offians kurz, und ihre Sprache ift undeutlich. Zween Umftände, die ein feyerliches Dunkel über diefe übernatürlichen Scenen ziehen. Cairbar kündet am Ende feiner Rede Cathmorn den Tod an; denn er berühret die Zeichen, die nach dem Wahne der Zeit immer vor dem Hintritte einer berühmten Perfon hergiengen. Man beredete fich, die Geifter der abgefchiednen Barden fängen durch drey Nächte auf der Stelle, wo das Grab bereitet werden follte, in einem Kreife um fo etwas, das den Körper des Menfchen, der zu fterben hatte, vorftellte. *Mac.*

18) Cathmors Selbftgefpräch ift voll jener Grofsmuth, die den Helden beftimmet. Cairbars Vorfagung beunruhiget ihn nur wenig. Er tröftet fich bald mit der reizenden Ausficht feines künftigen Ruhmes, und zieht, fo wie Achilles, ein kurzes und herrliches Leben einer langen Reihe unbekannter und gefchäfftlofer Jahre vor. *Mac.*

19) Man fieht aus diefer Stelle, wie verachtet ein ruhiges und vom Kriege entferntes Leben in jener Heldenzeit gewefen fey. Der Philofoph mag fich immer Stille und Einfamkeit loben; mir ift faft gewifs, dafs fie den menfchlichen Geift fchwächen und entuerven. Sind die Seelenvermögen nicht angefpannet, fo verliecen fie ihre Kraft. Eine niedrige und befchränkte Denkart behauptet die Stelle edler und erweiterter Begriffe. Aber Wirkfamkeit und ihr Gefährte der Glückswechfel fodern bald diefe, bald jene Geifteskraft auf, und verftärken fie durch die Übung. Daher findet man in groffen und reichen Staaten, wo die Privaten ihrer Gemächlichkeiten ganz ungeftört geniefsen, fo feltèn jene Stärke des Gemüthes, welche Nationen, die noch manchen Schritt von der bürgerlichen Vollkommenheit entfernet find, ganz gemein ift. Die Bemerkung ift fonderbar aber richtig, dafs groffe Reiche felten groffe Charaktere zeugen. Der Grund liegt in der Fühllofigkeit und Zerftreuung, den unabtrennbaren Nachtreterinnen eines gar zu gemächlichen und ficheren Lebens. Rom hatte unftreitig mehr wahrhaft groffe Männer, dann als fich feine Macht noch in den engen Gränzen Latiums hielt, als da es nachmal den Zepter übec alle bekannte Welt ftreckte, und ein kleiner Stand

der ſächſiſchen Heptarchie ſchloſs vielleicht ſo viel ächte Geiſtsgröſse in ſich, als itzt die zwey vereinbarten britiſchen Konigreiche. Als ein Staat betrachtet ſind wir freylich viel mächtiger, als unſere Urväter, aber Mann gegen Mann — wir würden verlieren. *Mac.*

20) Die Entdeckung, welche auf dieſen Umſtand folget, iſt wohl ausgedacht, und natürlich herangeführt. Cathmors Schweigen drückt die Empörung ſeiner Seele beſſer aus, als alles, was ihn der Poet ſagen laſſen konnte. *Mac.*

21) Welche reiche Aufgabe würde Sulmallen Traum für einen geſchickten Pinſel ſeyn.

22) Man muſs dieſe Stelle, um ſie zu verſtehen, mit der Beſchreibung zuſammenhalten, die Oſſian im 7. B. von Cathmors Schilde macht. Dieſer Schild hatte ſieben groſſe Buckeln, deren jeder, wenn daran geklopfet wurde, einen andern Klang gab. Die verſchiednen Klänge thaten den Stämmen verſchiedne Befehle des Herrſchers kund. Der gegenwärtige war das Heer zu verſammeln. *Mac.*

23) Dieſs war nicht das Thal von Lona, wo ſich Sulmalla ſpäter hinbegab. *Mac.*

24) Conmor war in dem Kriege, von welchem Cathmor Inishuna befreyte, geblieben, und Lormar ſein Sohn folgte ihm in der Regierung. *Mac.*

25) Wenn jemand in das äuſserſte Elend verfiel, und keine Rettung übrig war, ſo glaubte man, daſs die Geiſter ſeiner Urväter *ſeine Seele abriefen*. Dieſer auſserordentliche Hintritt hieſs die *Todtenſtimme*, und der abergläubiſche Pöbel hält noch darüber. — Überhaupt iſt kein Volk in der Welt, das einſt mehr auf Erſcheinungen und Rückkunft der Verſtorbnen zu ihren Freunden erpicht war, als die gemeinen Hochländer. Die Lage ihres Heimats iſt wenigſtens ſo viel hieran ſchuldig, als die gewöhnliche Leichtgläubigkeit eines unwiſſenden Volkes. Sie weideten ihr Vieh in düſteren weitgeſtreckten Wildniſſen, daher gieng ihr Weg über lange und einſame Haiden, wo ſie oft unter freyem Himmel im Gebrauſe der Winde, und Rauſchen der Waſſerfälle übernachten muſsten. Die Schauerhaftigkeit der umgebenden Scenen brachte das Gemüth in eine melancholiſche Laune, welche ſehr geſchickt iſt Eindrücke des Auſserordentlichen und Übernatürlichen anzunehmen. Entſchliefen ſie nun in dieſer ſchwermüthigen Faſſung, ſo rauſchten die Elemente in ihre Träume, und da iſts eben kein groſs Wunder, wenn ſie die *Todtenſtimme* zu hören glaubten. Dennoch war dieſe *Todtenſtimme* vielleicht nichts mehr als das ſchärfere Sauſen des Windes in einem hohlen Baume, oder in den Klüften einer nahen Felſenwand. Aus dieſer Quelle floſſen alle die häufigen Geiſtermährchen, die unter den Hochländern kreiſen. In andern Dingen ſind ſie um kein Quintchen leichtgläubiger, als ihre Nachbarn. *Mac.*

FÜNFTES BUCH.

1) Dieſe unerwarteten Apoſtrophen beleben Oſſians Gedichte ungemein. Sie ſind alle in lyriſchen Verſemaaſsen. Alte Leute, welche Oſſians Gedichte auswendig herſagen, zeigen viel mehr Beliehen, wenn ſie auf dieſe gereimten Stellen kommen, und bemühen ſich ſehr dem Zuhörer ihre Schönheiten faſslich zu machen, und den Verſtand der veralteten Redensarten einzuſchärfen. Dieſe Partheylichkeit kömmt nicht etwa von einem höheren Werthe dieſer Oden, ſondern von einer Liebe zum Reime, welchen die ſpäteren Barden unter den Hochländern anſehnlich gemacht haben. Sie ſetzten das ganze Verdienſt der Poeſie in den wiederkehrenden Gleichlaut der Sylben, weil ſie keine Anlage zum Erhabenen und Rührenden hatten. Der verführeriſche Reiz des Reimes entwöhnte ihre Landsleute bald von der Neigung, die ſie zu Oſſians Epiſchem trugen. Zwar fuhren ſie fort ſeine Werke zu bewundern; aber die Bewunderung fiel mehr auf ihr Alter, und die Begebenheiten, die ſie enthielten, als auf ihre poetiſche Vollkommenheit. Mit der Zeit wurde das Reimen in eine ſo gemeinnützige Methode gebracht, daſs jeder Kuhhirt erträglich damit fortkam. Freylich waren ihre Gedichte Gemälde der Natur; aber in ihrer roheſten Geſtalt, ein Gemengſel unwichtiger Begriffe mit der flufsigen Harmonie monotoniſcher Verſe überfirniſst, und in dieſer Verdienſtloſigkeit blieben ſie weit unter den Arbeiten ächter Barden; denn ſollte der poetiſche Werth allein auf den Schall eingeſchränkt ſeyn, ſo iſt er in dem Vermogen eines jeden, der ein gutes Gehör hat. *Mac.*

2) Ein oft erwähnter kleiner aber reiſsender Bach unſern Selma. Itzt iſt keine Spur dieſes Namens mehr übrig; allein aus einem alten Liede, das ich geſehen habe, erhellt, daſs ihn vor einigen Jahrhunderten einer der geringeren Bäche an der Nordweſtküſte geführet hat. *Mac.*

3) Aus verſchiedenen Stellen dieſes Gedichtes kann man ſich eine deutliche Vorſtellung der Scene der Handlung abziehen. Eine nicht breite Ebne trennte die Hügel Mora und Lora; den erſten hatte Fingal, den zweyten Cathmor inne. Durch die Ebne flofs der kleine Bach Lubar, an dem alle Gefechte vorfielen, jenes ausgenommen, in welchem Oſcar blieb; denn dieſes ward an der Nordſeite des Hügels Mora geliefert, welchen Fingal beſetzte, nachdem ſich Cairbars Heer mit Cathmorn vereiniget hatte. In einer Entfernung, aber immer im Geſichte von Mora, kam Lubar weſtlier vom Gebirge Crommal, und ergofs ſich nach einem kurzen Laufe über die Haide Moilena nicht weit vom Schlachtfelde in die See. Hinter Crommal war der kleine Flufs Lavath, an deſſen Geſtade ſich Ferad-artho der Sohn Cairbars, der einzige von Conars Stamme, verborgen hielt, ſo lange Cairbar der Sohn Borbar-duthuls ſich der Herrſchaft anmaſste. *Mac.*

4) In dieſes Thal entwich Sulmalla zur Zeit der entſcheidenden Schlacht Cathmors mit Fingaln. Es wird im 7. B. beſchrieben, wo es das Thal von Lona, und der Wohnſitz eines Druiden genennet wird. *Mac.* Cathmor ſchaut auf das Treſ-

ſen, Sulmalla auf das weidende Wild. Nichts iſt ſchöner, als dieſer Contraſt, der in der Natur beyder Geſchlechter ſo vielen Grund hat.

5) Es iſt Fillan, den der Vater zum Heerführer beſtellt.

6) Man mufs ſich erinnern, dafs Gaul wegen ſeiner empfangenen Wunde Oſſians Hilfe in Anſchnallung des Schildes vonnöthen hat. *Mac.*

7) Roth-mar das *Sauſen der See vor einem Sturme*. Druman-ard eine *hohe Reihe*. Cul-min *feinhaarig*. Cull-allin *ſchöne Locken*. Strutha ein *ſtrömender Bach*.

8) Durch die *Trümmer von Loda* wird ein ſcandinaviſcher Opferplatz verſtanden. Die Caledonier erwarben ſich auf ihren vielen Zügen nach Scandinavia und den orkadiſchen Inſeln manche Kenntnifs von den Gebräuchen der daſelbſt herrſchenden Religion, und die alte Dichtkunſt ſpielt öfter darauf an. Noch itzt ſuhren einige Ruinen von ſteinernen Einfängen auf Orkney und Schettland den Namen *Loda* oder *Loden*. Ihr Bau ſcheint weſentlich von den druidiſchen Überbleibſeln unterſchieden, die man in Britannien, und auf den weſtlichen Inſeln antrifft. Urſprünglich waren die Opferſtellen der Scandinavier roh und ungeſchmückt. Später hielten ſie ſich nach andern Nationen, mit denen ſie umgiengen, und hauten Tempel. Der zu Upſal in Schweden war ungemein reich und prächtig. Haquin, ein norwegiſcher Herrſcher, führte bey Drontheim einen auf, der dem erſtern wenig nachgab, und immer *Loden* hiefs. Mallets Einleit. in die Geſchicht von Dänem. *Mac.*

9) Ein Sohn Clonmars des Beſitzers von Strutha, und der ſchönen Cul-allin, deren Geſtalt in den Gedichten zu vielen Gleichniſſen und Anſpielungen Gelegenheit gab. *Mar Chul-aluin Strutha nan ſian*. d. i. *Schön, wie Cul-allin vom ſtürmiſchen Strutha*. *Mac.*

10) Man glaubte, dafs die Hunde den Tod ihrer Herren ahneten, wenns auch in Entfernung war, und dafs auf den Waffen, die ſie zu Hauſe liefsen, Blut ſtünde, wenn ſie im Felde erlagen. Aus dieſen Zeichen ſchlofs Culallina auf den Tod ihres Sohnes, und ward durch ſeine Erſcheinung überzeuget. — Ihr gäher und kurzer Ausbruch bey dieſer Gelegenheit iſt rührender, als wenn ſie uns in langen Tiraden vorheulte. Die Stellung des ſterbenden Jünglings, und Fillans Gedanken hierüber thun ihre Wirkung noch einmal auf das Gemüth, wenn man Fingaln nach dem Tode Fillans in eben den Umſtänden denket, in welche der Dichter hier Culmins Vater ſetzt. *Mac.*

11) Dieſes Thal hat den Namen von Clono dem Sohne Lethmals des Beſitzers von Lora, den Dermid unter ſeine Ahnen zählte. Ein altes Gedicht liefert uns folgende Kunde. In den Tagen Conars des erſten Königes von Irland ſchiffte Clono von Caledonien dahin ihm wider die Firbolgs beyzuſtehen. Suhnin die junge Gattinn eines iriſchen Gebiethers ward auf ſeine ſchöne Geſtalt aufmerkſam, entdeckte

ihm ihre Neigung, fand aber eben nicht viel Gehör. Sie verzehrte sich hierüber so sehr, dafs ihr endlich ihr Mann auf die Spur kam. In der Hitze der Eifersucht schwur er Rache, welcher zu entgehen Clono Temora verliefs um sich nach Schottland einzuschiffen. Die Nacht befiel ihn im erwähnten Thale, er legte sich zur Ruhe: *Da schwebte:* sagt der Dichter: *zu seinen Träumen Lethmal herab, und that ihm die nahe Gefahr kund.*

LETHMALS GEIST.

Auf vom bemoosten Lager! auf, o Sohn
Des hingefallnen Lethmals! Hörst du nicht
Den nahen Feind am Winde?

CLONO.

Wessen Laut,
Gleich rauschendem Gewässer, wecket mich
In Stunden meiner Ruhe?

GEIST.

Der du tief
In mancher Schönen Herze wohnest, auf!
O Sohn von Lethmal! auf!

CLONO.

Wie furchtbar ist
Die Nacht! Der Mond ist trüb am Himmel, roth,
Sein unhold Angesicht vorbey, der Schwung
Der Geister. Manches Lusthild grünhesäumt
Hängt rund um mich. Vom Thale schwindender
Gestalten hallet dumpf der Ströme Lauf.
Ich höre dich, o meines Vaters Geist!
Dich trägt der Winde Flut. Ich höre dich!
Doch deine schlanke Bildung neiget sich
Vom Schattenrande nicht herab zu mir.

Als sich Clono zum Aufbruche fertig machte, kam ihm Sulmins Gatte mit seinen Bewehrten auf den Hals. Nach einem männlichen Widerstande erlag Clono, wurde auf der Stelle seines Todes beerdet, und liefs dem Thale seinen Namen. Dermid spielet in dem folgenden Gespräche mit Gaul auf Clonos Grab, und seine Verwandtschaft mit diesem unglücklichen Helden an. *Mac.*

12) Mit dieser Frage, glaube ich, unterbricht der Dichter die Erzählung, und fällt nachmal in Dermids Selbstgespräch ein.

13) Fingal und Cathmor.

14) Glauben wir der Tradition, so ward Foldath sein Tod vorgesagt, ehe er von Hause zog Cairbarn in seinen Thronsoderungen zu unterstützen. Er gieng zur Höhle von Moma, die Geister seiner Väter zu fragen, welchen Ausgang Cairbars Sache gewinnen würde. Orakelsprüche sind immer dunkel und zweysinnig. Foldath gab dem seinen eine günstige Deutung, und verfolgte seine Absicht sich mit

dem Geſchlechte von Atha groſs zu machen. Ich will die Antwort der Geiſter ſeiner Väter überſetzen, wie ſie auf uns gekommen iſt.

FOLDATH.

Düſter ſteh' ich vor euch, Väter von Foldath!
Höret mich! Setz' ich den Fuſs über den Atha
Hin zum gemſenerzeugenden Ullin?

ANTWORT.

Setze den Fuſs über den Atha
Zu dem begrünten Sitze der Könige!
Über Erſchlagene wirſt du dort ragen
Ähnlich gethürmetem Donnergewölke;
Furchtbar im Dunkel wirſt du dort ſtehn,
Bis vom entlegenen Moruth,
Von dem Geräuſche der häufigen Ströme
Cloncath erſcheint.

Cloncath ein *Lichtbruch*, ſagt die Tradition, war der Namen von Fillans Schwerte, daſs alſo Betrug in der verborgnen Bedeutung dieſes Wortes lag. Iſt dieſe Tradition alt, ſo zeigt ſie auch den Unterſchied der firholgiſchen und caledoniſchen Religion. Wir finden nicht, daſs Caledonier die Geiſter um Rath gefraget hätten. *Mac.*

15) Foldaths und Malthos Charakter iſt wohl unterhalten. Beyde waren düſter und trotzig; aber jeder lenkte auf eine andre Seite aus. Foldath war gäh und grauſam, Malthos halsſtärrig und ungläubig. Beyde dem Hauſe von Atha gleich zugethan, beyde gleich im Felde muthig. Foldath hatte viele Eitelkeit und Pralſucht, Malthos keine Nachſicht, aber Groſsmuth. Sein Betragen hier gegen ſeinen Feind zeiget, daſs ein trüber und ſtüriſcher Charakter mit einem guten Herzen eben nicht immer ungeſellhar ſey. *Mac.*

16) Moma war eine Gegend im ſüdlichen Connaught, einſt der berühmte Wohnſitz eines oberſten Druiden. In der Höhle von Moma ſollen die Geiſter der firholgiſchen Helden geſpucket haben; wenigſtens ſandten ihre Nachkömmlinge dahin, wie zu einem Orakel, den Ausgang ihrer Kriege zu erfahren. *Mac.*

17) Dal-ruath ein *dürres* oder *ſandiges Feld*. Die Abſtammung des Wortes Dardulena iſt ungewiſs. Vermuthlich hieſs Foldaths Tochter ſo von einer Gegend auf Ulſter, wo ihr Vater einen Theil der Anhänger Arthos des Königes von Irland geſchlagen hatte. Dor-dulena der *düſtre Wald von Moilena*. Foldath war Prahler genug ſeiner Tochter den Namen eines Platzes zu geben, auf dem er geſieget hatte. *Mac.*

18) Dieſe plötzlichen Abweichungen vom Stoffe ſind in Oſſians Gedichten nicht ſeltſam. Die gegenwärtige iſt beſonders ſchön angebracht. Die Ungewiſsheit, in welcher des Leſers Geiſt ſchwebt, bildet die Gefahr Fillans tiefer ein, als jede Beſchreibung, die der Dichter machen konnte. In einem umſtandmäſsigen Schweigen liegt eine Gattung Beredſamkeit. Die ängſtliche Vorzählung aller Dinge, die

mit zu einem wichtigen Vorgange gehören, iſt insgemein froſtig und abgeſchmackt. Unſer freyer, und ins *Selbſtdenken* verliebter Sinn bemerkts mit Unluſt, wenn ihm der Dichter ſchon allenthalben aufgeräumet hat. Er hätte nur die Hauptzüge anlegen, die Vollendung der Figur aber der Einbildungkraft ſeiner Leſer anvertrauen ſollen. *Mac.*

19) Wenn man die Verſification dieſer Stelle, die an Fillans Mutter lautet, im Originale betrachtet, ſo iſt ſie eine der ſchönſten im ganzen Gedichte. Der raſche, ungekünſtelte Zuſammenklang ihrer Fälle iſt unnachahmlich. Noch itzt wird ſie in Nordſchottland allenthalben geſungen, und *Laoi chaon Chlatho*, d. i. *die wohlklingende Hymne der Clatho* genannt. Das Buch endet ſich um die Hälfte des dritten Tages von Eröffnung des Gedichts. *Mac.*

SECHSTES BUCH.

1) Ich habe ſchon einmal angemerkt, daſs Oſſians abgebrochne Manier viel vom Drama habe. Die Eröffnung dieſes Buches ſteuert mir. Anſtatt uns eine Menge Umſtände von der Herabkunſt Cathmors vom Hügel zu erzählen, legt er die Erzählung Fingaln in den Mund. Der Erzähler macht ſie wichtiger. — Die Unruhe, welche Fingal bey der Annäherung Cathmors blicken läſst, giebt uns die höchſte Idee von der Tapferkeit dieſes Helden. Die gehäuften Verwendungen der Rede drücken Fingals Bekümmerung und Furcht für ſeinen Fillan aus, der dem Könige Irlands nicht gewachſen war. Der Dichter entfernt Fingaln ungemein vorſichtig von dem Anblicke des Zweykampfes; denn wenn er die Ungleichheit der Gegner bemerkt hätte, würde ihn niemand vom Gefechte zurückegehalten haben, und dann hätten wir die Kataſtrophe zur Unzeit. Fingals Entfernung giebt dem Dichter Raum die rührenden Scenen, die unmittelbar folgen, und zu den Hauptſchönheiten des Gedichts gehören, anzubringen. — Man muſs ſehr wider Oſſians Zeiten eingenommen ſeyn, und wenig richtiges Gefühl haben, wenn man die Kunſt nicht ſehen ſoll, mit welcher er *Temora* zu dem Ende führt. Noch muſs ich bemerken, wie fein und eigentlich Fingals Apoſtrophe an Oſſian gewendet ſey. Er nennt ihn: *Vater von Oſcar*, und wecket dadurch in des Helden Gemüthe alle jene zärtliche Sorge für Fillan, die er ehemal für Oſcarn empfand, als dieſer in gleichen Umſtänden war. *Mac.*

2) Daher war Clatho gehürtig.

3) Oſſian führte ſie immer nach Oſcars Tode. Siehe von ihr das 1. B. *Mac.*

4) Clu-ba eine *gekrümmte Bucht*. Ein Meerarm auf Inishuna, wo Cathmor windſeyerte, Conmor vielleicht ihm zu Ehren Spiele veranſtaltete, und Sulmalla in einen Jüngling verkleidet nach ihres Vaters Tod mit nach Irland abgieng. *Mac.*

5) Ein Thal in Morven, wo Toſcar, der Sohn Conlochs und Vater Malvinen, wohnte, die daher öfter das *Mädchen von Lutha* genennt wird. Lutha heiſst ein *ſchneller Strom*. *Mac.*

6) Die Verzierung der Scene, wo Fillan focht, und ſeine Stellung ſelbſt iſt maleriſch und anziehend. Offians Unwiſſenheit, daſs ſein Bruder verwundet iſt, erhebt den Unſtern, der ſich nachmal entwickelt. Offian bedient ſich in ſeinen Gedichten öfter dieſer Art die Gemüther aufzuzieben. Je unerwarteter ein Vorfall iſt, deſto gröſsern Eindruck macht er auf die Menſcben, wenn er ſich wirklich ereignet. *Mac.*

7) Hier iſt eine Stelle aus einem Gedichte von Fillans Tod. Clatho die Mutter und Boſmina die Schweſter dieſes Helden reden.

CLATHO.

Tochter von Fingal! Du Licht, das zwiſchen den Locken hervorblickt,
Muntre dich auf! erhebe vom Lager dein zierliches Antlitz,
O du ſanftgleitender Schimmer von Selma! Die ſtrömige Wüſte
Sandt' uns das rauſchende Lüftchen des Morgens, da ſah ich auf deinem
Buſen, die flieſsenden Locken hindurch, das Zücken der weiſsen
Arme. Sind etwa zu dir, Boſmina! die Väter in Träumen
Niedergefliegen? Ermuntre dich, Tochter von Clatho! Bedrücket
Irgend ein Kummer dein Herz?

BOSMINA.

Ein Lufthild gieng mich vorüber,
Flob und verdünnte ſich, ähnlich der ſchattigen Woge des Windchens,
Welches die Fluren beſtreift. Steig nieder, o Harfe! von deiner
Mauer, und ruffe den Geiſt Boſminen zurücke! Gleich Strömen
Fuhr er hinweg. — Schon hör' ich, o Harfe! den lieblichen Ausklang
Deiner Saiten! Ich hör' ihn, und menge die Stimme darunter:

Bewohner meiner Seele!
Wie oft entführt euch noch der Krieg?
An Erins blauen Strömen,
Gehiether! wandelt ihr.
O milder Sud! erhebe
Von Clonos düſtrer Flur den Hauch,
Und ſpreite Fingals Segel
Zu Buchten ſeines Lands!

Verfinſtert im Geſichte
Des Kriegs, ein Held, wer thürmet dort?
Er ſtreckt den Arm auf Feinde,
Dem Sonnenſtrale gleich,
Wenn halbumwölkt und furchtbar
Sie durch den Himmel rollt. Er iſt

Mein Vater! Soll er kehren,
So lange Nöthen dräun?

Du straleſt ihm zur Seite,
Mein Fillan! ſchön, doch ſchreckbar hell.
Ein nächtlich, blaulich Feuer
Iſt dein geſtrecktes Schwert.
Wann kehreſt du zum Wilde,
Zum Strome deines Binſenfelds?
Wann ſeh' ich dich von Mora
Mein Haar am Winde los? —

Aber wird ein junger Adler
Jenes Feld verlaſſen,
Wo die Helden fallen?

CLATHO.

Sanft iſt die Stimme der Tochter von Selma, wie Lieder von Loda! Lieblich dem Ohre von Clatho der Namen des Schildezerbrechers. Siehe! der König vom Meere! Die Schultern der Barden mit Morvens Schilde belaſtet erſcheinen! Wie Nebel verſchwindet, ſo ſchwanden Seine Feinde vor ihm. — Doch rauſchende Fittige meines Adlers! wo ſeyd ihr? ihr munteren Füſse von meinem Erzeugten? — Fingal! du ſcheineſt betrübt? Wie? ſoll er nicht kehren? — — *Mac.*

8) Hier hat der Dichter mit Bedacht den Sinn unvollſtändig gelaſſen. Es war auf Cathmorn gemeynt; aber mitten im Entſchluſſe ſtellten ſich ihm in einem treffenden Lichte Fingals Umſtände vor. Er will zu deſſen Hilfe zurückeilen. Aber er ſchämt ſich ſeinen Bruder nicht beſſer geſchützet zu haben. Nun iſt's ausgemacht. Er ſuchet Cathmorn auf. Wir ſehen ihn auf dem Wege gegen den Feind, da ſchallt Fingals Horn auf Mura, und fodert die Seinigen. Dieſs Selbſtgeſpräch iſt natürlich. Die ſich drängenden Entſchlüſſe ſchildern einen Geiſt, den Sorge und Scham wechſelweiſe beſtreiten. Oſſian hielt ſich ſo genau an die väterlichen Befehle, daſs es ſchwer läſst eine Übertretung ſeiner Pflicht anzugeben; allein wenn uns eine Abſicht fehlſchlägt, deren Erfüllung wir ſehnlich wünſchten, dann iſt nichts natürlicher, als daſs wir uns ſelbſt für die Haupturſache des Mislingens anſehen. *Mac.*

9) Dieſe Scene, ſagt ein einſichtvoller Schriftſteller und giltiger Richter, iſt feyerlich. Der Dichter ſetzt ſeinen Hauptcharakter immer unter Gegenſtände, die das Erhabene begünſtigen. Die Ausſicht in die Gegend, die Nacht, getrennte Haufen eines beſiegten Heeres, und über alles Fingals Stellung und Schweigen ſind lauter berechnete Umſtände dem Leſer ſchauervolle Begriffe zu erwecken. Oſſian iſt nirgend glücklicher, als in Nachtſtücken. Sein Gemüthshang zur Melancholey drückt ſich immer in düſteren Schildrungen am beſten aus. Der wirkſa-

mere Theil ſeines Lebens war vorüber, als er ſeine Gedichte verfertigte, er war blind, und hatte alle Gefährten ſeiner Jugend überlebet, wundert man ſich, wenn er über alle ſeine Arbeiten den Schleyer der Schwermuth zieht? *Mac.*

10) Den Anfang dieſer Note bin ich eben demſelben Schriftſteller ſchuldig. Die Verlegenheit der fingalſchen Krieger kömmt mehr von Scham, als Furcht her. Ihr Herrſcher war nichts weniger als ein Tyrann. Er hatte ſich hierüber im 5. Buche erkläret. Die erſten Alter der Geſellſchaft waren keine Zeiten einer willkührlichen Obergewalt. Die Menſchen erhielten ihre Unabhängigkeit, weil ſie wenige Bedürfniſſe hatten. Nur der Fortgang der Verfeinerung bildet das Gemüth zu jener Unterwirfigkeit, die herrſchſüchtige Vorſteher benützen, um ſich zu einer unumſchränkten Macht zu erheben. — Es iſt ein verbreiteter Irrthum, daſs die hochländiſchen Gemeinen unter ihren Häuptern in niedriger Dienſtbarkeit lebten. Die Hochſchätzung und Liebe, die ſie zu ihren Familienvorſtehern trugen, mag Unwiſſende dieſes zu glauben verleitet haben. Wo es die Ehre des ganzen Stammes betraff, da galten die Befehle der Oberhäupter ohne Einſchränkung; wurden aber einzelne Perſonen bedrückt, ſo fanden ſie bald Gelegenheit ſich einer benachbarten Clane in die Arme zu werfen, wo ſie ihren Namen verwechſelten, unterſtützet, und beſchirmet wurden. Die Beſorgung dieſes Überlaufes machte ungezweifelt das Betragen der Gebiether behutſam. So zahlreich ihre Untergebenen waren, ſo beträchtlich waren ſie ſelbſt in den Augen der Nachbarn; ſollten ſie nicht ſorgfältig alles vermieden haben, was dieſe Zahl herabſetzen konnte? — Das Anſehen der Geſätze erſtrecket ſich noch nicht lang auf die Huchländer. Vorher hiengen die Clanen in bürgerlichen Händeln nicht von der mündlichen Verordnung des Vorſtehers, ſondern von gewiſſen hergebrachten väterlichen Traditionen ab, welche ſie *Clechda* nannten. Entſtand ein Streit unter Privaten, ſo wählte man aus den älteſten der Clane Schiedsleute, die einen der *Clechda* gemäſsen Ausſpruch thaten; dieſen machte die Beyſtimmung des Oberhaupts unveränderlich. In Kriegen, welche wegen alter angeerbten Feindſchaften ſehr häufig waren, hatten die Gebiether freyere Hände; allein auch damal belegten ſie ſelten mit Todesſtrafe. Der einzige Mörder verwirkte das Leben, und Morde waren im Hochlande ein faſt unerhört Ding. Auch körperliche Züchtigungen waren nicht im Gebrauche. Das Andenken eines ſolchen Schimpfes würde viele Alter in einem Geſchlechte fortgedauert, und der Gezüchtigte jede Gelegenheit zur Rache ergriffen haben. Ich nehme den Fall aus, wenn der Gebiether mit eigner Hand jemanden abſtrafte; denn dieſs betrachtete man als eine väterliche Ahndung, nicht als ein geſätzmäſsiges Verfahren wider Übelthäter. *Mac.*

11) Die Gewohnheit ſich die Nacht vor dem Treffen von dem Heere zu entfernen war unter den Gebiethern der Caledonier allgemein. Trenmor der berühmteſte unter Fingals Ahnen ſoll ſie eingeführt haben. Spätere Barden ſchreiben ſie einem jüngern Helden zu. Ein altes Gedicht, welches anfängt: *Mac-Arcath nan ceud frol*, rechnet ſie unter die weiſen Verordnungen Fergus des Sohns Arcath des erſten ſchottländiſchen Königs. Ich will die Stelle herſetzen. Das Übrige des Gedichtes mag vielleicht in einer andern Note Raum finden.

Du Herr von hundert Strömen, Arcaths Sohn,
Des alten Kämpfers! Du verliefsſt zuerſt
Dein Heer bey Nacht, wenn Feinde wider dich
Im lauten Felde ſchwärmeten. Der Schlaf
Bezwang den König nicht. Vor ſeinen Geiſt
Berief er alle Schlachten. — Freindling! fleuch!
Der Morgen kömmt, und Fergus fällt auf dich.

Das Alter dieſes Gedichtes iſt ſo unbekannt, als der Verfaſſer. *Mac.*

12) Ich erinnere mich ein altes Poem geleſen zu haben, in welchem ein ähnlicher Vorfall mit vielem Glücke angebracht iſt. Ullin-clundu ein Gehiether an der Weſtküſte Schottlands wurde in einem Gefechte mit einer ſtreifenden Parthey, die zur Zeit eines däniſchen Einfalles unfern von ſeinem Wohnſitze gelandet hatte, umgebracht. Seinem wenigen Gefolge giengs nicht beſſer. Seine junge Gattinn, die nichts davon wuſste, wegen ſeines langen Ausbleibens aber alles Arge befürchtete, both die ganze übrige Clane auf, ihren Mann längs des Meerufers zu ſuchen. Sie fanden ihn nicht, und die zärtliche Verlaſſene war untröſtlich. Endlich entdeckte man ſeinen Körper mittels ſeines Hundes, welcher auf einer Klippe ſchon viele Tage daneben ſafs. Der Hund hiefs *Duchos*, oder *Schwarzfuſs*, und die Stanze, die ihn angeht, iſt ſehr maleriſch.

Du finſtrer Duchos! Fuſs des Winds!
Dein Felſenſitz iſt kalt! —
Er ſieht das Reh, ſein Ohr iſt ſpitz,
Faſt ſpringt er los darauf.
Er blickt umher. Doch Ullin ſchläft.
Er ſinket wieder hin. —
Nun ſtreifen Winde. Duchos glaubt,
Es ſey des Helden Ruff.
Er ſchaut. Allein auf reger Flur
Liegt Ullin lautlos fort.
Du finſtrer Duchus! Ullins Ruff
Hetzt nimmer dich ins Feld. *Mac.*

13) Unter dieſen Betrachtungen muſs er ſich wieder ſeinem Lager genähert haben.

14) Zur Beleuchtung dieſer Stelle iſt dienlich dem Leſer den Ort der vorhergegangenen zwo Schlachten vorzuſchildern. Zwiſchen den Hügeln Mora und Lona lag die Fläche Moilena, welche der Lubar durchſtrömte. Die erſte Schlacht, in welcher Gaul die Caledonier anführte, ward am Geſtade des Lubar geliefert. Weil in dieſer kein Theil ſich groſſer Vortheile rühmen konnte, behaupteten die Heere nach dem Treffen ihre vorige Stellung. In der zweyten hatte Fillan nach Foldaths Falle die Feinde bis gegen den Hügel Lona zurückegetrieben; allein nach Cathmors Ankunſt gewannen ſie wieder ihre vorige Lage, ſo dafs Lubar wieder an ihrem Lager hinrann. *Mac.*

15) Borbar-Duthul war der Bruder Colc-ullas, von deſſen Aufſtande wider Cormac den König von Irland wir im Anfange des 4. B. geleſen haben. Er ſcheint den ganzen Familienhaſs wider die Nachkommenſchaft Conars auf dem iriſchen Throne beybehalten zu haben. Die Epiſode beleuchtet wiederum die Geſchicht der Zeit. Sie lehret, daſs ſich nur die Caels, die Ulſter und die nördlichen Gegenden Irlands befaſſen, dem Einfalle Swarans widerſetzet haben, und daſs Calmar der Sohn Mathas, deſſen Muth und Tod im 3. B. *Fingals* beſungen wird, der einzige Gehiether von ſirholgiſchem Gehlüte geweſen iſt, der damal den iriſchen Caledoniern Hilfe geleiſtet hat. Die wilde Freude Borbar-duthuls über ſeinen Tod iſt die natürliche Folge der Rachſucht, die allenthalben herrſchte, wo das Feudalſyſtem angenommen war. *Mac.*

16) Die Stimmen von Erin, d. i. die iriſchen Barden. *Mac.*

17) Nicht allein die Könige, ſondern auch die mindern Befehlshaber hatten Barden in ihrem Kriegsgefolge, und dieſe Barden hatten wieder geringere Sänger um ſich, jeder nach der Würde und Macht ſeines Herrn. Bey feyerlichen Gelegenheiten, es mochte nun ein Sieg, oder der Tod eines berühmten Kriegers zu beſingen ſeyn, thaten ſich alle in ein Chor zuſammen. Den Text verfertigte der Oberharde, der um den König war, und ſich durch ſeine poetiſchen Gaben zu dieſer Würde muſste geſchwungen haben. Die Heiligkeit ihrer Perſon, und die Wichtigkeit ihrer Dienſte machte ſie in der Folge ungemein zahlreich und nicht weniger ſtolz. Es ſcheint: einige von ihnen hätten nach Einführung des Chriſtenthumes ſich zugleich als Sänger und Kirchendiener brauchen laſſen; denn der Namen *Chlere*, den ſie damal hatten, kömmt vermuthlich vom lateiniſchen *Clericus*. Immerhin! Sie wurden zuletzt ein öffentlich Unheil, zogen unter Gunſt ihres ehrwürdigen Charakters haufenweiſe umher, und mishrauchten die Gaſtfreyheit der Oberhäupter, bis ſie ein anderer Sängerſchwarm mit den gröbſten Satiren aus dem Hauſe herausſchimpfte. Die Tradition hat einige ungezogene Wettgeſänge dieſer poetiſchen Klopffechter auf uns gebracht. Sie zeigen, wie unwürdig ſich die letzteren Barden jener Vorzüge gemacht haben, die die Bewundrung ihrer Landsleute ihrem Orden zugeſtanden hatte. Nun fuhren die Oberhäupter zu, ſetzten ihre Zahl herunter, und nahmen ihnen die unverdienten Freyheiten. Ihre Schwelgerey und Paſquillenſucht unterdrückte alles poetiſche Feuer, welches ihre Väter ſo rühmlich nährten, und macht ihren Verfall weniger bedauernswürdig. *Mac.*

18) Conmors Gattinn, Sulmallen Mutter. Sie wird hier eingeführet, wie ſie ihre Tochter nach der Flucht mit Cathmor ſuchet. *Mac.*

19) Sulmalla beantwortet die Fragen ihrer Mutter. Sie nennt in der Mitte des Liedes Cathmorn ihre Sonne, und ſetzet dieſe Metapher fort. Die dieſen Geſang aus der Tradition wiſſen, behaupten, daſs er am Ende verſtümmelt ſey. Dieſes Buch endet um die dritte Mitternacht von Eröffnung des Gedichtes. *Mac.*

SIEBENTES BUCH.

1) Da die Nebel, welche vom See Lego aufſtiegen, Krankheiten und Tode verurſachten, nahmen die Barden die Gelegenheit zu dichten, dieſe Nebel wären der Aufenthalt der Abgeſtorbenen, ſo lange ſie noch ihren Grabgeſang nicht erhalten hätten; denn vor dieſer Ceremonie durften ſie ſich nicht unter die Geiſter ihrer Ahnen *in ihren luftigen Hallen* mengen. Die Geiſter der nächſten Verwandten des Todten muſsten den Nebel über das Grab verbreiten. Wir ſehen hier Conarn den Sohn Trenmors den erſten König in Irland, der Fillanen dieſen Dienſt erweiſet; denn Fillan hatte für ſeine Nachkömmlinge das Leben eingehüſst. *Mac.*

2) Oſſians Neigung zu Nachtſchilderungen iſt ſchon angemerket worden. Sie entſtand gewiſſermaſſen aus ſeiner melancholiſchen Gemüthsart, die von graunvollen Gegenſtänden angezogen ward. Aber auch minder ſchwermüthige Dichter ſind in dergleichen Gemälden glücklich geweſen. Ernſte Scenen machen den tiefſten Eindruck auf die Einbildung; fröhliche und lichte Gegenſtände ſchwinden über die Oberfläche des Geiſtes weg. Das menſchliche Gemüth iſt von Natur ernſthaft. Leichtſinn und Scherz mögen ſchmeicheln, aber ſie bezeichnen zu oft Schwäche des Urtheils, und Seichte des Verſtandes. *Mac.*

3) Die ſpätern Barden unterhalten uns mit mancher Fabel von dieſem Schilde. Fingal: ſagen ſie: kam auf einer der jütländiſchen Inſeln in einem Zuge nach Scandinavien mit Luno einem berühmten Schmiede und Zauberer zuſammen. Dieſer nordiſche Vulcan hatte ſchon vielen ſcandinaviſchen Helden ganze Rüſtungen verfertiget. Das Übelſte war, daſs man ihn in der Zauberkunſt übertreffen muſste, wenn man Waffen von ſeiner Arbeit haben wollte. Fingal, der dieſer Kunſt ganz unerfahren war, wirkte mit ſeinem Muthe, was andere mit ihrer übernatürlichen Wiſſenſchaft nicht vermochten. Als Luno von ihm ein Probeſtück foderte, zog er ſein Schwert, hieb den Saum vom Kleide des Zauberers, und zwang ihn, ſo geſtümmelt, wie er war, die Flucht zu nehmen. Er verfolgte ihn bis an die See, und als Luno über die Wellen weglief, machte er mit ſeinem Fahrzeuge zehn Tage lang Jagd auf ihn, bis er ihn auf der Inſel Skye aufbrachte. Hier muſste Luno eine Schmiede errichten, und Fingaln den beruffenen Schild, und die Klinge, die poetiſch *der Sohn von Luno* genennt wird, verfertigen. — So ſeltſame Luſtſchloſſer führen die neuern Barden Schottlands und Irlands auf Oſſians Grunde auf. *Mac.*

4) Man war der Meynung, daſs jede Nacht, die vor dem Tode einer anſehnlichen Perſon hergieng, die Harfen derer Barden, die zur Familie gehörten, einen kläglichen Laut von ſich gäben. Dieſer Laut kam nach ihrem Vorgeben *vom leichten Griffe der Geiſter*, welchen man in dieſem Stücke Vorwiſſenheit zuſchrieb. Dieſer Wahn hatte lang in Norden gewaltet, und der gemeldete Laut hieſs *die warnende Stimme der Todten. Die Stimmen des Todes*, von welchen der Dichter vorher geredet hat, waren einer andern Art. Man eignete jedem Menſchen einen dienſtbaren Geiſt zu, welcher die Nacht vor ſeinem Tode ſeine Geſtalt und Stimme annahm, und eini-

gen in eben der Stellung erfchien, in welcher der Menfch nachmal ftarb. Die *Stimmen des Todes* waren alfo das vorbedeutende Gekreifch der dienftbaren Geifter. *Mac.*

5) Einige Jahrhunderte nach Offian ward ein Barde von der Schönheit diefer Stelle alfo gerühret, dafs er fie in einem Gedicht auf die Thaten Keneths des Sohns Alpins Königs von Schottland wider die Picten genau nachgeahmet hat. Das Gedicht ift zu lang. Ich will nebft der Gefchicht nur jene Stelle überfetzen, die der gegenwärtigen am ähnlichften ift. Als Keneth die Anftalten zu dem Kriege machte, der die Picten aufrieb, wollte ihn Flathal feine Schweiter ins Feld begleiten, um einen Theil der Rache an den Feinden zu haben, die ihren Vater grauſam ermordet hatten. Dem Könige mochte der Muth des Fräuleins nicht misfallen, dennoch wies er in Anfehen ihres Gefchlechtes den Antrag ab. Da fährt die Heldinn zu, verkleidet fich in einen Krieger, folgt dem Heere, führt felbft manchen herzhaften Streich aus. Die Nacht vor der gänzlichen Niederlage der Picten entfernet fich Keneth nach dem Gebrauche der fchottifchen Könige vom Lager um auf einem Hügel die Anftalten zur künftigen Schlacht zu überlegen. Flathal für das Heil ihres Bruders beſorgt folgt unbemerkt, und wachet auf einer nahen Klippe, damit er vom Feinde nicht überfallen würde. Keneth entfchläft in feinen Waffen, und Flathal entdeckt einen Haufen der Picten, der den Hügel umringet. Nun fpricht der Dichter:

Sie fchiefst die Blicke, Sternen gleich, ins Feld,
Erhebt für Alpins Abkunft, ficht den Feind.
Er glänzt heran. Ihr Fufs empöret fich,
Und hält fich wieder ein. — Entdeck' ich mich
Dem Könige der Menfchen? — Ha! der Laut
Wächst immer! — Doch es ift nur Wind der Nacht,
Der einſam mir im Haare fäufelt. — Itzt!
Itzt wars der Schilde Klang! — Die Lanze fällt
Ihr aus der Hand. Der hohe Felfen rauſcht,
Und Keneth thürmet, Wolken gleich, empor.
Wer wecket Albions Gebiether hier
Auf feinem fernen Hügel? Ich vernahm
Der Schweſter ſanfte Stimme. — Flathal! wie?
Du fcheinſt im Kriege? Mädchen wälzen ſonſt
Ihr blaues Aug an Strömen. Ihr Gefild
Iſt kein Gefild des Blutes. — Albions
Gebiether Alpin war mein Vater, war
Die Liebe ſeiner Harfenſpielerinn.
Er liegt, o tapfrer Keneth! und mein Geiſt
Iſt Feuer! Konnte Flathal feindlich Blut
An ihrem abgelegnen Strome ſehn?
Ich bin ein junger Adler, o du Fürſt
Des windigen Drumalbin! — —

In der Folge verläfst der Barde Offianen, und ſein Gedicht wird deſto ſchlechter. — Keneth von ſeiner Schweſter unterſtützt haut ſich einen Weg durch die vorgerückten Feinde, und erreicht endlich ſein Heer. *Mac.*

6) Offians forteilende Erzählung erlaubt ihm oft nicht die Reden mit den Namen der Sprechenden zu unterfcheiden. Undeutlichkeit zu vermeiden habe ich fie hisweilen hinzugefetzt. In dem gegenwärtigen Dialoge tragen die Reden viel zu ficthar den Charakter der Sprechenden, als dafs es nöthig wäre. *Mac.*

7) Fingal foll niemal im Treffen überwunden worden feyn. Daher kömmt der Ehrentitel: *Fiön-ghal na buai*, *Fingal der Sieger*, den ihm die Tradition immer heylegt. In einem Gedichte von den groffen Thaten Arthors jenes berühmten hritifchen Helden, welches ich eben unter den Händen habe, wird er oft mit diefem Beyfatze genennet. Das Gedicht fcheint dem Ausdrucke nach alt zu feyn, und ift vielleicht eine Uberfetzung aus der Walliferfprache. *Mac.*

8) Claon-mal *gekrümmte Augenbraunen*. Aus feinem einfamen Leben läfst fich fchliefsen, dafs er vom Orden der Druiden war. Der Beyfatz *König der Harfen* fchwächt diefen Schlufs nicht. Jedermann weis, dafs die Barden urfprünglich aus der Zahl der Druiden waren. *Mac.*

9) In den fpäteren Zeiten fpielten die Barden ungemein oft auf offianifche Stellen an. Mir ift ein dreyhundertjähriges Gedicht aufgeftoffen, in welchem der Verfaffer einem Frauenzimmer feiner Zeit räth Sulmallen nachzuahmen, und diefe ift die einzige Stelle, die überfetzenswerth ift.

Was klageft du vom Felfen? häfteft deinen Blick
Stäts auf die See? Sein Schiff entfchlüpft
Zu Schlachten hin. Im Feldgeraffel jauchzet er.
Sieh auf die Stralen alter Zeit,
Auf Offians des Harfenfchlägers Mädchen hin!
Sulmalla zog ihn nicht an fich
Von rothen Feldern ihren Adler, bemmt' ihn nicht
Im rafchen Schwunge feines Ruhms.

10) Cluan-er, *Mann des Feldes*. Er ward von Cormae dem Sohne Conars, Könige von Irland, und Vater Roferanen, die Fingals erfte Gemahlinn war, getödtet. Auf diefe Gefchicht wird auch in andern Gedichten angefpielt. *Mac.*

11) Sonmor ein *fchlanker hübfcher Mann*, war Gebiether von Atha, Borbarduthuls Vater, Cathmors Grofsvater. Die Anftändigkeit diefer Epifode ift einleuchtend. Sie fcheint zwar nur zur Belehrung Sulmallen hier zu ftehen; allein vermuthlich hat der Dichter auch die Abficht den Zwift der Firholgs und Caels noch weiter hinaus zu erklären. *Mac.*

12) Suil-alluin heifst *fchön*. Sonmors Gemahlinn. *Mac.*

13) Ich will die Bedeutung aller Namen der Sterne, die den Schild zierten, geben, um nicht mehr Noten zu machen. Cean-mathon *Bärenhaupt*. Col-derna *fchiefer und fcharfer Stral*. Ul-oicho *Lenker der Nacht*. Cathlin *Stral der Welle*.

Reul-durath *Stern der Dämmerung*. Berthin *Feuer des Hügels*. Tonthena *Meteor der Wellen*. Dieſe Ableitungen, Cean-mathon ausgenommen ſind ſicher. Von jener bin ich nicht ſo gewiſs, weil ſich nicht beweiſen läſst, daſs die Firholgen ſchon in Larthons Tagen einer Conſtellation den Namen des Bären gegeben haben. *Mac.*

14) Larthon iſt zuſammengeſetzt von *Lear* Meer, und *Thon* Welle. Dieſen Namen erhielt der Führer der erſten firholgiſchen Pflanzer, die ſich in Irland anſetzten, wegen ſeiner Erfahrenheit in der Seefahrt. Wir haben noch Fragmente von einem Gedichte auf dieſen Helden. Es mangelt ihm nicht an romantiſchen Mährchen von Rieſen und Zauberern, dem gewöhnlichen Präge der jüngeren Barden. Seine Schilderungen ſind ſinnreich, und der Gröſse ſeiner Perſonen angemeſſen; allein da dieſe Ungeheuer ſind, verfallen ſie ins Abgeſchmackte und Eckelhafte. Hätte ſich der Barde inner den Schranken der Wahrſcheinlichkeit gehalten, ſein Genie wäre gewiſs nicht zu verachten. Beſonders hat der Eingang des Gedichts ſeine Verdienſte; den ich denn auch würdig ſchätzte dem Leſer vorgelegt zu werden.

Wer trieb der erſte ſeinen ſchwarzen Kiel
Weit in die See, dem Wallfiſch ähnlich, der
Den Schaum zerſtürmet? — Wende deinen Blick,
Der Vorzeit Harfenſpieler, Oſſian!
Aus deiner Nacht auf Cronath! Helle du
Der Fluten blau Geroll mir auf, damit
Mein Aug den König ſehe! — Nun erſcheint
Er mir in ſeiner Eichenmuſchel trüh.
Seewandrer Larthon! Mächtig iſt dein Geiſt,
So ſorgelos, als deiner Segel Wind,
Als jene Woge, die dein Schiff beſpült. —
Doch ſchweigend liegt der grünen Inſel Strand
Vor dir mit ihren Söhnen; alle gleich
Dem baynereichen Lumon, deſſen Haupt
Von tauſend Strömen überfleuſst. Ihr Sturz
Beſchäumt die Strecken. — —

Es mag für den Barden vortheilhaft ſeyn, wenn ich nicht weiter überſetze. Seine Beſchreibung der iriſchen Rieſen verräth zu ſehr ſeinen unrichtigen Kopf. *Mac.*

15) Cathmor hatte alſo einen eigenen Schildſchlag die Barden zu heruffen.

16) Foldath.

17) Lumon war ein Hügel auf Inishnna nicht weit von Sulmallen Wohnſitze. Dieſe Zwiſchenfabel iſt unmittelbar mit dem verknüpfet, was bey Cathmors Schilde von Larthon gemeldet wird. Dort iſt ſeine erſte Fahrt nur angezeigt; hier iſt die Geſchicht davon, in welcher ſich ſeine Erfindung des Schiffbaues auszeichnet. So kurzgefaſst die Epiſode iſt, ſo ausdrückend iſt ſie auch, und wird im Originale ungemein bewundert. Die Umſtände der Zeit erfoderten Kürze. *Mac.*

18) *Samla* heifst *Erfcheinungen*. Es wird auf das Geficht Larthons feioe Nachkommenfchaft betreffeod angefpielt. *Mac.*

19) Larthons Gattinn. Flathal heifst *himmlifch* oder *auserlefen fchön*. *Mac.*

ACHTES BUCH.

1) Offian nahet fich der groffen Kataftrophe. Die Vorbereitungen, die er im 7. B. gemacht hat, führen ganz natürlich zur Herrlichkeit der Schilderung, mit welcher fich das 8. B. eröffnet, und zeigen, dafs der celtifche Barde in Bearheitung feiner Fabel eio gröfserer Meifter ift, als mancher, der fich zu genau an Homers vollkommenes Mufter hält. Der Übergang vom Rührenden zum Erhabnen ift leicht und natürlich. Das erfte mufs den Geift auffchliefsen, wenn er das zweyte vollkommeo faffen foll. Die fanften und anziehenden Scenen des 7. B. contraftiren uod erheben die Züge der gröfsern und furchtbaren Bilder des 8. *Mac.*

2) Diefs Gleicboifs ift vielleicht das längfte und umftändlichfte in Offians Werken. Die Bilder, aus denen es zufammengefetzt ift, find nur jenen bekannt, die in einem kalten und gebirgigen Lande leben. Sie mögen alles diefes öfter gefehen habeo, aber wenige aus ihnen dürften es mit dem alten Barden halten, der fingt:

Gebt mir meinen Wald zurücke,
Der fein Laub in Winde ftreuet!
Laft mit überfrornen Wellen
Sich den See vor mir verbreiten!
Mir behaget jenes Lüftchen,
Welches härtig Eis umfchmeichelt,
Wenn der Mond am Himmel voll ift,
Und der Geift der Berge brüllet.
Fort mit grünen Mayenthälern!
Fort! Sie find nur Mädchenwünfche! —

So drückt fich diefer Winterpoet aus. Allein in der Folge gieht er zu verftehen, dafs die froftigen Sceneo nicht fein einziges Vergnügen ausmachen; denn er fpricht mit groffer Zärtlichkeit von der *eichenlichten Halle des Gebiethers*, von der *Mufcheln Kraft zur Nachtzeit, wenn der Wind von aufsen lärmet*. *Mac.*

3) Wenn das Bild eines gefrornen Sees das ftille Harreo eines Kriegsheeres, das uoter den Waffen die Ankunft feines Königs erwartet, fchicklich ausdrückt, fo ift das Gleichoifs der um einen Geift herum fich empörenden Wellen dem uogeftümmen Jauchzen der fingalfchen Krieger bey Erfcheinung ihres Anführers nicht weniger angemeffen. Ein alter Barde gerührt von der Schönheit diefer Stelle hat fie in einem Gedichte auf Kenneth den Sohn Alpins einen fchottifchen König, welches ich im vorhergehenden B. angeführt habe, glücklich nachgeahmet. Als Kenoeth am Morgen von feinem Hügel zurückekam, wo feine Truppen ftanden, fo fagt der Poet:

Er gleicht der Bildung eines Geiſtes, der
Zu ſeinem abgelegnen Buſen kehrt.
Ein Wirbel iſt um ihn. Ihr brüllend Haupt
Erhebeo rund um ihn die Wellen her.
Ihr grüner Rücken ſchauert rnod empor.
Ihr Jubel hallt von Felſen wider. *Mac.*

4) Gaul, Dermid und Oſſian.

5) Er war der Sohn Cairbars Mac-Cormac des Königs von Irland, nach Oſſaos Ausſage der einzige Reſt des Geſchlechts Conars des Sohns Trenmors des erſten iriſchen Königs. Dieſe ganze Stelle verſtändlich zu machen muſs ich aus den verſtreuten Noten einige Dinge zuſammennehmen. Nach dem Tode Conars des Sohns Trenmors folgte ſein Sohn Cormac auf dem iriſchen Throne. Er regierte lange. Seine Kinder waren Cairbar, der ihm folgte, und Roſcrana Fingals Gattinn. Lange vor dem Tode ſeines Vaters nahm Cairbar Boſgala die Tochter Colgars eines mächtigen Gebiethers auf Connaught zur Ehe, von der ihm Artho ward. Als Arthos Mutter ſtarb, war dieſer ſchon mannbar. Cairbar verband ſich wieder mit Beltaooo der Tochter Conachars von Ulſter, und hatte einen zweyteo Sohn, den er Feradartho, d. i. *einen Mann an die Stelle Arthos* nannte. Die Urſache dieſes Namens war folgende: Artho war auf einen Streif in Südirland gegangen, indeſs, daſs ſeio Bruder auf die Welt kam. Eine falſche Nachricht kündigte dem Vater ſeinen Tod an. Nun ſagt ein Gedicht auf dieſen Gegenſtand:

Cairbar kränkte ſich um ſeinen Sohn,
Den ſchöngelockten Artbo, wandte ſich
Zum jungen Schimmer, zu Beltannen Kind,
Und ſprach: *An Arthos Stelle* ſey du mir
Ein Feuerſtral vor deioeo Völkern her!

Artho regierte olcht lange nach Cairbar. Seines Sohns Cormacs Schickſal haben wir in dieſem Gedichte. Ferad-artho, ſagt die Traditioo, war noch ſehr jung, als Fiogal ankam ihn auf den Thron zu ſetzen. Er lebte uoter der kurzen Regierung Cormacs in dem königlichen Sitze Temora. Nach dem Morde dieſes Jünglings entführte ihn Coodan der Barde in die Höhle von Cluna hioter dem Gebirge Crommal, wo ſie beyde verborgen lebten, ſo lange Atha die Oberhaod hatte. Alle dieſe Umſtände, Feradartho betreffend, laſſen ſich aus Oſſians Gedichten ſammelo. Allein ein ſpäterer Barde hat die ganze Geſchichte in ein Poem gebracbt, das eben in meineo Händen iſt. Wenn icb deo Dialog zwiſchen dem Prinzen und Fingals Bothen ausnehme, iſt es ſehr mittelmäſsig. Nachdem Feradartbo Fiogals groſſe Thaten vernommen hat, thut er an Gaul und Dermid folgende Fragen:

Iſt Fingal wie der Felſen dieſer Kluft,
Sein Speer, wie Clunas Fichte? Gleichet er
Dem rauhbeſchwingten Sturme, der das Haupt
Der grünen Eichen auf Gebirgen faſst,
Uod von der Höhe ſtürzt? Wird Lubar hell

Von ſeinem Wandeln, wenn ſein hoher Schritt
Das Ufer miſst? — Er iſt: verſetzte Gaul:
Nicht wie der Felſen dieſer Kluft. Der Strom
Erglänzet nicht in ſeinem Wandeln. Doch
Sein Geiſt iſt eine ſtrenge Waſſerflut,
Den Meeren Ullins an Vermögen gleich. — *Mac.*

6) So werden hier Oſcar und Fillan emphatiſch genannt: Oſſian vergaſs ihrer nicht, *wenn*, nach ſeinem Ausdrucke, *Frieden zum Lande zurückekam*. Seine Gedichte auf den Tod dieſer jungen Helden waren ſehr zahlreich. Ich will wiederum dem Leſer von einem derſelben ein Fragment vorlegen. Der gröſste und vielleicht wichtigſte Theil iſt verlohren. Malvina ſitzt einſam im Thale Moilutha, und entdeckt in der Ferne das Schiff, welches Oſcars Leichnam nach Morven überbringt. Hier iſt ihr Selbſtgeſpräch:

Ähnlich dem Bogen des Himmels im Thale das hin ich. Er glänzet;
Aber die Tropfen der Luft fallen, und ſtumpfen ſein Licht.
Menſchen preiſen mich ſchön in meinen umgehenden Locken;
Aber Malvinen Geſicht wandern die Thränen herab.
Finſterniſs eilet mir über die Seele wie düſtere Wogen
Jenes Lüftchens, das itzt Fluren von Lutha hewäht. —
Dennoch entgieng mir kein Wild, als zwiſchen den Hügeln ich jagte,
Unter der weiſslichen Hand ſchmeichelt mein Harfengetön. —
Tochter von Lutha! was iſts, das, ähnlich dem Pfade der Geiſter
Auf dem Strale der Nacht, über die Seele dir ſchleicht? —
Soll er erliegen der blühende Krieger in ſeiner verſtörten
Felder Getümmel! — O ſeyd, Mädchen von Lutha! mir nah!
Ruffet ſie wieder zurücke Malvinen verirrte Gedanken!
Sendet von Harfen den Laut über mein hallendes Thal!
Ja! dann erwachet mein Geiſt, wie Schimmer im Thore des Morgens,
Wenn das zerſtralte Gewölk rings um die Schwelle ſich legt. —
Nachtgaſt meiner Gedanken! Betreter der ſtürmiſchen Felder!
Sohn des Königs! warum kränkſt du von ferne mein Herz? —
Nahet ſein Schiff, ſein finſterer Lauf durch Furchen der Waſſer?
Kehrſt du vom Waffengefild', Oſcar! ſo plötzlich mir heim? — —

Das Übrige des Gedichtes hefteht in einem Geſpräche Ullins und Malvinen, in welchem ihr Leid aufs höchſte getrieben wird. *Mac.*

7) Oſſians poetiſche Vergröſserungen wurden ehemal von dem unvernünftigen Pöhel im buchſtählichen Verſtande genommen. Er glaubte ganz gewiſs, Fingal und ſeine Helden wären Rieſen geweſen. Aus dem, daſs Fingal einſt mit einem Sprunge über den Luhar wegſetzte, entſtanden die ungereimteſten Erdichtungen. Sie ſind vielfältig auf uns gekommen. Die irländiſchen Gedichte auf Fingal ſprechen alle von ihm als einem Rieſen. Ich beſitze nun nicht wenige davon. Dialekt und Anſpielungen ſetzen ihre Gehurt in das 15., oder 16. Jahrhundert. Manche Stelle hat ihr poetiſch Verdienſt; aber die Fahel iſt unnatürlich, und der ganze Gang der Stücke ohne

Urtheil. *Mac.* Der Überſetzer fährt hier fort ſeine Abhandlung auszuſchreiben; aber ich traue meinen Leſern ein beſſer Gedächtniſs zu.

8) Oben ſcheints, als wäre er auf Cathmors Seite. Es müſsten nur zween Helden dieſes Namens geweſen ſeyn.

9) Tlamin heiſst *mild und ſanft*. Ein lyriſches Fragment hat die Liebe zwiſchen Clonar und Tlamin in Nordſchottland beruffen gemacht. Es iſt ein Geſpräch. Tlamin glaubt allein zu ſeyn, nnd wird von Clonar behorchet:

TLAMIN.

Sohn von Conglas! wohin, junger Verfolger der
Braunen Rehe! wohin lockte die Ruhe dich,
Wo durch Binſen der Flügel
Sanfter Lüfte vorüberſtreicht?
Ja dich ſeh' ich geſtreckt, wo die verſinſterten
Quellen deines Gefilds ſprudeln, o Theuerſter! —
Reg im Winde beraufcht den
Schild ihm klebendes Dorngebüſch.
Glänzend liegt er umlockt. Über ſein Angeſicht
Werfen Bilder des Traums Schatten. — Du blühender
Sohn des hallenden Eylands!
Schlachten Oſſians denkeſt du! —
Halbverborgen ins Grün ſetz' ich mich. Trenne dich,
Duft vom Hügel! und laſs ihren Geliebten die
Harfenkündige Tlamin
Mit dem blaulichen Auge ſehn!

CLONAR.

Geiſter fliegen empor, die wir im Traume ſahn,
Vom eröffneten Aug'; aber wir glauben noch
Zwiſchen gränzenden Hügeln
Ihren helleren Pfad zu ſchaun;
Clungals Tochter entſchwand ſo des beſchildeten
Clonars Blicken. — Erſcheine Tlamin mit blaulichen
Augen! Von dem Gebüſche
Deines bergenden Hayns, erſcheine!

TLAMIN.

Nein! ich wende den Fuſs von des Geliebten Spur!
Soll er wiſſen, wie ſehr Tlamin ſein Herz begehrt? —
Ach mein zärtlicher Buſen
Schwillt von drängenden Seufzern hoch;
So ſchwillt über den Lauf düſterer Ströme der
Schaum auf. — Clonar! wohin? — Ach er entfernet ſich
Ganz im Waffengeſchmeide! —
Sohn von Conglas! mein Geiſt iſt trüb!

CLONAR.

Fingals Schildſchlag ertönt! Selma von Harfen laut
Schallt der Könige Ruff mächtig umher! — Mein Weg
Iſt zum grünenden Erin.
Komm vom Schatten, o feines Licht!
Komm zum Felde, das itzt meine Gedanken füllt!
Dort ſtehn Heere gedehnt. Clonars umwülkten Geiſt
Klär', o blühende Tochter
Des blauſchildigen Clungal, auf!

Clungal war Gebiether von I-mor einer hebridiſchen Inſel. *Mac.*

10) Fingal und Cathmor. Das Betragen des Dichters bey dieſer Stelle verdient angemerkt zu werden. Er hatte durch öftere Beſchreibungen der Zweykämpfe dieſen Stoff bereits erſchöpfet. Was konnte er ſagen, das neu, und der hohen Idee, die wir von den Kämpfern haben, würdig wäre? Er zieht einen Nebel über das Ganze, und läſst jeden Leſer ſich das Gefecht ſelbſt ſchildern. — Schilderungen dieſer Art ſind überhaupt in den Dichtern meiſtens mangelhaft. Die ganze Stärke eines Homers reichte nicht aus alle Umſtändlichkeiten eines Zweykampfes in gehöriger Würde ans Aug zu rücken. Der Schwung eines Speeres, und der Zuſammenſtoſs der Schilde gewährt eben keine groſſen Begriffe, ſo zierlich ihn auch mancher unſrer Dichter ausgedrücket hat. Jede Beſchreibung iſt unſrer Einbildungkraft zu beſchränkt, folglich verächtlich. Nach meiner Meynung (ſie mag vielleicht etwas ſonderlich ſeyn) würde mancher Poet wohl gethan haben, wenn er einen Nebel über ſeine Zweykämpfe verbreitet hätte. *Mac.*

11) Die Tradition rühmt Fingaln eine beſondere Kenntniſs der Heilkräuter nach. In den iriſchen Gedichten erſcheint er oft, wie er den Wunden ſeiner Anführer wartet. Sie dichten ihm einen Becher an mit Kräuterſaft, der die Wunden augenblicklich heilte. Es war auch bis auf unſere Zeiten die Wundarztney unter den Hochländern Jedermanns Ding. Von Gebrechen, die eine fernere Einſicht in die Medicin foderten, hörte man nichts. Die geſunde Luft und ein geſchäfftiges der Jagd gewidmetes Leben hielten alle Seuchen weit. *Mac.*

12) Cathmors Gaſtfreygebigkeit iſt unerreicht. In ſeinen letzten Augenblicken denkt er mit Vergnügen die Liebe, die er Reiſenden bewieſen hat. Er durfte nur ihren Fuſstritt hören, genug zur Freude. — Die Barden lieſsen ſein Beyſpiel nicht in Vergeſſenheit gerathen. Sie ſagten, gleichſam im Sprichworte, von einem gefälligen Gaſtwürthe: *er gliche Cathmorn von Atha dem Freunde der Fremden*. Aber daſs kein iriſches Gedicht Cathmors erwähnet, dieſs läſst in der That ſeltſam. Nur die öfteren Staatsveränderungen und einheimiſchen Unruhen, die dieſe Inſel erſchütterten, und die ächten Traditionen aus einer ſo groſſen Zeitferne untergruben, können daran Schuld haben. Alles, was man von Irland vor dem 5. Jahrhunderte zu wiſſen vorgiebt, iſt neugebacken, iſt eine Grille übelberichteter Senachen und hirnloſer Barden. *Mac.*

13) Wir ſehen aus dieſer Stelle, daſs die celtiſchen Nationen einige Begriffe von Belohnungen und Strafen nach dem Tode hatten. Wer im Leben Tapferkeit und Tugend hatte, wurde mit Freuden in die luſtigen Paläſte ſeiner Väter aufgenommen. Wer aber, nach dem Ausdrucke des Dichters, eine *düſtere Seele* hatte, wurde von dem Wohnſitze der Helden verſtuſſen durch alle Winde zu wandern. Eine andere Meynung dieſer Zeit war nicht wenig geſchickt heroiſche Miteiferung in den Gemüthern zu unterhalten. Man glaubte, daſs in dem Wolkenpalaſte immer einer einen höhern Sitz vor dem andern hatte nach dem Verhältniſſe des Muthes, den ſie im Leben bewieſen. *Mac.*

14) Man findet in Nordſchottland noch dergleichen Steine, die, als Denkmaale gewiſſer wichtigen Vorgänge zwiſchen den alten Helden, errichtet worden ſind. Insgemein findet man unter denſelben etwas von Waffen, und ein Stück angebranntes Holzes. Die Tradition hat uns die Urſache der Beyfügung des letztern verſchwiegen. *Mac.*

15) Dieſs iſt das Zeichen, welches Fingal im Anfange dieſes B. den Führern Feradarthos gegeben hat. *Mac.*

16) Der Dichter verwandelt die Scene in das Thal Lona, wohin Cathmor Sulmallen vor dem Treffen geſendet hatte. Clonmal ſcheint vielmehr ein Druide als Barde zu ſeyn, weil ihm hier Erkenntniſs abweſender Dinge zugeſchrieben wird. Er ſoll lange in dieſer Höhle gewohnet haben. Dieſe ganze Begebenheit iſt feyerlich und ſchaudervoll, und zieht einen melancholiſchen Schleyer über das Gemüth. *Mac.*

17) Cathmor hatte im 7. B. verſprochen nach dem Treffen zu dieſer Berghöhle zu kommen. *Mac.*

18) Der gäbe Schwung, mit welchem ſich Oſſian von Sulmallen Geſchicht wegwendet, iſt voll Verſtand. Sein Unternehmen leitete ihn ohne Umſchweif die Wiedereinſetzung der conarſchen Familie auf den Thron Irlands zu erzählen. Man kann dieſes nach Cathmors Tode und Feradarthos Ankunft beym caledoniſchen Heere als geſchehen betrachten. Sollte er nun das Schickſal des Fräuleins von Inishuna verfolgen, welches zu ſeinem Zwecke nichts beytrug? Dieſs würde ſich mit ſeiner unaufhaltſamen Eile nicht vertragen, und ein Riſs in die Einheit der Zeit und Handlung, jenes Haupterforderniſs der Epopöe, ſeyn, deren Regeln unſer celtiſche Barde nicht aus den Vorſchriften der Kritiker, ſondern aus der Natur aufgeleſen hatte. — Dennoch vergaſs er der ſchönen und in einem fremden Lande ihres Liebhabers beraubten Sulmalla nicht gänzlich. Er ſuchte ſie, nach der Tradition, gleich den folgenden Tag im Thale Lona auf. Sein Zuſpruch iſt noch vorhanden. Ich ſetze ihn her:

Auf, Tochter Conmors! auf von Lonas Höhle,
Die Farrenkraut umkränzt.
Ermuntre dich, o Sonnenſtral in Wüſten!
Auch Helden ſtreckt ihr Tag.

Sie ziehen aus in ſchreckenvollem Schimmer:
Doch oft ſind Wolken nah. —
Verfüge dich zum waſſerreichen Thale,
Wo Lumons Heerden gehn;
Dort wohnt der Mann in ſeinem trägen Nebel,
Der viele Tage zählt.
Doch iſt er unbekannt, Sulmalla! Dieſteln
Am Gemſenhügel gleich.
Sie ſtreuen ihren grauen Bart in Winde.
Er fällt. Wer ſieht wohin? —
Nicht ſo der Menſchen Herrſcher! Feuerbildern
Am Himmel gleicht ihr End.
Den Schoofs der Nacht hinan aus Wüſteneyen
Ergeht ihr rother Lauf. —
Er menget ſich mit Kriegern alter Tage,
Den Lichtern, itzt umwölkt. —
Sie glänzen dennoch oft im Liede wieder. —
Er ſank nicht unbemerkt. —
Auch ſah er keinen ſeiner eignen Stralen,
Sulmalla! weggetilgt,
Nicht ſchöngelockte Söhne, junge Stürer
Des Waffenfelds in Blut. —
Ich bin verlaſſen, holder Zweig von Lumon!
Entkräften Jahre mich,
Dann kann ich einſt noch Feige trotzen hören;
Denn Oſcars Blüthe fiel! — —

Das Übrige des Gedichts iſt verlohren. Aber den Inhalt hat man noch. Es ſagt: Sulmalla ſey in ihr Vaterland gekehrt. Sie erſcheint mit Anſtande in einem der folgenden Gedichte, und rechtfertiget die Achtung, mit welcher der Dichter durch das ganze *Temora* von ihr ſpricht. *Mac.*

19) Feradartho.

20) Bevor ich meine Anmerkungen ſchlieſse, mag es nicht unſchicklich ſeyn einem Einwurfe vorzubeugen, der wider die Wahrſcheinlichkeit dieſer Geſchicht, ſo wie ſie Offian erzählet, gemachet werden könnte. Man möchte fragen, wie Fingal in einem Alter, da ſich ſchon ſein Enkel Oſcar ſo vielen Kriegsruhm erworben hatte, ſo namhafte Thaten verrichten konnte, als ihm in dieſem B. zugeſchrieben werden. Ich antworte: Fingal war ſehr jung, da er Roſcranen zur Ehe nahm, die bald auch Offians Mutter ward. Offian war nicht älter, als er Everallina Oſcars Mutter heirathete. Die Tradition ſagt: Fingal habe 18 Jahr gehabt, als ihm Offian gebohren ward, und Offian ſey um die Gebart ſeines Oſcars nicht älter geweſen. Oſcar mag vielleicht um das 20. Jahr geweſen ſeyn, als er im Kampfe mit Cairbarn umkam, und ſo käme Fingals Alter um die Zeit ſeines letzten Treffens mit Cathmorn genau auf die 56 Jahre. In einem ſolchen Alter hatte zu jenen Zeiten der

Wirkſamkeit und Geſundheit die natürliche Stärke eines Mannes noch wenig verlohren, ſo daſs alſo die Thaten, die dieſes B. von Fingaln erzählet, gar nicht unglaublich ſcheinen können. *Mac.*

21) Ich habe mir in meinen Noten mehr angelegen ſeyn laſſen Oſſians Werke zu erklären, als kritiſch zu unterſuchen. Das erſte ſteht mir zu, als einem Menſchen, der mit ihnen ſehr wohl bekannt iſt; das zweyte will ich andern überlaſſen. Dennoch muſs ich anmerken, daſs es eben nicht nöthig ſey die Arbeiten eines celtiſchen Barden nach allen den Regeln zu prüfen, die Ariſtoteles aus dem Homer abgezogen hat, und daſs man ihm den Anſpruch auf die Epopöe nicht ſtreitig machen ſoll, wenn er auch in einigen Nebendingen von dem Griechen abſteht. Die verſchiednen Sitten der Nationen fodern ſelbſt eine gewiſſe Nachſicht. Das Genie der Griechen und Celten glich ſich nicht im geringſten. Jene waren lebhaft und wortreich; dieſe unterſchied eine männliche Kürze des Ausdruckes. Da nun die Werke Homers und Oſſians mit dem allgemeinen und entgegengeſetzten Charakter ihrer Nation bezeichnet ſind, wie wird man ſichs beygehen laſſen, ſie in allen Kleinigkeiten miteinander zu vergleichen? Anders verhält es ſich mit den Hauptgrundſätzen der Anlage einer Epopöe. Sie ſind aus der Natur genommen, folglich allgemein. In dieſer kommen die zween Dichter genau überein. Und dieſe Gleichheit, die unmöglich Nachahmung zur Mutter haben konnte, entſcheidet mehr in Anſehung der groſſen Beſtandtheile der Epopöe, als alle Regeln des Ariſtoteles. *Mac.*

ERLÄUTERUNGEN

zu

CARTHON.

1) Der Stoff dieſes Gedichtes iſt der anziehendſte in der ganzen Sammlung, und vielleicht iſt auch kein Plan beſſer angeleget. *Cef.* Es hat auch die vorzügliche Liebe des deutſchen Überſetzers.

2) Man glaubte zu ſelber Zeit: die Thiere ſähen die Geiſter der Abgeſtorbenen. Noch heut zu Tage, wenn Thiere ohne erſcheinende Urſache plötzlich auffahren, wähnt der Pöbel, es wäre ihnen ein Geiſt vorgekommen. *Mac.*

3) Fingal kömmt hier von einem Streife wider die Römer zurücke, welchen Oſſian mit einem beſondern Gedichte beſungen hat. Es hieſs der *Streif von Crona. Mac.*

4) Glaublich *Wachskerzen*. Denn von dieſen geſchieht öfter Meldung unter der übrigen Beute aus dem römiſchen Antheile Britanniens. *Mac.*

5) Cleſsamh-mor heiſst *mächtige Thaten*.

6) Homer ſagt vom Pferde im 6. B. der Ilias:

. . . . . *Vom Zaume befreyet*
Irrt es durch Felder, und ſtampft, und brüſtet ſich munter. Sein Nacken
Strebet empor von Mähnen umflogen, u. ſ. f.

Und Virgil im 11. B. der Aneis

Brauſend empört es den Nacken, geberdet ſich muthig. Die Mähnen
Spielen den Huls und die Schenkel hinunter. Mac.

7) Moina heiſst *ſanft von Gemüthsart und Perſon*. Auch die *britiſchen* Namen in dieſen Gedichten ſind vom Celtiſchen. Ein Beweis, daſs man einſt auf der ganzen Inſel ebendieſelbe Sprache redete. *Mac.*

8) Die Erzählung Cleſſamors iſt zwar in ſich ſelbſt ſchon vortrefflich; aber man wird dieſes noch mehr am Ende des Gedichtes empfinden. Der Leſer wird durch ſie unvermerkt von allem unterrichtet, was nothwendig war ihn zum Ausgange der Handlung vorzubereiten. *Cef.*

9) Balclutha d. i. die *Stadt am Clutha* iſt glaublich das *Alcluth* des Beda. *Mac.*

10) So hieſs auf celtiſch der Fluſs Clyde. Und dieſer Namen enthält eine Anſpielung auf ſeinen *ſchlänglichen* Lauf. Von Clutha machten die Lateiner *Glotta*. *Mac.*

11) Im Engliſchen iſt: *The reſtleſs Wanderer*, und im Originale *Scuta* ein ſchimpflicher Namen, den die Briten den Caledoniern gaben wegen ihrer immerwährenden Einfälle in fremde Gebiethe. Die Römer haben das Wort *Scoti* daraus gebildet. *Mac.*

12) So heifsts im 6. B. der Äneis vom Äneas und dem Geiſte der Dido:

. . . . . *Durch düſtre*
Schatten nahm er ſie wahr. So ſieht man zuweilen durch Nebel,
Oder man glaubet den Neumond zu ſehn.

13) Hier kömmt Fingaln ein Enthuſiasmus an. Die Irländiſchen Geſchichtſchreiber, ſagt H. Macpherſon: rühmen ihn wegen ſeines poetiſchen Talentes, wegen ſeiner Vorſicht künftiger Dinge, und wegen ſeiner geſätzgeberiſchen Klugheit. O'Flaherty ſaget, daſs Fingals Geſätze noch zu ſeinen Zeiten vorhanden geweſen ſeyn.

14) Die folgende Beſchreibung kann man vergleichen mit Iſai. 13. c. 21. v. wo der Prophet den Untergang Babels vorſagt, und mit 34. c. 53. v. wo von den Ruinen Idumäens die Rede iſt. *Mac.*

15) Die Waffen der Vorältern wurden in den Sälen und Gewölben aufgehangen.

16) Ein ähnliches Geſicht ſandte Zevs dem Agamemnon, als er ſich im 11. B. der Ilias zur Schlacht rüſtete. *Cef.*

17) So heifst es Jerem. 46. c. 3. v. *Bereitet Schilde — bedecket euch mit Helmen, glättet die Lanzen, und zieht den Harniſch an.* Und im 2. B. der Ilias:

Jeglicher ſchwinge den Spieſs, und jeglicher faſſe den Schild an!

18) Die alten Schotten wechſelten mit ihren Gäſten die Waffen. Man behielt ſie lange Zeit auf zum Zeichen der Freundſchaft, die einſt zwiſchen den Vorältern obwaltete. *Mac.*

19) Kann es Fingal hier ſchon wiſſen, daſs Carthon der König von Balclutha iſt?

20) Cath-'buil heifst das *Aug der Schlacht*.

21) Aus dieſer Stelle kann man ſchlieſsen, daſs die *Clanen* ſchon zu Fingals Zeiten eingerichtet waren; obwohl ihre Beſchaffenheit anders geweſen ſeyn mag, als der itzigen *Clanen* in Nordſchottland. *Mac.*

22) Dieſer Connal iſt von ſeiner Weisheit und Tapferkeit in den alten Gedich-

ten ſehr berühmt. Noch iſt im nördlichen Schottland eine kleine Clan, die ſich für ſeine Ahkunſt ausgiebt. *Mac.*

23) Fingal weis hier noch nicht, daſs Cleſſamor Carthons Vater ſey. *Mac.*

24) Carthon glaubt: Cleſſamor ſuche vor Betrühniſs den Tod.

25) Seinen Namen einem Gegner offenharen war in dieſer Heldenzeit eine ſichthare Ablehnnng des Gefechtes; denn, wenn es ſich ergab, daſs einſt zwiſchen den Voràltern der Partheyen Freundſchaft geweſen ſey, ſo hörte der Kampf von Stund an auf, und das alte Vernehmen wurde erneuert. Daher hieſs ehedem ein Feiger im Schimpfe: *ein Menſch, der den Gegnern ſeinen Namen ſagt. Mac.*

26) Dieſer Ausdruck iſt doppelſinnig: entweder daſs Carthon berühmt zu werden hoffet durch Fingals Fall, oder durch ſeinen eigenen von Fingals Hand. Da er hereits verwundet iſt, iſt das letzte glaublicher. *Mac.*

27) Es iſt noch nicht lange, daſs man in Nordſchottland aufgehöret hat an den Feyertagen einen dicken Eichenſtamm zu hrennen, welchen man auch: *the trunk of the Feaſt* nannte. Die Zeit hatte dieſen Gehrauch ſo ehrwürdig gemacht, daſs der Pöbel nicht ohne Gewiſſensangſt davon abſtand. *Mac.*

28) Denn ſie war eine Britinn.

29) *Sie frohlocket, wie ein Ries, ihren Weg zu laufen.* 18. Pſalm 6. v. *Cſ.*

30) So heiſst es im 6. B. der Äneis:

. . . . . *Ein Wandrer durchirret*
Alſo die Wälder am trüglichen Lichte des dämmernden Mondes.

548393